DE:BUG 01 06 02

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG. 3,30 €. 6,20 SFR

LESERPOLL & JAHRESRÜCKBLICK
JEAN-JACQUES PERREY
AARDVARCK
COLDCUT
THE ELECTRIC PRESIDENT
FIVE DEEZ
NEUE BERUFSBILDER
PARA-CAMOUFLAGE
JOHN MAEDA
WERBUNG IN GAMES

DE:BUG NR99

4 194931 103308 02

Jean-Jacques Perrey

Alte Männer haben mehrere Frühlinge. “Incredible Strange Music” war mal ein Kampfbegriff, unter dem Grinse-Hipster musikalische Seltsamkeiten abfeierten. Gelohnt hat sich der Exkurs wegen Jean-Jacques Perrey. Seine Sound-Experimente aus den 60ern an der Ondioline sind Klassiker der Dada-Avantgarde. Mit seinen Schlagern im abstrakten Elektronik-Psychedelic-Gewand überzeugte er erst Disney und Hollywood, mehrere Dekaden später Fatboy Slim, der Perreys “E.V.A.” zum Clubhit machte. Jetzt, mit 76 Jahren, bringt er ein neues Album heraus.

Neue Berufsbilder

Was unterscheidet eine Modedesignerin alter Couleur von einer Modedesignerin neuer Couleur? Letztere schneidert nur noch online für Avatare. So wie Aimee Weber ein Auskommen zu finden hofft, indem sie Spielfiguren in “Second Life” einkleidet, und Regine Debatty ihren Blog zum Job macht oder Angestellte der Filmindustrie Fan-Foren professionell unterwandern, entwickeln sich ums Internet mit seiner stetig einfacher werdenden Software immer mehr neue Berufsbilder, die vor ein, zwei Jahren noch undenkbar gewesen wären. Herr Glos, schreiben Sie mit?

Coldcut

Jonathan More und Matt Black haben nie kleine Brötchen gebacken. Die Sample-Götter Englands und Ninja-Tune-Erfinder waren sich immer bewusst, dass Musik allein nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann. Konsequent setzten sie auf Visuals und Interaktivität, sei es bei Konzerten oder auf ihren Alben. Acht Jahre nach “Let Us Play” kommt jetzt “Sound Mirrors”. Die Message: Dance hat sich nicht durchgesetzt, Rock ist so schlecht nicht. Vom klassischen Song sind Coldcut dabei aber meilenweit entfernt.

Inhalt 99

Coverfoto Jean-Jacques Perrey und Dj Miky Star: Marco Zanoni

STARTUP
04 Aardvarck // Amsterdamer Unikum kopiert Kult
06 A Better Tomorrow // Augen auf beim Amoklauf!
07 Coverlover // Jungs gegen Mädchen
08 Fresh 06 // Winsome Music
08 Fresh 06 // Friends of Tomorrow
08 Fresh 06 // Styrax
09 Fresh 06 // Alphahousemusic
09 Fresh 06 // Tirk
09 Fresh 06 // Minibar

LESERPOLL
10 Das war euer 2005

JAHRESRÜCKBLICK 2005
17 Das Ende der Afterhour // In Bild und Text
18 Netzerwachen // Venture Capital is back
18 Rave Strikes Back // Haben wir doch geahnt
19 Vinyl 2005 // Presswerke à gogo
20 Minimal Total // Das Erbe von Techno
21 Im Hamsterrad der Musikgeschichte // Alles geht, nichts muss
22 Galan mit Strichbeinen // Die Silhouette dieses Winters
22 Kino // Game und Film, Arm in Arm
23 Design // Macht sich immer breiter
24 Krawall? Welcher Krawall // Paris scheißt auf seine Banlieues
25 Videoblog // Revolution ohne Agenda
26 MP3 Blogs // Social Networking

MUSIK
28 Coldcut // So faul wie Kate Bush
30 Five Deez // Globaler Kommunikator
31 Miwon // Elektronika in der Plastikblase
31 Electric President // Vorsprung durch Isolation
32 Roman // ... verwendet Stimmen
32 Marc Wannabe // ... verwendet Stimmen
33 The Village Orchestra // Mulchen in Glasgow
34 Jean-Jacques Perrey // Elektronik-Pionier mit Spaß dabei
37 Tiga // Sexy wie Michael Douglas
38 Red Bull Music Academy // Schlaflos in Seattle
39 Beatport // Eine Million Downloads
39 Politik nach Noten // Bernhard Fleischmann hat Bedenken

MODE
40 Fashionbeast // Malcolm McLaren entwirft Kinderklamotten
41 Fotostrecke Fashionbeast // Die von Malcolm McLaren entworfenen Kinderklamotten
44 Para-Camouflage // Mode vs. Militär
46 Fotostrecke // Da frierst du vor Gemütlichkeit

SPECIAL: NEUE BERUFSBILDER
50 We Make Money Not Art // Der Blog von Regine Debatty
52 Preen // Virtuelle Mode von Aimee Weber
54 Guerilla-Marketing // Undercover in Film-Foren
55 Esel Inc. // Zurück zum Handwerk

MEDIA
56 John Maeda // Simplicity am MIT
57 Bell // Heft in der Dose
58 Bilderkritik // Frau mit Monster, Monster mit Frau
58 Candy // Designmag als PDF
59 Bücher Reviews // Lies mal
60 Werbung in Spielen // Trifft immer gezielter
61 Xbox 360 // Respekt
62 Games Reviews // Spiel mal
63 Participatory Culture // Videobloggen für alle
64 DVD Reviews // Sieh mal
65 Apple Aperture // Professionelle Fotoverwaltung
65 Zeichen des Monats // Biohazard
66 C64-Joystick // 30 Games aus den 80ern

MUSIKTECHNIK
67 Jazzmutants Lemur // Touchscreen als Controller
68 Akai MPC 2500 // Mittelklassemodell des Sampler-Klassikers
69 Stanton M505 // Mixer ohne Fehl und Tadel
69 Traktor DJ Studio 3 // Rundum neu

SERVICE
70 Debug präsentiert und empfiehlt
72 Reviews
82 Musik hören mit Rob Mello
82 Abo // Nie wieder Kiosk

WIE MAN EINEN KULT KOPIERT

Aardvarck

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE F CORINE VERMEULEN

Mike Kivits ist das Enfant Terrible der Neo-Detroit-Szene in Amsterdam. In den frühen Neunzigern mischte er Tiergeräusche bei 160 BPM über Drummachines, holte sich bei der Fließbandarbeit eine schwere Depression, folgte Afrika Bambaataa und wurde verrückt nach Carl Craig. Pünktlich zum zweiten Album geht Debug den Dingen auf den Grund.

Aaardvarck, Cult Copy, erscheint am 06.02.2006 auf Rush Hour/Neuton
www.rushhour.nl

Aardvarck spielt im Rahmen der kommenden Tour zur 100. Ausgabe von De:Bug, u.a. ein Live+DJ-Set am 31.03.2006 im Club 103, Berlin

"Die geometrischen Formen der Kanäle gleichen von hier oben in etwa einem Schaltkreis auf einer wiesengrünen Platine. Finden sie nicht?", fragt mein Sitznachbar über die Lehne hinüber und drückt mit seinem Zeigefinger einen kleinen fettigen Fleck auf die innere Plastikscheibe. Zehn Minuten später schlagen die Räder der Boeing auf dem Boden auf, ein fester Ruck, und wir verlieren uns aus den Augen. Zu diesem Zeitpunkt ist auch "Aardvarck" nicht viel mehr als kryptische Kindersprache, eines dieser niedlichen Worte, aus denen Vokale wie kleine Metastasen sprießen. Geesteswetenschappen. Kom Vroeg. Fietsen verhuur. Und was einem noch so im morgendlichen Sprühregen entgegenschlägt. Wir sind verabredet zum Gespräch über Person und Musik. Es geht um "Cult Copy", ein Album, das eine frühe House- und Detroit-Stimmung in die Gegenwart hineintransportiert. Metallisch in den HiHats, roh und verzerrt, mit dicht gebündelter Energie unter den schwelgenden Flächen. Mike Kivits, eben jener Aardvarck, schüttelt mir stumm die Hand, er wirkt abwesend, reserviert, dicke, rot-getönte Sonnenbrille aus dem Seniorenheim, das Baseballcap seitlich getragen, ist zu einem witzigen Donald-Duck-Schnabel hochgerollt. Strähnige schwarze Haare quillen daraus hervor. Kaum zu glauben, dass dieser kauzige Kerl schon 40 sein soll. Im Rush-Hour-Büro auf der Couch, das Aufnahmegerät läuft, zeigt sich, wie falsch der erste Eindruck war. Aardvarck ist durchaus erzählfreudig, er gestikuliert wild, zerteilt die Luft mit kreisenden Bewegungen. Vor meinem Auge seine rechte Hand, ein Ying-und-Yang-Zeichen aus blauer Tinte, das Wort Tiki auf den Fingerknöcheln. Statt Coolness wird es schnell persönlich. "Ich habe ziemlich spät angefangen, Musik zu machen, weil ich immer dachte, es würde sehr, sehr schwer werden. Ich hatte viel Respekt. Schließlich lernte ich ein paar Typen in Holland kennen, die Musik machten, und der erste Typ, den ich besucht habe, hatte ein richtiges Major-Studio. Alles voll mit technischem Kram und Samplern, das hat mich überwältigt. Das war zu viel für mich. Dann habe ich in seinem Studio die erste 12" für Djax Up Beats gemacht. Das war Anfang der neunziger Jahre. Ich lieh mir seine 909 aus - was übrigens mein erster Kontakt mit Musikequipment war - nahm sie mit nach Hause und machte ungefähr 50 Beats. Drummachines, so wie sie auf den Bonus Beats von Soul Sonic Force drauf waren oder bei Mr. Fingers, das liebte ich schon immer. Meine erste 12" bestand dann auch nur aus vier Beats, keine Musik, nur Tiergeräusche auf 160 BPM." Kurzes Nachdenken, dann ein tiefes Glucksen, das sich in einem dreckigen Lachen entlädt: "Mann, das war noch echter Minimalismus damals." Ein paar hundert Gulden, mehr war bei dieser verrückten Platte für Djax Up aber nicht drin. Aber das sei eigentlich auch egal gewesen, uninteressant, gibt Mike an. Geld? Er habe damals ja noch den Hass-Hass-Hass-Job in der Fabrik gehabt, von seiner Ausbildung her sei er nämlich eine Art Mechaniker. Er schweigt kurz, und dann wird es plötzlich ernst: "Als ich in der Fabrik gearbeitet habe, wurde ich krank. Mir ging es schlecht, ich wurde sehr depressiv, ich ging nicht mal mehr Platten kaufen und bekam schließlich eine Psychose. Die Psychose schleicht heran, du verlässt die Welt immer mehr. In meiner depressiven Phase habe ich Geld gespart und mir davon meinen ersten Sampler gekauft." Ob er eingeliefert worden sei? "Nein, ich habe selber verstanden, dass mit mir etwas nicht in Ordnung war. Bei meiner zweiten Psychose sagte mir meine Freundin, du bist krank, du musst zum Arzt. Und das tat ich dann. Ich habe eine einjährige Therapie gemacht, im Krankenhaus haben sie mir gesagt, ich sei manisch depressiv, und sie haben mir Lithium gegeben. Nach der Psychose habe ich erst richtig mit dem Musikmachen angefangen: zuerst der Sampler (er grinst: 'Wuaaah!'), dann ein Atari (sprich: 'AAAAtari'). Ich habe den Atari damals studiert", erzählt Aardvarck stolz.

Die Kultkopie

Aadvarcks erstes Album war anders, inspiriert von Nu Jazz und verdrehten Beats. Wüsste man es nicht, ahnte man wohl kaum, dass es vom selben Produzenten stammt wie "Cult Copy". "Science Fiction", sagt Mike, "ja, ja", das sei dieser Stil für ihn früher gewesen. Wie erklärt man sich den Wandel hin zu scheppernder Clubmusik und Detroit? Ganz klar, Aardvarck ist prinzipiell rastlos, grenzenlos, ein wenig fahrig und überhaupt schnell von Musik gelangweilt. Das DJ-Team Rednose District, das Mike mit Steven de Peven bildet, ist gefürchtet für radikale Tempo- und Stilwechsel. "Auf der Tanzfläche, da will ich Action, High Energy. Ich wurde früher von Afrika Bambaataa inspiriert. Er sagte mal, HipHop ist, wenn du das Beste aus allen Musikstilen nimmst und es mischt. Und ich dachte mir, ja, das machen wir eigentlich auch, wenn wir auflegen. New Wave, Funk, HipHop ... was auch immer." Die drei "Cult Copy"-12"s, die nun mit neuem Material zu Aardvarcks gleichnamigem zweiten Album zusammengefasst wurden, erschienen ursprünglich von 2001 bis 2005. Zum Teil zwei der Serie steuerte Carl Craig eine Version bei, jemand, der immer ein besonderes Vorbild für Aardvarck war. "Ich stehe sehr auf frühe House-Musik, so späte Achtziger bis '93. Wenn ich Musik mache, habe ich oft alte Sachen von Carl Craig im Kopf, '69' oder 'Paperclip People'. Mann, ich habe diese Platten immer in einer Kiste gesammelt und mir gedacht, komm' schon, Carl, gib mir mehr davon. Aber so viel kam da leider nicht raus, also dachte ich mir, hör' auf zu warten, mach es selber, kopiere seinen Stil. Und das tat ich." Moment mal, du bezeichnest dein Album ernsthaft als ein Plagiat, Mike? "Nein, nein", versichert er schnell, "ich kopiere nicht im technischen Sinne, sondern nur Gefühle. Und was ich kopiere, ist eben ganz klar '69' und 'Paperclip People'. Das war mein Kult damals, frühe Detroit-Sachen. Drei mal darfst du jetzt raten. Genau deswegen heißt das Album auch so wie es heißt: Cult Copy. Nenn mich einen alten Sack, aber ich trage die frühen Neunziger in meinem Herzen." Wass denn mit der Gegenwart sei, will ich wissen. "Eigentlich höre ich keine aktuelle Techno- und House-Musik, ich kenne keine Namen, eigentlich gar nichts. Letzte Woche habe ich auf einer Techno-Party aufgelegt, einer Party mit einem großen deutschen Elektro-Typen, ja, ich erinnere mich nicht mehr an seinen Namen. Da war eine Stimmung wie vor fünfzehn Jahren auf einer House-Party. Aber ich hab's total vermasselt, weil ich HipHop gespielt habe und Squarepusher und Aphex Twin. Zur Primetime." Irgendwann schweift das Gespräch ab, zerfranst in merkwürdige Einzelteile. Plötzlich geht es um Vla, Holland, Deutschland, Jazz, Mathew Herbert, Politik und unsere Lieblingstiere. Da erzählt Mike, wie er irgendwann in den Neunzigern zu seinem Namen kam: "Ich sagte zu meinen Leuten: Ich brauche einen Namen. Na-men. Und dann kam es mir: Aardvarck. Ja, der ist bescheuert, dachte ich. Ich kenne den Aardvaarck von Pink Panther, aus den Cartoons. Ach, du weißt nicht, was das ist? Ein afrikanisches Tier, das hässlichste der Welt, ein Tier und es isst Ameisen. Musik hat ja mit Primärinstinkten zu tun, du hörst Sounds und tanzt dazu. Das ist doch eigentlich total verrückt."

Musik hat ja mit Primärinstinkten zu tun, du hörst Sounds und tanzt dazu. Das ist doch eigentlich total verrückt.

Impressum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9,
Haus 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Fon: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber: Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de)

Redaktionspraktikantin: Christina Köver (chris.koever@de-bug.de)

Review-Schlusslektorat: Jan Ole Jöhnk, Finn Johannsen

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion: Ludwig Coenen

Redaktion Wien: Anton Waldt (waldt@debug-digital.de)

Redaktion Lüneburg:
Florian Brauer (budjonny@gmx.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Fabian Dietrich, Sascha Kösch, Jan Joswig, Sarah Schwerzmann, Anton Waldt, Toci & Spatz, Thaddeus Herrmann, Alexis Waltz, Dennis Dorsch, Verena Dauerer, Rikus Hillmann, Nikolaj Belzer, Dennis Kastrup, Eric Mandel, Multipara, Hendrik Lakeberg, Timo Feldhaus, Clara Völker, Bernhard Fleischmann, Patrick Bauer, Chris Köver, Felix Denk, James Din A 4, Sascha Pohflepp, Stefan Heidenreich, Florian Brauer, Nils Dittbrenner, Janko Roettgers, Kai von Rabenau, Siri Poarangan, Benjamin Weiss, Fee Magdanz

Fotos: Lucie Eisenmann, Mirjam Wählen, Bianka Göbel, Christian Jackmuth, Marco Zanoni, Qarim Brown, Smut.

Reviews: Alexander de Cuveland as adc, Andreas Brüning as asb, Christina Köver as chris, Christoph Jacke as cj, Clara Völker as caynd, Ekrem Aydin as Eckstein, Erik Benndorf as ed, Felix Denk as felix, Heiko Gogolin as bub, Jan Joswig as jeep, Jan Ole Jöhnk as joj, Jan Rikus Hillmann as rikus, Ludwig Coenen as ludwig, Markus Fink as skreen, Multipara as multipara, Nikolaj Belzer as giant steps, Nils Dittbrenner as bob, Oliver Lichtwald as lightwood, Simon Birkenfeld as simon, Orson Sieverding as orson, Paul Paulun as pp, René Josquin as m.path.iq, Sarah Schwerzmann as ses, Sandra Sydow as sandra, Sascha Kösch as bleed, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Timo Feldhaus as tf, Tino Collin as tc, Markus Engel as tingle, Florian Brauer as budjonny, Maik Holstein as jtr, Karen Khurana as kate, Mercedes Bunz as mercedes, Finn Johannsen as finn

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Alexander Seeberg-Elverfeldt (alex@de-bug.de), Sammy Wolter (sammy@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Fon: 040.347 24042
Fax: 040.347 23549

Druck: Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam, www.mvdonline.de

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Telefon: 030.2838 4458

Aboservice: Sven von Thülen: 030.2838 4458 / abo@de-bug.de

Debugtermine: dates@de-bug.de
Stichtag März-Ausgabe: 09.02.2006

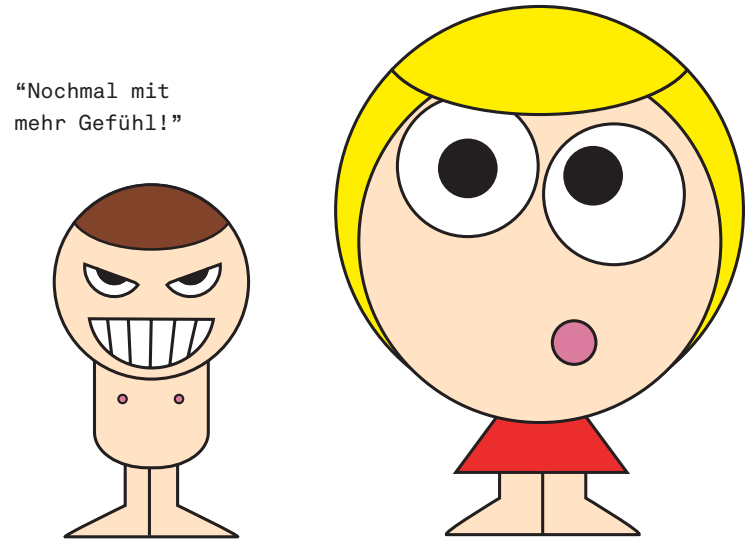
de-bug online: www.de-bug.de

Geschäftsführer: Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Email: marketing@de-bug.de
Mari Lippok, André Richter
Fon: 030.2838 4457 - 030.2838 8892
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2006

V.i.S.d.P.: die Redaktion

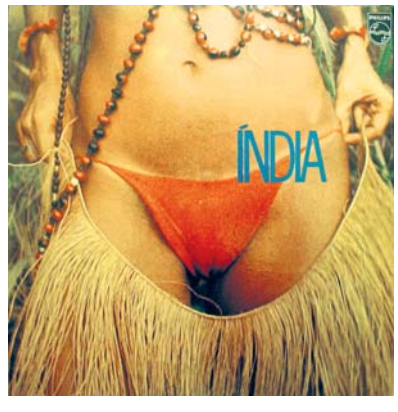
Dank an die Typefoundry Lineto
für die Fonts Akkurat und Gravur,
zu beziehen unter www.lineto.com



FÜR EIN BESSERES MORGEN:
Augen auf beim Amoklauf!

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Kann man auf Ecstasy weinen?”, fragt der letzte Hartz-IV-Sugar-Daddy seine Lieben. *“Scheißt der Papst in den Wald?”,* grölen die Fertigen und wollen deutlich mehr Dosenbier. *“Gang-Scheiße war gestern”*, realisiert jetzt endlich auch der letzte Hartz-IV-Sugar-Daddy und zeigt dem Block final seinen pickeligen Arsch. Eine saftige Döner-Stulle mit Knochenmehl und Fischköpfen futtern und dann immer den unerfüllten Träumen nach: Wenn man den Dalai Lama auf zwei Barhockern platziert, grinst er noch gemütlich, aber beim Fisten kriegt er sich nicht mehr ein und muss zwanghaft erleuchtet kichern. Dann kommen die Widergänger mit Erinnerungen und abgestandenen Gefühlen: In dunkler Vorzeit haben wir uns ein Haus gebaut. Ein Haus aus Strom, Chemie und Liebe. Einst prächtig und machtvoll, ist es inzwischen gründlich verkommen: Jack schimmelt im Keller, in der Belle Etage dealen Crack-Süchtige mit Yuan-Optionen, Gott hat längstens Hausverbot und unter dem Dach vegetiert die wirklich letzte Afterhour. Sogar wenn man beim Nachfragen freundlich Köpfe tätschelt, kriegt man dieser Tage frappierend oft zu hören, dass 2005 ein besonders gediegenes Mistjahr war. Entstellte Leichen werden nur noch notdürftig im Sand verscharrt, ein softes Fest für Kojoten, Recycling-Nazis und die anderen Aasfresser. Auf der anderen Seite waren die Gegner 2005 verdammt gut vorbereitet und hatten noch weniger Skrupel: So konnte die verkackte Umwelt mit Feuer, Wasser und Beben ordentlich austeilen, obwohl oder gerade weil wir schon seit Dekaden weder Wasser noch Feuer und schon gar keine Beben brauchen, weil wir sowieso auf Plastik, Beton und Atomkraft stehen und als Krone der Schöpfung eigentlich selbst ansagen sollten, ob es Wasser auf den Kopf oder Atomstrom aus der Dose gibt. Auch die Dummheit hat 2005 eine neue Rekordernte eingefahren und scharenweise neue Psychoanalyseopfer, bankrotte Pyramidenspieler, totgespritzte Punks, asoziale Geldsäcke und abgehackte Grabschfinger produziert: *“Wenn wir alle den Schmerz fühlen, wenn wir alle die Kraft spüren, Leben heißt leben.”* Und wenn die letzte Kippe geschnorrt, der letzte Schlürf verschüttet, die letzte Hüfte geschwenkt und der letzte Klönschnack ausgetratscht ist, dann verschwinden auch die scheiß Schuldgefühle und der überlebende Raver weiß plötzlich: *“Ich bin sensibel, weil ich merke, wenn die Leute spüren, dass ich sie hasse.”* Aber: Aus der Scheiße wächst die Kraft und deshalb wird 2006 bestimmt richtig prima. Wir werden endlich kristallklar erkennen, dass uns die Marketing-Wichser beigebracht haben, beim Bierabsetzen ein *“Aaah!”* herauszupressen, das Erfrischung und Erleichterung signalisieren soll. 2006 werden wir zwar wieder oft das *“Aaah!”* praktizieren, aber nur noch weil es einfach geil ist, kaltes Bier zu kippen. 2006 werden wir auch – hoch und heilig versprochen – den illegalen Debug-Folterknast in Mitte auflassen, was aber natürlich kein satifikationstaugliches Eingeständnis darstellt. In den Feuilletons werden 2006 chronische Flachwichser nicht mehr ungestraft mit diffusen Debatten ihren Marktwert steigern dürfen, die Warlords dieser Welt werden im April auf Ali G’s Bong-Gipfel in Davos zu Hippies bekehrt und das stetig wachsende Heer arbeitsloser Bild-Journalisten macht mit Spam-Betreff-Perlen wie “Nichts rumliegen lassen!” oder “Krümel ganz schnell entfernen” sogar den Mail-Mülleimer zu einem Ort der Erholung und geistigen Erquickung. Nicht zu vergessen: Selbstredend wird der Soundtrack des Superjahres ekstatisch, unpackbar schön und vor Energie nur so strotzen: Ungehörte Melodien für den Morgen, Happy Retrocore für den Tag und elektronische Renaissance für die Nacht. Yep: *“Hier kriegen Sie alles – außer Diskretion”* OK: Leute, denen der Sabber aus den Ohren läuft, nur weil eine dahergelaufene Synthie-Hookline ein gutes Heute verspricht, sollten besser das Maul halten. OK, OK: Wenn euch das nächste Mal jemand so blöd von der Seite zusabbelt und der Eckensteher hat nicht das Glück, sich hinter einer Magazinseite verstecken zu können, dann sagt ihm: *“Autismus ist auch nur eine extreme Form der Männlichkeit und dein Sack stinkt bis nach Moabit.”* Für ein besseres Morgen: Scheiße auf Beinen mit Verachtung strafen, Armleuchtern kräftig auf die Wurstfinger hauen, dem Prinzip Glasauge um Glasauge keine Chance geben, nicht aufs Kärchern vergessen und den Club immer in einer vorbildlich würdevollen Haltung verlassen.



BRING' DEINEN KÖRPER AUF DIE PARTY !
Jungs gegen Mädchen

Spätestens seit Electroclash sind Körper wieder up to date, auch in der Technowelt. Peaches oder Tiga oder Hell knüpfen auf Covern und live an Strategien an, die schon vor 30 Jahren verhandelt wurden. Wir sagen, wie es war – damit es nicht noch mal so werden muss.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Körper sind wichtigste Zeichenträger im Pop-Feld. Wie man sie verhüllt oder eben gerade nicht verhüllt, kann alles über das Bekenntnis zur Welt jenseits der Ratio aussagen - purer Voodoo -, aber ebenso viel dazu, wie man/frau sich im Clash mit den ganzen anderen aufgeheizten Körpern der Popergie definiert wissen will. Wie kann ich mich offensiv präsentieren, ohne mich auszuliefern? Wie lange ist mein Körper mein eigener Tempel, ab wann wird er zum Spielplatz der anderen?
Während die Frauen aus sich göttliche Kriegerinnen vorchristlicher Zeiten machen, stilisieren sich die Männer zu Lustknaben mit Schweißperlen und Rechtsträger-Beule.

So werden auch im emanzipierten Zweig der Popmusik nur die herrschenden Rollenzuordnungen in negativer Abhängigkeit umgedreht. Frauen bauen um ihre (nackten) Körper einen Panzer durch Überhöhung, Männer bauen ihre patriachale Panzerung durch ein Bekenntnis zum Kreatürlichen ab. Frauen werden so trotz aller Nacktheit zu unnahbaren Subjekten, Männer aber noch lange nicht zu verfügbaren Objekten. Ihre eigenmächtige Herrschaft ist so unerschütterlich verankert in unserer Gesellschaftsgrundlage, dass sie bei aller Anbietungs-Geste das Zepter (hallo Phallus-Symbol) in der Hand behalten. Das ist die eigentlich interessante Erkenntnis an diesen Rollenspielen.

Logg mit Macho-Parodie
(Logg, same, Salsoul 1982)
Deutsch Amerikanische Freundschaft mit
Macho-Stahlgewitter-Parodie (Virgin 1981)
Rolling Stones mit Warhols
Greif-mir-in-die-Hose-Cover
(Rolling Stones, Sticky Fingers, Emi 1971)

The Slits als archaische Kriegerinnen
(The Slits, Cut, Island 1979)
Isis, die bekennende Lesben-Funkband,
als ägyptische Silberstatuen
(Isis, same, Buddah 1974)
Gal Costa als Maya-Königin
(Gal Costa, India, Philips 1970)

Label 2005

MOMENTAUFNAHMEN

Winsome Music

Andreas Hilse setzt die reine Lehre von Minimal gegen das Generve von Trance und Acid. So verlaufen die Fronten in Brandenburg.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Minimal ist alles. Nur seltenst noch minimal. Immer eine Prise Disco, Acid, Retro oder zumindest Chicago muss dabei sein, wenn sich das ehemals bestimmende Genre auf den Weg zum Dancefloor macht. Das reine, abstrakte, pure Minimal-Label, gibt es das noch? Gibt es jemanden, der die Idee weiterverfolgt, Reduktion in Sounds und Methode ganz oben auf das ästhetische Treppchen zu setzen? Man möchte sagen, nein. Aber das stimmt nicht, denn dieses Jahr trat Winsome Music aus Brandenburg mit vier EPs an und bewies uns, dass Minimal einmal mehr das spannendste Konzept sein kann, wenn es darum geht, den Dancefloor von dem Ballast des Bekannten zu befreien. Wir fragten Pitti Zell aka Andreas Hilse, was hinter Winsome Music steckt.

Warum ist Minimal für dich so grundlegend?

Weil es auf lange Sicht gesehen doch die viel geheimnisvollere Musik ist als das, was es sonst so gibt. Trance, Acid usw. ist in Massen vorhanden und gute minimale Musik gibt es erst seit drei bis vier Jahren und die ist noch lange nicht ausgereizt.

Was stört dich an dem, was sonst so unter Minimal läuft?

Trance und jegliche Art von Musik mit vielen Melodien. Und Musik über 128bpm.

Woher kam die Inspiration, Winsome zu machen?

Ich besitze seit sieben Jahren keinen Fernseher mehr, lese sehr gerne Musikzeitschriften, Szenemagazine, usw. und bin zu 100% Clubgänger, tanze gerne und besitze eine Timemachine, den DX200.

Sind die Releases eher spontan?

Wenn ich was Abgefahrenes auf Tasche habe, bringe ich was raus, wenn nicht, dann nicht. Das hat nichts mit Monat oder Jahr zu tun. Eigentlich sollte Winsome mal Windfall heißen, dann verstehst du das.

Ist das Setup in deinem Studio wichtig für den Sound von Winsome?

Nicht wirklich, weil im Endeffekt sind die Momentaufnahmen die schönsten Tracks. Das ist bei mir nach drei bis vier Stunden schon der Fall. Alles, was danach kommen würde, wäre mir einfach zu kopflastig.

Welche Sounds, musikalischen Ideen sind dir dieses Jahr am meisten aufgefallen?

Effekte, Effekte, Effekte. Musik lebt davon. Und halt die Acid-Welle, die zurückgekommen ist. Was ich leider nicht verstehen kann, weil Acid nervt genauso wie Trance.

Was war für dich dieses Jahr die wichtigste Erfahrung?

Dass in der Ruhe die Kraft liegt.

Nächste Releases:
Vism - We Are Free (Win 005), V.A. mit Yossi Ämoyal, Arnaud le Texier, Vism und Receptor, www.winsome-music.de

MACH MEINEN KUMPEL NICHT AN

Friends of Tomorrow

Für ihr Label Friends of Tomorrow ist Sabine Niedergassel die Harmonie zwischen den Menschen genauso wichtig wie die Harmonie in den kleinsten musikalischen Ereignissen.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Kassel gehört zu den Städten auf der musikalischen Landkarte, die man trotz Bringman und Kopetzki und dem Stammheim immer wieder übersieht. Eins der sympathischsten Label des Jahres kam aber genau aus diesem Zentrum. Bine aka Sabine Niedergassel, die nicht nur oft im Stammheim und sonstwo auflegt, sondern dort auch noch mit Pierre das Booking macht und die Bookingagentur Spineakle betreibt, hat dieses Jahr Friends Of Tomorrow gegründet und mit Releases von ihr selbst und ihrem Freund Losoul, Dapayk, Paradroid und Jay Haze für mich dieses Jahr ein wichtiges Statement für Label als Projekt unter Freunden gesetzt, deren gemeinsames Ziel gerade darin klar wird, auch wenn sie so unterschiedlich sein können wie nur vorstellbar.

Ist Friends of Tomorrow mehr als ein Labelname, vielleicht sogar das Thema?

Ja, genau. Es geht um zukünftige Freunde. Damit meine ich nicht nur Freunde im menschlichen Sinn, sondern auch im musikalischen. Die Brücke zum Zuhörer oder Gast einer Veranstaltung. Das hat sicher auch viel damit zu tun, dass ich leidenschaftlich DJ bin und schon immer einen sehr persönlichen Bezug zum Inhalt meines Cases gehabt habe. Viele meiner Platten sind inhaltlich so nah an mir dran, dass ich sie durchaus als Wegbegleiter und Freunde bezeichnen würde. Zeitlosigkeit mit Blick in die Zukunft, Komplexität, Spannung, aber auch Harmonie sind neben viel Spaß und Blödsinn ein wesentlicher Aspekt.

Welchen Sound verfolgt Friends Of Tomorrow?

Mir ist es ausgesprochen wichtig mit Künstlern zusammenzuarbeiten, die einen hohen Grad an persönlicher Authentizität mitbringen. Die sich selbst produzieren, keine Angst vor Experimenten haben, vermitteln wollen, was ihnen wichtig ist und sie als Person darstellt. Die aus Liebe und Spaß an der Musik musizieren und auftreten und nicht, um von irgendwelchen Groupies bewundert zu werden. Hinsichtlich des Inhalts sind nur wenig Grenzen gesetzt. Ich könnte mir auch vorstellen, irgendwann mal Jazz oder Postrock zu veröffentlichen, wobei ich persönlich einen starken Hang zu minimalen und experimentellen Projekten habe. Wichtig sind mir besonders die kleinen Details in den einzelnen Stücken, die Harmonie zwischen den einzelnen kleinen Ereignissen, überraschende Wendungen, Erzählhaftigkeit, Emotionalität und verschmitztes Augenzwinkern. Alles, nur keine Langeweile, Klobigkeit oder Trübsinn.

Was macht das Label so speziell?

Der Blick auf Freundschaft, Zusammenhalt, gegenseitige Akzeptanz, Toleranz, Hilfe und Respekt vor der Arbeit des anderen, auch wenn sie nicht immer dem eigenen Gusto entspricht. Zicken und das ausschließliche Trachten nach dem eigenen Vorteil: völlig unerwünscht.

Nächste Releases:
[a]pendics.shuffle EP,Elco Park EP, PS EP
www.friends-of-tomorrow.de

PARALLELWELT DETROIT

Styrax

Mit Novelty-Sounds sollen sich die anderen beschäftigen. Steffen Laschinski setzt mit seinem Label Styrax auf zeitlose Klassik: Detroit.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Mindestens ebenso stark wie Rave, Retro und erweiterte Minimal-Sounds gab es dieses Jahr eine davon unabhängige Parallelwelt, Detroit, und auch bei uns - nicht nur in Holland - entstanden neben Shed und Arne Weinberg Label, die einen mit ihrer Version von zeitloser Klassik beeindruckt haben, wie z.B. Styrax aus Berlin von Steffen Laschinski, das nach einer ersten Compilation und EP letztes Jahr diesen Herbst eine Serie von Styrax-Leaves-EPs herausgebracht hat, die Detroit in Berlin zurecht wieder ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt haben.

Warum Detroit?

Es gibt keinen anderen Sound, in dem man so viel Emotionen, Seelenvolles erleben und finden kann. Wir lieben Detroit und im Gegensatz zur Schnelllebigkeit der anderen Sounds können unsere Platten noch in 100 Jahren gehört werden, ohne alt zu klingen. Zeitlos eben. Detroit ist nur ein Teil von Styrax, es sind aber immer klassische Sounds, die uns beeinflussen. Basic Channel, Deephouse à la Ron Trent usw.

Welche Rolle, glaubst du, spielt Detroit in den Clubs?

Eine untergeordnete. Vielleicht auch, weil die meisten DJs keinen Mut mehr haben, Detroit zu spielen. Es gibt nicht mal mehr Clubs, die solch einen Sound überwiegend spielen, außer vielleicht bei Claus Bachor in Köln, und ich hoffe, dass der neue Tresor wieder eine Rolle spielen wird und sollte. Dass Detroit nicht tot ist, nie sterben wird, verstanden und gelebt werden kann, zeigen Amsterdam, Rotterdam, Glasgow und Japan.

Wie entwickelt sich Detroit?

Ich weiß nicht, ob sich Detroit in irgendeiner Form groß entwickelt hat. Ich finde es aber faszinierend, wie junge talentierte Künstler wie Don Williams, Shed oder Sven Weisemann ihren eigenen Sound entwickeln. Die Entwicklung wurde immer mit einer Welle von neuen Detroiter Künstlern in Verbindung gebracht, obwohl sich der Sound nicht wirklich weiterentwickelt hat ...

Wohin wird es in der nahen Zukunft für dein Label gehen?

Harald Kratz, Thomas Linke und ich werden Lizenzierungen alter Tracks herausbringen, wie Ian Pooley oder Kim Rapatti, und unter anderem werden Künstler wie 2000 and One, Shed, Arne Weinberg, Don Williams, Sebastian Kramer aka Reshape Platten veröffentlichen. Kontakte zu Claude Young und Octal Records gibt es auch und sie werden vertieft.

Was machst du außer Musik?

Auf einer Sklavenplantage arbeiten, wie es Arne Weinberg immer sagt, und nachdenken, wie ich Detroit nach vorne bringen kann.

www.styrax-records.de

Label 2005

ROCKEN MIT KONZEPT

Alphahousemusic

St. Louis verschafft sich Gehör. Butanes Alphahousemusic schleicht sich konzeptuell an, um dann die Welt vor den Künstler-EPs erstarren zu lassen: Geheimtipp.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Eine der Überraschungen unter den neuen US-Labeln dieses Jahr war Alphahousemusic. Das Konzept der bislang releasten zwei EPs ist so einfach wie klar. Man nehme ein paar Sounds, beauftrage ein paar Bekannte, damit ins Studio zu gehen, und release dann die Ergebnisse, die weder ein Remix sind noch einfach Versions, sondern eigenständige Tracks, in denen man ein paar Elemente wiederfindet. Die EP als quasiautistisches Kommunikationsfeld und Forschung in einer handvoll prädefinierter Ideologeme. Und am Ende kickt das alles, weil die Freunde, die man beauftragt hat, seltenst etwas falsch machen. Zum Teil aus dem Umfeld der Foundsound/Unfoundsound-Posse rekrutiert und mit Butane aka Andrew Rasse aus St. Louis als Mastermind gestartet, sind die Alphahousemusic-EPs klar definierte minimale Musik, die zwar einen konzeptionellen Ursprung hat, aber trotzdem den Dancefloor mit ihren magischen Subbässen und filigranen Grooves umpflügen kann. Butane, der über jeden Track des Labels entscheidet, ist nämlich kein Minimalist mit Scheuklappen, sondern möchte, dass Alphahousemusic Dubtechnofans ebenso gefallen kann wie Detroitfanatikern, was man auch in seinen DJ-Sets nachhören kann, die – ebenso wie die Partys, die die Crew rings um Andrew in St. Louis veranstaltet – sich nicht auf einen Stil eingrenzen lassen und sogar schon die Mos-Ferry-Posse überzeugt hat, einen seiner Mixe auf ihre Webseite zu nehmen. Nach der Konzept-Phase geht Alphahousemusic nächstes Jahr den Weg eines klassischen Labels, Artist-EPs werden kommen und wir werden sicher einigen bekannten Namen begegnen, aber durch den Filter Butane bewahrt sich trotzdem das Profil eines Labels, das nicht jeden Monat eine Platte rausbringen muss, wenn, dann aber immer eine, die von vielen als Geheimtipp gehandelt werden muss, so wie die bisherigen EPs. Den ersten Schritt macht natürlich Butane selber, und dann wird auch endlich sein Wunsch in voller Breite verwirklicht, der ihn – wie vermutlich die Hälfte aller Labelmacher – überhaupt zur Gründung des Labels getrieben hat. Nämlich endlich mal die eigenen Tracks als Vinyl zu haben.

Pigna People “Let’em Talk“ erscheint demnächst auf Pigna Records. www.finalfrontier.it

WIR HABEN’S DRAUF

Tirk

Compost musste extra das ”Black Label” gründen, um für verschärfte Post-Disco eine Plattform zu schaffen. Nuphonic musste nur aus seiner Pleite eine Tugend machen, um als Tirk mit neuem Hipster-Übermut wieder aufzuerstehen.

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Nuphonic war eine der großen englischen Label-Institutionen. Klassischer House mit Zwischentönen und Nuhouse-Entspanntheiten hatten hier ihren Platz, kein Progressive-Mainstream für die Playlists von Danny Rampling und Pete Tong, aber auch kein jazziges Verzetteln wie gerne mal bei Estereo oder People. Zum Schluss, gegen 2002, nahmen die Afro- und Jazzredundanzen auf Nuphonic allerdings gewaltig zu, aber da ging es dem Label eh schon finanziell an den Kragen. Im Nachhinein vielleicht ein Glücksfall, wenn man das Nachfolgelabel Tirk hört. Ballast ging über Bord, Tugenden wie ein waches Geschichtsbewusstsein und eine Risikobereitschaft für Liebhaberprojekte wurden übernommen - genauso wie Maurice Fulton als gern gesehener Produzent. Tirk könnte zu dem Label werden, das ganz unaufgeregt die Blüten des Post-Electroclash mit seinem offenen Funk zwischen Luftgitarren-Party und Distortion-House erntet. Sav, der Chefentscheider, gibt sich gelassen euphorisch:

Wie etwa auch Guidance Recordings tendierte Nuphonic immer mehr in eine Afro/Jazz-Richtung. Hat sich das als Sackgasse erwiesen?

Sav: Nicht wirklich ... Es lag damals in der Luft, Einflüsse zu verarbeiten, die noch nicht ihren Weg auf den Dancefloor gefunden hatten. Allerdings erschöpfte sich das Label nicht in der Afro/Jazz-Ecke. Neben Ashley Beedle und Femi Kuti haben wir schwer gewagte Sachen wie Maurice Fultons Projekt Ladyvipb oder Justin Robertsons Album Revtone rausgebracht.

Was Tirk betrifft, soll man das Label nicht mit einer bestimmten Art von Musik verbinden, sondern mit einer bestimmten Qualität.

Ihr veröffentlicht die Re-Edits des legendären Haciendas-DJs Greg Wilson. Startet ihr damit eine Legenden-Serie?

Das brauchen wir nicht. Musikgeschichte steckt in uns drin, ist immer Teil unserer Veröffentlichungspolitik. Schon bei Nuphonic haben wir die Projekte ”The David Mancuso Loft” und ”Last night a DJ saved my life” verwirklicht. Greg spielte mir auf einer Party seine Edits vor ... ich war hin und weg, das Zeug musste raus.

Ihr habt eine Best Of von Louie Austen im Programm. Wollt ihr verhindern, dass er nur für sein letztes Universal-Album in Erinnerung bleibt?

Haha, nein, das Universal-Album hat dabei keine Rolle gespielt. Er ist in England einfach nicht präsent und ich weiß, dass die Engländer ihn lieben werden. Er ist einer meiner Wunschkandidaten für eine Zusammenarbeit, ebenso wie Ashley Beadle oder Andrew Weatherall - und ganz vorneweg Carl Craig.

www.tirk.co.uk

MAXIMALISTISCHE BARAUSSTATTUNG AUS PARIS

Minibar

Arks Kumpel Cabanne hat endlich sein eigenes Label. Da wird das Minimale bis zur Neige gekippt, dass es maximal kracht.

T SARAH SCHWERZMANN, SARAH@DE-BUG.DE

Beim Menschen ist es der Hund. Doch wer ist der beste Freund des DJ? Hopp mal vorgestellt: DJ kommt nach durchzechter Nacht zurück ins Hotel. Mädels sind alle im Bett, leider aber nicht in seinem, Turntables haben den letzten Geist ausgehaucht und wer bleibt? Der Fernseher, der Duschvorhang, das Telefon, mit dem man schnell Mutti anrufen könnte, oder, mit Abstand der sexieste Kandidat: die Minibar.

Das hat Cabanne, DJ und Produzent aus Paris, schon öfters erlebt, und plötzlich war klar, dass sein lang ersehntes eigenes Label Minibar heißen musste: ”Ganz nach dem KISS-Prinzip, Keep It Short and Simple.“ Et voilà, und schon hatte Cabanne, der auch auf Perlon und Karat releast, sein eigenes Label in der Tasche, und weil so ein Label einiges zu tun gibt, hat sich Cabanne Spasm, seinen besten Freund (aha, da wird sich wohl einer doch noch entscheiden müssen), mit ins Gummiboot geholt. Und der produziert natürlich kräftig mit, wenn’s darum geht, die minimalistischen Minimal-Sounds ins Minibar-Format zu prügeln. Doch wie sagt man so schön, aller guten Dinge sind drei, und darum muss an dieser Stelle n’Eric die Bühne betreten. Er guckt, dass die Promosheets rausgehen und die Kröten reinkommen, oder so. Und damit es nicht langweilig wird, holt sich die Minibar-Crew öfters mal musikalische Unterstützung von Agnès von STHLM in Genf. Wer sich jetzt ein heißes blondes Chick aus Stockholm vorstellt, schießt kräftig daneben. Agnès ist eine er. Mit Bart und allem Drum und Dran. Da wird also oft schon ziemlich heftig abgerockt, so wie das Minimalisten unter sich halt machen, und das Einzige, was nicht minimalistisch ist, ist die Ausstattung der Minibar. So sind aus dieser Orgie die erste Minibar von Ultrakurt (für alle, die es nicht wissen: Das sind Cabanne und Spasm als Cocktail), die zweite von Agnès mit Phantasie-anregendem Namen ”Treat me bad“ und die dritte und bisweilen letzte von Cabanne selber rausgekommen. À votre santé!

www.minibar-music.com

Krethi, Plethi und die iPod-Nazis

Die Welt der De:Bug-Leser ist eine übersichtliche. Hysterisch gewendet könnte man auch sagen: vorhersehbar und langweilig, jedenfalls wenn man die Möglichkeit außer Acht lässt, dass inzwischen sogar Polls mittels Copy-and-Paste absolviert werden. Aber: rein in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln - die Welt der De:Bug-Schreiberlinge und -Grafikhopsis ist eben auch eine übersichtliche. Wer hier keine proprietäre Traditions-Hardware sein Eigen nennt, seine Freizeit in aufregenden, neuen Clubs ohne Touristen verbringt und mit jeder Ansage seiner Peer-Group den Appetit verdirbt, der werfe die erste Valium. Jetzt ist aber Schluss mit Kuscheln, 2006 werden wir uns endlich wieder Anbrüllen.

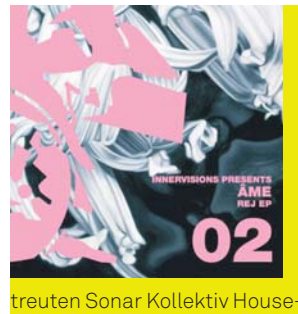
Alben

1. Isolée - We are Monster (Playhouse)
2. DJ Koze- Kosi comes around (Kompakt)
3. Modeselektor - Hello Mum (Bpitch Control)
4. Ego Express - Hot wire my heart (Ladomat)
5. Jamie Lidell - Multiply (Warp)
6. Boards of Canada - The Campfire Headphase (Warp)
7. Metope - Kobol (Areal)
8. M.I.A. - Arular (XL Recordings)
9. Lawrence - The night will last forever (Novamute)
10. Dapayk & Padberg - Close up (Mos Ferry Prod)
11. Alex Under - Dispositivos de mi Granja (Trapez)
12. Kelley Polar Quartett - Love Songs of the Hanging Gardens (Environ)
13. LCD Soundsystem - LCD Soundsystem (DFA)
14. Bloc Party - Silent Alarm (Vice Records)
15. Maximo Park - A certain Trigger (Warp)
16. Misc - Like morning in your eyes (Sender)
17. Richard Davis - Details (Kitty Yo)
18. Richie hawtin - D9 Transitions (Novamute)
19. Roisin Murphy - Ruby Blue (Echo)
20. Autechre - Untilted (Warp)
21. Jackson & His computer band - Smash (Warp)
22. Adolf Noise - Wo die Rammelwolle fliegt(Buback)
23. DJ T - Boogie Playground (Get Physical)
24. Carl Craig - The album formerly known (Planet E)
25. Cristian Vogel - Station 65 (Novamute)
26. Dandy Jack & The SM Junction - Los Siete Castigos (Perlon)
27. Dangerdoom - The Mouse And The Mask (Lex)
28. Gravenhurst - Fires in Distant Buildings(Warp)
29. Oasis - Collaborating (FXHE Records)
30. Ellen Allien - Thrills (Bpitch Control)

U love monster. Und wir tun es auch. Isolée stürmt auf Platz eins und ist damit euer Lieblingsalbum anno 2005. Überhaupt, Hamburg City in your face in den Top 4 (ja ja, der Raijko kommt eigentlich aus Frankfurt). Kosi kam around und hat sich in einem langen Kopf-an-Kopf-Rennen gegen die beiden mutterliebenden Terrorbrüder Modeselektor durchgesetzt (und mit Adolf Noise hat er auch gleich sein zweites Album unter die ersten dreißig gebracht), die sich wiederum gegen Egoexpress durchsetzen konnten. Ansonsten fällt auf, dass Warp es mit allen großen Alben in eure Jahres-Top-30 schaffen und das Ganze wieder sehr heterogen aussieht. Alles dabei dieses Jahr, sogar Elektronika.

12”

1. Ame - Rej EP (Innervisions/Sonar Kollektiv)
2. Carl Craig - Darkness (Planet E)
3. Lindström - I feel space (Playhouse)
4. Sleeparchive - Research EP (Sleeparchive)
5. Argy - Love Dose (Luciano Remix) (Pokerflat)
6. Booka Shade - Mandarine Girl (Get Physical)
7. Ego Express - Knartz IV (Ladomat)
8. Oliver Koletzki - Mückenschwarm (Cocoon)
9. Trentemöller - Polarshift (Pokerflat)
10. Ego Express- Aranda (Ladomat)
11. Tomas Andersson - Washing Up (Tiga Remix) (Bpitch Control)
12. Nathan Fake - Dinamo EP (Traum)
13. Extrawelt - Soopertrack (Border Community)
14. Mathew Jonson - Marionette (Wagon Repair)
15. Wighnomy Brohers - 3Fachmisch (Freude am Tanzen)
16. Paul Kalkbrenner - Tatütata (Bpitch Control)
17. Patrick Chardonnet - Eve by Day (Conaisseur)
18. Theo Parrish - Falling Up (Carl Craig Remix) (Third Ear)
19. Omar S - Track #8 (FXHE Records)
20. Sascha Funke - Boy EP (Bpitch Control)



Wenn das keine Überraschung ist. Ame zeigen es allen. Spät an den Start gegangen und das Feld mit wehenden Fahnen locker aufgerollt, markieren sie zusätzlich den perfekten Start des von Dixon betreuten Sonar Kollektiv House-Sublabels Innervisions. Die beiden Karlsruher also noch vor Detroit-Don Carl Craig, der vielleicht eines seiner produktivsten Jahre seit langem hatte und mit “Darkness” seinen vollmundigsten Track seit langem auch direkt auf den zweiten Platz katapultiert. Menschen mit weniger Sinn für knallige Funktionalität, aber mit demselben Faible für die musikalischen Ergüsse von Herrn Craig werden sich aber wundern, wo seine im Frühjahr erschienene Maxi “Just another Day” geblieben ist (und sie war nicht mal nahe dran an den Top 20). Nun ja. Ansonsten regiert bei den Maxis uneingeschränkt wie lange nicht mehr der housig technoide Floor. Keine Ausbrecher, kein Snoop, Squarepusher oder Skinner weit und breit (lediglich Lady Sovereign brachte es auf ein paar Nennungen), sondern klare Dancefloor-Ansagen, wobei es auch überrascht, dass es der notorische Vielproduzierer und Jung-Raver John Dahlbäck nicht mit einem einzigen Track in die Nähe der Top 20 geschafft hat. Wie gemein, Charlie Brown.

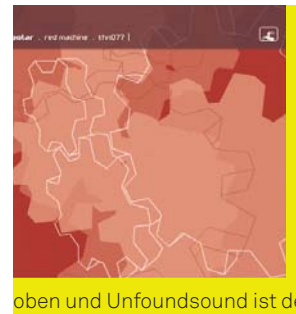
Label

1. Kompakt
2. Warp Records
3. Perlon
4. Bpitch Control
5. Minus
6. Poker Flat
7. Playhouse
8. Areal
9. Dial
10. Freude Am Tanzen
11. City Centre Offices
12. Morr Music
13. Cocoon Records
14. Traum Schallplatten
15. Sender Records
16. Get Physical
17. Border Community
18. Kitty Yo
19. Shitkatapult
20. Liebe & Detail
21. Wagon Repair
22. Sonar Kollektiv
23. Ninja Tune
24. Ladomat
25. Gigolo
26. Trapez
27. Stones Throw
28. Platzhirsch
29. Ghostly
30. Compost

Kompakt gebührt die Krone wie jedes Jahr. Der Dom bleibt eben in Kölle. Was soll man dazu sagen? Dass sich Warp den zweiten Platz zurückerobert hat, freut wohl den Künstler in jedem Musiker, ansonsten aber müssen wir mal zugeben, dass sich die Labellandschafts-Beliebtheitsskala ziemlich konstant hält. Freude natürlich im Haus über den Einstieg von CCO und die Neulinge Liebe & Detail, Platzhirsch und Wagon Repair. Aufsteiger des Jahres ist definitiv Perlon. Das hier übrigens unbedingt querlesen mit Alben und Singles, um zu wissen, wer ihr seid.

Netlabel

1. Thinner, www.thinner.cc
2. Textone, www.textone.org
3. Interdisco, www.interdisco.net
4. Unfoundsound, unfoundsoundrecords.com
5. Ideology, www.ideology.de
6. Intoxik, www.intoxik.de
7. 1Bit Wonder, www.1bit-wonder.com
8. Tokyo Dawn, www.tokyodawnrecords.com
9. Autoplate, www.thinner.cc
10. Clever Music, www.clevermusic.net

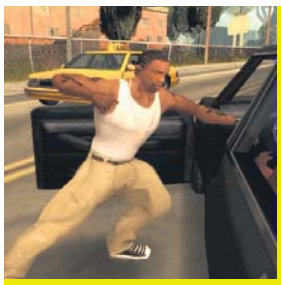


Tja, Thinner und Textone sind wie immer vorne nicht wegzudenken. Und, in der Netzlabellandschaft wird jetzt vor allem getanzt, das zeigen auch die Plätze danach. Interdisco beißt sich ständig nach oben und Unfoundsound ist der Einsteiger des Jahres. Zu Recht, wie wir finden. Auch wenn es für euch nicht so aussehen mag, aber Netlabel werden von Monat zu Monat beliebter, das machte uns der Poll dieses Jahr klar, denn obwohl schon in 2004 jede Menge genannt wurden, ist dieses Jahr nahezu jeder mit ein paar Nennungen vertreten.

FAZIT

Game

1. Grand Theft Auto - San Andreas (Rock Star)
2. Tetris
3. Half Life 2 (Vivendi Universal Interactive)
4. Pro Evolution Soccer 5 (Konami)
5. Gran Tourismo 4 (Sony)
6. Pacman
7. World of Warcraft (Vivendi Universal)
8. Solitaire
9. Resident Evil 4 (Capcom)
10. Minesweeper



Auch 2005 wird klar: Games sind für euch nicht die wichtigste Nebensache der Welt und wenn, dann darf es ruhig was Altbewährtes sein. Anhand der Fülle an genannten Titeln steht fest: Konsens herrscht nicht vor. Dennoch: ein eindeutiger erster Platz für die HipHop-Spielewelt für Große, ein zweitplatzierter Evergreen und jede Menge Software, die nicht 2005 erschienen ist. Das wird wohl an Handy- oder iPod-Versionen bekannter Klassiker liegen. Auffällig: Der geringe Prozentsatz an süchtig machenden Browsergames und MMORPGs. Nicht in die Top Ten geschafft haben es u.a.: Galaga, Ratchet & Clank 3, Splinter Cell, Nintendogs, Memory, div. Marios, Spartan, Miniputt, Die Sims 2, Singstar, Metal Gear Solid 3, Malefizz, Quake 4, Lumines, Halo 2, Lego Star Wars, Paper Mario 2, Killer 7 und Pong.

DJ

1. DJ Koze
2. Ricardo Villalobos
3. Richie Hawtin
4. Wighnomy Brothers
5. Ellen Allien
6. DJ Hell
7. Michael Mayer
8. Sven Väth
9. Ata
10. Lawrence

Ein großer Erfolg für den Techno-Entrepreneur Koze. Der Mann lebt Stil, ihr habt es erkannt. Er sieht verquollen mit Augenringen und Schlierhaaren mittlerweile überzeugender aus als Ricardo, der immer mehr etwas "Und ewig grüßt das Murmeltier"-Mäßiges im Blick hat. Hard working men, wer will da den ersten Stein werfen. Tiefschwarz sind Debug-Lesern im Gegensatz zum Rest der Welt nicht ganz geheuer, scheint es. Sage und schreibe eine einzige Nennung. Wohl zu gut gefönt ... Immerhin zeigt eure Auswahl wieder mal beruhigend, dass man auch im DJ-Geschäft alt werden kann, ohne abgeschoben zu werden. Kein Shootingstar weit und breit.

Podcast

1. Debug Pod - www.de-bug.de/pod
2. TwenFM - twenfm.mint.de
3. SchlaflosinMünchen - schlaflosinmuenchen.net
4. Starfrosch.ch - www.starfrosch.ch
5. Tagesschau - www.tagesschau.de

Der Debug Pod macht die Nr. 1, das macht doch mal glücklich. Und irgendwie hat er es auch verdient, denn in der Podcast-Welt ist einfach dieses Jahr zu viel Gebrabbel unterwegs. Danke also an Disconizeme, Daniel Stefanik, Peter Uertz, Kikjar, Eikman, Roman, Jacobo, Pit, Q-Man und all die anderen, die Sascha Kösch dabei helfen. Nächstes Jahr kümmern wir uns dann auch wieder drum, die Tagesschau und Mercedes Benz von den iTMS-Podcastchart-Plätzen zu verdrängen. Grüße an Markus Koller von Starfrosch und natürlich die Kids bei Twen.fm. Musik rult!

Live Act

1. Jamie Lidell
2. Ego Express
3. Modeselektor
4. London Elektricity
5. Mathew Johnson
6. Ada
7. Remute
8. Misc
9. Alter Ego
10. LCD Soundsystem

Im letzten Jahr hatten wir es noch angekündigt, jetzt ist es soweit: Jamie Lidell, der exaltierte Soulboy, hat sich mit seinen freestylenden Live-Auftritten ganz oben in euren Herzen und Köpfen festgesetzt. Egoexpress feiern das Comeback des Jahres und folgen mit viel Schub auf dem zweiten Platz. Und auch Modeselektor können noch einmal einige Plätze gut machen. Also merke, erst ein Album rausbringen, dann auf Tour gehen und dann klappt das schon mit der Aufmerksamkeit für die Jahrescharts (alte Rock-and-Roll-Regel). Die Drum-and-Bass-Bigband London Elektricity überrascht auf Platz vier.

Mobiltelefon

1. Motorola Razr
2. Sony Ericsson k750
3. Sony Ericsson W800
4. Siemens S65
5. Nokia 6230

Dtja, Marke über alles. Klar, geht ja um Telefone. Die Auswertung dieser Sparte war besonders schwierig, denn Handyhersteller-Philosophien scheinen sich nach wie vor diametral gegenüberzustehen. Als Firma hätte glatt Nokia gewonnen, aber da konnte sich keiner auf ein Modell einigen, während bei Sony Ericsson sogar das 700er noch echte Chancen hatte. Razr aber ist Stylephone Nr. 1, daran gab es nichts zu rütteln, und solange man sich nicht draufsetzt, vermuten wir mal, ist das vor allem des-

Blog

1. Debug Blog, www.de-bug.de/blog
2. Bildblog, www.bildblog.de
3. Boing Boing, boingboing.net
4. Chiffre, chiffre.blogspot.com
5. Tanith, www.tanith.org

Vielen Dank. Dabei hätte es auch viel mehr andere gegeben, die man viel öfter lesen soll, statt sich nach Debug-Heimat, Massenmedienkritik und größtem Blog der Welt zu richten. Lesen, ihr erinnert euch doch noch, das was vor Harry Potter kam. Deutschlands Blogger-Landschaft ist noch viel zu jung, als dass man sie jetzt schon so aufgeben sollte, auch wenn Debug-Blog-Redakteur Kösch der Vorstellung "fröhlicher Debug-Web-Soldat im Debug-Leser-Pool" wie jeder was abgewinnen kann, er mag ja auch Wasserballett. Aber was motzen wir, Bloggen ist schließlich per Definition eine Kategorie, die keine Charts braucht, sondern verlinktes Gewusel. Und bei Tanith zeichnet sich schon ab, wie das nächstes Mal hier aussehen wird, denn dicht dahinter kommen gut vernetzt Popblog, Existentielles Besserwissen, SheSaidDestroy, eine Bande von Antvillern. Ach, äh, Flickr ist kein Blog.

Videoblog

1. Rocketboom, www.rocketboom.com
2. Channel 101, www.channel101.com
3. Stevegarfield, stevegarfield.kssx.com
4. Channel Frederator, www.channelfrederator.com
5. Tagesschau, www.tagesschau.de

Ja, für diejenigen unter euch (nur noch zwei), die Charlotte Roche immer noch für einen VJ halten, war das aber auch echt eine schwere Entscheidung. Ein grade mal zwei Jahre altes Medium zur Wahl zu stellen, das musste ja kompliziert werden. Also, noch mal das Einmaleins. Videoblogs sind so etwas wie Podcasts, nur dass nicht ein MP3 rauskommt, sondern ein Film. Lohnt sich. Definitiv. Rocketboom musste gewinnen, das war klar, das macht süchtig, aber sowohl Channel 101 als auch Frederator lohnen sich immer. Und für unsere Leser im Ausland. Klar, Tagesschau bleibt Heimatstifter Nr.1. Fehlt mir nur noch die Erklärung, was jemand von euch mit "die Nazikinder aus Amerika" gemeint haben mag. Und seit wann um alles in der Welt es einen "Suicide Girls"-Videoblog gibt?

FAZIT

Website

1. www.technoforum.de
2. www.discogs.com
3. www.debug.de
4. www.spiegel.de
5. www.wikipedia.org
6. www.flickr.com
7. www.google.com
8. www.last.fm
9. www.heise.de/tp (Telepolis)
10. del.icio.us

Was seid ihr für beflissene Informations-Junkies. Das Netz ist euch Wissensquelle, nicht Spielplatz. Keine Online-Spiele, keine Fußfetischisten-Seiten, nichts. Ja, seid ihr denn noch im Netz oder lebt ihr schon?

VJ

1. Pfadfinderei
2. ZOOZOOZOO
3. Giraffentoast
4. Okinawa 69
5. Markus Kavka
6. Highflyer
7. Sehvermögen
8. Impulskontrolle
9. Blackdata
10. Blauton

Klar, die Pfadfinderei. Ein Monolith unter den Visual-Schmieden, der in eurem Kurs nach wie vor uneinholbar hoch steht. Ansonsten hat sich eine ganze Menge getan seit letztem Jahr. Die Top Ten werden komplett von deutschen VJ-Crews bevölkert und wenn Charlotte Roche schon nicht vorkommt, dann muss zumindest der Kavka gewählt werden und die Fackel für all diejenigen hochgehalten werden, für die VJs nach wie vor primär Videos ansagen, anstatt sie zu produzieren, zu mixen und zu cutten.

Design

1. iPod Nano
2. Apple
3. iPod
4. De:Bug
5. PSP
6. iMac
7. Mac Mini
8. Allianz Arena
9. iPod Shuffle
10. Gomes

Noch mal Fleurop nach Cupertino. Zerkratzen eure Nanos nicht? Umso besser. Froh sind wir, dass unser Art Director einen guten Job macht - da gibt er bestimmt in der Allianz-Arena ein Niedrig-Alkohol-Bier aus. Wir sind beeindruckt von eurer Liebe zu Technik und fragen uns, ob es denn sonst nichts anderes im Design gab, was interessant war ...

Software

1. Firefox
2. Tiger
3. Photoshop
4. iTunes
5. Soulseek
6. Skype
7. Google Earth
8. Thunderbird
9. Open Office
10. GTA San Andreas

Internet rules ok. Der Browser Firefox ist euer klarer Software-Favorit, gefolgt von Apples aktueller OS-Version. Global betrachtet ist das konsequentes Nischen-Bewusstsein. Dazu gratulieren wir und rufen laut: Ihr seid nicht allein! Neueinsteiger Google-Earth entlarvt die Spione in euch, die gerne auch mal an der Konsole zocken und viel Musik hören. 2006: iTunes bekommt die Daten-Organisation auf die Reihe und Firefox behebt mit der für das Frühjahr angekündigten Version 2.0 die Streaming- und Window-Resize-Bugs. Dann können wir mehr mit Skype telefonieren ...

Hardware

1. Powerbook (Apple)
2. MK 1210 (Technics)
3. iBook (Apple)
4. G5 (Apple)
5. iPod (Apple)
6. PC (diverse)
7. Playstation Portable (Sony)
8. Vaio (Sony)
9. Notebook (Samsung)
10. XBox (Microsoft)

Nicht gerade überraschend. Vier Mal Hardware aus Cupertino, gebündelt mit Plattenspieler-Panzer-Klassiker und zwei Konsolen. Überraschend hingegen das Samsung-Notebook. Haben wir die Design-Spritze verpasst? Oder haben wir einfach nicht genau zugehört, weil wir, wenn es um Samsung geht, immer nur an den Flash-Memory-Deal mit Apple denken? Mal den Mediamarkt um die Ecke befragen.

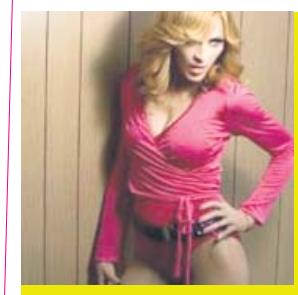
MusikHardware

1. Technics
2. Stanton/Native Instruments Final Scratch 2
3. Roland TB 303
4. Allen & Heath xone:92
5. Microkorg
6. Korg Electribe
7. Akai MPC
8. Apple G5
9. Ecler Nuo4
10. Apple Powerbook

Alt und neu, bunt gewürfelt. Die 303 als Dinosaurier macht sich gut gegen die neuen Hardcore-Mixer von Ecler und Allen & Heath. Klassiker wie Electribe machen 2005 zu einem erfreulichen Jahr.

Musikvideo

1. Madonna - Hung Up (Johan Renck)
2. AFX - Rubber Johnny (Chris Cunningham)
3. Chemical Brothers - Believe (Dom & Nic)
4. Ego Express - Aranda (Timo Schierhorn)
5. Gorillaz - Feel Good Inc. (Jamie Hewlett, Pete Candeland)



Zugegeben, es wird zunehmend schwerer im deutschen Musikfernsehen Videos jenseits von Heavy-Rotation überhaupt zu sehen, aber Madonna? Haben wir euch mit unseren Crunking-Berichten der vergangenen Monate wohl den Kopf verdreht. Oder ihr steht einfach auf die, auch dieses Jahr allgegenwärtigen, Aerobic-Einlagen. Zum Glück reißt ihr das Ruder dann mit den Plätzen zwei bis vier noch mal in eine Richtung rum, die wir gutheißen können, und gedenkt einiger Perlen des vergangenen Musikfernsehjahres. Gorillaz bleiben hingegen ein Dauerbrenner, bei dem's euch auch nicht besonders zu stören scheint, dass sie weiß Gott schon Besseres gezeigt haben als "Feel Good Inc.".

Musiksoftware

1. Ableton Live (Ableton)
2. Audacity (audacity.sourceforge.net)
3. Cubase (Steinberg)
4. Fruity Loops (Cakewalk)
5. Logic (Apple)
6. Reaktor (Native Instruments)
7. Reason (Propellerheads)
8. Traktor (Native Instruments)
9. Winamp (Nullsoft)
10. iTunes (Apple)

Der Status Quo geht weiter. Eindeutig ist es Zeit für die nächste Revolution der Software-Branche, oder ist wirklich schon alles erfunden, was Sinn macht? Erfreulich der Einstieg des Umsonst-Audio-Editors Audacity.

MP3 Player

1. iPod
2. iPod Nano
3. iPod Shuffle
4. Creative Zen Micro
5. Sony Ericsson W800

Taschentücher heißen Tempo, Kleber heißt Uhu und MP3-Player wohl iPod.

FAZIT

Buch

1. Michel Houellebecq - Die Möglichkeit einer Insel (Dumont Literatur & Kunst Verlag)
2. Laurent Garnier - Elektroschock (Hannibal)
3. Harry Potter (Carlsen)
4. Frank Schätzing - Der Schwarm (Ki&Wi)
5. Heinz Strunk - Fleisch ist mein Gemüse (Rowohlt)

Dass es in den Feuilletons gnadenlos zerrissen wurde, scheint euch wenig zu kümmern: Houellebecqs neuer Roman ist euer Favorit. Außerdem holt ihr mit "Elektroschock" schon wieder eine Musikerbiografie aufs Treppchen und setzt damit den im letzen Jahr mit Rocko Schamonis Memoiren begonnenen Trend fort. Harry Potter scheint inzwischen so sehr zum allgemeinen Kulturgut geworden zu sein, dass auch ihr nicht mehr drumrum kommt. Das buchen wir mal als Hommage an die Spiegel-Bestsellerliste ab. Mit Frank Schätzings Thriller seid ihr dann wieder ganz auf einer Linie mit der bundesdeutschen Literaturkritik, während Heinz Strunk auf Platz fünf erklärt, wo einige der angeblich 40.000 verkauften Kopien von "Fleisch ist mein Gemüse" gelandet sind.

Kinofilm

1. Sin City
2. Broken Flowers
3. Die Tiefseetaucher
4. L.A. Crash
5. Star Wars - Revenge of the Sith
6. Garden State
7. A history of violence
8. Manderlay
9. SAW
10. Gespenster

Es war ja abzusehen, dass das Pulp-, Comic- und Trashdreigestirn Rodriguez, Miller, Tarantino mit ihrer visuellen Sex-and-Crime-Orgie das Rennen mit einem vergnügt blutigen Rülpser für sich entscheiden würde. Da konnte nicht mal unser aller Lieblingsstoiker Bill Murray in Jim Jarmuschs neuester Tragikkomödie gegenanstinken. Dafür ist er auf Platz drei in Wes Andersons Versuch, einen Ensemblefilm europäischer Prägung zu drehen, gleich noch mal dabei. Ansonsten eine Runde Sache, wie wir finden. Mit Hang zu expliziter Gewaltdarstellung. Nützt halt nix.

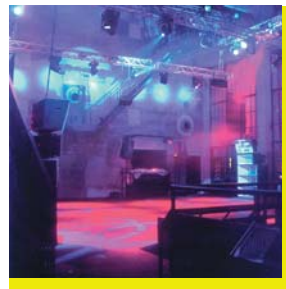
Dvd

1. Slices (T-Mobile)
2. Richie Hawtin - DE9 Transitions (Novamute)
3. Star Wars (20th Century Fox)
4. Jim Jarmush Collection (Paramount)
5. Labland (Dalbin)
6. Warp Visions (Warp)
7. Old Boy (Tartan Films)
8. Gigolo Freak Show (Gigolo)
9. Stromberg (ProSieben)
10. Saw (Evolution Entertainment)

Musik gucken ist eure liebste DVD-Nutzung. Aber wer glaubt, seine Cineastenader durch Jim-Jarmusch-Kollektionen beweisen zu müssen, wird wohl ganz automatisch in die Fänge von Musik-DVDs getrieben. Ganz gegen den Trend seid ihr nicht den Serien-Marathons auf DVD verfallen. Außer "Seinfeld" und "Six Feet Under" wird keine Serie auch nur zweimal erwähnt. Eh, stimmt nicht, "Adelheid und ihre Mörder" ist auch noch dabei. Ihr sitzt wohl auf der deutschen Insel und kriegt Bittorent nicht in Gang? Kein Austausch selbst gebrannter DVDs mit dem heißen Ami- und UK-Zeugs, das nicht von den deutschen Programmchefs vorserviert wurde? Wenn ihr R&B hören wollt, fallen euch dann auch nur "Die Söhne Mannheims" ein?

Clubs

1. Berghain/Panoramabar, Berlin
2. Robert Johnson, Offenbach
3. Maria, Berlin
4. WMF, Berlin
5. Cocoon, Frankfurt a.M.
6. Dachkantine, Zürich
7. Click, Hamburg
8. Pudel, Hamburg
9. Harry Klein, München
10. Watergate, Berlin
11. Westpol Gebäude, Köln
12. Registratur, München
13. Hotel Shanghai, Essen
14. Distillery, Leipzig
15. Rote Sonne, München
16. Tanzhalle, Hamburg
17. Tresor, Berlin
18. Flex, Wien
19. Rocker 33, Stuttgart
20. Studio 672, Köln



Auch hier eigentlich keine Überraschung. Es deutete sich ja schon im letzten Jahr an: Das Berghain mit der hedonistischen Zweitburg Panoramabar ist mit Abstand euer liebster Ravetempel. Dafür musste das Robert Johnson sich mit dem zweiten Platz begnügen. Maria und WMF verweilen als feste Größen auf den Rängen drei und vier und danach tummelt sich alles, was hierzulande (bzw. Österreich und der Schweiz) Rang und Namen hat. Wenn ihr dies lest, ist im Click schon das letzte Licht ausgegangen und auch in der Dachkantine wappnet man sich für ein letztes eskapistisches Aufbäumen (einen Nachfolgeclub gibt es aber wohl schon). Und back with a bang - der gute alte Tresor.

Festivals

1. Sonne Mond & Sterne, Saalfeld
2. Fusion, Müritz
3. Melt, Gräfenhainichen
4. Sonar, Barcelona
5. c/o Pop, Köln
6. Club Transmediale, Berlin
7. Benicassim, Benicassim
8. Nature One, Kastellaun/Hunsrück
9. SOMA, Köln
10. Juicy Beats, Dortmund

Klar, Festivals, das muss sein. Auch wenn einen der Sommer im Stich lässt. Nach Jahren der uneingeschränkten Übermacht wurde das Sonar Festival von euch in diesem Jahr vom Thron gekegelt und mit dem SMS ein würdiger Nachfolger gefunden. Die Fusion legt auch noch mal zu und könnte im nächsten Jahr das SMS an der Spitze ablösen. Gönnen würden wir es ihnen. Ansonsten sind alle bekannten deutschen Festivals wieder auf den vorderen Plätzen dabei, was wahrscheinlich auch heißt, dass sich der Festivaltourismus zum Beispiel nach England nach wie vor in Grenzen hält.

Downloadplattform

1. Soulseek
2. iTunes Music Store
3. Beatport
4. Kompakt
5. Bleep
6. Tonspion
7. Emule
8. FineTunes
9. Archive.org
10. Musicload

Genau genommen seid ihr alle auf die Frage reingefallen. Wir wollten nämlich gar nicht wissen, wo ihr eure Tracks kauft, sondern wie es steht um das schöne alte Wort (vermutlich eben wieder aus dem Wörterbuch gefallen) der Downloadplattform. Und siehe da. Mal kaufen, mal klauen, mal geschenkt, Downloadplattform ist für euch, wo's was zum Runterladen gibt, eigentlich richtig. Soulseek nur knapp vor iTunes, die großen Indies dahinter nicht wirklich abgeschlagen und selbst das beste aller Webarchive noch vor der Nr.1 des Bundesdeutschen Markts. Musik online kaufen ist - obwohl kaum länger als ein Jahr relevant - schon eine Selbstverständlichkeit, genau wie (beste Nennung off Topic) die Plattentasche. Beinahe hätte es übrigens - ihr wolltet uns davon überzeugen, was für Vorzeige-Nerds ihr seid, gell? - Sourcefourge noch unter die Top 10 geschafft. Und auch hier gilt, Web 2.0 kann zwar alles heißen, Flickr als Downloadplattform zu bezeichnen, zeugt aber fast schon von blinder Kreativitätswut.

FAZIT

Bestes De:Bug Cover

1. Grime (Debug #97)
2. Web 2.0 (Debug #98)
3. Amsterdam (Debug #96)
4. Isolee (Debug #92)
5. Modeselektor (Debug #95)
6. Mu (Debug # 90)
7. Ada (Debug #89)
8. Egoexpress (Debug #94)
9. Detroit (Debug #91)
10. Isolee (Debug # 93)

Und es lohnt doch, bis einen Tag vor Drucklegung ignoriert zu haben, dass man ja ein Coverfoto braucht. Aus der Not entsteht dann Platz zwei eurer Lieblingscover. Sehr gefreut hat uns natürlich, wie viele den Goldzahn von No Lay auf dem Grime-Cover zu honorieren wussten. War eine verdammte Saubastelei, fragt mal den Fotografen.

Beste De:Bug Story

1. Detroit Special (Debug #91)
2. Grime Special (Debug #97)
3. Web 2.0 (Debug #98)
4. A Better Tomorrow
5. Holland Special (Debug #96)
6. Japan Special (Debug #90)
7. Chicago Special (Debug #94)
8. Neoliberalismus (Debug #97)
9. DJ Koze (Debug #95)
10. Egoexpress (Debug #94)

Unsere Specials haben's euch dieses Jahr angetan. Danke, wir mögen sie auch. Ob die Pole-Position von Grime und Web 2.0 der tatsächlichen Qualität oder nur eurem Kurzzeitgedächtnis geschuldet ist, werden wir wohl nie erfahren. Eindeutig ist hingegen euer Bekenntnis zur Kolumne unseres Starschreibers Anton Waldt.

Modelabel

1. Carhartt
2. H&M
3. Diesel
4. American Apparel
5. Aem'kai
6. Alprausch
7. Sabotage
8. Cleptomanicx/Lousy Livin Company
10. G-Star
11. Zara

H&M kann noch so viele Stella-McCartney-Kollektionen in Auftrag geben, Carhartt bleibt mit Abstand das liebste Modelabel. Wahrscheinlich habt ihr alle Arts&Crafts-Mobiliar zu Hause stehen, die Ästhetik des "Hau drauf und es hält doch" ist eben unschlagbar. Welcher Loyalitätsfimmel euch allerdings reitet, um Alprausch und Sabotage die Stange zu halten, ist uns schleierhaft. Aufm Trip hängen geblieben? Aber mit großer Freude begrüßen wir Cleptomanicx/Lousy Livin Company im Top-10-Boot. Hamburg ist eben doch die stylischere Bronx. Und die kurzärmeligen Frotteemäntel von American Apparel sind wirklich schnuckelig, ein verdienter vierter Platz.

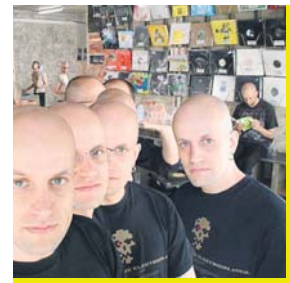
Lebensaspekt

1. Blog
2. Internet
3. iPod
4. Podcast
5. Web 2.0
6. Last FM
7. Netlabel
8. Minimal
9. Skype
10. Alessi the Fresh Surfer Design Klostein

Okay, jetzt habt ihr die amtliche Bestätigung: Auch ihr seid Web 2.0. Bloggen, Casten und Skypen nehmen inzwischen einen ebenso wichtigen Stellenwert in eurem Leben ein wie Musik (im letzten Jahr noch Nummer 1) in ihren verschiedensten Erscheinungsformen. Traditionelle Werte wie Liebe, Freiheit und Familie sind hingegen auf die unteren Ränge abgesunken - und liegen damit hinter dem Alessi Klostein. Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, ist eine zunehmend wichtige Eigenschaft, die euch im kommenden Jahr noch weit bringen wird.

Plattenladen

1. Hardwax, Berlin
2. Kompakt, Köln
3. Freebase, Frankfurt
4. Smallville, Hamburg
5. Optimal, München
6. Space Hall, Berlin
7. A-Musik, Köln
8. Dense, Berlin
9. Rotation, Berlin
10. Pro Vinyl, Frankfurt
11. Fat Plastics, Jena
12. Fat Fenders, Dresden
13. p45, Zürich
14. Groove Attack, Köln
15. Humpty Records, Stuttgart
16. Important Records, Essen
17. Digalittledeeper, Berlin
18. Boteca, Berlin
19. Play Music, München
20. Zardoz, Hamburg



Tradition geht vor. Hardwax hat sich den Platz an der Sonne von Kompakt zurückerobert, die aber immerhin wieder (und mit großem Abstand) als euer Lieblingslabel durchs Ziel gehen. Freebase lauert weiter als hungriger Verfolger auf Platz drei und Hamburgs Smallville macht es dem HSV gleich, schleicht sich an die Champions-League-Plätze heran und ist damit Neueinsteiger des Jahres. Gratulation. Auch der Osten kommt massiv und schiebt sich mit Fat Fenders und Fat Plastics in Top-Ten-Nähe. Da geht noch was. Ein Herz für Spezialistentum beweist ihr auch dieses Jahr und wählt Dense und A-Musik abermals unter die ersten zehn. Sehr schön, weiter Vinyl kaufen.

Selbst-beherrschung

1. Angela Merkel
2. Große Koalition
3. Von allem weniger
4. Rauchen/Zigaretten
5. Du bist Deutschland
6. Sport
7. Nicht ins Berghain gehen
8. Drogen
9. Sennheiser-Kopfhörer benutzen
10. Bushs Demokratieübungen

Große Klappe auch mal halten können.

FAZIT

Sneaker

1. Adidas
2. Nike
3. Puma
4. Vans
5. Asics/Onitsuka Tiger
6. Converse Chucks
7. Dunlop
8. Gola
9. K-Swiss
10. Schmoove

Bei Sneakern gibt es einen unbestrittenen Marken-Olymp, da rührt sich nichts. Aber na gut, die nächste Rolling-Stones-Tour ist ja auch so gut wie ausverkauft. Debug-Leser haben Vans wohl kaum wegen der Social-Distortion- und Bad-Religion-Sondereditionen gewählt, oder schlagen da doch heimliche Hardcore-Herzen? Die "Blackspot"-Sneaker aus der "No Logo"-Bewegung sind leider knapp aus der Top 10 rausgefallen. Aber sehr schön, dass sich mit der Wahl von Schmoove ein Trend zu mehr Schuh und weniger Sport abzuzeichnen scheint. 2006 fragen wir dann nach den liebsten Brogues, Oxfords und Derbys.

Reinfall

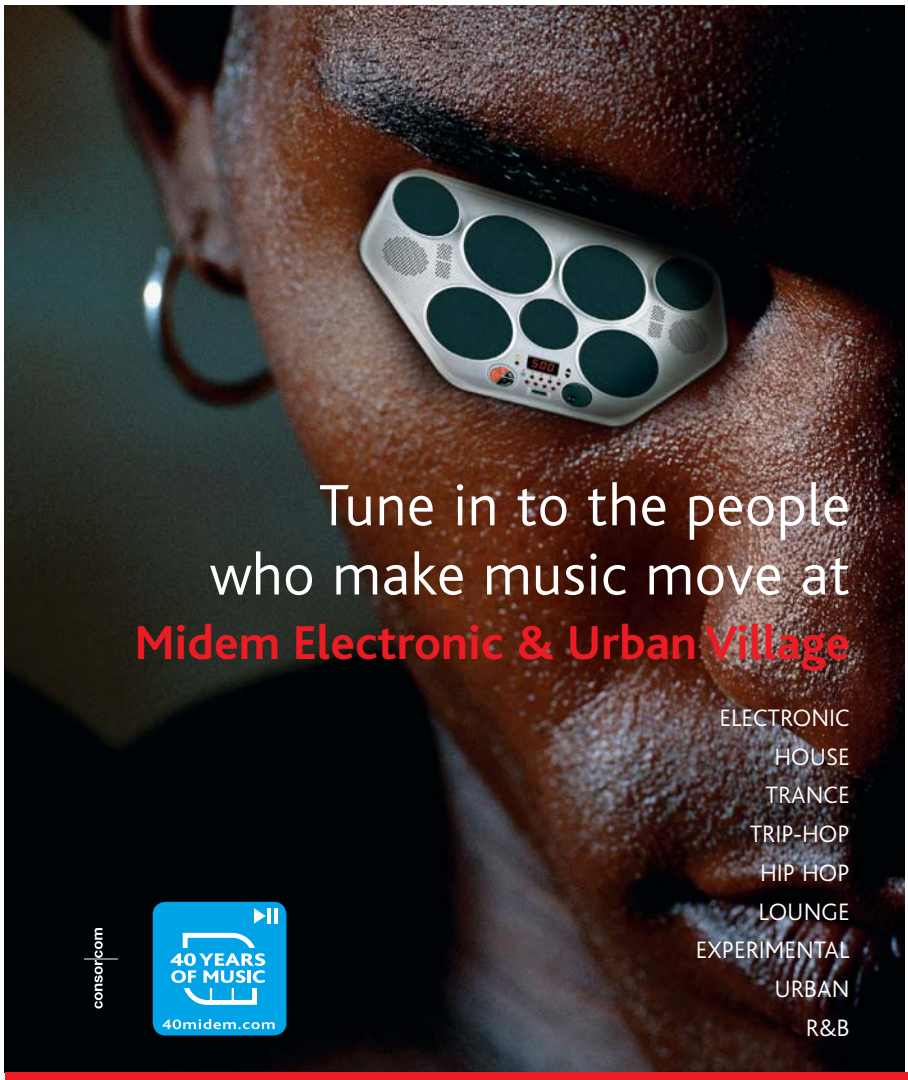
1. Bundestagswahl
2. Angela Merkel
3. Neuwahlen
4. Gerhard Schröder
5. Die Große Koalition
6. Edmund Stoiber
7. Der Sommer
8. Neues De:Bug Format
9. Daft Punk
10. Du Bist Deutschland

Politik war der Reinfall des Jahres. Denke mal, so weit ist alles klar. Politik war aber auch die Differenz des Jahres. Das Distinktionsmerkmal schlechthin. Und eure Wahl von genau sechs verschiedenen politischen Themen zum Reinfall des Jahres überzeugt uns, dass es immer noch mehr Facetten gibt links zu sein, als man tagtäglich im neoliberalen Wachstumspropagandaschleudermediumsalltag um die Ohren bekommt, und das beruhigt. Irgendwie. Klar, irgendwann musste noch ein Echo unserer Formatumstellung kommen, aber gegen Politik hatten wir als Aufreger echt keine Chance. Ansonsten, Geldsorgen scheinen passé, Rootkit war nicht fein, Vice, Westbam, ja nicht mal Minimal hatte eine Chance auf die vorderen Plätze. Hass, wem Hass gebührt, unsere Lieblingsauswertung. Trostpreis nur für "Du Bist Deutschland", fast schade das.

Gesicht

1. Angela Merkel
2. Eva Padberg
3. Meine Freundin
4. Kate Moss
5. Gerd Schröder
6. Meins
7. Koze
8. Sven Väth
9. Ricardo Villalobos
10. M.I.A.

Ein Riss geht durch diese Republik. Merkel oder Padberg. Aber aus dem Osten muss das Gesicht 2005 kommen. Sehr bezeichnend, dass dabei nicht die Wighnomy Bros, Jenas wuscheligstes Vollbart-Duo, auftauchen. Denn Techno bleibt weiterhin gesichtslos, oh du Ideologie des Anti-Stars, einzig das Rave-Dreigestirn Ricardo, Väth, Koze kann sich einer Mehrfachnennung rühmen. Keine Fresse ohne Ibiza-Adelung, könnte man sagen. Sehr interessant auch, dass es vielfache Nennungen "meine Freundin" gibt, aber keine einzige "mein Freund". Frauen achten doch nur auf innere Werte? Wie unemanzipiert.



midem
ELECTRONIC & URBAN VILLAGE

Electronic and Urban music continue to rule the global airwaves - and only one event lets you tap into their vast worldwide opportunities: MIDEM, the world's music market.

Over 9300 professionals attended last year - and figures are already up for 2006. Plus MidemNet Forum has been expanded.

Meet the widest range of indie and major labels.
You'll be able to make contact with publishers, along with technology, mobile and audio/video sectors as well as the thriving live music industry - all at our special 40th anniversary edition.

To find out more and register now, go to www.midem.com

Alternatively call Paul Barbaro or Christophe Chiappa
on + 33 1 41 90 44 60
or e-mail us on info.midem@reedmidem.com

Reed MIDEM
A member of Reed Exhibitions

MIDEM: 22-26 January 2006 • MidemNet & MidemNet Mobile: 21-22 January 2006
Palais des Festivals, Cannes, France • **www.midem.com**

Alles. wir. gut.

Erinnern für ein besseres 2006

Zum Jahresende wird sich erinnert. Im Medienzeitalter treibt diese Tradition natürlich auch unschöne Blüten, aber sich dem Ritual zu entziehen, ist inzwischen genauso sinnlos wie der Versuch, Weihnachten oder Silvester einfach zu ignorieren. Statt sich vergeblich gegen die Jahresrückblicke zu stemmen, sollte man sie also einfach als Sprungbrett für ein besseres neues Jahr betrachten: Da scheuen wir kein Pathos und fordern knallhart Optimismus ein - und bieten auch gleich mal jede Menge Anlass für denselben. Zuallererst natürlich: Rave wurde 2005 offiziell rehabilitiert und kann daher 2006 ohne doppelten Boden oder gar Reue praktiziert werden. Beim nötigen Vinyl-Nachschub für die kommenden Sausen tut sich auch was, daran sollte ein fantastisches 2006 also nicht scheitern. Und was in die Rillen kommt, wird nach Jahren der Selbstreflektion auch wieder richtig spannend, weil es sich langsam gründlich ausreflektiert hat und daher in nächster Zeit echte Überraschungen anstehen - die kommen nämlich immer, wenn sie niemand mehr erwartet. Mit der elektronischen Renaissance geht dann auch die neue Vorfreude aufs Wochenende einher, inklusive der Frage “Was ziehe ich bloß an?”. Glücklicherweise haben wir in den letzten Jahren im Kleiderschrank die Popkultur so gründlich durchexerziert, dass ab jetzt beim Schneidern in Jahrhunderten gedacht wird und daher niemand mehr behaupten darf, dass er deinen Fummel schon als 16-Jähriger getragen hat - wir kennen jedenfalls niemand, der schon im Barock ganz vorne dabei war. Am Ende kommen dann noch die ganz dicken Optimismus-Klopper: Nach der verdienten Verschnaufpause gehen unsere digitalen Lieblingstechnologien wieder so richtig ab: Games, Logs aller Couleur, das neue Filmschaffen aus dem Netz, entspannte Vernetzungs-Tools und die Liebe der Maschinen.

Was immer man dieses Jahr von Sony halten mochte, zigtausend Flummis durch die Straßen von San Francisco zu jagen, war die große Werbe-Geste. Deshalb unbedingt in der längsten Version zu Hause auf Heavy Rotation setzen und noch ein halbes Jahr lang mit offenen Fragen wie diesen zu entziffern versuchen: Sind wir alle Kinder der Werbung, die mit großen Augen hüpfenden bunten Bällen hinterherhecheln? Ist unsere Seele ein Folksongcover? Sind wir pixelsüchtig nach dem Runden an sich? Spielt die Schwerkraft eine wichtigere Rolle im Kapitalismus, als wir dachten? Und glauben wir wirklich an ein Hinter-dem-Screen? www.bravia-advert.com/includes/vid/bravia_150_sec_high.mov

Zwei ziemlich verbeulte Ravechicks Anfang zwanzig stehen Freitagnacht im Berliner Club 103 und ergötzen sich am Laptop-Set der österreichischen Neo-Chansonette “Gustav”. Fragt die eine: *“Wie findst’n ditte?”*, sagt die andere: *“Scheiße. Aber ich glaub, dass ist die Zukunft: so Musik zum Zuhören.”*

“No more welfare tax to pay
Unsightly slums gone up in flashing light
Jobless millions whisked away
At last we have more room to play
All systems go to kill the poor tonight
Gonna Kill kill kill kill Kill the poor: Tonight”
[Dead Kennedys]

"Hey, es darf auch mal Scheiße aussehen!" Aber dennoch: "Alles muss gleich geil aussehen!" (Abb. Das erste wirklich heiß diskutierte Cover der De:Bug-Geschichte, das nicht gedruckt wurde.)

Das hab' ich nie und nimmer gesagt. Ich war ja so betrunken, dass ich gar nicht richtig sprechen konnte." [Harald Juhnke, 1929 -2005]

"I can feel what's going on in a piece of electronic equipment." [Robert Moog, 1934-2005] In Loving Memory. www.moogmusic.com

Pumakäfig: Umgewertete Ortsbeschreibung des neuen De:Bug-eigenen Büroareals, in dem ohne Lüftung während der Heft-Produktion Kette geraucht werden darf. Entlehnt aus: atmosphärische Raumbeschreibung des Berliner Wohnzimmers von Gesellschafter a. D. Dr. nat. Jörg Clasen, jetzt Hamburg.

Pop & so

I think I heard this one before
History Reissued

T ALEXIS WALTZ, ALEXIS@CLASSLIBRARY.NET

Pop steckt im Karussell und uns dreht sich der Kopf, bis alles nur noch indifferentes Allerlei ist. Alles geht, nichts muss. Stimmt das?

Einst war in der elektronischen Musik der jeweils aktuelle Output im Monat davor noch undenkbar. Es ging um die stetige Weiterentwicklung der Stile, um die Neuerfindung von Stilen - stattdessen stehen heute Kombinationen und die Aktualisierungen von Vergangenem im Vordergrund.

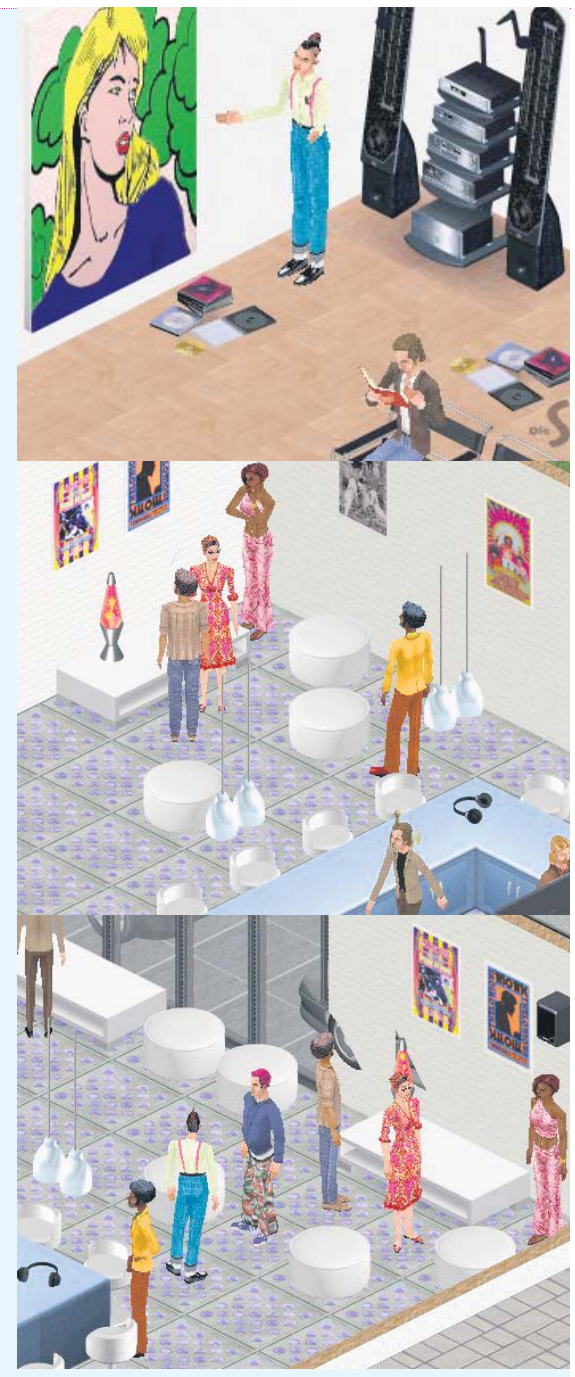
Heute ist fast alles möglich, aber kaum etwas unbedingt zwingend: In der Jamie-Lidell-Titelstory (in Debug 06/05) werden die Bezüge von Lidells Album in die Soulgeschichte aufgefächert - es wird aber kaum erklärt, warum jetzt auf einmal ein Soul-Album für das Magazin für elektronische Lebensaspekte titelstiftend ist. Einst waren die verschiedenen Routen durch die Archive der Popmusik tatsächlich mit sich widersprechenden sozialen Praktiken verbunden. Jede subkulturelle Neuerung wurde von den einen als Verrat, von den anderen als Verheißung aufgenommen. In den letzten Jahren werden die Distinktionen schmaler und konturloser. Wer will sich noch ernsthaft über Neo-Trance aufregen oder wirklich heftig auf Grime abgehen? Das Problem liegt darin, dass kaum jemand Grime extrem geil findet - umgekehrt aber auch niemand die Musik wirklich hasst. Man begegnet Grime mit der positiven Indifferenz, mit der mit jedem subkulturellen Produkt umgangen wird: Es wird abgenickt, lockt aber nur wenige nachhaltig hinter dem Ofen hervor. Einst konnte man Monat für Monat auf das Geilere hinweisen, im Moment erweist sich die Verpflichtung zum Neuen oft als Fluch. Musiker erklären gerne, dass sie den Anspruch des Neuen hinter sich gelassen hätten, dass die aktuelle Herausforderung in der Rekombination liege - und im Eigenen, ganz Persönlichen.

Die Stil-Entscheidungen sind immer weniger Produkte von Kollektiven, sondern individuell erdachte Masterpläne. Entsprechend viele gibt es. An dem Punkt, an dem die Musik weniger den Charakter eines Soundstroms hat, der von einer ganzen Gruppe von Produzenten/innen weiterentwickelt wird, sondern ein Produkt der Initiative von Einzelnen ist, erhält die neue Rockkultur tatsächlich eine Notwendigkeit: Man könne sich dort mehr als in der elektronischen Musik die Blöße geben, erklärt Stewart Walker. Sind die sozialen Räume tatsächlich so atomisiert, dass Musik hauptsächlich aus dem individuellen Engagement, dem individuellen Interesse heraus entsteht? Die gegenwärtige extreme stilistische Ausdifferenzierung und die endlosen Kombinationen erinnern an die siebziger Jahre, und tatsächlich warten alle auf einen neuen Punk. Aber Punk gab es ja schon, und ein neuer, elementarer Produktionsmodus ist nicht in Sicht.

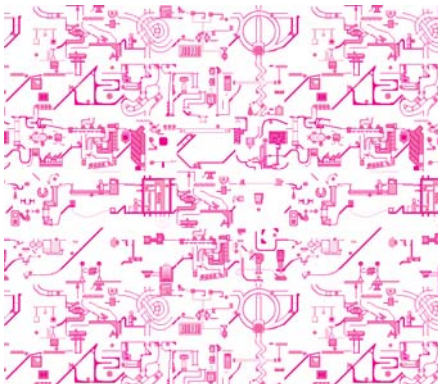
Weil es keine solche Explosion, keine solche Relativierung gibt, bleibt die ganze Geschichte der Popmusik seit Rock'n'Roll zumindest potentiell gültig. Jede dort entwickelte Figur kann in der Gegenwart wieder auftauchen und sie hat weniger das Problem, dass sie aus sich heraus sinnlos ist, sondern dass sie nicht wesentlich attraktiver ist als die vielen Konkurrenten. Es gibt einen Reichtum und eine Verfügbarkeit, die nie größer war - aber dementsprechend einen Mangel an Dynamik und Distinktion. Dass Gegenwart als Faktor unwichtiger wird, hat auch medientechnische Gründe: Durch die digitale Speicherung werden die Archive immer zugänglicher und gegenwärtiger. Vinyl und CDs haben eine gewisse Trägheit. Was einmal im viel zitierten Plattenschrank verschwunden war, ist weiter weg als die neuerdings gekauften Platten. Auf der Festplatte sind Stücke genau gleich weit entfernt.

Immer öfter schweift der Blick ins Fernsehen: In der sechsten Season von "Sex and the City" erhält die bis dahin weitgehend geschichtslose Heldin Carrie Bradshaw eine Geschichte: in der Partyszene des New Yorks der achtziger Jahre, das ja eines der maßgeblichen Fundamente der europäischen Feierkultur der neunziger Jahre bis in die Gegenwart ist. Damit handelt "Sex and the City" als Ganzes davon, was passiert, wenn die Party vorbei ist, wenn die Attraktivität des Underground der Sehnsucht nach Mittelständigkeit weicht. Im materiellen Idealzustand der Serie wird das Studio 54 durch die Prada-Filiale ersetzt. Was früher die Clubs und Bars waren, sind heute die zahllosen Cafés, in denen sich Carrie und ihre Freundinnen in jeder Episode zum samstäglichen Brunch treffen. In der 92. Folge kommt es zum darksten Moment in der gesamten Serie: Das einstige It-Girl Lexi Featherston wird auf einer Party gebeten, ihre Zigarette in der Nähe des Fensters zu rauchen. Angeekelt von dieser Stigmatisierung tritt sie ans Fenster und erklärt: *"I'm so bored I could die."* Im nächsten Moment stolpert sie über ihre Schuhe - und stürzt aus dem 42. Stock.

Eine solche Dramatik bleibt nur ganz wenigen vorbehalten. Für die anderen ist der Eindruck des Deja Vus bestimmend: Erinnerung und Gegenwart werden ununterscheidbar - genau wie jene endlose Serie von Cafés, die sich immer ähneln, sich aber doch nie gleichen.

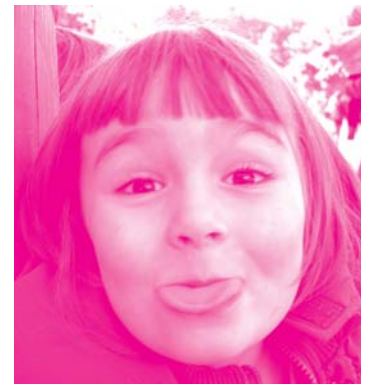


Einst waren die verschiedenen Routen durch die Archive der Popmusik tatsächlich mit sich widersprechenden sozialen Praktiken verbunden.



blueballfixed.ytmnd.com
Die Blueball Machine! GeneralMidi-Orchester ist mein Ravetrack des Jahres (ich bin sogar blöd genug, mich davon jeden Morgen wecken zu lassen). Ja, ich bekenne, schon wieder Bälle und schon wieder Sucht, ein Jahr der einfachen Freuden. Weltweit mehrere Millionen Neuinfizierte dieses Jahr. So sehen Viren 2005 aus. Und dabei ist es auch noch Oldschool (animierte Gifs, yes!) und maschinentreu-technomarxistisch (jedes Zeitalter hat seinen Rube Goldberg). Und, ja, Blueballs sind das Internet. Kein Wunder, dass man wissen will, wie das geht, nicht durchblickt, aber trotzdem fixiert vor dem Wunder der Funktionen hängt. Kleinkinder und Wissenschaft. Ein gutes Jahr für YTMNDs überhaupt. parisfacial.ytmnd.com

Das Leben ist viel zu kompliziert, um zufällig entstanden zu sein."
[Kreationisten-Credo]



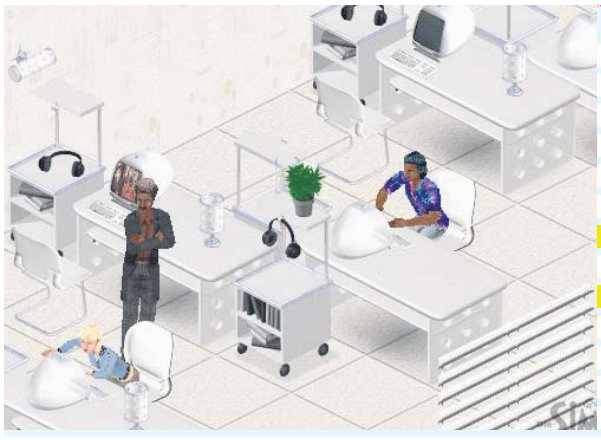
"Du Papa, immer wenn man losfährt, muss man 'Yeah' sagen!"

"Du Papa, ich möchte auch erwachsen sein." Warum? "Dann kann man mal 'ne schöne Flasche Wein aufmachen und über alles reden."

"Du Papa, ich wünsch mir ' nen Porsche zu Weihnachten." Wie? Ein Spielzeugauto? – "Nee, so'n richtigen!"

(Stella, 4 Jahre, Redaktionskind)

Medien & Raven



Netzwerwachen
Jetzt aber: Medienrevolution

Wie jede maßgebliche Infrastruktur folgt auch das Internet dem Muster von Hype, Ernüchterung und nachhaltigem Wachstum. Seit 2005 geht es wieder bergauf.

T ANTON WALDT, WALDT@LEBENSASPEKTE.DE

Den Blueprint des börsengetriebenen Wachstums einer technischen Infrastruktur hat im 18. Jahrhundert die Eisenbahn geliefert, wobei die einzelnen Phasen allerdings noch in Jahrzehnten gerechnet werden mussten. Bei der Etablierung der Elektrizität um 1900 lief die Sache dann schon flotter, außerdem wurden die ökonomische und die technische Hysterie durch absurde Heilsversprechungen wie der Gedankenübertragung mittels Starkstrom ergänzt - vor mehr als 100 Jahren waren also alle Elemente der New Economy schon erprobt und bewährt. Und genauso absehbar wie das Platzen der Börsenblase auf den "neuen Märkten" war, konnte es die letzten Jahre als ausgemachte Sache gelten, dass es mit dem Netz irgendwann wieder richtig aufwärts geht - wirtschaftlich, inhaltlich und strukturell. Richtig überraschend kam das Buzz-Wort vom "Web-Zwo-Null" also nicht, trotzdem freuen wir uns natürlich über diese jugendliche Blüte unseres Lieblings-Tools, sogar ein paar Tränen der Rührung tropften auf Router und SDSL-Modems. Eher beiläufig wurden im letzten Jahr viele lange uneingelöste Versprechungen aus unseligen New-Economy-Zeiten endlich eingelöst, am sichtbarsten wahrscheinlich im Blog-Universum, in dem der schon reichlich abgestandene Schmäh vom Verschwinden des hierarchischen Sender-Empfänger-Schemas Realität wird. Gleichzeitig ist natürlich wieder alles anders, als von den notorischen Analysten und Gurus vorhergesagt: Die klassischen Medien verschwinden nämlich mitnichten, es hat sich nur neben ihnen eine neue Informations-Welt aufgetan, die ein reges Wechselspiel mit Zeitungen, Radio und Fernsehen pflegt. Und die nächste Medienrevolution nach dem gleichen Muster steht schon in den Startlöchern: Während das Netz nur die Verfügbarkeit von Musik revolutioniert hat, nicht aber ihre Ästhetik, entwickeln sich online gerade ganz neue Video-Stile und -Genres. Dabei gelten wieder die Regeln der dezentralen, höchstens semiprofessionellen Produktion, die das leidige Copyright-Problem erst gar nicht aufkommen lässt - schon alleine weil die neuen Netz-Filmchen erbittert um Aufmerksamkeit buhlen. Schöne Ansätze für mögliche neue Konsumstrukturen bieten der Web-Kanal "Channel 101" oder das Ripper-Drama "The Scene", die an dieser Stelle auch schon ausführlich gewürdigt wurden. Das Gleiche gilt für den Karten-Hype, der sich in Form von Google-Earth anschickt, das Netz komplett neu zu organisieren: Informationen sollen zukünftig nicht mehr nach abstrakten Datenbankkriterien sortiert oder in den chaotischen Zufälligkeiten des Webs versteckt werden, stattdessen soll sich alles hübsch übersichtlich und nachvollziehbar nach konkreten Orten ausrichten. Diese Reorganisation des Internets soll außerdem mit gigantischen neuen Geschäftsmöglichkeiten einhergehen, wobei noch viel mehr Werbung in bislang ungeahnten Nischen und Zusammenhängen die größten Profite verspricht. Die Internet-Ökonomie kam 2005 nämlich auch wieder richtig in die Gänge, Überlebende wie eBay, Amazon und Yahoo konnten mit positiven Bilanzen ihre zehnjährigen Jubiläen feiern, Google ist nach einem Jahr an der Börse lockere 65 Milliarden Euro wert und sogar die Venture-Kapital-Maschinerie macht wieder große Sprünge: Ein bisschen Webspace und ein flockiger Name [Flickr] waren Yahoo kolportierte 50 Millionen Dollar wert. Machbarkeit, Geld und Spaß hören also wieder einfach auf den Namen "Internet".

Nach dem Rave ist vor dem Rave
Rave 2005

Seit spätestens Ende der 90er wollte man, sofern man nicht gerade pinke Fellschlaghosen trug, mit Rave nichts mehr zu tun haben. Jetzt ist Raven wieder offiziell salonfähig.

T TOCI & SPATZ

www.rave-strikes-back.de

Nun, was lesen wir da: "Rave, aus dem Englischen für 'rasen, schwärmen, toben, fantasieren', ist die Bezeichnung für eine während der Acid-House-Bewegung ab dem Summer of Love 1987 entstandene Art großer Party-Veranstaltung mit lauter elektronischer Musik." (de.wikipedia.org)

2005 - Es wird getobt, gerockt und geravet in einer gesunden Anonymität und ohne aufdringliche Formen der Selbstdarstellung. Man nimmt deutlich wahr, dass der Begriff "Rave" in seiner natürlichen, unschuldigen Urform in die Clubkultur zurückkehrt. Hier ein "Brutalga Square" im Stroboskop, dort ein Rave-Signal im Erdbeernebel. Hymnen ertönen wieder verstärkt im Clubkontext und man hat das Gefühl, die bisher gekannte Anrüchigkeit des Wortes Rave verschwindet wieder.

Was ist zwischenzeitlich passiert? Da war doch zu erkennen, dass ab Mitte der 90er Jahre und bis vor kurzem noch diesem Wörtchen folgende äußerliche Eigenschaften des Partyvolkes zugeordnet wurden: pinkfarbene Fellschlaghosen, Glitzer hier und da, Vogelnestfrisuren, Plateau- und neongelbe Raumfahrerschuhe, die man sonst nur von der Mondlandung kennt. Viele Veranstalter klassifizierten auch ihre noch so schlechten Partykonzepte mit dem Beiwort Rave-Party. Es mochte dann kaum noch jemand Rave in den Mund nehmen, aus Angst davor, sich den Unterkiefer splittrig zu brechen. Wer Rave sagte und hörte, geriet ins soziale Aus.

Da ist es doch schön zu sehen, dass eine Integration von Rave in musikalischer und sozialer Weise im Moment wieder ohne Naserümpfen passiert. Auf einmal sieht man das Wörtchen Rave wieder in leuchtenden Lettern auf den T-Shirts in den Clubs. In Jena erschuf man eine Webseite mit der Message *"Rave strikes back!"*, wo bekannte DJs und Producer ihre zehn schönsten Rave-Tracks hinterließen. Am Ende des Abends hört man sogar: *"Mann, was für'n geiler Rave heute."* Da kann man doch glatt sagen, wir sind auf dem Weg in eine klassenlose "Raving-Society" (schade, dass Jürgen Laarmann nicht mehr daran teilnimmt).

Triumph der Dinosaurier

Vinyl 2005

Schallplatten mögen ein anachronistisches Medium sein. Als Business-Modell waren sie dennoch nie so erfolgreich wie 2005. Der Debug Branchenbericht.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Vinyl ist absurd, ein Dinosaurier unter den Medien. Teuer und anstrengend in der Herstellung, kompliziert und teuer zu verschicken und eine echte Umweltsau. Und dennoch: 2005 war wieder einmal das Jahr der Schallplatte. Zumindest auf dem Dancefloor. Während Indie-Labels zwar brav ihre Veröffentlichungen in Kleinstauflage auch auf Schallplatte releasen, den Künstlern ordentliche Tantieme-Abzüge dafür reinwürgen (ihr wolltet das Gatefold-Cover ...), jubelt die Dance-Szene. Neue Sublabels hier, Remix-Maxis da. Die Veröffentlichungspläne werden immer dichter, in immer kürzerer Folge werden Maxi um Maxi auf den Markt geworfen, Online-Business hin oder her. Final Scratch ist auf dem Vormarsch? Der Vinyl-Klumpen in der Pressmaschine lacht sich tot und landet im Disco-Sleeve, dann im Auto, dann im Lager, dann im Laden. MP3s kaufen? Klar, aber nur als Backup. Alle brauchen das Gefühl, das Zellophan an der Hose aufzuschubbern und die Platte aufzulegen. Das Business-Modell Vinyl war nie erfolgreicher als 2005.

Noch mal absurd: Dancemusik ist modern, cutting edge, das Medium altbacken. Vor ein paar Jahren machten sich alle Beteiligten Sorgen: Was passiert eigentlich, wenn der Pressmeister in Rente geht? Oder wenn das entscheidende Bauteil der Schneidemaschine den Geist aufgibt? Kaum jemand unterstützte die aussterbende Kunst der Vinylherstellung, die Presswerke setzten auf die CD. Und die, die es nicht taten, gingen den Bach runter. Heute wäre das undenkbar. *"Wir haben unseren Ausstoß 2005 im Verhältnis zu 2004 um knapp 50% erhöht"*, erzählt Marco von Randmuzik. In dem kleinen, relativ neuen Presswerk in Leipzig geht man davon aus, dass die Produktionszahlen 2006 siebenstellig werden. *"Unser Ausstoß liegt seit Jahren konstant zwischen 3,5 und 4 Millionen Schallplatten pro Jahr"*, hält Holger Neumann von Pallas dagegen. Das Traditionsunternehmen aus Diepholz bei Hannover presst seit 1949 und gleicht die für die Branche eher hohen Preise durch gleich bleibende Qualität aus. Vinylherstellung ist Vertrauenssache, kein Geschäftsmodell, mit dem der schnelle Euro zu machen ist. Labels sind an langfristigen Geschäftsbeziehungen interessiert. Immer der gleiche Engineer beim Umschnitt auf die Masterfolie, immer dasselbe Presswerk. Bei einem System, das so anfällig für Fehler ist, kann man sich keine Experimente leisten. Da kann die Technik noch so neu sein, Vinyl muss mit Liebe hergestellt werden, von Menschen, die sich dafür interessieren. Es spricht sich schnell rum, wenn Presswerke keine gute Arbeit machen, in so einer kleinen Nische kennt jeder jeden.

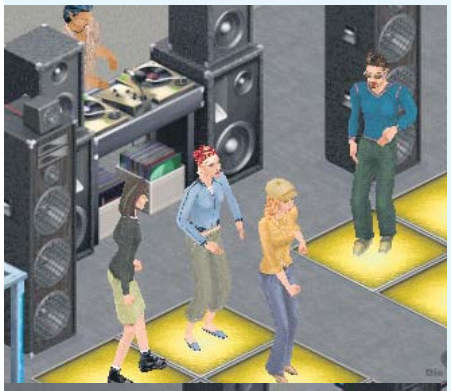
Ja, Nische. Auch wenn alle pressen und herstellen wie verrückt ... fragt man die IFPI nach konkreten Zahlen bei der Vinylherstellung, wird am Telefon eher unsicher auf den Geschäftsbericht des letzten Jahres verwiesen. *"Schauen Sie doch mal in das PDF, da ist alles genau aufgeschlüsselt."* Tatsächlich ist es aber wie bei der Forschungsgruppe Wahlen – Vinyl ist die Partei, die als nicht messbar betitelt wird. Das hat Folgen für die Branche. Ein Berliner Schneidestudio hat mehrere Jahre gebraucht, um ein zweites Studio mit neuer Maschine einzurichten. Eines der Hauptprobleme: Die Sachbearbeiter der Bank konnten partout nicht glauben, dass sich eine Firma heute noch ernsthaft mit Vinyl auseinander setzt und stellte sich bei der Finanzierung quer. Dabei hat sich das Auftragsvolumen 2005 massiv vergrößert. Die alte Technik zu versichern, war ebenso schwer. Nach viel Recherche wurde ein Gutachter gefunden, der mit dem Begriff Schallplatte noch etwas anfangen konnte und dem es glaubhaft zu vermitteln war, dass die Schneidemaschine, obwohl in den späten Siebzigern gebaut, nicht als Elektroschrott einzustufen ist und bestimmte Bauteile einfach nicht zu ersetzen sind. Allen Widrigkeiten zum Trotz: 2005 schossen neue Schneidestudios wie Pilze aus dem Boden. Überall auf der Welt werden Bauteile zusammengekauft, liebevoll alte Maschinen restauriert. Im nächsten Jahr gehen in Deutschland zwei neue Presswerke an den Start. Man gibt sich optimistisch. Überhaupt sind alle gut gelaunt. Die Auftragsbücher sind voll, wohin man auch schaut. Tendenz immer stark steigend. Und auch auf dem Finanzierungssektor tut sich etwas. In Berlin gibt es einen Kundenberater einer großen Bank, der bei kleinen Labels und anderen Gliedern der Kette die Runde macht und Finanzierungsmodelle anbietet. Ein paar Mal im Jahr geht er im Berghain tanzen. Wenn die DJs Vinyl auflegen.

Es darf einen auch mal Stille beeindrucken. Sogar Kunst. Jeden Tag werden einem Gadgets aufs Auge gedrückt, da muss man mal Abstand nehmen. Und nichts stand dieses Jahr deutlicher dafür als dieser farmgroße rosa Hase irgendwo auf einem italienischen Berg. Ich hab mir sogar extra einen Flug nach Italien gebucht, der irgendwo in der Nähe vorbeifliegen könnte. Man muss die Monster nach draußen entlassen, das ist das Statement dieses Coniglio Gigante. Vielleicht auch ein gutes Cover für die Neuauflage von Automated Alice. Manchmal ist das Leben eben ein Märchen.

"Du siehst gut aus in deinem Elend"
[Marketing-Chefin]

"Space invaders against racism"
[Rosa Antifa Wien]

"Typen aus dem Proll-Penner-Milieu, die sich wichtig machen wollen."
[Homer Simpson]

XY-Techno

Minimal hat schon letztes Jahr endgültig das Erbe von Techno angetreten, das vor langer Zeit mal das Erbe von House angetreten hatte, das ...

Klingt einfach gut Minimal

2005 war alles Minimal, auch wenn niemand mehr so genau weiß, was das überhaupt sein soll. Über den Rise-to-Fame eines unschuldigen Begriffs.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Minimal ist tot, lang lebe Minimal. Schon als Anfang des Jahres Richie Hawtin seinen neuen Wahlspruch gefunden hatte, Minimize to Maximize, war die typische Reaktion: Mini-was? Kein Mensch konnte dieses Jahr dran interessiert sein herauszufinden, was Minimal ist, weil Minimal schon letztes Jahr endgültig das Erbe von Techno angetreten hatte, das vor langer Zeit mal das Erbe von House angetreten hatte, das ...

Und die Situation ist überraschend ähnlich wie damals. Während House eigentlich erst durch die Hegemonie von Techno Anfang bis Mitte der 90er in den Zugzwang kam, ein durch und durch steif definiertes bis anrüchiges Genre zu werden, Techno aber gleichzeitig zum Synonym der Offenheit für alles wurde und zum universell einsetzbaren Affix (ich sag nur Jungle-Techno, Funky-Techno, Techhouse usw.) und man schon ganz schön schräge Begründungen suchen musste, warum man House immer noch als Schlachtruf verwenden wollte, fällt es einem jetzt leicht, wo Techno nur noch jenseits der 135 bpm spielen darf, zu behaupten, dass selbst der brachialste Dahlbäck-Track Minimal ist. Nicht wenige Plattenläden schaffen mangels passenderem Namen ein friedfertiges Winterschlaf-nebeneinander-Fach namens Cologne/Minimal für Sleeparchive, Thomas Schumacher und Marc Houle. So wie damals eine kurze Zeit Techno alles war, man gleichzeitig aber nicht nur keine Ahnung mehr hatte, warum man es denn so nennen sollte, und die große Spezialisierung längst überall begonnen hatte, hat Minimal jetzt endlich, wo keiner mehr weiß, was da alles noch drunter fällt und was längst nicht mehr, dieses Jahr den Punkt erreicht. Damals folgte eine Serie von Brüchen in der Clubkultur und in Genres, die einfach nicht mehr die Möglichkeit hatten, eine kompatible Abendgarderobe zu finden. Damals aber traf das Ganze auf eine Pitch-Beschleunigung, während der Dancefloor heute resolut ein Tempo durchhält, das kaum Probleme hat, sich zwischen +8 und -8 zurecht zu finden.

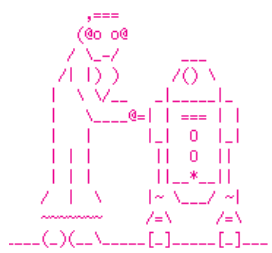
Maximierung, Minimalisierung, das sind nach "Rocker" nicht mal mehr ästhetische Kriterien. Nachdem letztes Jahr - hierzulande einigermaßen unbemerkt - Minimal im Fahrwasser sämtlicher deutscher Musik für den Dancefloor auf Welteroberungskurs in die vom Rock-Revival ausgedünnten Clubs geschickt wurde, dort aber selbst Jahrzehnte eingefahrene Technoideen vom Sockel stoßen konnte und das globalisierte Kontinuum eines bestimmenden Sounds für die Clubs zwar noch beliebige Oldschool-Ismen Monat für Monat als Hype postulieren konnte, ist dieses Jahr vor allem eins klar geworden: Musik für den Dancefloor, egal aus welchem Kaff sie kommen mag, hat nur noch in Ausnahmefällen, vor allem aber aus strategischen oder marktpolitischen Gründen, den Geruch eines Ortes oder einer Herkunft. Der Sound einer Stadt, oder, kleinteiliger betrachtet, Szene, war dieses Jahr musikalisch vor allem Stillstand oder Nostalgie, Liebhabertum oder verschnarchtes Distinktionsmerkmal. Die Techno-Kulturpessimisten, die sich verzweifelt den "neusten" Sound ans Altherrenrevers heften wollen, haben sich dieses Jahr die Zähne ausgebissen, nächstes dürften sie dann drauf kommen, dass das Goldene Zeitalter der Dancefloor-Pluralität wieder angebrochen ist und das vollkommen Elektroclash-frei und jenseits und unbeachtet aller Subjektivitäts-Phantasmen.

Schon beim Berlin-Hype bis letztes Jahr hätte einem all das klar sein können, denn es ging nie um einen Sound Berlins oder Deutschlands, sondern um das Amalgam einer nicht ganz in den Blick bekommenen Dancefloor-Weltbürgerschaft, die es längst nicht mehr braucht, weil sie mehr als Tatsache ist. Minimize to Maximize hatte einen entscheidenden Fehler. Das "To", das, egal wie man es dreht und wendet, einen Bezug zwischen den beiden großen M's herstellen will. Anstatt ein gut gelauntes Nebeneinander zu postulieren, in dem ehemalige Acidproduzenten auf Kompakt trancige Discoraveplatten ebenso machen dürfen, wie ehemalige Tranceproduzenten jetzt Bilderbuch-Acid machen können und mittendrin freakigste, abstrakteste merkwürdigste Tracks entstehen, die einlösen, was die jahrelang resolut entscheidungslose Unentschlossenheit der Bindung von Minimal an Techno oder House angedeutet hatte. Minimal, nie als Wort so undefiniert und musikalisch unbestimmt wie 2005, ist bis zum eigenen Verschwinden dieses Jahr zur Basis geworden, auf der zusammenfindet, was man noch vor nicht allzu langer Zeit für unmöglich gehalten hätte.

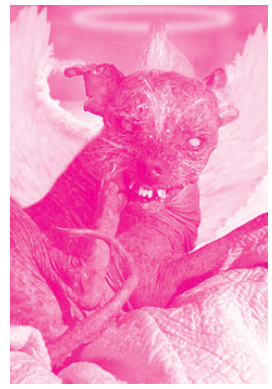
Gleichzeitig aber passiert genau das nicht, was man vielleicht hätte erwarten können, massenhaftes Auswandern in das heimische Heil der Unterscheidbarkeit eines neuen Stils. Im Gegenteil, die Haltlosigkeit des Undefinierten treibt Label weltweit dazu, sich selber zu multiplizieren und Sublabel nach Sublabel zu starten, die nach Facetten suchen, die sich nicht als Stil rechtfertigen müssen. Die entscheidende Frage 2005 war nicht: Wer bist du, wo kommst du her, wie klingst du, sondern: Was geht? Nachdem sie beinahe im Zuge der zwar sinnvollen, aber viel zu oft in den Vordergrund gerückten Historisierung einer Form von Musik, die sich eben auch immer - nahezu selbstverständlich - als ahistorisch verstanden hat, als Zentrum verschwunden war, schlägt sie zurück, die Funktionalität, und das nicht zuletzt, weil jeder auch den letzten Traum ausgeträumt hat, sich irgendwo in das Popmusikgeschehen einreihen zu wollen oder zu müssen.

Und wenn immer noch nicht klar ist, warum man überhaupt noch was Minimal nennen sollte, wenn es doch um ein Kontinuum von Musik für den Dancefloor geht, das kaum in eine noch so abstrakte musikalische, ästhetische oder methodologische Definition passt? Man soll nicht, man soll nie was. Aber es hat immer schon Spaß gemacht, Fahnen hochzuhalten, die niemand entziffern kann, so wie es immer schon Spaß gemacht hat zu sagen, man hört Techno oder House, wenn vorher völlig unklar ist, dass das, was man selber darunter versteht, irgendetwas mit dem zu tun hat, was beim Gegenüber ankommt. Und schließlich, Minimal klingt einfach gut.

"POI - Pissed of Iraqis" [GI-Slang für Aufständische] poetry.rotten.com/failed-mission/



Pissed Princess.
Stars Wars Animated ASCCI Art:
telnet://towel.blinkenlights.nl



Am 18. November des vergangenen Jahres stirbt Sam, dreimaliger Gewinner des zweifelhaften Ehrentitels "Hässlichster Hund der Welt" und damit der wohl am besten vermarktete hässliche Hund der Welt. So lebt Sam auch nächstes Jahr in den Herzen vieler Menschen sowie auf T-Shirts, Tassen und dem 2006-Sam-Photokalender weiter. www.samugliestdog.com

I-POD SHrine Contest
us.gizmodo.com/gadgets/contest/

Das Ende der Afterhour

F CHRISTOPH KLENZENDORF

Steve: Im Internat sind wir immer runter in den Heizungskeller. Mit Kid Paul, Fischer Z und Led Zeppelin aus einem Panasonic-Kassettendeck, also, Ghettoblaster konnte man das nicht nennen. Da haben wir uns kopfüber von den Rohren baumeln lassen und an den Dichtungsringen geschnüffelt. So fing das alles an - glaube ich.

Meanwhile all the clubbers carry on as normal. (blogs.inthemix.com.au/Lissie)

Wenn die Musik gut ist, kann ich auch die ganze Nacht nur Wasser trinken.

Da fühlt sich jede Zelle frisch!

nee, ich hab auch keine, aber wenn du welche findest, sag auf jeden Fall Bescheid ...

Was kommt nach Techno? Montag!

Speed ist wie Lipgloss fürs Hirn.

Bist du Nicht-schwimmer oder darf ich dich hier ins Becken stossen?

Ey da war ich mal bei Eurer Scheisshaustour, Luciano war cool, die De:Bug hauseigenen Assi DJs waren schwulstens, eigentlich keine gute Werbung. Guten Tag ihr Trotteln. (Mencoza im DeBug Thread zur Tour)

Ich glaub', mir hat jemand was in die Pille getan.

Aus dem De-Bug.de Thread zur News: OUT OF HANNOVER - Up and Coming Internationales Film Festival startet Donnerstag.

Re: OUT OF REUTLINGEN /*och nee, alta *| 01.12.2005, 13.39 Uhr
ich meine, so schlimm is das mit den schwaben in berlin auch gar nicht. und das tannenzäpfle schmeckt sogar besser als irgendein einheimisches bier. aber trotz allem, müssen die immer die ganze zeit labern? und dann immer so laut? in so einem peinlichen dialekt? die sachsen halten doch auch die klappe, wenn sie in der öffentlichkeit unterwegs sind! und zieht euch doch mal vernünftig an, leute. also, nä...

Re: Re: OUT OF REUTLINGEN *du bist deutschland *| 01.12.2005, 15.18 Uhr
ich meine, so schlimm is das mit den türken in berlin auch gar nicht. und ein döner schmeckt sogar besser als irgendeine currywurst. aber trotz allem, müssen die immer die ganze zeit labern? und dann immer so laut? mit so einem peinlichen akzent? die perser halten doch auch die klappe, wenn sie in der öffentlichkeit unterwegs sind! und zieht euch doch mal vernünftig an, leute. also, nä...

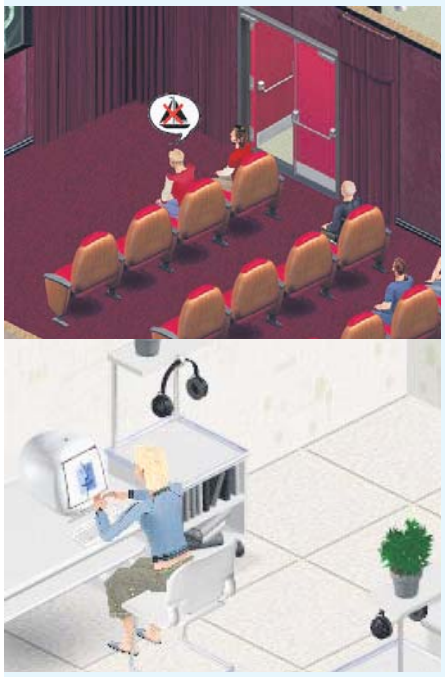
Re: Re: Re: OUT OF REUTLINGEN *Anonym *| 01.12.2005, 15.38 Uhr
ich meine, so schlimm is das mit den berlinern in berlin auch gar nicht. und eine currywurst schmeckt sogar besser als irgendwelche schupfnudeln. aber trotz allem, müssen die immer die ganze zeit labern? und dann immer so laut? mit so einem peinlichen akzent? die münchner halten doch auch die klappe, wenn sie in der öffentlichkeit unterwegs sind! und zieht euch doch mal vernünftig an, leute.

Re: Re: Re: Re: OUT OF REUTLINGEN *Anonym *| 01.12.2005, 16.01 Uhr
ich meine, so schlimm is das mit den deutschen in deutschland auch gar nicht. und ein kartoffeleintopf schmeckt sogar besser als irgendwelche rübensuppen. aber trotz allem, müssen die immer die ganze zeit labern? und dann immer so laut? mit so peinlichen dialekten? die briten halten doch auch die klappe, wenn sie in der öffentlichkeit unterwegs sind! und zieht euch doch mal vernünftig an, leute.

"I don't care what they say about you, Veronica Mars, you rock!"
Und weiß Gott, das hat sie getan, die coolste Teenage-Serien-Detektivin 2005. Die erste Staffel gibt es auf DVD und ab Ende Februar 2006 in hoffentlich nicht allzu grausamer Synchronisation im ZDF (Sa., 14.15).

"Liebes Afrika, wir als Erste Welt haben in der Vergangenheit viel Scheiße gebaut. Das wissen wir. Da gibt's nichts dran zu beschönigen. Und deswegen, als Wiedergutmachung, haben wir dir einen Song aufgenommen." DJ Kozes Kommentar zu LifeAid und anderen Pop-Postkolonialismen.

Kino Game Fashion



Verschärftes Mash-Up: Game & Film

Game und Film rangeln nicht mehr um Vorherrschaften, sondern stärken sich gegenseitig. Man denkt jetzt parallelgleisig. Unsere Gewährsmänner: George Lucas, Steven Spielberg und Peter Jackson.

Wie ging es eigentlich dem Film 2005? Bekommt es ihm gut, dass er nach wie vor für mäßige bis abscheulich dröge Gameadaptionen wie "Alone in the dark" oder "Doom" herhalten muss? Abgesehen von diesen vordergründigen Umsetzungen hat sich hinter den Kulissen längst was anderes vollzogen: Game und Film werden immer mehr auf einer strukturellen Ebene zusammengelegt. Beide sind nicht nur enger aneinander gerückt - wo das Game noch Beiprodukt des Films war, sind sie heute zu einem einzigen Endprodukt fusioniert. Und das bereits in der Mache, nämlich mit einem Work Flow für beide. Drei nicht chronologisch aufgebrezelte Begebenheiten können dazu mit dem Finger in Richtungen zeigen. Erste Begebenheit: George Lucas, Hollywoods größter Autorenfilmer, bezieht mit den Verästelungen seiner Entourage ein Militär-Hospital in San Franciscos Presidio Park. Der liegt malerisch vor der Nase der Golden Gate Bridge, nebenan stehen auf dem ehemaligen Kasernengelände zufällig die Rechner des Internet Archive. Lucas' neues "Lettermann Digital Art Center" legt nicht nur Teile seiner Sparten Filmproduktion (Lucasfilm), die SFX-Burg (Industrial, Light & Magic) und die Gameabteilung (LucasArts) räumlich zusammen, sie teilen sich auch das Firmennetz. Noch in der Mache des Films sollen die gleichen Files zwischen Gameabteilung und der Filmproduktion hin und her geschoben werden, um gleichzeitig wie gleichrangig für beide Produkte benutzt zu werden. Das macht Sinn für jemanden, der gemerkt hat, dass man mit teuren Vehikeln wie "Star Wars: Episode III", anderweitig gern als "CGI Sith Storm" bezeichnet, heute nicht mehr genug Geld scheffeln kann. Jetzt verteilt er seine Arbeit auf mehrere Quellen, wie er das von Anfang an beim Merchandising praktiziert hat. Schließlich hat die "Star Wars"-Reihe seit dem Filmstart des finalen Teils im Mai fast zehn Prozent des Spielzeugmarkts bestimmt. Lucas will jetzt viele kleine Brötchen backen: Gewinne müssen aus mehreren Kanälen aufgebröselt werden, die Zeiten der großen Filmproduktionen sind für ihn vorbei und wer weiß ... vielleicht tritt das Game an die Stelle des Films.

Zweites Ereignis: Peter Jackson findet nach nervigen Erfahrungen mit anderen Game-Entwicklern endlich die Firma Ubisoft, um seine Filme in eine höhere Form übergehen zu lassen: Schließlich "entstammen Spiel und Game demselben Universum", so Jackson im PR-Text von Ubisoft. Parallel zum Kinofilm "King Kong" wurde das Game entwickelt - kam aber schon vor dem Filmstart im Dezember heraus. Das hat zwar eher was mit dem Weihnachtsgeschäft zu tun, als dass die Gewichtung von Film und Game sich verschoben hätte. Am Game war aber noch Co-Scriptschreiberin Philippa Boyens beteiligt. Vielleicht werden demnächst Filmregisseure nicht mehr nur Cinematic Opener für Games drehen, sondern das Gesamtprodukt gleich ganz angehen.

Dritter Tatbestand: Steven Spielberg wurde von Electronic Arts eingekauft und soll drei Games mit entwickeln - über die Geldsumme schweigt man sich vornehm aus. Er hat bestimmt nicht vergessen, dass 1982 sein Film-zu-Game-Transfer von "E.T." ein Desaster für ATARI wurde. Natürlich hat aber auch er als Nebenerwerb eine Game-Abteilung innerhalb der Produktionsfirma Dreamworks: Dreamworks Interactive, bekannt für "Medal Of Honor". Die wurde aber vor sechs Jahren von EA eingekauft. Zukunftsorientiert denken heißt Genre-übergreifend einkaufen.

Haben diese drei Ereignisse jetzt eine tiefere Bedeutung? Sie sind weitere Stückchen in einem Vermarktungspuzzle. Nicht das Medium Film an sich verliert an Bedeutung, wohl aber seine Kinoplattform. Andere Träger drängeln sich nach vorne, wie die DVD, bald Video On Demand und vor allem die putzigen tragbaren Gerätschaften von Handy bis Sony PSP. Dem Film bleibt nur übrig, sich in eine gleichwertige Kette mit dem Game einzufügen. Am Anfang gibt es dann eine einzige Idee, am Ende steht alles Mögliche an Promo-Output wie das Game, der Kinofilm zeitgleich auf DVD und seine mobilen Miniversionen.

T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE

Galan mit Strichbeinen

Die Silhouette dieses Winters

Endlich ist es vorbei mit den 80er-Referenzen in der Mode. Das Mittelalter kommt.

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SYBILLE.COM

Mittelalterlicher Galan mit topmodischer Fernsehturmsilhouette

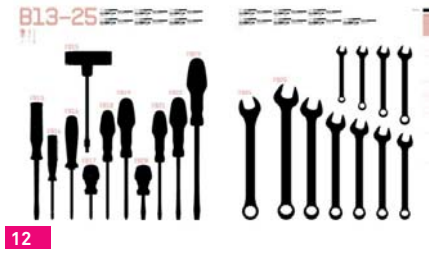
2005 stand ganz im anschleichenden Zeichen der Röhrenjeans. Männers wie Frauens. Nicht von ungefähr eröffnete Acne, die schwedische Röhrenjeans-Marke par excellence, Ende dieses Jahres ihre erste Boutique außerhalb Skandinaviens (und zwar in Berlin, wenn's jemanden interessiert). Ging es bis jetzt vom Urreferenzmodell Levi's 501 immer weiter in die schluffige Breite und Weite, wirkt die 501 selbst in der Badewannen-angegossenen Variante wie ein Kartoffelsack gegen die aktuellen Röhrenmodelle. Das sieht punkig oder prollig aus, je nach Heroin- oder Burger-Figur. Auf jeden Fall würde die Röhre allein noch keinen Ausweg aus dem 80er-Retro-Dilemma weisen. Aber - wir verraten es schon vorweg -, 2006 kommt die Kombination, die den ganz großen historischen Bogen schlagen wird, Jahrhunderte statt Jahrzehnte werden ins Visier genommen. Die Röhrenjeans wird ergänzt durch die dick gefütterte Kurzjacke. Und zwar schon ab diesem Winter. Der viertellange Parka tritt ab, die aufgepumpte Jacke endet auf der Hüfte. Das ergibt die typische Fernsehturmsilhouette.

Und woher kennen wir das? Aus dem ausgehenden Mittelalter im 15. Jahrhundert (siehe Abbildung). Aus der Zeit vor der Renaissance, vor dem Siegeszug der Wissenschaften. Als die Erde noch ein Fixstern und der Schöpfer der Schöpfer war, alles eine Ecke simpler also (im Klischee-ergebenen Rückblick zumindest). Wenn die aktuelle Mode mit ihrer Silhouette auf diese Epoche verweist, greift sie mit der Intuition eines Künstlers eine Tendenz auf, der der MIT-Direktor John Maeda mit seinem Projekt "Simplicity" nachspürt (siehe Artikel Seite 56) und die auch die immer Laien-freundlichere Internetsoftware von Blogs und Vlogs bestätigt. Alles muss wieder einfacher werden. (Das Simplifizierungs-Phänomen wieder erstarkte Religiosität bis hin zum Kreationismus will ich gar nicht berühren ...) Mit ihrer mittelalterlichen Silhouette ist die Mode an der Wende 2005/06 also weitaus näher an den technologischen Trends der Zeit als alle bisherigen Wearable-Versuche zusammen.

02

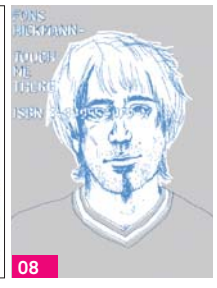
11

09



12

04


08

07

10

03

01
06

05

Design & mehr

Alles außer Tiernahrung
Was dagegen?

T JAN RIKUS HILLMANN, HILLMANN@DE-BUG.DE

Machmal kann auch Gestaltung nicht helfen. Aber das macht nichts, das merkt meistens keiner. Linernotes zu einem überbewerteten - aber dennoch wichtigen - Business.

Rund und bunt

Auch dieses Jahr wurden wieder massiv viele Ecken abgerundet. Design befindet sich nach wie vor im Spannungsfeld zwischen Sinn und Zweck, Form und Farbe, wobei die Tendenz gaz klar weg vom Sinn, hin zur reinen Form geht. Rundes italienisch-inspiriertes Schlagschatten- und Verlaufs-Design hat sich jetzt auch nachhaltig skalierbar im Interface etabliert und die eckige Pixel-Ästhetik unseres geliebten Design-Atoms verdrängt. Und gerade deshalb hoffen wir, dass die Minimal-Ästhetik der Web2.0-Gestaltung ein digitales Memphis-Revival verhindert. Allerdings ist diese Entwicklung total marginal, denn Gestaltung im Sinne von nachhaltiger Entwicklung wird es eh nicht mehr lange geben. Alles wird jetzt Marketing, sonst haben wir ja gegen die Kinesen keine Chance. Bodenhaftung brauchen eh nur Design-Profs. Die Wahrhaftigkeit verschwindet. Gaukler übernehmen das Feld. Stand doch nicht schon im Mittelalter PR für Pest und Ruhr?

Eines der großen Buzzwörter dieses Jahres ist Branded Entertainment, die spaßorientierte Umwertung von unternehmerischem Kultursponsoring, gezielt am Early Adoptor vorbei, direkt hinein in zappelnd homogene Zielgruppensegmente. Der glückliche Kunde wird so ohne Umweg zum beglückten Kunden. Er muss sich an niemand Coolem mehr orientieren, sondern wird direkt von der coolen Marke gefickt. Das macht Sinn! Dem folgend feuert T-Mobile mit seinem gratis DVD-Elektronic-Musik-Mag Slices (01) ganz gehörig in die Lemminge und zeigt dabei sehr gekonnt, wie virales Marketing durch unwillkürlich explosionsartiges Ausstoßen von Luft aussieht. Da wird mancherorts mit geklöppeltem Seitenscheitel in den Interviews etwas zu heftig auf das Final Scratch Interface gehustet. Dieses glaubwürdige Verbreiten von Werbemitteilungen von authentischen Privatpersonen in Communities nennt man jetzt Buzzing. Wenn dir also dein Soulseek-Mate demnächst schreibt *"Bis in die Ohren rein mit dem Sound und du hörst DJ Tiesto schon ordentlich rinsen, aber er macht es dir nur noch geiler. Bis zum Anschlag rein ins Ohr. Nur so ist es ein richtiges Set und nur so ist es richtig deep. So wie du es willst, oder? Es ist rough, es ist hart und es geht so geil ab, wie kaum was anderes. Packe dich selbst am Hinterkopf und ramme dir den Sound ganz rein. Denn Tiesto ist einer der ganz dreisten Typen. Sein Motto: Durchgefickt und weggeschickt!"*, dann ist die Major-Musik-Industrie endlich auch viral dort angekommen, wo sie sich seit DSDS erkennbar aufbaut: in der Menschenverachtung; also bei den Freunden zu Hause, die wir so gerne belügen. Glückwunsch.

Anders Volkswagen. Die lassen auf der Basis eines mobilitätsorientierten Präsentationskonzeptes für den VW Fox ein Kopenhagener Hotel ganz hip umbauen und einundsechzig Zimmer wunderbar aufsehenerregend von einundzwanzig Stars und Sternchen des bunten Design-und Streetart-Biz durchillustrieren (02). Tolles Konzept, mediale Standing Ovations und da man Hotels nur nutzt, weil sie meist woanders sind, als man gerade selbst, hat das nebenbei irgendwie auch extrem viel mit Mobilität und Autos zu tun. Macht also auch Sinn, für Volkswagen viel und weniger für uns, denn wir sind das Volk für den Wagen, das sich dann fragt, warum gleich einundsechzig Zimmer, eins hätte doch auch für mich genügt. Das hat dann VW auch gemerkt und gleich für das Volk ein total mobilitätsmäßiges Reise-Magazin namens "Anyway" mit rausgebracht, aber dafür den Inhalt in diesem 80-Seiten-Advertorial vergessen. Die unheilige Allianz von Marke und Medien hat also mancherorts noch viel zu lernen und das vielleicht so: Könnte man nicht Markenkommunikation so ausrichten, dass bestimmte konsumschwache Zielgruppen verachtet und ausgegrenzt werden, um so bei diesen soziale motivierte Begehrlichkeiten zu wecken? Her mit Hartzeting Vers. 06!

Mehr Gestaltung, sowieso

Ja, ein Jahr auch der Farben, der kräftig kontrastierten, kombinierten und konnotierten Farben (Schwarz, Rot, Bild, Gelb, Grün). Das glossy iPod-Weiß wurde von Lead- zur Followfarbe. Uns kitzelt die Erkenntnis: Die handschmeichlerische iPod-Schalenlackierung hat auch die Magazinwelt nachhaltig beeinflusst. Solange etwas glänzt, und sei es nur das teure Bilderdruckpapier, hört man den schrägen Akkord aus trendy/wertig/hip/authentisch und verhilft so mancher Edition und Marke in Wiederholung zum wahrhaftigen, semantischen Gleichklang von Oberfläche und Oberflächlichkeit. Ja, das Papier, so deutsch und deutlich spiegelnd, reflektiert es leider nur das junge hübsche Gesicht der gegenüberliegenden Werbe-Seite. Text und Typo sind eure Party nicht. Leider.

Auch Deutschland

Kommen wir zum Visual Lead Magazin 2005. M Publication (03) aus Wiesbaden, kleinverlagig, monothematisch und monogesponsort, d.h. ganz herzzerreißend durchgedieselt, hat es echt verdient. Muss man erst mal schaffen, so extrem stylisch mit einer thematisch so innovativ hinkenden "Deutschland"-Issue klar auf Augenhöhe des Mainstreams anzukommen. Warum: Für die schlappen 17 Euro stellt sich das jeder extra in Sichthöhe in den Schrank, damit es jeder sieht. Und darum geht's doch im Design, oder? Auch das Gesellschaftmagazin Dummy (04) als Lead Newcomer 05 mit einem tollen Editorial-Design zur "Juden"-Issue vom Art-Direktor der Spex Mario Lombardo, dem Titanen, wollen wir trotz seiner etwas exzentrischen journalistischen Führungsriege nennen. Diese hat allerdings noch mit der IQ Style zu klären, wer jetzt diese Pagina-Trenner-Doppellinie in 2 Punkt/0,5 Punkt erfunden hat. Der Preis für die beste Produktions- und Layoutoptimierung geht an den Piranha-Media Verlag. Die machen jetzt aus einem Template-Formatvorlagen-Satz zwei Hefte: Piranha für die Doofen und Groove für die Breiten. Auch toll: Das großformatige "Liebling" aus Berlin (05), das auf seinem hochwertigen Zeitungsdruck so mit Raum protzt, als hätte die Debug-Redaktion vor zwei Jahren aus einer Ausgabe ganze acht gemacht. Allerdings haben die immer bessere Schwarzweiß-Bilder als wir, das muss man schon neidlos anerkennen. Schön und kompakt nach wie vor das Fussball-Magazin 11 Freunde, die mit dem wenig inspirierten "Rund" (06) aus dem Olympia-Verlag einen neuen Konkurrenten bekommen haben, dem wir leider weniger Chancen ausrechnen als weiterhin seinem ehrlichen Verlagskumpel Kicker, der scheiße aussieht, aber das jedenfalls beständig. Egal: *"Mailand oder Madrid - Hauptsache Italien!"*, wie National-Kicker Andreas Möller es einst so schön formulierte.

Es darf auch mal scheiße aussehen

Ja, das ist unser Motto und deshalb habt ihr uns wegen unseres neuen Formates und dem versiebten Januarheft auch entsprechend mit Kot beworfen, doch der ist getrocknet und wir verkaufen ihn jetzt als Dope. Große Freude erfüllt mich, dass wieder ordentlich gestencilt wird. Die Cargo-Kisten-Schablonen-Schriften sind die waren Gewinner des Jahres. Stencil auf Kisten, auf Hauswänden und in Heften. Nicht kleckern, sprühen! Schönste Stencil dieses Jahr: Le Corbusier/Lineto (07), gefolgt von Exakt/Die Gestalten. Gefolgt von den humanistisch angehauchten Slab-Serifen, die neben den Tagesthemen nun auch den Grauwert des gerelaunchten The Guardian aufhellen. Und dazu hat der Herr Fons Hickmann (08) als neuer deutscher Grafik-Design-Star natürlich auch wieder ordentlich cool mit Kuli überall draufrumgekrakelt. Voll Oldschool, ne?! Endlich bei den Stars angekommen sind Streetartist Swoon (09) aus New York und WKInteract (10) mit der besten Monographie des Jahres. Dazu wurde noch Letraset in Neubau (11) umgewertet. Dass man langsam bei den collagierten Werken von Genevieve Gaukler (12) das Maul nicht mehr zubekommt, hat sich angedeutet. Die macht mir langsam Angst (aber ich würde sie trotzdem sofort heiraten). Ansonsten war's überall wieder toll bunt, doch leider ist mein Stift jetzt leer und ich muss aufhören. Apropos: Wenn dies ein Konsularschiff ist, wo ist dann der Botschafter?

www.project-fox.org; www.leadacademy.de;
www..die-gestalten.de; www.lineto.com
www.neubau-berlin.com; www.m-publication.com
www.g2works.com; www.wkinteract.com
www.fonshickmann.com

"I and many others around the world are of the strong belief that the universe was created by a Flying Spaghetti Monster. It was He who created all that we see and all that we feel. We feel strongly that the overwhelming scientific evidence pointing towards evolutionary processes is nothing but a coincidence, put in place by Him."
Offener Brief der Church of the Flying Spagetti Monster, www.venganza.org
en.wikipedia.org/wiki/Flying_Spaghetti_Monster

"Heroin is the only drug I hate"
[Lemmy]

"Ha ha ha, you minimalist fuckers, where's the BOOM BOOM BOOM?"
(Sven Väth stellt Magda, Ricardo Villalobos und Richie Hawtin in der Online-Soap "Ubercoolische" (www.ubercoolische.com) die alles entscheidende Frage.

"I will be in the other room caressing my artichoke if you need me."
(Ricardo Villalobos und seine Muse ziehen sich zurück. Aus Ubercoolische Part 9)

Anarchie

Krawalle? Welche Krawalle?
Paris guckt weg

Die Aufständischen in Paris bilden keine ästhetisch fassbare Subkultur. Pech für sie, so fallen sie aus der französischen Wahrnehmung raus – sagt Nikolaj Belzer, der das Phänomen von "intra muros" beobachtet hat.

T NIKOLAJ BELZER, NIKOLAJ@FORK.DE

So groß das Medienecho auf die Unruhen in Frankreich auch war, hat man vor allem in der Hauptstadt der "Grande Nation" nicht das Gefühl, dass sich in den Köpfen der Menschen viel geändert hätte. Dabei war schon in den ersten Novemberwochen auf den Straßen des Paris innerhalb der Périphérique oder "intra muros", wie der Pariser sagt, nicht viel davon zu merken, dass nur fünf Kilometer nördlich die Autos brennen. Dass die Reaktion auf die Ausschreitungen, wenn man genau hinschaut, mit den Bedingungen für diese zusammenfällt, ist fatal, aber alles andere als tragisch. Wir haben es offensichtlich mit einem Kommunikationsproblem zu tun. Die Menschen in den Vorstädten fühlen sich (extra muros!) ausgegrenzt, haben nicht das Gefühl, dass sie zu dem Frankreich gehören, das ihr Leben regelt. Ein Selbstverständnis in der Auflösung begriffen.

Wenn man es also mit einem Verständigungs- und damit notwendigerweise einem Kulturproblem zu tun hat, wo soll man ansetzen? Sicherlich ist dies kein Platz für Patentrezepte. Ein Punkt ist aber der überproportionale Anspruch ästhetischer Aspekte (im Gegensatz zu sozialen) im französischen Kultur- sprich Gesellschaftsverständnis. Ein Phänomen, das so in vielen westeuropäischen Kulturen auf dem Vormarsch ist. Nicht zuletzt scheinen die Krawalle in den Vorstädten für die Intellektuellen, und damit auch für die Entscheidungsträger - weil von oben nach unten auf der akademischen Leiter -, weniger interessant, da hier eben nur schwer ein ästhetischer Diskurs losgetreten werden kann.

In Frankreich versucht man vergeblich, "französisch" von oben zu definieren. Im Nachhinein festgelegte Maßnahmen wie anonyme Lebensläufe oder die Schaffung von Investitionsanreizen durch Steuererleichterungen in den betroffenen Gebieten scheinen im ersten Moment sinnvoll. Mittelfristig macht der Staat aber da weiter, wo er notgedrungen aufhören musste. Es sollte darum gehen, eine Identifikationsmöglichkeit mit dem Ganzen zu schaffen. Unterschiede wird es immer geben, nur müssen diese in ein modernes Gesellschaftskonzept mit einbezogen und nicht wie bei den Neuregelungen aufgeweicht oder ausgeblendet werden. Hätte man es hier "nur" mit einer Subkultur zu tun, wäre deren populärgesellschaftliche Ächtung normal und über die Jahre würde sich wie in jedem Fall eine immer größere Akzeptanz entwickeln (Beispiel "Graffiti"). Hier geht es aber um einen auch quantitativ gewaltigen Gesellschaftsteil, der verschiedene Altersgruppen, verschiedene Kulturen, verschiedene Lebensauffassungen subsumiert. In Frankreich hat diese Entwicklung nur als erstes ihren Siedepunkt erreicht. Das Problem existiert mit anderen Auswirkungen auch in Deutschland, den Niederlanden oder sogar Großbritannien. Umso wichtiger scheint es, schnell einen durchweg positiven Begriff von "Égalité" im Alltagsleben zu integrieren. Das ist aber nur möglich, indem auch die Kulturschaffenden (= in irgendeiner Form Träger medialer Aufmerksamkeit) sich aus den Spiegelsalons verabschieden - die deutsche Filmlandschaft ist ein hervorragendes Beispiel - und anfangen, sich mit der sozialen und damit auch ästhetischen Wirklichkeit auseinander zu setzen.

Internet

Revolution ohne Agenda

Videoblogs und Podcasts

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Podcasts bleiben im Radioformat stecken, Videoblogs rätseln auch noch, was für Möglichkeiten sie eigentlich haben. Es kann nur immer spannender und spannender werden.

Tja, Tagging ist verkauft. Flickr & Del.Icio.us gehen an die neuerdings als menschlich getaggten Yahoo, Web 2.0 als Ganzes balanciert auf der Grenze zwischen Venture mit großem C und Adventure. Und da wird man schon mal laut. 2005 war das Jahr, in dem Vlogs genau wie Podcasts sich nicht zuletzt auf Druck der Hardware unter dem Zwang sahen, ein Genre zu werden. Das ist immer blöd. Vor allem in einem Jahr ohne Genre. Inhalte, das ist so Web 1.0, könnte man sagen. Aber während Vlogs noch drauf scheißen, ja, richtige Punk-Manifeste in die Welt schießen, haben die Podcaster dieser Erde eher das Problem, mit der Föhnfrisur des Übervaters Curry klarzukommen. Ich wundere mich ernsthaft, warum niemand Deleuze zum Web-2.0-Patron ausgerufen hat. Wird wohl noch kommen. Kam bisher immer, wenn es einen Grund gab, an das Web zu glauben.

Beim Feind ist man sich in der Videoblogger-Welt – sofern man wirklich einen braucht – einig, und je nach Präferenz (ob man eher rein erzählerisch sein will oder informationell) sind es Hollywood oder die Medienmogule. Dass Videobloggen in der großen Welt der Öffentlich-Rechtlich-Privaten angekommen ist und das Fernsehen den klitzekleinen Screen als Verkaufs-/Vertriebskanal in den Fokus gerückt hat, schadet dabei nicht mehr, denn nicht mal iTMS hat es geschafft, sich eine Videoblogger-Sparte zu gönnen, schließlich sollten Videos ja der Markt 2005 werden, vom iPod bis zum Handy-TV, da kann man dieses anarchistische Gewusel nicht gebrauchen. Und, seien wir mal ehrlich, Rocketboom & Tagesschau, das ergänzt sich hervorragend. Das ganze Jahr über haben sich die Vlogger-Technoratis auf Konferenzen wie VloggerCon getroffen und man weiß, man ist nach 2005 unvereinnehmbar. Der kurze Frühlings-Podcast-Hype (jetzt offiziell Oxford Dictionary Wort des Jahres) hat Videoblogs nicht den Wind aus den Segeln genommen, sondern hing wie ein Sonnenschirm über den Filmemachern von morgen und ließ alle unbeschadet durch das geistige Ozonloch 2005 kommen. Und die paar Fixes im Oktober für den Video-iPod der fünften Generation waren schneller gemacht, als irgendjemand einen Videorekorder programmieren kann.

Im Gegensatz zu Sprache (Podcasts) und Text (Blogs) haben Videos den Vorteil, schlechter indizierbar zu sein. Klar, man kann sie taggen, katalogisieren, auf eine Map-Matrix kleben und tut all dies auch mit typisch wuseliger Web-2.0-Gründlichkeit. Aber ein Thumbnail eines ungesehenen Videos sagt eben doch weniger über sich selbst als ein von Google indizierter Text, und was einem vor die Kamera kommt, lässt sich noch weniger auf eine eigene Aussage reduzieren als die übliche Podcast-Gedanken-Sammel-Situation vor dem heimischen Studio. Während Podcasts deshalb dieses Jahr nur gelegentlich aus der Radio-Metapher ausbrechen konnten, wie z.B. bei den vielen SciFi-Autoren, die ihre neuen und alten Texte als Fortsetzungsroman lesen, wirkt die Videoblog-Welt auch in ihrem zweiten Jahr und bei aller Professionalisierung der Software (Fireant, DTV, iTunes), als wäre Video im Netz grade erst erfunden worden.

Und im Grunde stimmt das auch. Zwar haben wir ein Jahrhundert bewegte Bilder hinter uns, Berge Filmgeschichte gebunkert, tausende Familienvideos ertragen und eine persönliche Fernsehlebenswelt, die im Durchschnitt neben Schlafen und Arbeiten längst zum drittnatürlichsten Lebensfeld geworden ist. Was aber mit Video alles anzustellen ist, wenn man es selber macht, ist 2005 weniger klar als je zuvor. Erst mal machen. Und genau deshalb ist meine Lieblingsmetapher auch Michael Verdis Vlog Anarchy. Punkrock mit Flipchart und der Fokus nicht auf die Augen, sondern auf die große Klappe.

michaelverdi.com/index.php/2005/02/20/vlog-anarchy/ Empfang: getfireant.com / dtvmac.com / itunes.com / Sammeln: vlogdir.com / mefeedia.com / Learn: freevlog.org /Publish: www.ourmedia.org

Tresor. 01.2006

TRESOR
www.tresorberlin.com

Tresor. 221
Todd Bodine
Surfaces
CD

Tresor. 220
Various Artists
It´s Not Over
2 x EP / 2 x CD

Tresor. 219
Cisco Ferreira aka The Advent
T.R.I.N.I.T.Y
3 x EP / CD

Tresor. 218
Joey Beltram
Live @ WOMB
CD

It´s Not Over - Tresor Tour 2006

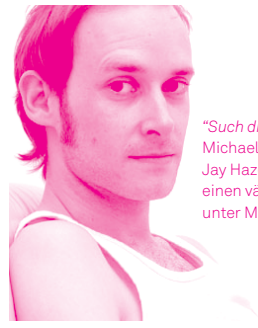
13.01.: Chism Club / **Duisburg** / Germany / DJs: Mack + Peter Pure
14.01.: Doornrosje / **Nijmegen** / Netherlands / DJs: Mack, LivePA: O/V/R (James Ruskin + Regis)
14.01.: Club M25 / **Warschau** / Poland / LivePA: Neil Landstrumm
21.01.: Rohstofflager / **Zurich** / Switzerland / DJs: Dash + Dry
18.02.: Monox / **Glasgow** / Scotland / DJs: Jason Leach (Subhead) + Kriek
18.02.: UG / **Helsinki** / Finnland / DJs: Todd Bodine + Surgeon

TRESOR

Tresor Booking Agency: booking@tresor-berlin.de

Distributed by: newton rough trade
Supportet by: serato RANE Dussmann

Klar, dass das irgendwann passieren musste. Wir stopfen unsere Zimmer immer voller und voller mit Technik und Gadgets, die niemand braucht, und versuchen sie, durch unsere kleinen Hausgenossen zu vermenschlichen. Mal ehrlich - wir hatten alle eine Oma mit Papagei, der auf einen bestimmten Radiosender abfuhr, oder? **Stuffonmycat.com** sammelt Schnappschüsse, die man auf die kleinen Fellmonster drauf legen oder um die herum man sie drappieren kann. Sahne auf dem Kopf, Rechner auf dem Baum. Endlich die passenden Accessoires.
www.stuffonmycat.com



"Such dir einen Job." Michael Mayer gibt Jay Haze per Email einen väterlichen Rat unter Musikern.

"Michael Mayer hat versucht, meinen Output zu kontrollieren." **Jay Haze** kann an diesem Ratschlag nichts Positives finden und zettelt in einigen Interviews die heftigste öffentliche Techno-Kontroverse des Jahres an.

Es muss ein Ruck durch Deutschlands Stock im Arsch gehen!

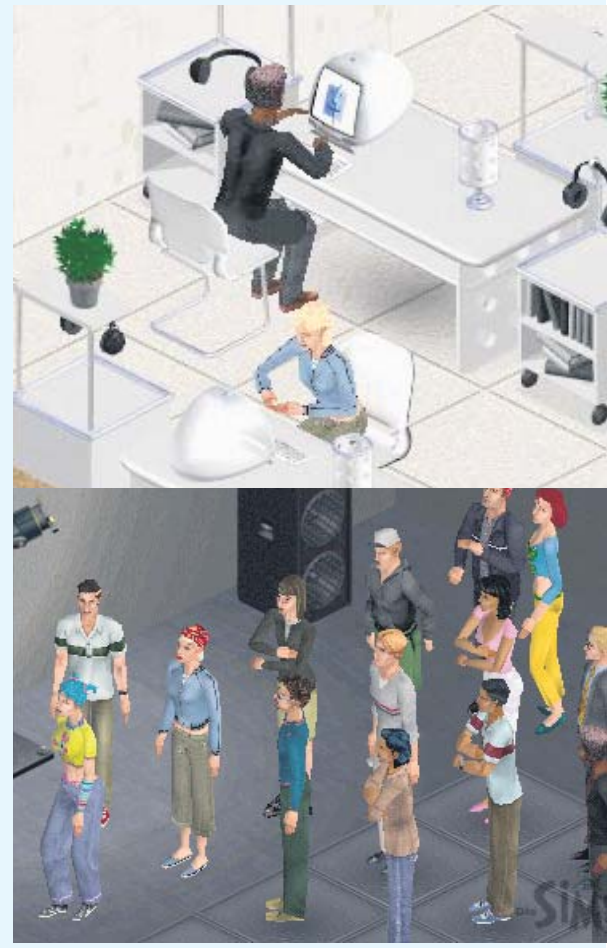
Internet

Du bist Social Networking

MP3 Blogs

Der Referenzraum Plattenladen existiert endgültig woanders. Nullen und Einsen lassen keinen Platz für Ladenromantik. Stattdessen bahnt sich die Digital-Romantik "Social Networking" ihren Weg. Die Jünger haben sich Festplatten und MP3-Player zugelegt. Und erobern sich das zurück, was ihnen das Medium Internet (anscheinend) genommen hat.

T DENNIS KASTRUP, DENNIS.KASTRUP@GMAIL.COM



P2P bildet dabei aber nur das zweitrangige Backup. Die Gemeinde will mehr als abstrakte Festplattenlisten von Gleichgesinnten am Ende der Welt. Herzblut fließt durch die Kabel.

Deshalb sind MP3- oder Audioblogs so beliebt. Das Blog liefert das leidenschaftliche Bekenntnis des Autors dazu. Ein Link zu einem Musikstück, dessen Video oder der Homepage ist nicht nur ein Link, sondern eine Geschichte, die mit Erlebnissen, Fotos oder Mitschnitten gefüttert wird. Eine lebendige Einheit, die wächst, während sie gelesen und kommentiert wird. Emotionen und Meinungen bilden den Raum, der schon im Plattenladen um die Ecke ein Gefühl der Heimat erzeugte. Dass dieser Raum auch Illegales beinhaltet, wird von Seiten der Musikindustrie aber nicht so sehr getadelt wie das Filesharing. Ein Blogger macht sich schließlich (in der Regel) nur die Mühe, seine Lieblinge anzupreisen. Verrisse finden selten statt. Darum werden Blogs mittlerweile auch aus Promotiongründen bemustert. Die Label sehen darin eine Möglichkeit, die Basis für ihre Musik zu begeistern.

Hype Machine

Welche Bedeutung ein erfolgreiches Blog haben kann, sieht man bei einem der bekanntesten amerikanischen Blogs: Stereogum ist in vielen Polls als bestes Weblog ausgezeichnet worden und mittlerweile in Werbung eingebettet.

Neben Stereogum füllen noch eine Vielzahl anderer Audioblogs die Grabbelkiste für Liebhaber. Doch wo suchen, wenn alles zu finden ist? Im April diesen Jahres fragte sich das auch Anthony Volodkin. Der Student vom Hunter College in New York wollte sich nicht mehr alle Blog-Feeds durchlesen. Seine Begierde waren einzig und allein die Musikdownloads oder -streams, die *"nicht in den Top 40, bei MTV oder sonst wo im Radio"* gespielt wurden. Also initiierte er die Hype Machine. Das Programm filtert täglich aus über 300 registrierten MP3-Blogs nur die Audiolinks heraus. Also ein Feedreader für Audiofiles, den man dazu selber noch als Feed abonnieren kann. Den Groll der Musikindustrie und ihrer Anwälte heimst sich Vlodokin aber nicht auf. Er verweist darauf, dass die meisten seiner Blogs sowieso schon von den Labels bemustert werden und die Links größtenteils direkt zu den Seiten der Labels führen. Außerdem sind die Einträge an iTunes und Amazon gekoppelt. Der User darf also hören und kaufen. Ein Prinzip, das auch Last FM verinnerlicht hat.

Last FM

Die Kombination von Music Community und Internet-Radio lebt für und durch den Hörer. Für und durch die Labels. Und für und durch den größten Hörgenuss. Hörgenuss, der den Zuhörer zum Kaufen animieren soll - dezent und unaufdringlich. Ein kleines Plug-In ist das Herzstück der Idee. Der so genannte Audioscrobbler sammelt die auf dem Heimcomputer gespielten Tracks und tätowiert die Information in das Userprofil. So sind mittlerweile mehr als eine Millionen personifizierte Charts entstanden. *"Wir haben das aus der Sicht des Musikfans gesehen"*, sagt Martin Stiksel, einer der Directors. Basierend auf der "Artist Similarity" sorgt ein Programm im Hintergrund für mögliche User-Rudelbildung. Es stellt automatisch "Neighbours" her, die mit den musikalischen Vorlieben korrespondieren. *"Der Geschmack generiert sich von selbst. Das ist alles statistisch erhoben und errechnet",* berichtet Stiksel. Schaut der User nun bei einem Neighbour vorbei, kann er möglicherweise Musik entdecken, die in sein Raster passt. Als Begleitmusik steht die Option des Last-FM-Players zur Verfügung. Jeder Song, der von einem zentralen Rechner in London gespielt wird, ist bewertbar: Die "Love"-, "Skip"- oder "Ban"-Taste erstellt durch Betätigung eine Auswahl an Songs, die eben besagten Geschmack kreieren. Die Vorlieben formen ein Unikatradio, das von anderen Usern gehört werden kann. Und wer mehr haben will, der klickt einfach auf das im Player abgebildete Album-Cover. Ein neues Fenster wird geöffnet und die Informationen zum Album laden zum Kauf bei diversen Portalen ein. Alles also Label- und Künstler-approved (die Gebühren werden an die MCPS-PRS Alliance gezahlt, das britische Pendant zur GEMA). Außerdem kann jeder Song getaggt werden. So wachsen unterschiedliche Tag-Radios heran, die unter dem Oberbegriff der getaggten Genres oder Stichwörter senden. Jeder hilft also jedem. Die Gemeinde agiert aus sich heraus für alle. Oder wie es die Last-FM-Homepage beschreibt: *"Tags are fun for the whole family."*

Ein Blogger macht sich nur die Mühe, seine Lieblinge anzupreisen. Verrisse finden selten statt. Die Label sehen darin eine Möglichkeit, die Basis für ihre Musik zu begeistern.

www.stereogum.com
hype.non-standard.net
www.last.fm
www.myspace.com

info@worldandsound.net

Worldandsound.net

The Dose
She loves me hard
Fumakilla
FK017

Dapayk Solo
Giornata EP
Friends of Tomorrow *FOT004*

V.A.
Traffic Part 1 / 4
Combination Rec.
CORE047

V.A.
Hot Shots *CD*
Versatile
VERCD015

Gunne
Sleeping Beauty
Opossum
OPSM06

The Wiggs
Mars / Pirates
Eloge
EL0017

Hidenobu Ito
Lover
Fenou
FNU03

Altz
Yell
Bear Funk
BFKCD01

Dinky
Horizontal EP
Horizontal
HORIZONTAL01

Lump
Lump Dub *DLP / CD*
Future Dub
FUTUREDUB05

Tigerskin
Neontrance
Dirt Crew Rec.
DIRT009

V.A.
Audiomatique
Vol 1.2
Audiomatique
AM010

Justin Harris EP
Little Beasties rmx
Tom Bone
Vibrating Music
TVM11

Pablo Akaros
EP
Karmarouge Noir
KR_NOIR02

Bearback
Under the Influence
LP / CD
Tuning Spork
Family Affair
TSFA05

Ricardo Villalobos
Ach So
Cadenza
CADENZA8.10

Cabanne
Cabbanazik EP
Minibar
MINIBAR003

[a]pendics Shuffle
Rampant Passen-
ger
Mo's Ferry Prod.
MFP018

Telepopmusik
John Tejada / Tim
Paris rmxs
Refuge
REF001

V.A.
Audiomatique
Vol 1.1
Audiomatique
AM09

Sasse feat. Kiki
Loosing Touch
Mood Music
MOOD039

Mike & Dot
Eiderdown EP
Sub Static
SUBSTATIC52

East West
Psychedelic Disco
Boys Noize Rec.
BNR05

Antislash
Format C:
Circus Company
CC5011

Steve Bug
The Smackman
Poker Flat
PFR66

Aspro & Reynold
Angle and Curve
Trenton
TRENTON010

happy new heart

COLDCUT!

RESET

T ERIC.MANDEL, ERIC.MANDEL@GMX.NET F BIANKA GÖBEL

Was diesen Herbst für gewöhnliche Menschen die Veröffentlichung eines neuen Kate-Bush-Albums nach 12 Jahren war, das war für die Gemeinde der Clubber, DJs, Software-Checker, Nerds und Ninjas die Fertigstellung von Coldcuts "Sound Mirrors" - acht Jahre nach dem verdammten Eisberg von einem Meisterwerk namens "Let Us Play".

Coldcut, Sounds & Mirrors, erscheint Februar 2006 auf Ninja Tune/Rough Trade.

"Kate Bush, hehe, auch so ein faules Stück wie wir", schmunzelt Jonathan More, mit Mütze und dem bekannten grauen Zweitagegestoppel, seit "Let Us Play" irgendwie weder gealtert noch sonst verändert. Und Kollege Matt Black mit Phantasiekostüm und Hut weiß die rekordverdächtige Albumpause sogleich mit einem noch dickeren Rekord zu toppen: *"Arbeitet Jerry Dammers (ehemaliger Specials-Keyboarder) nicht schon seit zwanzig Jahren an seinem Soloalbum?"* Die beiden sind die freundliche Lässigkeit in Person. Und hey, sie wissen es, wir wissen es und ihr wisst es auch: Ein paar Jährchen kein Album rauszuhauen ist nicht dasselbe, wie auf der faulen Haut zu liegen. Auch wenn Herr Black vorgibt, die letzten Jahre ausschließlich an seinem Film "Beaches and Massages of the World" gearbeitet zu haben, ging da natürlich einiges mehr. Z.B. die Kleinigkeit von einem Label namens Ninja Tune, Radioshows, Liveshows - zuletzt im Rahmen der fulminanten Zen-TV-Tour -, Software-Entwicklung ... "Inventing the Future is a fulltime job", seufzt Matt Black, der seit Jahren die Research&Development-Sektion von Ninja Tune betreut. Einige Produkte, wie der scratchbare DVD-Player und die auf den Videos zu "Let Us Play" ausgiebig zum Einsatz gebrachte Software VJamm, gehören zu den sichtbarsten Erfolgen dieser Abteilung. *"Andere Projekte erweisen sich dann aber auch mal als Sackgasse. Als Ableton mit Live rauskam, war das zwar spitze - wir benutzen es selbst -, aber DJamm wurde dadurch natürlich redundant." "Wurde es nicht"*, beruhigt ihn Jonathan, *"wir haben damit endlich mal unsere Sample-Bibliothek aufgeräumt."* Und immerhin warf die Forschung noch das mittlerweile recht beliebte VST-PlugIn Coldcutter ab. Und - neben reichlich Sample-Futter für die Solid-Steel-Radioshow - auch den einen oder anderen Track: zuletzt "Re:volution", ein in bester Sherwood-Manier zusammengehauener, politisch motivierter Batzen Sampledelica.

An diesen schließt "Everything Under Control" als Album-Eröffnungstrack und erste Single direkt an. Es bratzt, es rollt, es mahnt. "Rock'n'Roll!", röhrt Jon Spencer gleich zum Einstieg, um dann dem verzwickten Flow von Mike Ladd Platz zu machen. "Sound Mirrors" wirkt zunächst wie das Gegenteil der alle Rahmen sprengenden Spielwut von "Let Us Play", dem Album mit der programmatischen Spielzeugkiste auf dem Cover, das in dem verdrehten Imperativ "Fuck Dance, let's Art" ebenso seine Entsprechung fand wie in den mitgelieferten Softwaretools, dem Elektrojazz, den Politics und der Hommage an Steve Reich. "Let Us Play" war so erhaben spaßig, so knallbunt, vielschichtig und klug, in Arrangement und Referenzspektrum so dermaßen out ... *"Es war unser verrücktes Laboratorium"*, erinnert sich Jonathan More. *"Wir hatten so verdammt viele Ideen und haben sie einfach rausgeblarkt."* Und er macht ein Blark-Geräusch. "Sound Mirrors" ist da ähnlich ... aber dennoch komplett anders. Stilistisch überaus divers, mit einer Gästeliste, die von Amiri Baraka über Annette Peacock, den frischen britischen Jazz-Saxofonisten Soweto Kinch bis zu Ninja-Künstler Fog reicht, aber eben nicht so verrückt, nicht so unberechenbar und vor allem nicht so vorne dran. Ein Track mit Roots Manuva über eingescratchtem Desi-Sample, ein Folksong mit John Matthias, mit "Walk A Mile" eine veritable Streetsoul-Schmonzette ... es vergehen gut 30 Minuten, ehe wirklich zu merken ist, dass dies nicht eine der beliebten Ninjatune-Compilations ist, sondern ein Künstleralbum der beiden Dons selbst. Es ist nicht leicht, in dieser Situation die cojones aufzubringen, die beiden netten Legenden mit so einem Urteil direkt zu konfrontieren. Aber mit dem Kunstgriff der als Kompliment getarnten Kritik gelingt es, Jon More zum Plaudern zu bringen.

Nach der Message suchen

Er gibt an, die Referenz sei eben nicht "Let us Play" gewesen, sondern liege tiefer in der Vergangenheit von Coldcut. Wir erinnern uns: Das historische Zusammentreffen im Plattenladen, die ersten gemeinsamen Weißmuster, produziert mit Sampler und Tapedeck. Dann der legendäre "Paid in Full"-Remix, den alle liebten (außer Eric B. & Rakim), der Majordeal, die LPs "Out To Lunch" und "What's That Noise", Lisa Stansfield, Yazz, Acid House, lustige Hüte und Mützen, Majorfrust und Ninja-Epiphanie im japanischen Hotelzimmer. Jonathan More: *"Für mich war es interessant, noch mal auf ein Album wie 'What's That Noise' zurückzuschauen, das in so einem Nebel jugendlicher Ignoranz hergestellt wurde. Es gab nur sehr basales Equipment und dazu eine Menge Spaß am Kreieren. Ich wollte das auf dem neusten technischen Stand wiederholen, aber wir haben auch ein paar von den alten Spielzeugen ausgegraben. Zum Beispiel das Korg-Tape-Echo, dessen Tapes wir nie ersetzt haben, sondern immer wieder zusammengeklebt, so dass es mittlerweile so unkontrollierbare Aussetzer gibt. Und Matts Korg MS 10, damit haben wir die Basslines für 'Doctorin the House' gemacht und 'Stop That Crazy Thing'. Vielleicht ging es auch darum, zu ein paar Sachen zurückzukehren, denen wir vertrauen können ..."*

So viel zur offensichtlichen Ästhetik der Unmittelbarkeit, die das Album trotz der zahlreichen stilistischen Bewegungen zusammenhält. Hier ist das Coverartwork aufschlussreich: ineinander verschlungene Elemente von Stadtarchitektur, irgendwie vertraut, aber unübersichtlich, funktional unbestimmbar, durch den Cartoon-Style abstrahiert und dennoch von einer gemeinsamen Grundierung zusammengehalten, legt es auch den Gedanken nahe, dass es sich bei "Sound Mirrors" um eine echte London-Platte handelt. Was Matt kurz bestätigt, bevor Jonathan weiter ausführt: *"Es ging aber auch darum, Songs zu machen. Ich meine, du kannst eine Menge verrückter Geräusche machen. Und wir haben weiß Gott eine Menge verrückter Geräusche gemacht. Allerdings kannst du heute in den Laden gehen und dir Sample-CDs mit hunderten von fantastischen verrückten Geräuschen kaufen."* Grimmiges Nicken von Matt: *"Du kannst auch fantastische Verrückte-Geräusche-Maschinen kaufen ... als Software. Jedes verdammte Drumkit, das es gibt, bis hin zu Sun Ras Synthesizer." "Wir suchten nach etwas Substantiellerem. Ich meine, wir lieben immer noch abgefuckte verrückte Sounds ...", "... und fette Beats ...", " ... und fette Beats. Aber ein Song mit einer Message - sei sie: Ich liebe dich oder ich hasse dich oder du bist scheiße oder du bist fantastisch -, da steckt doch einfach immer ein bisschen mehr drin."*

Und so kommen wir zu dem Punkt, der sich mit dem grobschlächtigen Einsatz Jon Spencers am Beginn der LP schon ankündigte: Auch für Coldcut erfordert Musizieren auf der Höhe der Zeit den vulgärdialektischen Zusammenschluss der Energien aus Dance und Rock. Matt Black: *"Als die Leute sagten: 'Dance ist vorbei, Rock lebt!', da gab es schon gute Gründe dafür. Dancemusic ist eigentlich ein doofer Begriff, denn du kannst zu jeder Musik tanzen. Wie dem auch sei, als Mode oder Subkultur war Dance nicht in der Lage, mit der Zeit Schritt zu halten."* Sein Partner ergänzt: *"Das ist ja mit Punk auch passiert, dass nach einer kurzen innovativen Phase, dem Versprechen jugendlicher Aggression und DIY, all das zu einem Klischee gerann, zu Dogmen, die ihre Umwelt gar nicht mehr reflektieren können. Dasselbe passierte mit Dance. Ich denke, die neue, aufregende Rockmusik hat einfach klar gemacht, dass der Kaiser nackt ist."* Und noch einmal Matt Black zur fälligen Synthese: *"Der Song dagegen ist eine primäre menschliche Ausdrucksform. Es geht dabei gar nicht um Rock oder Dance oder was. Es geht um Ausdruck."*

DEEZ&CONFUSED

Five Deez

Wenn sich ein MC verliebt, muss der HipHop warten. Überall auf der Welt verstreut sind die Five Deez mittlerweile. Ihre neuen, frischen, unterschiedlichen Eindrücke sammeln sie auf einem neuen Album. Auf "Kommunicator" stehen die Raps so sehr im Zentrum wie noch nie.

T ERIC MANDEL, ERIC.MANDEL@GMX.NET

Vorneweg für alle, die's noch nicht wussten: Fat Jon ist überhaupt nicht fett. Jedenfalls nicht im Fat-Joe-Sinne. Sicher weiß er wie alle Freunde der Rapmusik einen fetten Beat zu schätzen. Und sein Output, solo wie als MC und Producer seiner Gang Five Deez, ist seit deren Coming out anno 98 zu einem Umfang angeschwollen, den sein ganz ausgewogen proportionierter Körper seinem Kampfnamen noch schuldig bleibt. Als Wahlberliner und Produzent des neuen Five-Deez-Albums "Kommunicator" repräsentiert er das fünfdimensionale Quartett beim Interview im Alleingang.

Die WVDZ-Sessions-EP markierte 1998 den Wendepunkt in der Geschichte der Five Deez. Ihr waren fünf Jahre vorangegangen, in denen die Band zwar wie verrückt die Bühnen ihrer Heimatstadt Cincinatti rockte, ohne aber einen Release vorweisen zu können. *"War zu chaotisch"*, lächelt Fat Jon eine Dekade später über seiner heißen Zitrone. *"Zwölf Mann im Studio, rauchend, trinkend, lachend, versuch mal, da irgendwelche Ordnung reinzubringen. Und erst mal auf der Bühne ..."* Aber diese fünf Jahre haben diejenigen, die nach einer mentalen wie personellen Aufräumaktion übrig blieben – Jon, Pase Rock, Kyle David und Sonic – in Sachen Styles, Interaktion, Bühnenchemie und musikalischen Vorlieben zu einer kompakten Einheit zusammengeschweißt. Mit den lokalen Geistesverwandten wie Hi-Tek, J.Rawls, Boom Bip, DJ Osiris und Dose One teilten sie Bühnen, Equipment, Vibes, eine Liebe für das golden age of HipHop und eine kritische Distanz zum Corporate Business der Gegenwart mit seinen millionenschweren Aushängeschildern: *"Wir wollten von Beginn an eine Balance zwischen populär und underground"*, sagt Jon. *"Wir wollten unsere Styles, unsere Lyrics, unsere Beats anders machen, wir wollten crazy shit machen, wir wollten Pioniere sein."* Dazu gehört eben auch, der Liebe für House freien Lauf zu lassen, über theoretisch unbereimbare Metren so tight im Quartett zu rappen wie die Last Poets, die Beats mit dem halbverstimmten Piano im Quadrat schimmern zu lassen und Ableton Live mit der gleichen Lässigkeit zum Grooven zu bringen wie MPC und Turntables.

Band weg, Liebe da

Repräsentierte das letzte Album "Kinky Nasty" noch den Hometurf, so änderte sich die Situation entscheidend im Februar 2002, wie sich Fat Jon erinnert, während sich, wie immer, wenn er an schöne Dinge denkt, seine Lippen zum Genießerlächeln kräuseln. *"Ich traf eine junge Dame, auf dem Alexanderplatz. Im Mai zog ich hierher, um ... äh, mit ihr abzuhängen, hehe."* Das bescherte dem Watergate einen heißen Resident und dem Plattenladen "Dig A Little Deeper" einen Stammkunden, stellte die Five Deez aber auch vor eine neue Situation: Sonic und Kyle David waren immer noch in Cincinatti, Pase Rock in New York und Fat Jon versorgte die anderen mit den in Berlin angetesteten Beats, um hin und wieder zum Recording nach Kinkynasty zu düsen. *"Das Konzept dieses Albums ist nicht ganz leicht, und die anderen sollten verstehen, dass es um transmissions geht ... dass der Fokus nicht auf den Stimmen liegt, ihre Stimmen abgefuckt werden und wie Instrumente eingesetzt werden und alles. Sie sagten 'cool' und ließen mich machen."* Trotz einiger straighter und brillanter HipHop-Tracks, allen voran die Positionsbestimmung "Fugg That", liegt die Stärke im wachtraumartigen Shiften der Stimmungen und Momente, den kultivierten Regelverstößen und den Phasen musikalischer Reflektion. Das ganze Album beginnt sperrig, mit einem gesampelt klingenden (aber in Wirklichkeit mit Samples eingespielten) Free-Jazz-Intro, aus dem sich Schritt für Schritt ein synkopierter Beat herausschält. *"Der Anfang ist ein Brainscan"*, erklärt Jon, *"damit scannen wir die Kompatibiliät des Hörers mit dem Rest des Albums. Wir checken dich aus, und wenn du damit klarkommst, bist du qualifiziert für die nächsten Tracks."*

Die Oberlippe kräuselt sich, hinter den Brillengläsern blitzt es lustig auf. Fat Jon kommt in Schwung und erzählt, was er für Pläne mit seinem Label "Ample Soul" hat: auf jeden Fall die Japan-Exclusives herausbringen, damit auch die Langnasen was von seinen Instrumentals haben. Und vor allem sein Nebenprojekt "Rebel Clique" pflegen, eine Kooperation mit der Sängerin Amleset Solomon. *"Kennst du sie? Solltest du aber! Sie hat auch auf Kinky Nasty gesungen, sie ist der Hammer."* – Fat Grins – *"Ich hab' sie im Februar 2002 auf dem Alexanderplatz getroffen."*

Five Deez, Kommunicator, ist auf Rapster/Rough Trade erschienen. www.k7.com

ME ONE - **YOU** NOT!

Miwon

Als Mitglied des berüchtigten Laptop-Orchesters geht Hendrik Kröz in die Performance-Offensive und tritt live nur noch in Telefonzellen-großen Plastikblasen auf. Als Miwon nimmt er sich zurück, statt Show erzählt er auf seinem Album die Geschichte eines morbiden Glitzers.

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE

Irgendwo zwischen zwei Tagen, die ein breiter und äußerst kalter Streifen Nacht angefressen hatte, grobkörnig, in einem erbarmungslosen Crossfade auf beiden Seiten, waren plötzlich zwei Dinge einigermaßen klar. Erstens, Hendrik Kröz könnte vermutlich mehr, vielleicht sogar viel mehr Bier in sich hineingießen, ohne dass man ihm das anschließend sonderlich anmerken würde. Zweitens, sein Album, das nun auf City Centre Offices erscheinen wird, hat so etwas wie eine subtile Story, die wie feiner Nebel zwischen den Stücken liegt. Dabei könnte man Miwon, wie sich Hendrik nennt, vorschnell für ein wenig konfus halten, wenn "Pale Glitter" das erste Mal von der Membran schallt. Immerhin schafft er den Wechsel von Basic-Channel-Artigem zu Synthiepop und zurück unter zwölf Minuten. Es dauert

> Blindheit, ein Leben in genau dieser erdlochartigen Dunkelheit, scheint ein Subthema von "Pale Glitter" zu sein.

dementsprechend ein wenig, bis sich das Bindemittel zwischen den Stücken herauskristallisiert. *"Ich finde es wichtig, dass ein Album einen Bogen schlägt. Dass es nicht elf Tracks in einem Stil sind. In manchen Fällen funktioniert das natürlich, siehe Basic Channel oder derartige Sachen. Wo du Alben mit zehn identischen Tracks mit Dub-Spuren hast, die aber auch gemeinsam funktionieren. Aber so etwas kann ich nicht machen, ich kann mich einfach nicht so in einem Stil versenken. Ein Album muss sich bei aller Abwechslung aber immer eine eigene Stimme oder Message bewahren."*

Im Falle von "Pale Glitter" bleibt diese Botschaft sehr diskret. Man kann das dann in Frequenzen, Vocals und Harmonien messen und interpretieren, wo die Verbindungslinien zwischen sphärischen Ambient-Tracks, melodiösen, hüpfenden Knarzern und süßem Gesangspop verlaufen. Auf die Gefahr hin, pathetisch zu klingen, könnte man anstatt der etwas billigen Formel "*Lass uns dazu bitte warmen Apfelmost am Kamin trinken*" auch behaupten, dass es bestimmte Begrifflichkeiten wie Licht, Dunkel, Wärme, Melancholie und nicht zuletzt auch Heiterkeit sind, die das Album zu einem gelungenen Ganzen zusammenschnüren. Kurz: Hier spielt jemand gerne mit Kontrasten. Bei "Brother Mole", einer Ode an ein putziges blindes Tier unter der Erde, wird das in ganz besonderer Weise deutlich. *"Das Maulwurfstück ist eigentlich ein lustiger Pop-Track, ein bisschen funky. Dagegen ist der Text sehr dunkel. Friends in the Darkness. Man kann das auch so verstehen, dass es hier um Menschen geht, die in der Dunkelheit leben."* Blindheit, ein Leben in genau dieser erdlochartigen Dunkelheit, scheint ein Subthema von "Pale Glitter" zu sein. Das Album eröffnet mit dem rhythmischen Klackern von Fußgängerampeln ("Semafora"), auf das ein Vocoder-verzerrtes Gastspiel eines gewissen amerikanischen Musikers (blind, Sonnenbrille, auch irgendwie ein Maulwurf) folgt, was unter dem Strich so klingt, als würde das Seti-Programm jetzt endlich interessante Frequenzen aus dem All fischen ("Darting Ropes").

Musik, kein Glutamat

"Miwon", verrät Hendrik später mit auffallend klarer Stimme, zumindest, wenn man bedenkt, dass praktisch alle um ihn herum schon leiern wie ein einziger debiler Chor aus schwächelnden Kassettenrekordern, sei eigentlich ein koreanischer Geschmacksverstärker. Ein Mono-Natrium-Glutamat-Gemisch, das - obacht, bitte nicht falsch verstehen jetzt, er wolle ja nicht arrogant klingen - dort sehr populär sei und soviel bedeute wie "guter Geschmack". Das ist typisch, denn alles, was in dieser einen kalten Nacht aus Hendrik Kröz herauspurzelt, wirkt so extrem durchdacht und kohärent, als säße man in Wirklichkeit einem super Konzeptpapier aus Fleisch und Blut gegenüber. Eines, das stets höflich zurückprostet und bereitwillig Akteneinsicht gewährt, wann immer man auf eine Seite tippt. Man kann ihn z. B. auch nach sehr dummen Dingen fragen, wie nach der tieferen Bedeutung von einzelnen Tracktiteln, und erhält postwendend die sinnvollsten und stimmigsten Antworten der Welt. Was ist denn bitte ein "Pale Glitter", Hendrik? *"Nunja. Ich suche immer nach Bildern für die Stücke und Pale Glitter trifft den Sound des Albums meiner Meinung nach ziemlich gut. Da stelle ich mir etwas Verwaschenes vor, so einen Glitzer. Einen Glitzer, der aber ein bisschen morbide ist."*

Miwon, Pale Glitter, ist auf City Centre Offices/ Hausmusik erschienen. www.miwon.de
www.city-centre-offices.de

PRIMETIME

Electric President

In Jacksonville, Florida, liegt Szene-technisch eher der Hund begraben. Ideale Voraussetzungen also für Ben Cooper und Alex Cane, um von der heimischen Exklave aus ein grandioses Indie-Elektronik-Album zu produzieren.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

"Die definitve Band? Chopin am Klavier, John McEntire am Schlagzeug, Yo-Yo Ma am Bass und Cello, Nick Drake an der Gitarre und Tom Waits als Sänger. Aber ich habe bestimmt jemanden vergessen." Ben Cooper sitzt in Jacksonville/ Florida und hat sein Leben im Griff. Viel kann man im Süd-Osten der USA sowieso nicht unternehmen. *"Hier ist es sehr ruhig. Wir finden das gut, denn wir sind keine wilden Kerle."* Als Maler verdient er sein Geld und neben den gelegentlichen Debattier-Clubs bei Freunden auf der Terrasse hat er genug Zeit für die Musik. Zusammen mit Alex Cane war er "Helicopter Project" und ist jetzt "Electric President", eine der flüssigsten Umsetzungen von elektronischer Indie-Band, die es bislang gibt. Wobei: Indie und Elektronik sind eigentlich völlig egal. Wer gute Songs schreibt, hat Zukunft, und Ben und Alex schreiben gute Songs, am laufenden Meter. Für die Akten: Es war Bens Idee, ein Album mit Elektronik zu machen, gleichzeitig so gut es geht auf klassische Drums zu verzichten und für die Percussion stattdessen lieber mit Geräusch-Samples zu arbeiten, die man eben so sammelt: Lichtschalter, Feuerzeuge, Pfannen, Töpfe. Nein, akustische Instrumente finden beide nicht langweilig oder ausgelutscht, im Gegenteil. Immer wieder neue Kombinationen auszuprobieren, andere Sounds mit in die Stücke einzuarbeiten ... das ist es, was die Zusammenarbeit der beiden treibt, übrigens immer montags und mittwochs ab 16 Uhr. Wie gesagt, Ben hat sein Leben im Griff. *"Man muss einfach alles ausprobieren, worauf man Lust hat. Diese All-Star-Band? Das wäre wahrscheinlich die totale Katastrophe, aber auf jeden Fall interessant. Ich habe neulich dieses Buch gelesen von Cory Doctorow. Die Eltern der Hauptperson sind ein Berg und eine Waschmaschine. Erst habe ich mich totgelacht, dann dachte ich aber ... warum denn nicht? Warum denn nicht einfach Dinge ausprobieren, egal wie bizarr sie sein mögen. Dazu ist Kunst doch da."* Bei solchen Ambitionen wundert es nicht, dass Ben Florida eigentlich schon abgeschrieben hat, eher selten das Haus verlässt und die Idee, ohne Anschluss an eine Szene Musik zu machen, inspirierend

> Schlimm wird es, wenn man Trends folgen will, andere Platten kauft, Sounds heraushört. Macht es daheim, macht die Tür zu, seid naiv.

findet. *"Schlimm wird es, wenn man Trends folgen will, andere Platten kauft, Sounds heraushört. Macht es daheim, macht die Tür zu, seid naiv."* Das Album "s/+" ist jedoch alles andere als das. Große Songs, mit kleiner Stimme vorgetragen, unbeschwert gespielt und mit Elektronik fit gemacht für die Zukunft. Damit sind sie nicht die Ersten, gehören aber zu den Besten.

Electric President, s/+. ist auf Morr Music/Hausmusik erschienen.
www.morrmusic.com
www.radicalface.com/6928/22173.html

DIE INNERE STIMME

Time's Roman

Roman gibt um 14 Uhr Interviews. Seine Stimme spielt eine zentrale Rolle in seiner Musik. Sonst hat er nichts mit Marc Wannabe gemein.

T MULTIPARA, MULTIPARA@LEBENSASPEKTE.DE **F** CHRISTIAN JACKMUTH

Auf dem Hinweg zum 14-Uhr-Termin, beim Frieren auf dem Hochbahnsteig, spannt die innere Stimme schon wieder diese euphorischen Popmelodiebögen. So geht das jeden Tag, wenn morgens Romans zweites Album gelaufen ist, und heute will ich wissen, wieso mich das so ganz und gar nicht nervt.

In einem großen, ruhigen, fast leeren Berliner Café sitzt Roman Podeszwa. Das zweite Interview hat er hat an diesem Dienstag grade hinter sich und ist schon gespannt auf das dritte - weil sich beim Reden über die Arbeit so vieles konkretisiert, klarer wird, in neuem Licht zeigt. Roman ist hellwach und verzichtet auf einen dritten Milchkaffee.

In Romans Musik spielt die Stimme eine zentrale Rolle. Sein Gesang ist direkt und ausdrucksvoll, aber nicht aufdringlich. Stattdessen dockt er unmittelbar im popmusiksozialisierten Unterbewussten an - mit dem Resultat, dass seine Hörer zur Beschreibung ihre persönlichen Lieblingsreferenzen aufeinander stapeln, von Aztec Camera bis Robert Wyatt (und in meinem Fall Robert Forster). Die Eingängigkeit dieses Große-Gefühle-Pop schaltet Roman nun kurz mit einer erfrischenden Bedroom-Rechner-Studio-Verspieltheit, die vor keinem Clash Halt macht: kleine Streicherarrangements plus Gameboy-Sounds, verstimmte Klampfenbegleitung, heftiges Knistern, kreischendes Publikum, Keyboardleads, die ein bisschen zu viel Vibrato intus haben, schließlich Slideguitar-Wolken über verzerrten Drummachines, die mehr Punk als Electro sind - und irgendwie immer ein bisschen an Beatboxing erinnern. In der Tat sind die Stücke, so Roman, auf "So Ghost?" deutlich schneller geworden als beim ersten Album, und, weil Songs, folgerichtig auch knapper, weil die Abläufe einfach dichter werden. Der Titel beziehe sich auf die vielen kleinen musikalischen Ideen, "Geister", die keine Ruhe geben wollen, bis sie endlich realisiert sind. Denn eigentlich gehe es nicht um die Details, sondern um den Gesamtausdruck eines Stücks - dass sich das Gefühl vermittelt, noch bevor man den Text versteht. Es gehe darum, unmittelbarer, direkter zu werden, zu reduzieren. Auch wieder zu vergessen, was er im Gesangsunterricht, klassisch wie Jazz, gelernt hat, weil das der Ursprünglichkeit eher im Weg stehe. Diese Komprimierung stehe jetzt zunächst vor allem für die Liveumsetzung an.

Immer singen

Roman tut das, seit er denken kann. Der gerade Weg heißt für ihn: singen, selbst beim Produzieren. Die Stücke schreibt er am Sequenzer - und zwar, indem er die Instrumentalparts einsingt; die Drums werden dabei in der Tat gebeatboxt. Was er dann nicht selbst spielen kann (wenn es sich nicht ohnehin um Elektronik handelt), übernehmen befreundete Instrumentalisten, allen voran ein Gitarrist, mit dem er schon lange zusammenarbeitet. Noch etwas, sagt er, sei anders als beim ersten Album: Die Stimme sei diesmal ganz trocken aufgenommen, so als würde sie auf den Instrumentalparts nur aufsitzen, anstatt sie in den Gesamtsound einzuweben. Und plötzlich ist klar, warum man sich so leicht mit ihr identifiziert: Sie steht nicht auf der Bühne, sie sitzt im eigenen Kopf. Die Musik ist draußen, die Stimme in einem drin, und sie trägt einen, die eigene innere Stimme, in immer neuen, kleinen Wendungen, die wir alle seit unserer Kindheit kennen, mit leichten, großen Schritten durch den jungen Winter.

> Die Eingängigkeit des Große-Gefühle-Pop schaltet Roman kurz mit einer erfrischenden Bedroom-Rechner-Studio-Verspieltheit.

Roman, So Ghost?, ist auf Karaoke Kalk/Hausmusik erschienen.
www.roman-music.de
www.karaoke-kalk.de

DIE TÜR BLEIBT ZU

Marc Wannabe

Marc Wannabe gibt um 14 Uhr Interviews. Seine Stimme spielt eine zentrale Rolle in seiner Musik. Sonst hat er nichts mit Roman gemein.

T MULTIPARA, MULTIPARA@LEBENSASPEKTE.DE

Zwischen zwei Türen im Treppenhaus stehen noch Bananen- und Plattenkartons eines Umzugs, aber keiner der Namen passt. Ich klopfe zunächst an der falschen Tür, weil auf der die plausibleren Sticker kleben; die Klingel funktioniert nicht.

Es ist Dienstag, 14 Uhr, in einer Berliner Straße, in der es nicht mehr viele solche Häuser gibt. Als Marc Wannabe mir schließlich öffnet, ist der grüne Tee schon fertig. Ich hatte schon befürchtet, ihn zu wecken, aber er ist wach, weil er letzte Nacht keine Schicht hatte. Stattdessen hat er Besuch, der sich jetzt verabschiedet - und hinter der Tür mit den Stickern verschwindet.

Marc Wannabes Verwendung von Stimmen fällt an seiner Musik besonders auf. Das gilt nicht nur für das Projekt, das er unter diesem Namen führt. Marc Wannabe liebt das Verwirrspiel um Pseudonyme, das Erfinden von Biografien und Geschichten bis hin zu Liveauftritten, bei denen jemand anders auf der Bühne steht. Die einzigen Namen, die einen konstant bleibenden Bezugsrahmen bieten, sind die einer übergreifenden multimedialen Künstlergruppe und eines assoziierten Labels, an denen er seit einigen Jahren beteiligt ist: Column One bzw. 90% Wasser. Die detailreiche, virtuose CutUp-Technik, die deren ursprünglich vom klassischen Industrial inspirierte Arbeit kennzeichnet, verwendet er eigentlich erst seit dem zweiten Album. Vor allem das erste, noch auf Tête-à-tête, war von etwas geprägt, was dem Post-Industrial-Kontext eigentlich fremd ist: der Konstruktion von rein rhythmischen Tracks, die ganz ohne Ironie grooven oder gar funky sind. Die Eingängigkeit solcher Beatgerüste schaltet Marc Wannabe nun kurz mit Collagen aus elektronischem und vokalem "Sputum", wie er es nennt, also Auswurf, Glitches, Schneidetischabfall und überhaupt allerlei Geräusch, was in der Kombination und dank seiner sehr musikalisch planenden Auswahl ziemlich unterhaltsam daherkommt. Auf "Things don't last very long" sind die Stücke nun noch stimmlastiger geworden als die des zweiten Albums - bis hin zu einem, das fast ausschließlich aus Vocalschnipseln besteht. HipHop-Shouts, Beatboxing, Fragmente aus Diskussionssendungen, Lautpoesie, Porno-Overdubs, Kichern reihen sich mit ihren Referenzfahnen zu Tänzen, die in ihrer Absurdität gleichermaßen verstörend wie erheiternd wirken.

CutUp ist heute eine allgegenwärtige Technik. Marc Wannabe klingt allerdings völlig anders als etwa Akufen. Das liegt nicht zuletzt an der Stimmung, weil eben weniger die "coolen" Sounds aufs Podest kommen als vom Bewusstsein aussortiertes Material - weshalb, wie er sagt, die Musik ungreifbarer wird, und damit für viele Hörer etwas unheimlich. Dass er gerne nachts arbeitet, schlägt sich in der Auswahl der Gesprächsfragmente aus typischen Nachtsendungen nieder, deren kontemplativ-intime Atmosphäre das Ihre beisteuert. Das wird am deutlichsten auf einer Platte, die er (für ein anderes Projekt) in der Zeit aufnahm, als er seine Oma pflegte: "Zwei Sinterflaschen in Wechselschaltung", dessen komponiertes Aneinandervorbeireden den erlebten Zusammenbruch von Kommunikation widerspiegelt - und allerlei, was man dabei empfindet.

Dass Marc Wannabe mit Musik, die irritiert, nicht so viele da abholt, wo sie stehen, nimmt er in Kauf. Dass es sie überhaupt auf Platte gibt, liegt nicht zuletzt einfach an der Kunstform "Schallplatte" - ohne Pressung, Ausstattung mit Artwork und Veröffentlichung ist das Werk einfach nicht abzuschließen. Dem Vergnügen des Hörers ist dieser Ansatz allerdings keineswegs abträglich. Im Grunde geht in dieser Musik einfach nur immer da eine Tür auf, wo man es nicht erwartet hat. Und wo man dachte, dass es hingehen soll, bleibt sie zu.

Marc Wannabe, Things don't last very long, erscheint auf 90% Wasser/Moloko+.
www.90-prozent-wasser.de

FETT RUMMULCHEN

The Village Orchestra

Wenn man Chris Isaac durch die Software Audiomulch schickt, kann es bedrohlich melancholisch werden. Ruaridh Law setzt in Glasgow Fremdmaterial zu verstörender Introspektion zusammen.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

"Stell dir vor, du stehst inmitten eines Waldes, ein Bach strömt in der Nähe vorbei, Wind trägt den leisen Klang von Stimmen aus der Ferne heran. Die Situation könnte bedrohlich oder friedlich sein, vielleicht aber auch keins von beidem", antwortet Ruaridh Law - Glasgows ruheloser Elektronika-Aktivist, Mitglied der Marcia Baine School for Girls und des Drone-Duos Rose & Sandy, auf die Frage, in welcher Situation oder an welchem Ort sich seine Musik spiegeln würde. Hinter Ruaridhs dezent ironischem Pathos liegt eine Menge Wahrheit über die Musik des aktuellen Albums "Et in arcadia Ego" seines Solo-Projekts The Village Orchestra. Sie läuft nahezu über vor ergreifender introspektiver Emphase. Die Stücke "Sunken" und "Coshh" rangieren ganz weit vorne unter den Elektronika-Stücken des Jahres. Es sind tränentreibende, tief melancholische, kontemplative Weltumarmungsgesten, wie sie sonst eigentlich nur Christian Fennesz aus dem Mikro-Prozessor wringt.

Klingt nach romantisch-esoterischer Weltflucht, nach sentimentalem Kitsch? Oberflächlich betrachtet vielleicht. Aber allein Ruaridhs Produktionsweise schaltet derartige Verdachtsmomente und Stimmungskiller-Unterstellungen von vornherein aus, denn sein musikalischer Blick in die Welt fällt immer zuerst durch die Brille anderer. "Et in arcadia Ego" basiert komplett auf gesampletem Ausgangsmaterial, das sich hinter der unmittelbaren, augenfällig melancholischen Fassade zu einem feingliederigen, unscharfen Netz zusammenfügt. Mit Innerlichkeit im romantischen oder gar esoterischen Sinne hat das wenig gemeinsam, eher schon mit dem Proust'schen Lindenblütentee. In jedem Fall ist es die andere, sehr wache, reflektierte Seite von Ruaridhs Village Orchestra.

Das Stück "Jacob/Bad hand at Cards v2" beispielsweise beruht ausschließlich auf den Harmonien von Chris Isaacs Schmacht-Hymne "Wicked Games". *"Im Endeffekt ist das Album also eine Art Hommage an die Musik, die mich (manchmal auch unbewusst) beeinflusst hat. Es gibt einen Track, der komplett aus Material eines Künstlers generiert wurde, den ich hasse. Es ist sicherlich ein introspektives Album, und ich denke, dass es stark aus der Vergangenheit heraus lebt. Für mich hat es ein kathartisches Element."*

Die Software Audiomulch, mit der Ruaridh fast ausschließlich arbeitet, ermöglicht es, mit mikroskopischer Genauigkeit Samples zu spielen. Aus dem Nachhall der ausklingenden Gitarre Chris Isaacs zum Beispiel steigt so eine schwelgerische, elegische Fläche auf. Die Umrisse des Ausgangssamples werden so weit verwischt, bis nur noch eine Ahnung von dem aufscheint, wie es eigentlich mal geklungen hat. Was bleibt, sind oft - wie im Fall von "Wicked Games" - nur die grundlegenden Harmonien, wie eine verblasste Erinnerung an den Song oder die Zeit, in der die Musik sich in das Gedächtnis eingeschrieben hat. Und diese Erinnerungen klingen auf "Et in Arcadia Ego" nicht ausschließlich sentimental und beruhigend melancholisch, sondern haben eben manchmal auch einen leicht bedrohlichen, dringlichen Unterton. Ruaridh Law verweigert sich den eindeutigen Gesten konsequent und spielt mit Andeutungen, Unschärfen, Ambivalenzen. So liegt es also auch in den Händen des Zuhörers zu entscheiden, ob das Album nun eine ausgenommen schöne Elektronika-Platte oder eine interessante und komplexe Konzeptplatte zum Thema Erinnerungen und Gedächtnis ist. Vielleicht ist sie beides. Ganz bestimmt ist sie aber eine der tollsten und ergiebigsten Elektronika-Platten des Jahres.

> Es sind tränentreibende, tief melancholische, kontemplative Weltumarmungsgesten, wie sie sonst eigentlich nur Christian Fennesz aus dem Mikro-Prozessor wringt.

The Village Orchestra, Et in arcadia Ego, ist auf Highpointlowlife/Import erschienen.
www.highpointlowlife.com
ruaridh.marciablaine.com
www.marciablaine.com

GADP NEWS

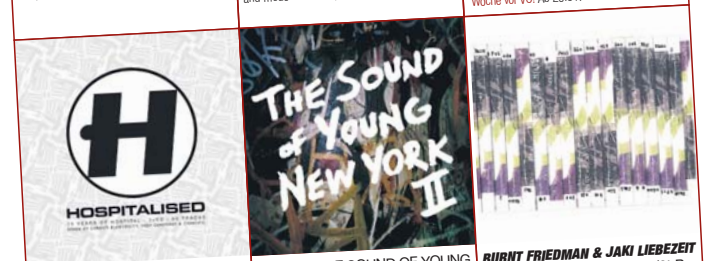
We make your day! Win a bag of goodies at www.gadp.de

GADP EXCLUSIVE!

ALIF TREE FRENCH CUISINE CD / 2LP
COMPOST / COMP205-2/-1 Der französische Musiker, Komponist und Radio-DJ Alif Tree präsentiert sein erstes Album auf Compost. Mit den Stimmen von Shirley Horn, Anna Karina, Nina Simone, David Linx. Für Fans von Koop, Thievery Corporation!

MUNK PRESENTS GOMMAGANG 3 CD
MUNK / GOMMA070CD Munk presents "Gommagang 3" mit Stücken von Munk, Who Made Who, Headman, Midnight Mike, Tomboy oder Hiltmeyer Inc. sowie Gastauftritten und Remixen von The Rapture, DJ Chloe, James Murphy (LCD Soundsystem) u.v.a.!!! "Brilliant punkfunk and modern disco" (NME)

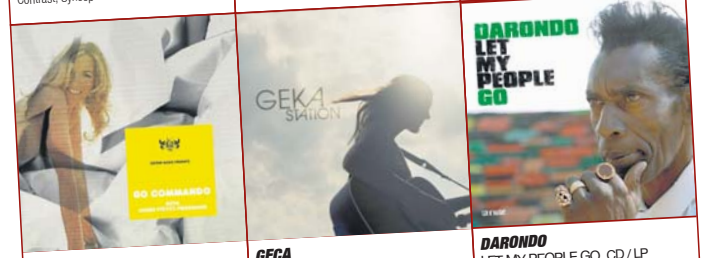
SEVEN DUB DUB CLUB EDITION (ROCK WITH ME SESSIONS) CD
COLLISION - CAUSE OF CHAPTER 3 / CCT3006-2 Album Nr. 3 der Pariser Reggae-Soul-Jazz Formation Seven Dub (Patrick Bylebyl & Guillaume Metenier)! Gäste: Angelique Willkie (from early Zap Mama fame), Fellow Jamaican Zakeya, Paul St. Hilaire (aka Tikiman) sowie Studio One stalwart & DeeJay Lone Ranger. Exklusive Vorabauslieferung an GADP Shops 1 Woche vor VÖ! Ab 20.01.06 überall im Handel!



VARIOUS HOSPITALISED 3CD / 2LP
HOSPITAL / NHS100CD / NHS100EP Das beste D&B label der Welt feiert 10 Jahre & 100 releases mit 71 tracks verteilt über 3 Mix-CD's, erstklassig gemixt von LONDON ELEKTRICITY, HIGH CONTRAST & CYANTIFIC - inklusiver aller Hits plus exklusivem Material von LE, Q Project, Logistics, Danny Bird, High Contrast, Syncopix & Nu:Tone !

VARIOUS THE SOUND OF YOUNG NEW YORK VOL.2 CD/2LP
PLANT MUSIC / PLANT5844-2 Zweite Runde für NY's Plant Music: "The Sound Of Young New York Vol.2" featured top underground tracks aus dem Alternative/Indie/Dance Kontext mit I:Cube feat. RZA, Dead Combo, The Stills, The Glass, D'Boldiss, The Voices, Itchy Revolutions & anderen - nicht nur für den trendbewussten New Yorker!

BURNT FRIEDMAN & JAKI LIEBEZEIT SECRET RHYTHMS 2 CD/2LP
NONPLACE / NON19CD/LP Burnt Friedman (Flanger) und ex-Can-Schlagzeuger JakiLiebezeit mit ihrem zweiten gemeinsamen Album, feat. David Sylvian. "Liebezeits Minimal-Groove muß man hören. Toll." (Musikexpress)



VARIOUS GO COMMANDO CD
DEFEND MUSIC / DFN80007-2 Neue Mix-Compilation Serie mit dem Titel "Go Commando!" Teil 1 wurde vom New Yorker Kult-DJ James Friedman zusammengestellt und gemixt, mit Stücken von Annie, Bloc Party, Tiefschwarz, Who Made Who, Tomboy, Freeform Five u.v.a. + Remixversionen von The Rapture !!!

GECA STATION CD
LE POP MUSIK / LPM08-2 Albumdebüt der Musikerin/Sängerin Geka! Aufgenommen von Tobias Levin (u.a. Tocotronic, Kante, Jens Friebe, Contriva), entfaltet sich ein filigranes Meisterwerk voller Schönheit, das von seiner eindringlichen Ruhe und einer gedämpften, warmen Atmosphäre lebt! Melancholisch-schöner Singer/Songwriter-Pop aus Hamburg!

DARONDO LET MY PEOPLE GO CD / LP
LUV N' HAIGHT / LHCD048 / LHLP048 Exklusive Album-Veröffentlichung des aus San Francisco's Bay Area stammenden 70er Jahre Mythos Dorando! "Let My People Go" enthält Material von drei unbezahlbaren und superraren 7"es sowie unveröffentlichte Stücke des als Player bekannten Musikers, der mit seiner unglaublichen Musik, einer Mischung aus Soul, Jazz, Funk, RnB & Latin-Sounds, begeistert!

VARIOUS THIS IS MELTING POT MUSIC CD / 2LP
MELTING POT MUSIC / MPM020CD / MPM020LP Melting Pot Music ist ein Hip Hop-Label, das keine Rap-Platten veröffentlicht. Jetzt kommt die erste Compilation mit Tracks zwischen Hip Hop, Funk, Soul und Jazz, zusammengestellt vom MPM-Gründer Oliver "Olski" von Felbert. Feat. DJ Day, A-ko, Lefties Soul Connection, Soul Village, Devil McDoom...

GEORGE CLINTON HOW LATE DO U HAVE 2B B4 UR ABSENT? 2CD
OOGONE / GCE009 Das Mutterschiff ist gelandet! P-Funk Legende George Clinton demonstriert einmal mehr seine einzigartigen Songwriter-Fähigkeiten und phantasievollen Arrangements! Also Booty Controllers, macht euch bereit auf eine bunte Mischung aus Funk, Soul und Blues! Featuring: Prince, Bobby Womack, Funkadelic, Parliament, Kendra Foster, Joi, Sativa, Belita Woods, P-Funk Allstars...DA BOMB!

STATIC & NAT ILL TEAMWORK CD / 2LP
GOOD CHILD RECORDS / GCR0030-2 / GCR0030-1 DJ MAD (Beginner) präsentiert die erste abendfüllende Do-LP des dänischen Boom Bap Duos. International konkurrenzfähige Produzenten- und battleerprobte DJ-Skillz (ITF-Europameister '97) und das überlegene Vokaltalent von Linguistikstudent Nat Ill kombinieren sich zum perfektesten DJ-MC Gespann seit Gangstarr!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Apollo-disc **Berlin,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Depot 2 **Berlin,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Frankfurt,** 33 rpm Store (ex-Graffiti), Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **München,** Music-Arts **Münster,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Hanau,** Music-Box **Mannheim,** Mad Flava **Wetzlar,** Musicland **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Erlangen,** Optimal Records **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Reutlingen,** Plattentasche **Darmstadt,** Plattenbörse **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Aachen,** Plattenlädle **Frankfurt,** Resonanz **Reutlingen,** Plattentasche **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Scratch Records **Berlin - Zossener Strasse,** Scratch Records **Berlin - Kottbusser Damm,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... to be continued

www.grooveattack.de www.gadp.de info@grooveattack.com

gadp addicts

grooveattack

ELEKTRONIK, DIE LAUNE MACHT

JEAN-JACQUES PERREY

Jean-Jacques Perrey ist einer der unbestrittenen Pioniere der elektronischen Musik. Ein Avantgardist mit Sinn für Albernheiten. Spätestens seit sein Stück “E.V.A.” von Fatboy Slim remixt wurde, ist er wieder in aller Munde. Mit 76 Jahren veröffentlicht Perrey ein neues Album.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE **F** MARCO ZANONI

Debug: 1953 Jahre wurde aus dem Medizin-Studenten Perrey ein Handelsvertreter für die Ondioline, einer Frühform des Synthesizers, entwickelt von Georges Jenny. Ein drastischer Schritt. Wie kann so etwas passieren?

Perrey: *Ganz einfach, man muss die Ondioline im Radio hören und gleichzeitig merken, dass man dem Medizin-Studium nicht gewachsen ist. Wir obduzierten an der Universität zu diesem Zeitpunkt Leichen und ich fiel regelmäßig in Ohnmacht. Ich hörte ein Konzert auf Radio France, bei dem die Ondioline verwendet wurde. Ich war fasziniert von den neuen Klängen, die dieses Gerät produzieren konnte. Also rief ich im Sender an und bekam schließlich die Nummer von Jenny. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich mir bereits das Klavierspielen beigebracht, Noten konnte ich allerdings nicht lesen. Herr Jenny gab mir eine Ondioline. Ein halbes Jahr später besuchte ich ihn wieder und spielte für ihn. Die linke Hand am Klavier, die rechte Hand an der Ondioline. Diese Kombination hatte Jenny bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht gehört und er stellte mich als Vorführer ein. In den kommenden Jahren reiste ich dann über die Musikmessen in Europa und stellte das neue Instrument vor. Meine kleinen Konzerte waren offenbar genau richtig, denn Herr Jenny in Paris bekam viele Aufträge für das Instrument, er kam kaum hinterher und musste Leute einstellen, um die Aufträge zu bewältigen …*

Debug: Sie spielten bald Ondioline für Charles Trenet und auch Edith Piaf. Wie kam es, dass sich so berühmte Musiker für dieses kleine neue Instrument interessierten?

Patentante Piaf

Perrey: *Edith war sehr an neuen Sounds interessiert, Sounds, die die Menschen noch nicht gehört hatten. Sie wollte die Ondioline mit dem Orchester verbinden, das sie auf Tourneen begleitete. Da sie meine Patentante war, konnte ich schlecht nein sagen. Ende der 1950er Jahre war sie auf Tour in den USA, kam zurück und rief mich an. Sie sagte: Du musst nach Amerika, dort wirst du mit der Ondioline zum Star. Sie kümmerte sich um alles. Sie mietete das Columbia-Studio in Paris für mich, um ein Demo aufzunehmen. Dieses Band schickte sie nach Amerika und eine Weile später bekam ich Post mit einem Flugticket nach New York. Auf dem Ticket stand ganz groß: Bitte kommen Sie! Geschrieben hatte das Carroll Bratman, der in New York ein Studio und einen Instrumenten-Verleih betrieb. Er wurde in meinen ersten Jahren in Amerika mein Sponsor. Er war fasziniert von der Ondioline, richtete mir ein komplettes Studio ein mit allen elektronischen Geräten, die damals verfügbar waren, und ich machte das, was ich auch schon in Europa gemacht hatte … ich führte das Instrument vor. Nur … in Amerika lief das alles ein bisschen anders. Meine erste Vorführung war in der Johnny-Carson-Show im Fernsehen. Überhaupt war ich ständig im Fernsehen. Die Amerikaner mochten den kleinen Franzosen mit dem putzigen Akzent, der diese komischen Klänge aus einem kleinen Kasten zauberte. Ich konnte ja kein Englisch, ich lernte die Sprache durch das Zuhören, genau wie damals das Klavier. Und natürlich lernte ich die schlimmen Worte zuerst. Das hat wohl geholfen. Auch in den USA wurde die Ondioline ein großer Erfolg.*

Debug: Was hat Sie persönlich an dem Instrument fasziniert?

Perrey: *Auch die Sounds. Warum immer nur Klavier spielen, wenn es andere Möglichkeiten gibt, sich auszudrücken. Ich merkte schnell, dass es meine Begabung war, den Menschen diese neuen Sounds zu geben, sie ihnen vorzuspielen. Das ist das Geschenk, das ich mitbekommen habe. Wenn es etwas Neues gibt, muss man die Menschen langsam damit vertraut machen, sie da abholen, wo sie stehen. Ich erinnere mich an eine Demonstration in Köln beim WDR. Dort sah ich zum ersten Mal einen Vocoder, ich war hingerissen. Im Studio für elektronische Musik sah ich ein ganz ähnliches Instrument wie die Ondioline, eine deutsche Erfindung. Es wurde aber kein Erfolg, weil sich niemand fand, der mit dem Instrument durch die Welt zog und es den Menschen nahe brachte … Ich hatte immer die Idee, dass ich Platten machen wollte mit den neuen, elektronischen Sounds. Ich wusste, dass ich es schaffen kann,*

Jean-Jacques Perrey (1929) kam über Umwege zur elektronischen Musik. Er brach sein Medizinstudium ab, weil er im Radio die Ondioline hörte, einen Synthesizer erfunden von Georges Jenny. Er wurde Vorführer des Instruments und spielte in den 1950er Jahren Tourneen mit Charles Trenet und Edith Piaf. Piaf vermittelte ihm Kontakte in die USA, wo er von 1960-1970 lebte und die Kunst der Tonband-Kollage, die er von Pierre Schaeffer erlernt hatte, als erster in Popmusik integrierte. Für Disney vertonte er Cartoons, Alfred Hitchcock wollte mit seiner Musik einen Vergnügungspark auf dem Mond eröffnen. Mit Gershon Kingsley, der später "Popcorn" komponierte, veröffentlichte er auf Vanguard zwei Alben, die Popmusik und Elektronik lange vor "Switched On Bach" erstmalig zusammenführten. Auf seiner Solo-LP "Moog Indigo" (1970) fand sich der Track "E.V.A.", eines der meistgesampelten Stücke aller Zeiten. Zurück in Europa arbeitete Perrey in Frankreich sowohl für Radio und Fernsehen als auch für Theater und Ballett. In den 90er Jahren wurde Perrey von einem Journalisten aus den USA wiederentdeckt. Im Frühjahr 2006 wird der 76-Jährige gemeinsam mit Dana Countryman erneut ein Album veröffentlichen. Zunächst aber wird er Anfang Februar in Berlin bei der Transmediale einen Vortrag über sein Lebenswerk halten und beim Club Transmediale ein Konzert geben, auf dem er auch die gerade restaurierte Ondioline spielen wird. Perrey lebt heute am Genfer See.*

auch wenn ich kein ausgebildeter Musiker war. In Amerika hatte ich schließlich die Gelegenheit dazu.

Debug: Da kamen die elektronischen Instrumente genau im richtigen Moment. Auf der Bandmaschine konnte man alles simulieren und Schritt für Schritt konstruieren.

Perrey: *Und man muss die richtigen Menschen treffen im richtigen Moment. Ich war drei Jahre in Amerika, als ich Walt Disney auf einer Party traf. Er hatte mich im Fernsehen gesehen und verfrachtete mich nach Hollywood, um mit der Ondioline Cartoons zu vertonen. Dieser Job hatte große Auswirkungen auf meine Karriere, nicht nur finanziell. Die tägliche Parade in den Disneylands dieser Welt wird noch heute mit meiner Musik unterlegt. Andere Menschen, die ich sehr schätze, gaben mir einfach Kraft. Salvador Dali zum Beispiel. Ich traf ihn in New York auf der Straße. Auch er hatte mich im Fernsehen gesehen und sprach mich an. Ich nahm ihn mit ins Studio. Zu dieser Zeit arbeitete ich an meiner Version vom "Flight of the Bumblebee". Ich hatte mir in den Kopf gesetzt, das Stück nur mit echten Sounds umzusetzen, die ich bei Imkern und ihren Bienenstöcken aufgenommen hatte. Ich saß drei Tage nur an der Bandmaschine und habe Tape-Schnipsel geklebt. Als Dali ins Studio kam, war ich noch längst nicht fertig. Ich hatte nur die Hauptmelodie als Tape-Loop. Das Band schlang sich mehrmals durch das Studio. Er sagte, dieses Stück sei doch schon sehr abgedroschen, also spielte ich ihm meine Version vor, baute die Lautsprecher um ihn herum auf, es war alles sehr stereo, und als das Band zu Ende war, kam keine Reaktion. Er saß einfach nur da. Ich war schockiert. Schließlich zwirbelte er seinen Schnurrbart, sprang auf und rief: "Das ist unfassbar. Du bist komplett verrückt." Solche Begegnungen machen Mut.*

Moog vs. Ondioline

Debug: Der große Durchbruch kam, als sie Gershon Kingsley kennen lernten und neben der Ondioline auch mit Moog-Synthesizern arbeiteten …

Perrey: *Ja. Ich traf Gershon 1964 in New York. Gemeinsam nahmen wir zwei Alben auf, "The In Sound From Way Out" und "Kaleidoscopic Vibrations". Die Alben erschienen auf Vanguard und verkauften sich richtig gut. Für diese Platten verwendeten wir den Moog.*

> Die beste Musik ist die, zu der Kinder fröhlich sind, zu der sie tanzen. Das war und ist meine Mission.

Debug: Was dachten Sie, als Sie zum ersten Mal mit dem Moog arbeiteten?

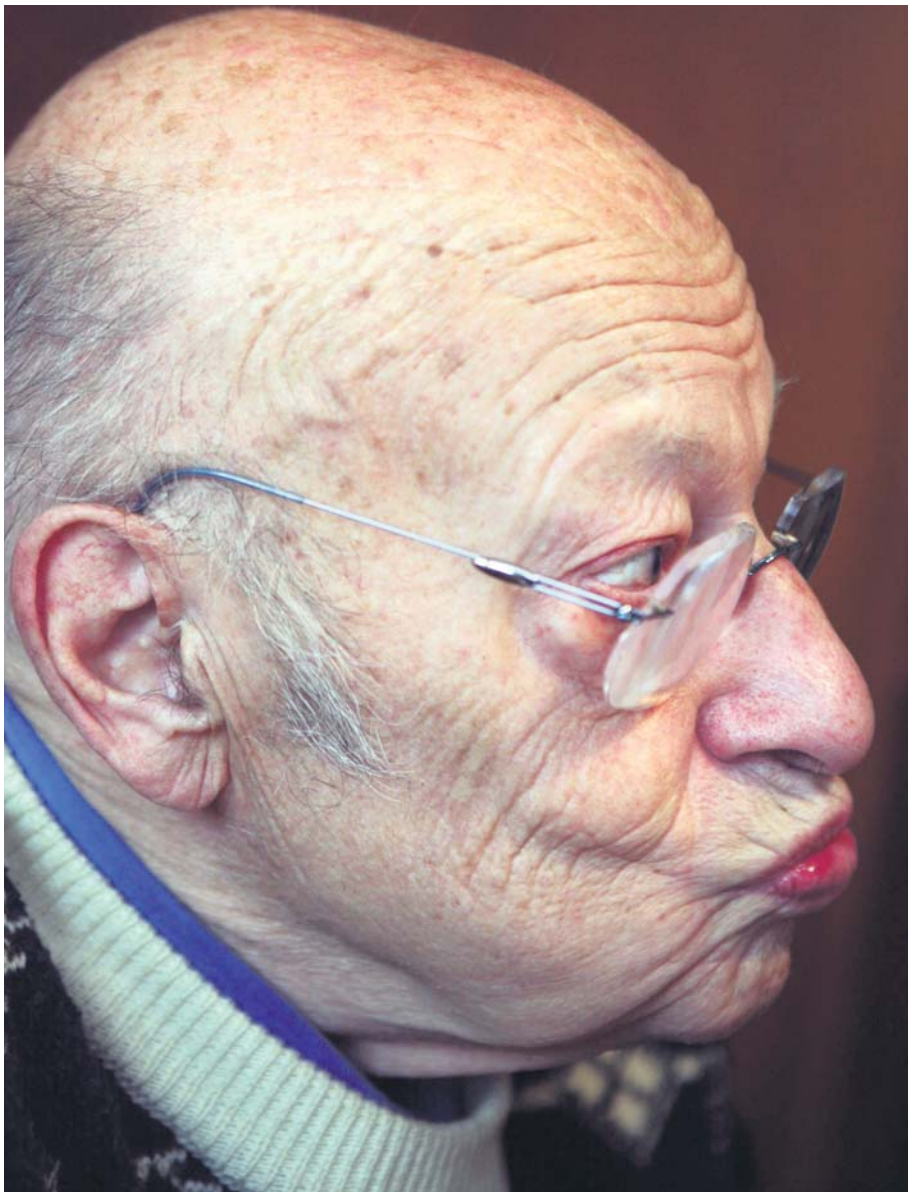
Perrey: *Ich verstand die Welt nicht mehr. Gershon erklärte mir alles und langsam verstand ich, was für neue Möglichkeiten der Synthesizer uns brachte, neue Sounds, die die Ondioline einfach nicht hergab. Robert Moog kam im Studio vorbei und half uns, wenn wir nicht mehr weiterkamen. Er wurde ein guter Freund. Noch vor zwei Jahren gaben wir Konzerte zusammen in Schottland, eine wunderbare Tour. Als er kürzlich starb, bin ich zu seiner Beerdigung nach Amerika geflogen. 1970 musste ich aus familiären Gründen zurück nach Frankreich. Ich dachte, ich könnte das fortführen, was ich in Amerika getan hatte. Ich ging zur Plattenfirma Barclay, meine Alben unter dem Arm, und blitzte ab. Niemand kannte mich in Frankreich und man war nicht interessiert an dieser elektronischen Popmusik. Also begann ich von vorne. Ich arbeitete fürs Radio, vertonte Zeichentrickfilme und Werbung und tourte schließlich mit einer Ballett-Gruppe überall auf der Welt. Dann geschah, was geschehen musste, meine Musik wurde wieder entdeckt, meine Platten wurden wieder veröffentlicht und alle Welt interessierte sich plötzlich für meine Popmusik aus den 60ern. Also habe ich mich breitschlagen lassen und bin gerade dabei, eine neue Platte aufzunehmen. Wissen Sie, ich bin jetzt 76 Jahre alt, habe viel erlebt und getan, aber ich kann mit Stolz behaupten: Die nächste LP wird richtig, richtig gut. Ich mache die Platte gemeinsam mit meinem guten Freund Dana Countryman. Ich war für zwei Wochen bei ihm in den USA im Studio, um die Grundelemente aufzunehmen …*

Debug: Und wie geht es weiter?

Perrey: *Den Rest machen wir per Skype. Der Computer erleichtert meine Arbeit jetzt ungemein. Endlich keine Tonbänder mehr schneiden und kleben. Aber ich verbringe viel Zeit damit, in die perfekte Computer-Aufnahme wieder kleine Fehler einzubauen, damit die Stücke dasselbe Gefühl bekommen wie meine Platten damals … Dana wird auch das Konzert in Berlin zur Transmediale mit mir zusammen spielen. Es wird eine ganz große Show. Viele Gags, ich freue mich schon sehr. Ich mache jetzt seit fast 50 Jahren Musik und bin immer noch davon überzeugt, dass Humor uns retten wird. Gerade in unsicheren Zeiten wie heute, ist Humor in der Musik wichtiger als je zuvor.*

Debug: Humor war immer ihr Markenzeichen, selbst in den 60ern, als elektronische Musik vor allem in akademischen Kreisen eine Rolle spielte und an "Switched On Bach" noch nicht zu denken war. Wie wurden sie und ihre Musik damals wahrgenommen?

Perrey: *Ich war immer ein bunter Vogel. Aber ohne die damaligen Pioniere wie Pierre Henry oder Pierre Schaeffer wären mir viele Dinge nicht möglich gewesen. Die Kunst, Tonbänder zu schneiden und so meine eigenen Loops herzustellen, lernte ich von Schaeffer in Paris. Als ich ihm sagte, dass ich diese Technik gerne für Popmusik verwenden würde, wurde er wütend und hätte es mir am liebsten verboten. "Das geht nicht", sagte er immer, "humoristische Popmusik mit Tape-Loops? So ein Quatsch, das bekommst du nie hin, Jean-Jacques." Stimmte wohl nicht ganz.* >>>



Jean-Jaques Perrey hält im Rahmen der Transmediale am Sonntag, 05.02.2006, einen Vortrag in der Berliner Akademie der Künste und spielt am Montag, 06.02.2006, beim Club Transmediale in der Maria.

www.clubtransmediale.de
www.jeanjacquesperrey.com

E-Musik interessiert mich einfach nicht. Die Menschen brauchen fröhliche Musik. Die beste Musik ist die, zu der Kinder fröhlich sind, zu der sie tanzen. Das war und ist meine Mission.

Debug: Sie haben aber auch an anderen Projekten gearbeitet. In den frühen 60er Jahren begannen Sie ein Projekt namens "Prelude To Sleep".

Perrey: *Da kam der Mediziner in mir durch. Ich interessierte mich für Schlaflosigkeit und wie man Menschen helfen kann, die darunter leiden. Ich fuhr nach Kanada, um einem befreundeten Wissenschaftler bei seinen Forschungen über Delfine zu beobachten. Wir näherten uns ihnen, in dem wir bestimmte Schallwellen aussandten. Sie können mich für verrückt erklären, aber ich behaupte, dass wir nach einer Weile in der Lage waren, mit den Tieren auf einer bestimmten Ebene zu kommunizieren. Ich erhoffte mir Erkenntnisse darüber, wie bestimmte Sounds auf die Tiere wirkten. Aus dem Experiment wurde ein Krimi: Eines Tages tauchten drei Männer in schwarzen Anzügen auf und erkundigten sich über die Experimente. Wir erklärten, was wir taten, und sie wollten in ein paar Tagen noch mal kommen. Mein Freund brach sofort alles ab, als sie verschwunden waren. Er sagte nur, "CIA!", und das war das Ende. Wenig später hörten wir, dass das Militär daran arbeitete, Delfine so zu trainieren, dass sie Bomben transportieren könnten. Wir verbrannten unsere Aufzeichnungen. Also konzentrierte ich mich wieder auf die Ondioline und meine Loops.*

Debug: Lustige Musik wird gerne von der Werbeindustrie verwendet. Auch Sie haben viele Commercials vertont. Wie hat sich das damals angefühlt? War diese Arbeit, vor allem in New York, ein notwendiges Übel, um zu überleben?

Junge Menschen wollen tanzen

Perrey: *Wir taten es alle und viele rümpften die Nase. Für mich war es aber nie ein Problem. Freunde und Bekannte versuchten mich zu überreden, doch endlich "ernsthafte" Musik zu machen. Ich habe aber immer versucht, den Menschen fröhliche Musik zu geben, egal ob auf Platte oder im Fernsehen. Schauen Sie sich doch die elektronische Musik von heute an. Techno ist bei den jungen Leuten sehr beliebt, aber bis auf wenige Ausnahmen ist es Tanzmusik, die jungen Leute gehen in Clubs und tanzen. Ältere Menschen berührt diese Musik nicht. Auf meiner nächsten Platte gibt es einen Track, bei dem ich versuche, den Humor in Techno mit einzubringen ...*

Debug: Die Arbeitsweise von Techno-Produzenten heute und Ihnen weist aber viele Gemeinsamkeiten auf. Damals wie heute ist es D.I.Y., man bastelt so lange, bis ein Stück fertig ist, es ist Work In Progress, ein andauerndes Experiment ...

Perrey: *Richtig, ich würde meine Musik auch als experimentell bezeichnen ...*

Debug: Fühlen Sie sich der heutigen elektronischen Musik verbunden? Es gab ja vor einigen Jahren auch eine Zusammenarbeit mit Luke Vibert ...

Perrey: *Mit Air habe ich auch gearbeitet ...*

Debug: Wie fühlt es sich an, mit jungen Musikern gemeinsam an Musik zu arbeiten?

Perrey: *Warum nicht. Das ist eigentlich alles, was ich dazu sagen kann. Musik wird von allen Menschen verstanden und für mich ist Musik immer dann spannend, wenn sie Sounds beinhaltet, die man nicht erwartet. Das habe ich ja mein ganzes Leben lang gemacht. Ich habe Wochen damit verbracht, Sounds zu generieren und zu manipulieren, schneller, langsamer, Filter auf, Filter zu. Für mich ist Musik immer deskriptiv. Wenn ich komponiere, habe ich immer einen Film im Kopf, zu dem die Musik passen könnte, vielleicht eine Szene, wie ein kleiner Elefant durch Afrika läuft oder ein Delfin im Meer schwimmt. Ich mache die Musik, die ich mache, und die Sounds funktionieren immer noch. Walt Disney sagte mir damals, dass zeitlose Musik zu machen die einzige Möglichkeit sei, um in Erinnerung zu bleiben. Kümmere dich nicht um Modeerscheinungen, mach, was du am besten kannst. Ich bin überzeugt, dass er, wenn er wieder auf die Erde kommen würde, direkt wieder sterben würde. Er könnte das Chaos nicht verkraften, spätestens, wenn er nach Disneyland käme. Fröhlichkeit kann man nicht kaufen. Man hat sie oder nicht. Hat man sie, muss man sie weitergeben.*

> Walt Disney sagte mir damals, dass zeitlose Musik zu machen die einzige Möglichkeit sei, um in Erinnerung zu bleiben.

Debug: Wie schwierig war es, sich diesen Wunsch nach Fröhlichkeit und Popmusik durch den langwierigen Aufnahmeprozess ihrer Platten in den 60ern hindurch zu bewahren? Ist man nach einer Woche am Schneidetisch immer noch fröhlich?

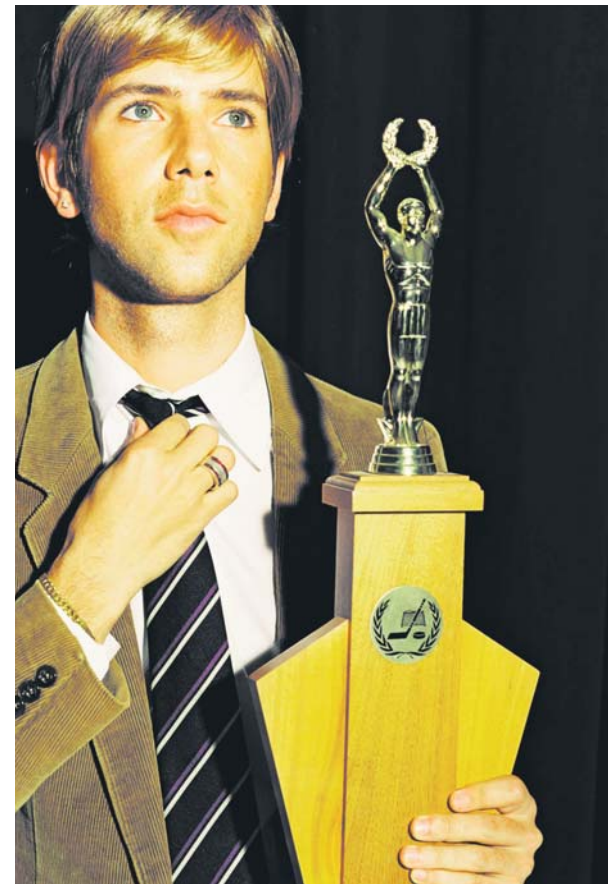
Perrey: *Es war frustrierend, klar. Aber es musste sein. Und heute ist es ja viel einfacher. Wie ich schon sagte, ich arbeite heute am Rechner und baue die Fehler, die damals einfach passierten, von Hand wieder ein. Egal, damals bereitete ich bei mir im Studio die Loops und Soundeffekte vor und ging dann mit diesen Bändern in ein anderes Studio, um die restlichen Instrumente aufzunehmen. Ich wollte immer, dass auch traditionelle Instrumente auf meinen Platten sind, ein komplett elektronisches Album wäre mir zu kalt. Ich glaube auch, das wäre für die Menschen zu anstrengend gewesen. Die neuen Sounds waren und sind immens wichtig, aber wenn man sich auf sie beschränkt, landet man in der Sackgasse. Noch mal zu Techno. Denken Sie zurück. Erst gab es Disco, dann House, dann Techno. Es wurde immer elektronischer. Die Bassdrum ist das Mantra der jungen Leute. Sie können gut dazu tanzen, aber mir würde das nicht reichen. Es ist zu perfekt, und totale Perfektion ist langweilig. Und wenn es nicht um Techno geht ... heute ist ein Großteil der Musik in Moll. Und Moll ist merkwürdig. Zu traurig. Die Leute singen über zerbrochene Liebe usw. Ich verstehe das nicht. Moll und Trauer hat in Musik nichts zu suchen.*

NICHT **HÜBSCH**, ABER SEXY

Tiga

Der Dorian Gray des Techno hat ein Album mit dem bezeichnenden Namen Sexor herausgebracht. Tiga glaubt, Brasilien wird Weltmeister, dass Michael Douglas eine geile Sau ist und Elektronik mal wieder klarkommen soll. Was er macht, nennt er Drance, und mit Madonna hat Tiga eigentlich nichts am Hut.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE



Zuerst mal ein Grund zur Freude. Dieses ganze Ding Musikzirkus ist nämlich noch lange nicht tot. Wenn die mich hier von Berlin nach Hamburg fahren lassen, in dieses schicke prollglänzende Hotel genau an der Alster, wo man mit Cyberaußenaufzug in den 9. Stock gefahren wird und in der Bar erst mal sündhaft teuren Schwachsinn essen darf. Dann finde ich das super, natürlich. Weil Tiga ist ja nicht Madonna. Oder etwa doch?

Mit "Sexor" hat Tiga endlich sein erstes Album fertig. Man hatte ja immer den Eindruck, es hätte schon viele andere davor gegeben, tatsächlich waren das aber immer ausschließlich Remixalben. Und das kann er wirklich, der schmalschultrige und sympathische Raverboy aus Montreal. Aber Tiga weiß ja auch, wie es läuft, tanzte er immerhin schon mit 17 paralysiert zu DJ Tenor durch den Tresor. Dann "Sunglasses at Night", Gigolo, Electroclash und DJ-Olymp. Mittlerweile hat er 75 Gigs jedes Jahr, sein Leben macht ihm Spaß. Wenn er nicht als liebeshungriger DJ durch die Welt jettet, hat er es in Montreal gerne gediegen.

> Michael Douglas ist ein Sexsüchtiger, das mag ich sehr, ich bin auch so.

Zwei Extreme - zwei Hunde zu Hause, passt alles. Vielleicht rührt daher sein Interesse an Verkleidung und Rollenspiel, was immer auch auf seinen Covern, die ja ausnahmslos toll sind, nachzuschauen ist. Das campige Gay-Gedaddel, die Hyperposen und dandyliken Luftikusse, die er da spielt, die machen ihm eben Freude. *"Es ist für mich selbst wichtig, mich immer neu zu erfinden, es macht aber auch das Gesamtkonzept meiner Musik deutlicher."* Dass Farblosigkeit seine Sache nicht ist, war immer klar, aber noch mal nachgehakt. Diese ewige sexuelle Übercodierung, macht das nicht gerade heute, wo doch alle bloß noch androgyn "oversext und underfuckt" sind, überhaupt noch Sinn? *"Ich kann mir nicht helfen, ich bin einfach ein sexy Guy, ich denke nicht, dass Sex etwas mit Schönheit zu tun hat, eher mit Überzeugung, oder Bewusstsein - das hat auch mit den verschiedenen Egos zu tun, die in einem sitzen und immerfort nach außen wollen, wo sie ja auch hingehören."*

Tiga erzählt lustiges Zeug, man hört da gerne hin. Wenn er an sein Album denkt, denkt er an einen weißen Fellmantel und natürlich an Michael Douglas, der als so etwas wie eine Muse funktioniert. *"Er ist ein Sexsüchtiger, das mag ich sehr, ich bin auch so. Ich mag es, in einer Welt zu leben, in der jemand, der so hässlich ist, so sexy sein kann. Er hat einen Altmännerarsch und trägt diese verrückt hässlichen Sachen. Er sieht wie eine alte Frau aus, aber das ist toll, er ist eine Inspiration."* Wer mit Tiga über Musik redet, ist wirklich selber schuld. Sein Album ist recht schnell erzählt. Das, was man von seinen Remixen kennt, wird auf "Sexor" grundsolide weitergeführt. Nur singt eben immer er und niemand anders. Produziert ist es zu gleichen Teilen mit Jesper Dahlbäck und Soulwax, und da ist eben manches etwas mehr Pop und anderes bisschen gerader nach vorne stampfend.

Letztlich weiß man nicht genau, für wann ist das jetzt? Für Zuhause zu laut, zu doll, zu grell - für den Dancefloor, den Rave aber auch zu wenig auf den Punkt, zu unscharf und lusch, zu knautschig lazy. Wo also damit hin?

Trampelpfade der Avantgarde

Wo früher noch klar getrennt wurde in guter Pop und böser Pop, sind solcherlei Kriterien heute relativ verlaufen. Produzenten ziehen keine Grenze mehr zwischen TopTen der Charts und abgerissenen Underground-Nummern, eine Perspektivverschiebung, die vor allem durch HipHop angestoßen wurde (dort gab es den tiefen Graben zwischen coolem Underground und Mainstream als der leeren Form von Pop in der Form nie) und zunehmend auch für Produzenten aus Techno und Rock zutrifft, wenn man z.B. an Tiefschwarz, Manhead oder LCD Soundsystem denkt.

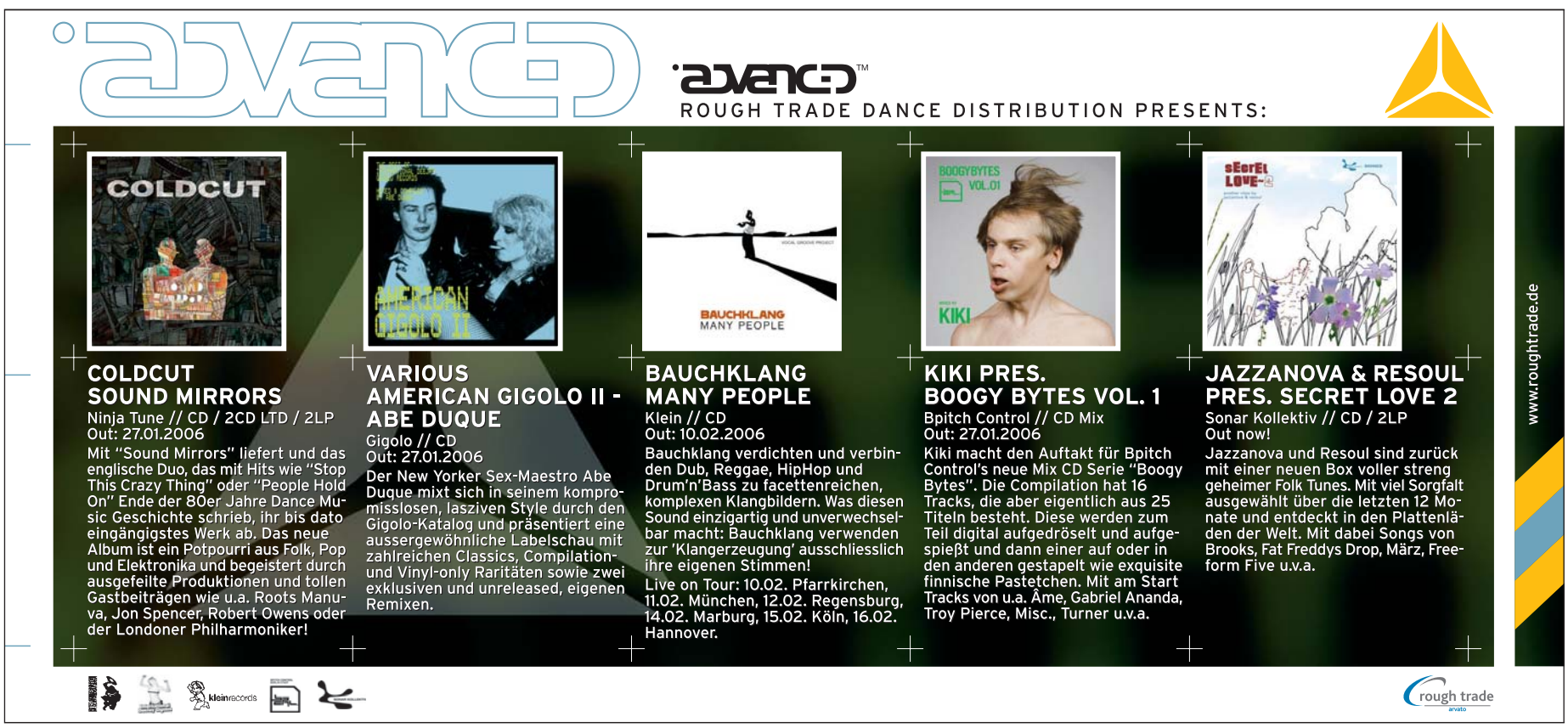
Dadurch hat sich auch die Lesbarkeit der Endprodukte verändert. Das neue Album von Madonna wird neben Safety Scissors besprochen und Britney neben Jamie Lidell. Macht tendenziell keinen Unterschied mehr, wird zunehmend unter denselben Parametern in den gleichen Popzeitungen auf den gleichen Seiten und nebeneinander verhandelt – weil oft auch von den gleichen tollen Produzenten gemacht. Wo bei Madonna Steward Price von Zoot Woman an den Reglern steht, sind bei Tiga eben die Brüder Soulwax dabei; und dass die nach dem Tiga Beyonce einstylen gehen, ist gar nicht so abwegig.

Dabei ist es ja nicht so, das die früher einzig originäre Avantgarde nun bloß noch die Trampelpfade schnieker HipHop-Produzenten hinterhertrottet. Das bleibt ein Schauermärchen. Das aber komplexe und interessante Produktionen ein fester Bestandteil der Charts geworden sind, ist doch ausschließlich zu begrüßen. Tiga sieht das ähnlich: *"Kategorien wie Underground machen einfach keinen Sinn mehr, dieses Elektro-Credo: 'Wenn du eine Million Platten verkauft hast, ist irgendwas falsch gelaufen und du nicht mehr authentisch', ist doch Blödsinn."* Für ihn selbst war die Schneise zwischen Darkroom und viel hellerem Musikfernsehen immer schon interessant, sein Remix von Nellys "Hot in Herre" allemal toll. Etwas blöd wird es nur dann, wenn die Leute im Plattenladen statt "Sexor" eben doch Madonnas "Hung Up" als die bessere Wahl empfinden.

Nichtsdestotrotz hat Tiga mit "Sexor" ein ordentliches Stück poppigen House abgeliefert, das immer dann gut ist, wenn es stiller wird, so elegisch und mit verbrämtem Gesang, da weiß man plötzlich, was er will, da muss man endlich nicht mehr an die Musik denken, man kann hören, glücklich sein, Pop empfinden. Ganz schlecht ist "Sexor", wenn "Burning down the House" in belanglosen Techno übersetzt wird. Manche Tracks versuchen die Reunion von Eurodance und man kann nicht erraten, ob das nun unfreiwillig oder richtig komisch ist.

"Sexor" ist ungefähr so erfrischend wie Westbam bei Sarah Kuttner oder das Fernsehprogramm von Pro7 am ersten Weihnachtstag, aber wo bei Madonna in letzter Konsequenz schlichte Discoratlosigkeit bleibt und der Style einem allzu amtlich reinkommt, spielt Tiga immer noch in den richtigen Clubs und rockt den Glamour ordentlich dreckig zu Ende.

www.piasrecording.de www.turborecordings.com



DAS FLIEGENDE KLASSENZIMMER

Die Red Bull Music Academy in Seattle

Zum neunten Mal lud Red Bull im November und Dezember 2005 zu seiner Music Academy ein. Diesmal war das Ausflugsziel Seattle und der Masterplan stabiler denn je. Ein Bericht von vor Ort.

T CLARA VÖLKER, CAYND@DE-BUG.DE

Die Red Bull Music Academy ist zwar kein konspirativer Geheimclub, dennoch umweht dieses jährlich stattfindende Musikseminar ein dezenter Hauch des Exklusiven. 2000 zu 60 - das sind drei Prozent der Bewerber, die jährlich eingeladen werden, zwei Wochen lang umgeben von Menschen und Maschinen ihr Musikgeschick aufzupeppen. Da kann man sich als Auserwählter schon geehrt fühlen und voller Tatendrang den Mikrokosmos der Academy betreten. In diesem Jahr hatte man sich im novemberlich freundlichen Seattle angesiedelt, um dort zum neunten Mal die Red Bull Music Academy (RBMA) mit ein wenig poppigem Prunk und Protz über die Bühne gehen zu lassen.

Aufnahmeprüfung

Wer zur Red Bull Music Academy eingeladen werden möchten, muss nicht nur einen umfangreichen Bewerbungsbogen und eine Audioprobe abgeben, sondern auch tendenziell offenherzig sein und sich artfremden Musikstilen und dem internationalen Klima der RBMA anpassen können. Denn die Red Bull Music Academy ist eigentlich in erster Linie ein kulturelles Austauschprogramm - Musikbesessene aus aller Welt bekommen die Gelegenheit, unter professioneller Aufsicht an ihrer Musik zu feilen und vor allem sich mit Gleichgesinnten aus anderen Ecken der Erde zu vernetzen. Um einen produktiven Austausch zu gewährleisten, achtet man darauf, dass die Teilnehmer aus einem möglichst breiten Spektrum kommen, so dass in diesem Jahr neben DJs und Produzenten auch ein MC und eine Sängerin geladen waren.

Akademie

Seit ihrem ersten Zusammenkommen, 1998 in Berlin, ist die RBMA sowohl professioneller als auch internationaler geworden: Inzwischen gibt es Bewerbungen aus 69 Ländern und diesmal wurden aus 33 Ländern Teilnehmer eingeladen. Die RBMA funktioniert so: Zweimal knapp 30 Leute werden für je zwei Wochen in eine Stadt eingeflogen, in eine komfortable Unterkunft gesteckt, jeden Tag mit drei Mahlzeiten versorgt, mit einem neuen DJ-Trolley und Zugang zu sechs Studios ausgestattet, tagsüber mit Vorlesungen und Tutorenstunden unterhalten, abends zu Clubevents geshuttlet und zwischendrin immer mal wieder an die Hand genommen. Organisiert wird das Ganze von vier Deutschen mit Sitz in München und Köln sowie während der Academy von einer großen internationalen Crew, die zum Teil von vor Ort kommt - der RBMA ist es wichtig, einen lokalen Bezug herzustellen. Daneben gibt es für jeden Term vier Tutoren, die den Studenten mit praktischem Rat und Tat zu Seite stehen sollen, in diesem Jahr waren das L'Usine, Jeff Samuel, Jake One und andere. Diese Tutoren bringen den Studierenden nicht nur einzelne Programme bei, sondern zielgerichtete und personalisierten Anwendungen mitsamt kleinerer Kniffe, damit diese die Academy mit fertigen Tracks verlassen können. Essentiell für die Academy sind natürlich auch die "Lecturers", also die erfahrenen Musikhasen, die den Studenten ein wenig weises Wissen vermitteln und sich ihren Fragen stellen sollen. In diesem Jahr waren unter anderem Biz Markie, Morgan Geist, Wajeed, Hank Shocklee, Mu, ?uestlove, Theo Parrish, Sir Mix-A-Lot, DJ Zinc, Oh No, Steve Spacek, die Underground-Resistance-Crew und viele mehr eingeladen. Die Lecture von Underground Resistance war eine der besten, nicht nur, weil hier endlich mal die Kameras ausgeschaltet waren, sondern auch, weil Mad Mike und Co sehr pragmatisch und unprätentiös an die Sache herangegangen sind. Auf Sofas sitzend Tracks zu hören und anschließend zu applaudieren, finde ich jedoch noch immer eine etwas seltsame Art und Weise, seinen Respekt oder Gefallen auszudrücken.

Sleeping in Seattle

Einen großen Teil der Academys nahm bisher auch immer das Nachtleben ein. Vielleicht aber lieber erst mal zum Tagleben von Seattle, der Stadt mit dem 60er-Jahre-Space-Needle-Turm, der Heimat von Bill Gates, Starbucks-Kaffee und einst des WTO-Gipfels, umgeben von riesigen Bergen, den Drehorten von Twin Peaks, Nadelwäldern und dem Lake Washington. Es scheint eine gute Stadt zum Arbeiten zu sein: An jeder Ecke gibt es Coffeeshops, die einen am Einschlafen hindern wollen, ein wochenendliches Freizeitangebot, das vor allem Wintersportler erfreut, und vor allem nicht allzu viel Ablenkung durch nächtliche Aktivitäten. Zwar hat Seattle mit Ray Charles und Co eine Jazz-Tradition, Jimi Hendrix liegt hier begraben, Kurt Cobain und Konsorten haben hier ihre Bands zum Grunge gemacht, aber ein vernünftiges Nachtleben scheitert damals wie heute an den formalen Bedingungen. Um zwei Uhr machen alle Clubs und Bars zu, um halb zwei gibt es die letzte Runde Alkohol, und da der ausgeschenkt wird, muss man ab zehn entweder mit einer US-I.D. oder einem Reisepass ausgestattet sein, geraucht werden darf seit kurzem auch nicht mehr. Kontrolliert wird das Ganze meistens von ein paar Amibouncern sowie im Club von ein bis zwei Aufpassern mit langen Stahltaschenlampen, die sie den Anwesenden zu verschiedensten Gelegenheiten gerne ins Gesicht leuchten. Mein persönliches Highlight des Seattler Nachtlebens war jedoch definitiv der traditionell christliche Bezug der Clubkultur. Nicht nur Lichterketten, gar ganze geschmückte Weihnachtsbäume ragten da neben den Bassboxen hervor. Andererseits gab es aber auch Clubs mit Obey-Deko und gutem Musikprogramm, das von der Academy inspiriert war, z.B. ein gemeinsamer Auftritt von Steve Spacek und Benji B. sowie im Vorprogramm eine neu zusammengesetzte Band aus RBMA-Studenten. Ansonsten waren die meisten Clubs, bis auf ein etwas College-mäßiges Laptop-Battle, relativ leer und scheinbar hauptsächlich von RBMA-Assoziierten besucht, so dass man sich manchmal vorkam wie auf einer Klassenfahrt. Wie mir Einheimische verraten haben, gibt es in Seattle normalerweise ein bis zwei gute Veranstaltungen in der Woche, für eine Stadt in der Größenordnung gar nicht mal so schlecht. Und es ist ein Glück, dass diese Academy nicht in der anderen anvisierten Zielstadt stattfand, das wäre nämlich New Orleans gewesen. Im nächsten Jahr geht es übrigens nach Australien.

Output

Dennoch schläft die Red Bull Music Academy nicht und bemüht sich Jahr für Jahr, ein solides und inspiriertes Programm auf die Beine zu stellen. Zum Beispiel gab es im McCaw Konzerthaus in Seattle ein Event namens "ArRange", bei dem junge Produzenten wie Oh No, UR und Kirk DeGiorgio auf die ältere Garde in Form von Clare Fisher, Dave Matthews und Deodato trafen und gegenseitig ihre Stücke interpretierten, was zum Teil sehr gut gelang. Neben einem jährlich zur Sónar stattfindenenden Alumni-Treffen ist es mittlerweile insbesondere die Website der Red Bull Music Academy, die ihre Fangarme ausstreckt. Dort können alle Daheimgebliebenen Fotos, Portraits, Tagebucheinträge der Academy und die Lectures als Stream bzw. Podcast sehen und hören, zudem gibt es mittlerweile auch ein Webradio, bei dem die vielen Beteiligten und Ehemaligen Shows senden. Auch wenn manch einer Marketingevents gegenüber (zu Recht) sehr skeptisch ist und am liebsten ewig in Kapuzenpullis in klammen Kellern tanzen würde: die RBMA ist eine der cleversten und durchdachtesten Konzepte, gleichzeitig die Interessen des Geld gebenden Unternehmens zufrieden zu stellen und dafür zu sorgen, dass das Geld vergleichsweise sinnvoll investiert wird. Zwar ist niemand perfekt, die Red Bull Music Academy arbeitet aber voller Überzeugung daran, es unter den gegebenen Umständen und Interessen zu werden. Und im Endeffekt sind es eh die Beteiligten, die die RBMA zu dem machen, was sie ist.

www.redbullmusicacademy.com

POLITIK NACH NOTEN

Bernhard Fleischmann denkt an die grünen Wiesen

Der österreichische Instrumentalmusiker Bernhard Fleischmann streut auf seinen Platten politische Kommentare ein, wo es nur geht. Für "Politik nach Noten" hat er allen Schmäh beiseite gelassen und geradeheraus geantwortet.

T BERNHARD FLEISCHMANN, INFO@BFLEISCHMANN.COM

Für welches Land würdest du eine Nationalhymne schreiben?

Ich würde aus folgenden Gründen für kein Land eine Hymne schreiben: Hymnen dienen gemeinhin dazu, Menschen bzw. Staaten in ihren Grenzen zu "feiern" bzw. ein Gefühl von "Identität" und nationalem Stolz zu untermauern. Das finde ich nicht unterstützenswert. Dass sich Gruppen und Bewegungen manchmal Lieder als eine Art eigene Hymne aussuchen, hat schon etwas für sich. Auch wenn die Musik natürlich oft zum "Stärken" der Bewegung genutzt wird (was auch nicht unproblematisch ist), suchen sich diese Bewegungen wenigstens "ihr" Lied aus. Hingegen werden Hymnen vorgeschrieben und selten bis nie überdacht oder verändert.

Vielleicht sollte jedes Land, wenn es denn selbstkritische Länder gäbe, alle zehn Jahre neue Hymnen schreiben lassen, die dann den Zustand oder die Zeit reflektieren. Vielleicht wäre ein "European Hymnen Contest" auch spannender als der Songcontest ...

Welche Lyrics hätte die Hymne (auszugsweise)?

Müsste ich jetzt einen Text für eine aktuelle österreichische Hymne schreiben, würde das vielleicht so klingen:

Ich habe nichts dazu beigetragen, in dieses Land geboren zu werden
Kann mich glücklich schätzen, dass es "jetzt" und hier passiert ist!
Wir sollten uns umschauen, es geht uns gut!
Aber wir sollten im Land der "großen Gärten" nicht vergessen zu schauen, ob denn die Wiesen der Nachbarn auch grün sind.

Das wäre dann natürlich ganz toll gereimt und unheimlich sprachwitzig und voll mit Schmäh zu überarbeiten.

Glaubst du an eine tatsächlich existierende politische Opposition? Parlamentarisch oder außerparlamentarisch?

Ich muss daran glauben, denn sonst wäre es ja unerträglich! Ich denke aber, dass politische parlamentarische Opposition nur sehr begrenzt möglich ist. Denn letztendlich geht es dabei immer nur darum zu zeigen, dass die, die gerade an der Macht sind, versagt haben, um selbst an mehr Macht zu gelangen. Inhaltlich sind die Parteien in Wirklichkeit (bis auf wenige Ausnahmen am rechten Rand) sehr ähnlich gestrickt. Es gibt zwar Parteien, die mir sympathischer sind, aber bis jetzt habe ich keine gefunden, die ich ohne Bedenken und voll Zufriedenheit wählen könnte. Eine politische Opposition müsste wahrscheinlich aus einer wirtschaftlichen Opposition entstehen - da ja die regierenden Parteien von regierender Wirtschaft genährt und erhalten werden. Aber die gibt es nicht bzw. kenne ich keine oppositionellen Wirtschaftssysteme.

Oppositionen sehe ich eher im Bereich der NGOs, die tatsächlich existierende Mängel der Regierungen aufzeigen und versuchen auszugleichen. Insofern haben es die Parteien leider oft leicht, ihren Interessen weiter zu dienen, da der Dreck, der sich dabei anhäuft, eh von anderen weggeräumt wird.

Würdest du ein Palästinensertuch tragen?

Prinzipiell gibt es Gewänder, die ich bedeutend bedenklicher finde. Im Moment sehe ich mich jedoch nicht veranlasst, eines zu tragen. Ich habe das Gefühl, dass ich nur sehr marginal einschätzen kann, was sich da abspielt. Man liest Zeitung und denkt sich seinen Teil, aber das ist mir zu wenig, um eine wirklich überzeugende Meinung zu haben.

Ein Symbol für "Freiheitskämpfer", sofern ich mir darüber eine klare und für mich vertretbare Meinung gebildet habe, kann ich aber durchaus unterstützen.

Ist Musik per se politisch oder per se unpolitisch?

Weder noch! Bei Musik mit Texten ist ja leicht auszumachen, ob sie sich politisch engagiert oder nicht. Bei instrumentaler Musik hingegen muss man viele weitere Bereiche bedenken. Dazu gehören Ansagen bei Konzerten oder auch Orte, an denen die Musik live gespielt wird. Ich habe durch Texte auf Covern versucht zu zeigen, dass hinter instrumentaler Musik jemand steht, der sich Gedanken macht und durchaus nicht unpolitisch sein muss. Ich sehe mich zwar bis jetzt nicht in der Lage gute Texte zu schreiben, aber vielleicht wird das noch ...

B. Fleischmann, The Humbucking Coil, ist auf Morrmusic/Hausmusik erschienen.
www.bfleischmann.com, www.morrmusic.com

THANKS A MILLION

Beatport durchbricht die Schallmauer

Eine Millionen Downloads, das muss ein Indie für Dancefloor-Tracks als MP3-Shop erst mal schaffen. Beatport hat die magische Grenze durchbrochen, und wartet zum Jahreswechsel nicht nur mit einer Integration in die dominante DJ-Software Traktor auf, sondern auch mit WAV-Downloads und dem breitesten und schnellstwachsenden Programm für alle DJs, die Vinyl verlassen wollen. Grund für uns, Ronny Krieger von Beatport ein paar Fragen zum Downloadjahr 2005 und der Entwicklung bei Beatport zu stellen.

T BERNHARD FLEISCHMANN, INFO@BFLEISCHMANN.COM

Was genau ist deine Aufgabe bei Beatport?

RK: *Meine Visitenkarte sagt "Director of European Sales". Ich bin im Berliner Büro Ansprechpartner für alle europäischen Labels und auch von hier für die Koordination von Marketing und Promotion für den europäischen Markt verantwortlich.*

Hast du die Erfahrung gemacht, dass sich Downloads essentiell von Vertrieben unterscheiden?

RK: *Im Grunde gibt es für mich kaum Unterschiede zu meinem Job beim Vertrieb Mitte bis Ende der Neunziger. Im Grunde ist das Downloadbusiness aber einfach ein weiteres Format für die Verbreitung von Musik, nur ohne die bisherigen Limits. Der einzig klare Unterschied aus Sicht der Labels ist sicher, dass man als erfolgreiches Label eigentlich recht bald an den Punkt kommt, direkte Vertriebsdeals mit Partnern in allen Kernmärkten zu schließen. Im Online-Bereich ist das nicht nötig.*

Was macht Beatport speziell?

RK: *Die Qualität unserer Files ist von Anfang an mit 320 kbps MP3s und MP4s auf dem bestmöglichen Level gewesen und seit dieser Woche gibt es bei Beatport auch WAV-Files zum Download. Wir unterstützen bewusst kein DRM. Und wir wollen möglichst flächendeckend alle Genres elektronischer Tanzmusik abdecken. Wer hat schon die Zeit, seine Houseplatten bei X, seine Technoplatten bei Y und vielleicht noch Electronica bei Z zu kaufen. Alle bei Beatport sind Musikliebhaber, haben bei einem Label gearbeitet oder ähnliches. Daher wissen wir alle (mittlerweile 20 in Denver und Berlin) auch genau, woher die Musik kommt und freuen uns auf neue Veröffentlichungen. Wir sind auch viel mehr hinterher, wenn es darum geht, neue Veröffentlichungen wirklich zum VÖ oder früher online zu haben, als jemand für den neue Releases zehnstellige Nummern sind. Wir versuchen, die "heißen" neuen Labels dann zu signen, wenn sie gerade im Entstehen sind und nicht zu warten, bis jeder darüber spricht. Hunderte Labels arbeiten aus freier Entscheidung exklusiv mit uns, was uns sehr freut.*

Hat sich die Einstellung der Label (die ja immer noch fast alle Vinyl-basiert sind) im letzten Jahr grundlegend geändert?

RK: *Absolut. Am Anfang hat es unglaublich viel Zeit gekostet, Labels davon zu überzeugen mit uns einen Vertrag zu unterschreiben. Wir haben zu über 90% unserer Labels ganz bewusst direkten Kontakt und beziehen die Musik nicht über Zwischenvertriebe. Uns ist der direkte Austausch mit den Labels enorm wichtig. Der wesentliche Punkt, den viele Labels lange nicht verstanden haben, ist doch, dass sie alle digital stattfinden. Die Option, sich dem Online-Markt zu verschließen, gibt es überhaupt nicht. Als Label kann man User nicht verurteilen, wenn sie Files online beziehen wollen und das illegal tun, solange es überhaupt keine Möglichkeit gibt, selbige zu kaufen. Beatport gilt allgemein als das Nr.1-Portal weltweit für elektronische (Tanz-)Musik und wir haben im Moment automatisch jede Woche zwischen 100 bis 500 Labelanfragen.*

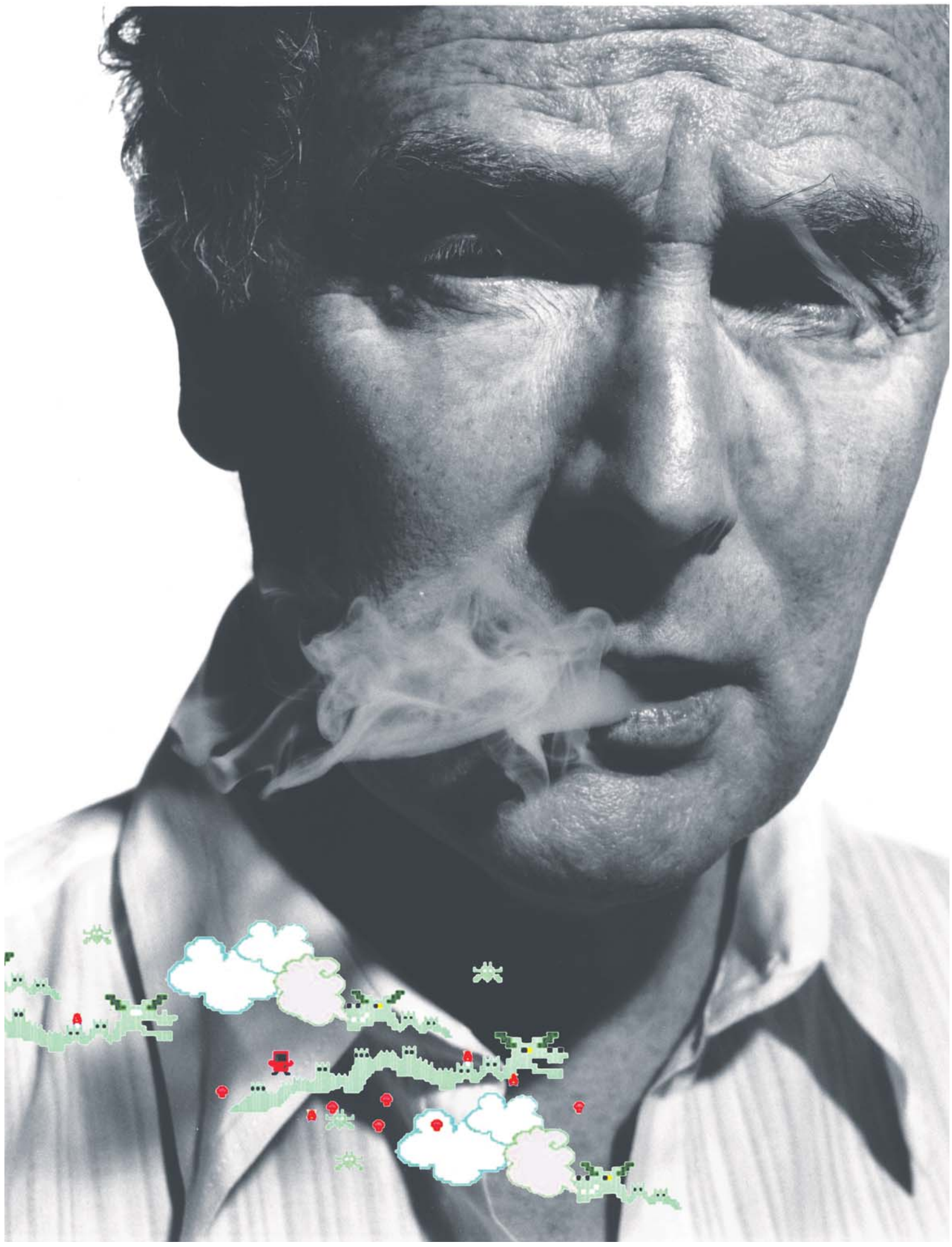
Was verkauft sich bei Beatport am besten?

RK: *Ich glaube, das ist analog zum Vinylbusiness. Im Moment verkaufen bei Beatport die Electro-House-Sachen wie Get Physical, Pryda etc. am besten, außerdem aber auch Trentemöller, Tomas Andersson, John Dahlbäck und, um ein paar deutsche Labels zu nennen, Bpitch Control, Pokerflat, Playhouse, Traum & Trapez etc. Unsere Hits in diesem Jahr liegen auch im Vergleich mit Vinylverkäufen schon in wirklich ernstzunehmenden Bereichen und das wöchentliche Wachstum ist noch immer unaufhörlich gut.*

Welche Länder liegen vorne?

RK: *Wir breiten uns derzeit über die USA und UK nach Europa aus. Für uns war es einfach wichtig, für Europa bereit zu sein. Mittlerweile haben wir so unglaublich viel Repertoire, dass wir auch in Europa den öffentlichkeitswirksamen Startschuss abgeben können. Es ist auch immer wieder erstaunlich, wirklich Territorien abdecken zu können, zu denen Vinyl niemals gelangt. So werden zum Beispiel immer mehr Beatport Tracks nach Südamerika, Osteuropa etc. verkauft.*

www.beatport.com



8-BIT-PUNX. “FASHIONBEAST” VON MALCOLM MCLAREN

Vor 30 Jahren lancierte Malcolm McLaren mit Partnerin Vivienne Westwood Teddyboy-Mode für Bondage-Fans. Jetzt kleidet er exklusiv für Yoox unsere Kleinsten in 8-Bit-Strickware. Eltern mit Atari-Nostalgie freut das.

T PATRICK BAUER, PATRICK@DE-BUG.DE

Letztlich ist es gemein. Denn an sich hat Malcolm McLaren ja Recht, wenn er sagt, es sei an der Zeit, LoFi-Mode zu gestalten. Inspiriert von der Videospiel-Ursuppe, von Atari, Amiga, von “antiken Technologien“, wie er sagt. McLaren, 59, der Pate der Sex Pistols, der kongeniale Partner Vivienne Westwoods, der Punk-Lord, der Oberhaus-Rebell und Fashion-Queer, hat gemeinsam mit Young Kim für den Onlineshop Yoox.com eine 8-Bit-Linie entworfen. Toller Pixelstrick und Konsolenchic. Nur schließt er all jene davon aus, die sich tatsächlich wohl fühlen würden in derlei Retroisierungswolle. Uns nämlich, die wir von Pacman erzogen und durch Tetris sozialisiert wurden und nun die Ästhetik dieser grellen, simplen Epoche ausreizen. In der Musik, in der Videokunst, im Alltag eben, in unserer infantilen Gadget-Verliebtheit meinetwegen.

Aber nein, Malcolm McLaren geht es um die wahren Kinder, die wir gar nicht haben, um die Vier- bis Zwölfjährigen. Für diese Altersgruppe hat er sich “Fashionbeast“, so der Name der Kollektion, erdacht. Und dabei mal eben vergessen, dass es schon die Playstation gab, als der Nachwuchs geboren wurde, und dass die dauerdaddelnde Brut aufschreien würde, entdeckte sie Pixel im Hochglanz-Fluss heutiger Gamestandards. Jedoch: *“Ab einem Alter von sieben Jahren sind die Kids ständig online und sind besser informiert als jede Generation ihres Alters zuvor. Und nun sind diese videospielbeeinflussten 8-Bit-Musik-Fans ready to rock!“,* sagt Malcolm McLaren ganz im Sinne der guten alten Punk-Devise “Sei kindlich“. Damals, in den frühen Siebzigern, prägte er von der Londoner King’s Road aus die punkeske Gegen-Identität ganzer Generationen, an der Schnittstelle zwischen Sound und Style. Und Punk mag im Kern verendeter sein als je zuvor, aber der geadelte McLaren entdeckte 2003 auf der Suche nach subversiver Romantik die Micromusik für sich. Die reduzierte Klickerei der Symbole, der er das Potential zuschreibt, rebellische Eigenständigkeit zu sein. Das mag altersverklärt sein, aber der Dandy wird nun zum Daddy und hilft den kleinen Quasi-Punks mit “Fashionbeast“ auf die Sprünge.

Das steht außer Diskussion: McLaren wäre nicht McLaren, wäre nicht der begnadete Grenzgänger zwischen Buckingham Palace, Arbeiterviertel-Avantgarde und snobistischer Kühle, wäre ihm mit der Kollektion nicht eine hinreißende Hommage gelungen. Da sind etwa diese Pullover, mit fröhlichen Pixelfratzen, diese Country-Club-eleganten Cricketlongsleeves, auf deren Krägen “Postkaraoke“ gekrakelt steht. Oder diese geradezu obszön knappen Future-Röcke, diese grazil geschnittenen Hosen, wie direkt aus “Commander Keen“ gecopy-pasted. McLaren hat den Code für Cyberspace-Mode programmiert. Mit “Fashionbeast“, ab dem Frühjahr erhältlich, ist McLaren designtechnisch im 21. Jahrhundert ›››

angekommen, vorgeprescht. Und seine Entwürfe wirken begeisternd visionär in ihren gekonnten Rückgriffen, mehr als man es der mondänen Legende zugetraut hätte.

Punkgestus mit Samthandschuhen

Allerdings ist McLaren natürlich längst kein gesellschaftsveränderndes Werk mehr zuzutrauen, fasst er doch den Punkgestus zurecht nur noch mit Samthandschuhen an. Daher gibt er keineswegs den feschen Impuls für eine volltechnisierte next generation. Das wäre dann wohl eher ein intelligenter Sensoren-Pullover, der sich an Temperaturen anpasst. Vielmehr lässt “Fashionbeast“ ambitionierte Eltern ihre Cyber-Träume ausleben - beim Kleidershoppen für die Jüngsten. Die werden zur Projektionsfläche für eingangs erwähnte Nostalgie. Denn nicht die Kinder prägen die Popkultur, sondern die Kindgebliebenen.

Zur Person Malcolm McLaren: Gemeinsam mit Vivienne Westwood gab Malcolm McLaren, 59, Punk in den 1970ern einen Look. Er uniformierte mit seiner selbst entworfenen Mode auch die Sex Pistols, die er gründete und managte. Später arbeitete er mit Künstlern wie Boy George, Adam Ant und Bow Wow Wow. Auch unter eigenem Namen konzeptionierte er sich durch die Achtziger: Die Solo-Alben “Duck Rock“, “Fans“, “Waltz Darling“ und “Paris“ zelebrierten den Stilbruch. “The Great Rock’n’Roll Swindle“, McLarens Film über die Sex Pistols, ist bis heute die einzig gültige Stilisierung des Punk. Mitte der Achtziger ging McLaren nach Hollywood, arbeitete für Columbia Pictures und Steven Spielberg. Längst zum gesellschaftsfähigen UK-Obermacker geworden, stellte er sich 1999 zur Wahl als Londoner Bürgermeister - und erhielt 10 Prozent der Stimmen. Musikalisch meldete er sich 2003 mit seiner Definition von Chip Music zurück, ein Genre, das seinen Sound bis heute beschäftigt. Seit Herbst 2005 wird der von McLaren co-produzierte Film “Fast Food Nation“ nach Eric Schloesser verfilmt.

Fotos: Lucie Eisenmann Haare & Make Up: Anne Pleli
Styling: Jill Schumacher Fotoassistent: Dror
Models: Jamar, Romina und Zazie
Kindergarderobe von Fashionbeast über Yoox, www.yoox.com

TOD DEN PARAS! DIE CAMOUFLAGE-ETIKETTE

Wer militärisches Camouflage modisch verbrät, macht sich leicht zum Horst des Blocks. Original-Camou-Hardliner Anton Waldt erklärt die Gründe. Wir zeigen, wie Camouflage trotzdem in Natur und Mode funktioniert - es muss nur abstrakt genug abgewandelt werden.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Camouflage-Muster sind ein Modestandard wie der Jeansstoff. Wenn allerdings Designer den Navy-Seals den Musterschneid abkaufen wollen, geht das meist gründlich in die Tarnhose. Die Essenz: Camouflage-Muster vom Modedesigner sind mit nichts unten. Para-Camou ist außerhalb von Donatellas Arsch nicht akzeptabel. Das Naheliegende: Camou-Muster vom Modedesigner sind die Kopie einer Chiffre des Authentischen. Damit könnte das Problem bei minimaler Einsicht der Kreativen gegessen sein - schließlich sind auch aktuelle Armeeentwicklungen kein geistiges Gut, das mit aggressiven Anwälten gegen Nachahmung geschützt wird, ganz im Gegenteil: Armeen scheinen es immer noch als Auszeichnung zu empfinden, wenn ihre Muster von möglichst vielen Bananenrepubliken und Warlords als Ausrüstungsstandard übernommen werden. Krude Kriegerlogik, deren Korpsgeist-Wurzeln den Rahmen dieser Modeseite sprengen würden. Die Details: Camouflage-Muster wurden während des Ersten Weltkriegs zunächst zur Tarnung von Großgerät wie Kriegsschiffen oder Lastwagen eingesetzt. Die ersten Muster gestalteten französische Kubisten und als die Idee auch bei den Deutschen aufgegriffen wurde, avancierte Franz Marc zum Chefgestalter. Die Camouflage-Wurzeln liegen also durchaus in zivilen Ateliers, die weitere Entwicklung wurde aber von weit mächtigeren Faktoren als individueller Kreativität dominiert: Natürlich zuvörderst die blutige Evolution der Schlachtfelder - If they don´t see you, they can´t shoot you. Aber auch kulturelle Einflüsse spielten bei der Entstehung der verschiedenen Camou-Traditionen immer wieder eine Rolle: Das polnische Muster erinnerte lange Zeit an die Leopardenfelle der Husaren, in Ostasien symbolisieren Tigerstreifen Kampfkraft und arabische Staaten griffen zeitweise bewusst auf Waffen-SS-Muster zurück, um ihren Antisemitismus zu unterstreichen. Als sich nach dem Zweiten Weltkrieg Camouflage bei

> Authentisches Camouflage ist mit so viel Tradition und mit noch viel mehr Blut aufgeladen, dass jeder kreativ gemeinte Eingriff eine kniffelige bis unmögliche Operation wird.

Kampfuniformen weltweit durchsetzte, haben sowohl diese kulturellen Faktoren als auch die praktischen Bedürfnisse nach effizienter Tarnung in verschiedenen Landschaften die Musterentwicklung gründlich geerdet - und genau hier liegt der Designerhund begraben: Authentisches Camouflage ist mit so viel Tradition und mit noch viel mehr Blut aufgeladen, dass jeder kreativ gemeinte Eingriff eine kniffelige bis unmögliche Operation wird, weil den Phantasiemustern schlicht das lange kollektive Ringen um die optimale Farb- und Formgebung abgehen muss. Wenn also ein routiniert gelangweilter Modehorst vom Otto-Versand oder ein frisch von der Uni geplumpster, überambitionierter Jungdesigner sein eigenes Camou-Muster entwirft, wird das Ergebnis zwangsläufig ein schwacher Abklatsch der echten Patterns, der sich auf den ersten Blick als schlechtes Kunstprodukt enttarnt. Para-Camou ist eben mit nichts unten und wer Para-Camou trägt, macht sich zum Löffel des Blocks und zur Lachnummer auf dem Floor. Im Armyshop ist der Stoff zudem viel billiger, also Finger weg vom Para-Camou und das gesparte Geld immer schön in Drinks und ein Lächeln investieren.

Burton, www.burton.com, Adidas, www.adidas.com, Stüssy, www.stussy.de, Franklin&Marshall, www.franklinandmarshall.com, Ecko Red, www.eckounltd.com

Fotos: Mirjam Wählen@THEFOXPROJECT www.thefoxproject.net **Make Up & Styling:** Modehaus Akkekidd **Model:** Frl. Fischer@Modehaus Akkekidd
(Mit Dank an Berlin Industrie, www.berlinindustrie.de)

Mantel: Berlin Industrie 77

Weste: Kaviar Gauche **Bluse:** Akkekidd **Hose:** Kaviar Gauche

Shirt: American Apparel, www. americanapparel.net **Jacket:** Guru, www.guru.it **Schmuck:** Akkekidd **Jeans:** Acne, www.acnejeans.com

Leggins: Kaviar Gauche, www.kaviargauche.com **Jacket:** Berlin Industrie 77 **Schuhe:** Nike, www.nike.com

Arbeitsplätze werden immer rarer in den alten Industrienationen. Entweder wandert man über die territorialen Grenzen, oder man wandert ins Netz – neuerdings wieder viel versprechend. Mit oder ohne Avatar bieten sich im Internet Möglichkeiten für Ich-AGs, die weder Staatsknete noch Venture Capital noch technische Unterstützung brauchen. Laien mit guten Ideen können so unabhängig wie noch nie ihr Businessmodell fahren. Auch das ist Web 2.0. Wir haben uns was erzählen lassen über neue Berufsbilder im Netz.

WE MAKE MONEY NOT ART

Regine Debatty

Alle lieben Regine Debattys Blog "We Make Money Not Art". Und Regine liebt, dass sie jetzt hauptberuflich bloggen darf.

T CHRIS KÖVER | CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE

Regine Debatty ist eine viel beschäftigte Frau. Seit die 34-jährige Belgierin Anfang des Jahres ihren Vollzeit-Job als Medienberaterin gekündigt und ihr "Hobby" zum Beruf gemacht hat, ist sie zwar um einiges glücklicher, schläft dafür aber auch unruhiger. Schließlich hat sie einen guten Ruf zu verteidigen. Ihr Blog We Make Money Not Art, der sich im weitesten Sinne an der Schnittstelle von Kunst und Technologie abarbeitet, zählt zu den beliebtesten des Netzes (Der Weblog-Index Technorati rankte ihn zwischenzeitlich auf Platz 95 der Top 100). Und damit das so bleibt, durchforstet Regine täglich bis zu zehn Stunden lang den virtuellen wie auch den realen Raum, fährt zu Kongressen, Ausstellungen und Festivals, immer auf der Suche nach neuen interessanten Meldungen. Ihr Blog, der im März 2004 als Dokumentation für künstlerische Aneignungen und Umnutzungen von Technologie begonnen hat, ist inzwischen zu einer wohldosierten Mischung aus neuen Gizmos, Medienkunst, Biotechnologie, Locative Media, Design und Robotik geworden, die Kunst-Aficionados wie Nerds gleichermaßen zu begeistern scheint. Nebenher postet Regine zudem auf weiteren bekannten Tech- und Design-Blogs wie Popgadget, Smartmobs oder Core 77 und arbeitet freiberuflich als Beraterin für Telekommunikationsfirmen. Wir sprachen mit ihr über ihren Werdegang, die Härten, die das Leben als Vollzeit-Bloggerin so mit sich bringt, und darüber, wie sich mit Kunst Geld verdienen lässt.

Du hast ursprünglich Latein und Griechisch studiert. Wie um alles in der Welt bis du von dort zu einem Blog über Kunst und Technologie gelangt?

Normalerweise langweilen mich die Berufe, die ich ausübe, nach spätestens sechs Monaten dermaßen, dass ich mich nach etwas Neuem umsehe. Mein Blog ist tatsächlich der erste Job, der mir wirklich Spaß macht und bei dem ich über längere Zeit dabeibleiben kann. Ich habe früher mal Latein und Griechisch unterrichtet, aber es gab kaum Jobs und ich mochte die Arbeit ohnehin nicht besonders. Also begann ich, für das belgische Fernsehen Reisesendungen zu moderieren und Dokumentationen zu drehen. Irgendwann traf ich dann jemanden, der bei einer Werbe- und PR-Agentur arbeitete. Er mochte seinen Job auch nicht, war aber fasziniert von Mobiltelefonen. Also entwickelte er diese künstlerische Applikation für ein Mobiltelefon und tourte damit durch europäische Galerien. Irgendwann erfuhr sein Chef davon und half ihm, diese Arbeit an einen Mobilfunkhersteller zu verkaufen. Die benutzten sie dann für eine Werbekampagne. Das brachte uns zum Nachdenken: Auf der einen Seite schien es diese ganzen Künstler/innen und Hacker/innen zu geben, Menschen, die Technologie auf Weisen benutzten, für die sie nicht vorgesehen war - denn ein Telefon, ein Computer oder ein RFID-Tag sind nicht dafür gedacht, Kunst herzustellen. Auf der anderen Seite gab es die Leute, die diese Technologien herstellten und verkauften. Wie konnten diese beiden Seiten sich treffen? War es normal, dass ein Künstler eine Arbeit an einen Mobiltelefonhersteller verkaufen konnte? Wir wollten weiter in diese Richtung arbeiten, wussten aber nicht genau, wie. Also begannen wir damit, ähnliche Projekte zu recherchieren und in einem Blog zu dokumentieren. Daher auch der Name "We Make Money Not Art".

Ging es euch darum, Wege zu finden, wie man mit Kunst gleichzeitig seinen Lebensunterhalt verdienen kann?

Nicht nur. Mein Blog ist ziemlich erfolgreich und seit Anfang des Jahres bin ich Vollzeit-Bloggerin, verdiene also meinen Lebensunterhalt damit. Aber mein primäres Anliegen mit dem Blog - wie im Übrigen auch mit meiner Arbeit als Beraterin und den Vorträgen, die ich auf Konferenzen halte - ist es, die Computer- und Mobilfunkhersteller, also die Leute, die die Technologien herstellen, davon zu überzeugen, dass sie Künstler/innen, Hacker/innen und Interface-Designer/innen in diesen Prozess mit einbeziehen. Ich bin nämlich überzeugt davon, dass man durch das Betrachten von Medienkunst manchmal mehr über die Wünsche und Motivationen der Technologie-Nutzer/innen lernen kann als durch soziologische Erhebungen oder Ähnliches. Die Idee hinter meinem Blog und meinen anderen Aktivitäten ist es also, diesen Firmen zu zeigen, dass es da draußen Menschen gibt, die ihre Technologien auf interessante Weisen einsetzen, und sie hoffentlich mit diesen Menschen zusammenzubringen. Manchmal wird das von den Firmen gut aufgenommen, manchmal werde ich angeschaut, als sei ich vollkommen durchgeknallt.

Hast du vor "We Make Money Not Art" schon andere Blogs betrieben?

Nein, ich hatte weder eine Ahnung von Blogs noch von Technologie. Und vor allem hatte ich keine Ahnung, dass es Leute gab, die mit Technologie Kunst produzierten. Ich war nur gelangweilt von meinem Job und wollte etwas Neues anfangen. Alles, was ich jetzt über das Thema weiß, habe ich mir im Laufe der vergangenen 1 1/2 Jahre angeeignet und ich finde es immer noch seltsam, dass Leute mich jetzt für eine Expertin auf dem Gebiet halten.

Möchtest du mit deinem Blog auch eine größere Öffentlichkeit für die Projekte schaffen, die du postest?

Anfangs war es wirklich nur ein ganz privates Rechercheprojekt. Aber inzwischen funktioniert "We Make Money Not Art" als eine Art Katalog oder Plattform, auf der ich präsentieren kann, was junge Künstler derzeit so machen. Ich weiß, dass einige Firmen auf mein Blog schauen, aber auch Medienkunststudenten, -professoren und Journalisten, z.B. von The New Scientist oder Wired. Einerseits will ich also neue Arbeiten zeigen, andererseits sollen sich Medienkunststudenten bei mir über existierende Projekte informieren können. Viele arbeiten an einem Projekt, ohne sich dessen bewusst zu sein, dass jemand anderes ein Jahr zuvor bereits das Gleiche oder etwas Ähnliches gemacht hat. Durch den Blog erhalten sie die Möglichkeit, diese Leute zu finden und mit ihnen Kontakt aufzunehmen.

Es geht also auch um Networking?

Ja, auf jeden Fall. Ich glaube, was das betrifft, ist der Blog ein Anfang, aber noch bei weitem nicht genug. Aber es ist schön, von Künstler/innen oder Designer/innen zu hören, dass sie aufgrund eines Posts auf meinem Blog von CNN oder einer überregionalen Zeitung interviewt wurden, dass ihre Arbeit mehr Öffentlichkeit erhielt.

Seit professionelle Journalisten und Journalistinnen angefangen haben, bei ihrer Themenrecherche auf Blogs zurückzugreifen,

> Mein Blog ist tatsächlich der erste Job, der mir wirklich Spaß macht und bei dem ich über längere Zeit dabeibleiben kann.

können diese als eine Art Katalysator für bestimmte Themen funktionieren. Freut es dich oder besorgt es dich eher, wenn Mainstream-Medien deine Themen aufgreifen?

Ich freue mich sehr darüber, wenn Mainstream-Medien sich entschließen, ein von mir gebloggtes Projekt aufzugreifen, vor allem für die Künstler/innen natürlich. Was mich weniger freut, ist die Art und Weise, wie das häufig geschieht. Meine Geschichten stehen alle unter einer Creative-Commons-Lizenz. Ich habe also kein Problem damit, wenn ein anderer Blog oder eine Zeitung eine von mir gepostete Geschichte aufgreift, so lange sie erwähnen, dass die Geschichte von mir stammt oder mir gegenüber zumindest ehrlich sind. Ich kenne z.B. einen Journalisten vom New Scientist, der häufig meine Geschichten verwendet, mir aber aufgrund der internen Politik seiner Zeitung keine Credits dafür geben darf. Aber er bedankt sich wenigstens persönlich bei mir. Andere hingegen klauen einfach meine Geschichten. Es gab z.B. einen Fall, wo ein Journalist, der für eine sehr bekannte Publikation schreibt, an einem Thema interessiert war, dass ich gebloggt habe. Ich erklärte ihm dann den gesamten Kontext des betreffenden Phänomens und gab ihm Hinweise, welche Projekte er sich in dem

Pro-Bloggerin Regine Debatty!

Regine-Kritik 1

Regine-Krtik 2

Zusammenhang noch ansehen sollte. Im Wesentlichen hat er dann ein Copy & Paste der Informationen veröffentlicht, die ich ihm gegeben hatte, ohne auch nur ein einziges Mal meinen Namen zu erwähnen oder mir jemals dafür zu danken. Das finde ich einfach unverschämt.

Worin siehst du den Hauptunterschied zwischen deinem Blog und der traditionellen journalistischen Berichterstattung über Medienkunst?

Ich habe lange Zeit als Journalistin gearbeitet und deswegen gute Vergleichsmöglichkeiten. Ich denke, der größte Unterschied besteht darin, dass ich wirklich nur auf dieses eine Thema "Technologie und Kunst" fokussiert bin. Verglichen mit einer traditionellen Journalistin bin ich also besser über das Thema informiert. Nicht dass ich besser wäre, ich habe einfach nur wesentlich mehr Zeit damit verbracht, dieses Thema zu recherchieren. Wenn Forbes oder die New York Times über ein Medienkunst-Thema berichten, so ungefähr ein Mal alle drei Monate, dann beauftragen sie häufig jemanden, der nicht so stark in das Thema involviert ist. Ich bin einfach häufiger vor Ort und weiß besser Bescheid.

Wie wählst du die Themen aus, die du auf deinem Blog präsentierst?

Das ist schwer zu erklären. Ich bin eine ziemlich emotionale Person und folge keinem wirklichen Leitfaden bei der Auswahl. Manchmal sehe ich z.B. eine großartige Arbeit, habe aber keine Lust sie zu bloggen. Das ist etwas unfair (lächelt entschuldigend). Die Themen und Projekte, die ich zeige, müssen neu sein und irgendwie anders. Ich lese unglaublich viel und es gibt viele Dinge, die ich nicht blogge, weil sie schon auf Gizmodo oder Boing Boing auftauchen. Entscheidend ist auch die Mischung: Ich versuche, jeden Tag mindestens ein nerdiges, ein künstlerisches und ein albernes Thema zu posten, damit jeder etwas findet, das ihn anspricht. Außerdem wechselt die thematische Ausrichtung meines Blogs, je nachdem, was mich in dem Moment persönlich interessiert. Vor einigen Monaten interessierten mich Locative Media, inzwischen bevorzuge ich eher Biotechnologie und in drei Monaten kann es wieder etwas ganz anderes sein.

Blogs sind ja häufig gerade für ihre subjektive Perspektive beliebt. "We Make Money Not Art" ist hingegen auffallend objektiv, präsentiert eher Informationen, als sie zu kommentieren. Ist das eine bewusste Entscheidung?

Ja, ich versuche meine eigene Person beim Bloggen möglichst außen vor zu lassen und neutral zu bleiben. Gelegentlich, wenn ich die Arbeit selber auf einem Festival wie z.B. der Transmediale erlebt habe, schreibe ich auch etwas Persönliches darüber - ob und wieso es mir gefallen oder nicht gefallen hat. Wenn ich eine Arbeit hingegen nur Online gesehen habe, versuche ich, sie so neutral wie nur möglich zu beschreiben.

Bereitet es dir manchmal Kopfschmerzen, ständig neue Inhalte finden zu müssen, um dein Blog zu füttern?

Oh ja, es ist ein Albtraum. Manchmal geht es ganz einfach und ich bin morgens schon fertig. An anderen Tagen habe ich das Gefühl, es passiert absolut nichts. Dann sitze ich von sechs Uhr morgens bis zehn Uhr nachts vor dem Rechner und werde ganz depressiv. Ich bin total besessen davon, ständig neue Inhalte finden zu müssen. Heute Morgen habe ich z.B. erst drei Geschichten gepostet und fühle mich ganz schlecht deswegen.

Drei sind nicht genug?

Nein, ich strebe an, mindestens sechs Geschichten täglich zu posten. Schließlich bin ich hauptberuflich Bloggerin und wenn ich keinen Traffic auf meiner Seite habe, dann klicken die Leute auch nicht auf Werbung. Seit ich Anfang des Jahres meinen Job gekündigt habe, lebe ich von meinem Blog. Dadurch und durch gelegentliche Artikel oder Konferenz-Einladungen komme ich ganz gut zurecht. Ich werde sicher nie reich werden, aber das ist vollkommen in Ordnung.

Du schreibst u.a. auch für Popgadget, einem Technologie- und Lifestyle-Blog speziell für Frauen. Ist es dir ein besonderes Anliegen, Frauen und Technologie einander näher zu bringen?

Ich schreibe im Moment seltener für Popgadget, weil ich durch mein eigenes Blog weniger Zeit habe. Ich will aber weiterhin dort mitarbeiten, denn ich denke, ihre Arbeit ist wichtig. Wenn z.B. Samsung oder ein anderer Mobilfunkhersteller ein neues Telefon für Frauen auf den Markt bringt, dann ist es rosa oder beinhaltet nutzlose Funktionen wie z.B. eine Applikation, mit der man seinen Zyklus überwachen kann. Frauen wollen aber keine pinken Telefone. Für mich sind Blogs wie Popgadget eine Möglichkeit, den Herstellern mitzuteilen, dass Frauen auch Technologie konsumieren, dass sie eigene Bedürfnisse haben und was diese Bedürfnisse sind. Bei den Konferenzen und Workshops, zu denen ich eingeladen werde, fällt mir außerdem immer auf, dass mehr Männer als Frauen anwesend sind. Wenn ich die Veranstalter dann darauf anspreche, versichern sie mir, dass sie bereits bewusst überdurchschnittlich viele Frauen eingeladen haben, damit das Geschlechterverhältnis einigermaßen ausgewogen ist. Die meisten Männer in der Szene haben ebenfalls ein Interesse daran, mehr Frauen an den Konferenzen teilnehmen zu lassen. Ich finde es traurig, dass man immer noch zu diesen positiven Diskriminierungsmaßnahmen gezwungen ist, fast als ob Frauen behindert wären, aber das Ergebnis ist es wert.

> Ich versuche, meine eigene Person beim Bloggen möglichst außen vor zu lassen.

Kannst du dir vorstellen, "We Make Money Not Art" die nächsten Jahre weiter zu betreiben?

Ich bin mir noch nicht sicher. Es hat mein Leben wirklich zum Positiven verändert, ich liebe, was ich tue, und treffe viele interessante Menschen. Andererseits habe ich keine Zeit mehr für meinen Freund, gehe kaum noch ins Kino und bin nur noch von meinem Blog besessen. Ich kann z.B. morgens nicht im Bett liegen bleiben, weil das Erste, woran ich nach dem Aufwachen denke, der Blog ist.

www.we-make-money-not-art.com
Gizmodo, the Gadget Blog,
www.gizmodo.com
Smartmobs, www.smartmobs.com
Core 77, Industrial Design Supersite,
www.core77.com
Popgadget, www.popgadget.net
The New Scientist,
www.newscientist.com
Wired, www.wired.com

Regines Lieblingsblogs:
Pasta and Vinegar: http://tecfa.unige.ch/perso/staf/nova/blog/
RFID in Japan: http://ubiks.net/local/blog/jmt/stuff3

MASSIVE MULITPLAYER MODE

Aimee Weber

Das Online-Game Second Life als Jobmaschine? Glaubt man der Designerin virtueller Mode Aimee Weber, dann könnte sich das bald zum realistischen Szenario entwickeln. Second Lifes Herangehensweise ans Urheberrecht macht's möglich.

T CHRIS KÖVER | CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE

Aimee Weber ist Modedesignerin, Betreiberin eines eigenen Labels "*Preen*" und Besitzerin von vier Läden, in denen sie ihre Kollektionen exklusiv verkauft. Zu finden sind die *Preen*-Stores u.a. in Midnight City, Hawthorn oder Aqua. Sagt euch nichts? Das liegt unter Umständen daran, dass ihr wenig Zeit in "Second Life" verbringt, dem Multiplayer-Online-Computerspiel (kurz: MMORPG) der kalifornischen Firma "Linden Labs". Die Besonderheit: Nicht nur ist die Gestaltung der virtuellen Welt im Falle von Second Life fast vollständig den Einwohner/innen überlassen. Seit November 2003 gewährt Linden Labs den Nutzer/innen des Spiels auch die vollen Urheberrechte an dem von ihnen geschaffenen virtuellen Content - sei es ihr Avatar, Spiele oder wie im Falle von Aimee Kleidung. Und dies sowohl innerhalb als auch außerhalb des Spiels. Im Klartext bedeutet das, dass es Second-Life-Einwohner/innen offen steht, bzw. sie von Linden Labs sogar dazu ermutigt werden, ihre Ideen und virtuellen Waren im Spiel wie im "echten" Leben zu vermarkten. Der wohl erfolgreichste und derzeit prominenteste Second-Life-Einwohner, der sich diesen Vorteil zu Nutzen gemacht hat, ist der australische Programmierer Nathan Keir, in Second Life bekannt als Kermitt Quirk. Sein in Second Life entwickeltes Spiel-im-Spiel "Tringo", eine Kreuzung aus Tetris und Bingo, war so erfolgreich, dass er die weltweiten Lizenzierungsrechte inzwischen für eine Summe "*im niedrigen fünfstelligen Bereich*" verkaufen konnte. Die Frau, die sich in Second Life Aimee Weber nennt und ihren Real-Life-Namen nicht gerne preisgibt, kann sich derzeit mit den Einnahmen aus *Preen* noch nicht ihre Brötchen verdienen. Beispiele wie die von Keir lassen jedoch auch sie spekulieren, ob sich ihr zweites Leben nicht unter Umständen bald in ihre primäre Einkommensquelle verwandeln könnte. Mit uns sprach sie über ihre Firmengründung, ihre Geschäftsstrategie, den Arbeitsalltag und die zukünftige Arbeitsmarktentwicklung in virtuellen Welten.

Du spielst jetzt seit fast zwei Jahren Second Life. Wie lange hat es gedauert, bis dir klar wurde, dass andere Second-Life-Einwohner/innen deine Entwürfe kaufen wollen?

Das war gleich zu Beginn. Die Stücke, die unmittelbar beliebt wurden, waren gestreifte Strümpfe, sexy Bibliothekarinnnen-Brillen, Stulpen und große klobige Stiefel. Es gab zahlreiche Modedesigner und Designerinnen (in Second Life), die sexy Kleidung anboten. Ich dagegen wollte einen niedlichen und etwas schrulligen Stil bieten.

*Ich eröffnete einen ersten Laden in Midnight City (Aimees eigene Simulation in Second Life), setzte mich davor und wartete darauf, dass Leute kommen und meine Sachen kaufen würden! (lacht) Am Anfang hatte ich wirklich eine Riesenangst, dass die Leute meine Klamotten hassen und mich beschimpfen würden! Nachdem sie dann für eine Woche ohne weitere Beschwerden bei mir eingekauft haben, beruhigte ich mich etwas. Seitdem habe ich noch drei weitere *Preen*-Läden in Hawthorne, Aqua und Amsterdam (weitere virtuelle Orte in Second Life) eröffnet, betreibe jetzt also insgesamt vier.*

Wie viele Stunden am Tag verbringst du durchschnittlich in Second Life und wie viele davon arbeitest du?

Wenn ich das beantworte, hältst du mich für einen totalen Geek. Aber gut: Ich verbringe vermutlich um die fünf Stunden täglich im Spiel, so ungefähr meine gesamte Freizeit nach der Arbeit. Den größten Teil der Zeit verbringe ich damit, an meinen Projekten zu arbeiten und Sozialkontakte zu pflegen, meistens simultan. Im Gegensatz zum realen Leben ermöglicht Second Life einem nämlich, gleichzeitig auf einer Party zu sein und in Photoshop zu arbeiten. (lacht)

Auf deiner Webseite schreibst du: "*Preen* war nie dazu gedacht, lukrativ zu sein. Es war dazu gedacht, cool zu sein." Warst du selbst von dem finanziellen Erfolg deines Labels überrascht?

*Absolut. Ich hatte *Preen* gegenüber von Anfang an eine sehr entspannte Einstellung. So entspannt, dass ich mich über mich selber lustig machte. Zum Beispiel schaltete ich gelegentlich Anzeigen, auf denen Stand: "*Preen* ... halt die Klappe und kauf!" (lacht) Ich schuf sogar eine groß angelegte Parodie von *Preen*. Sie hieß *Stuff* und machte sich über Kapitalismus und eine exzessive Konsumhaltung lustig. Es gab dort sogar einen Sweatshop im Hinterzimmer. Wie sich dann herausstellte, hat diese unbeschwerte Einstellung meinem Unternehmen nicht geschadet, sondern ganz im Gegenteil genutzt. Wie Wagner James Au (Betreiber der Second Life Newsblogs "New World Notes") schreibt, hat diese Parodie meine Mode vermutlich noch beliebter gemacht.*

Es scheint tatsächlich, als hättest du anfänglich keine sehr gewinnorientierte Einstellung zu *Preen* gehabt. In anderen Interviews berichtest du z.B., dass du einen Großteil deiner Kleidung an Freunde verschenkst.

Ich verschenke die Sachen, weil es Spaß macht und ich die Leute mag. Aber auch hier gilt wieder: Auf lange Zeit habe ich damit einen unglaublich loyalen Kundenstamm aufgebaut, der letztendlich maßgeblich zum Erfolg meines Labels beigetragen hat. Ich sehe manchmal Designer/innen, die sich mit einem Kunden über eine 50 Linden $ (Second-Life-Währung) Garantieleistung oder einen einfachen Umtausch streiten. Ich denke dann: Super, für ein paar Pennies hast du dir gerade einen echten Feind gemacht! Das ist nicht meine Art. Meine Einstellung ist: Sei nett, hab Spaß und das Geld wird schon kommen. (lacht)

Hast du schon einen Teil deines Linden $ Gewinns in US $ umgetauscht?

Ich ziehe es vor, finanzielle Fragen nicht zu beantworten. Das führt nur zu Nachteilen.

Was ist dein Job außerhalb von Second Life?

*Ich arbeite im künstlerischen Dienstleistungsgewerbe, gestalte Webseiten und Grafiken in Photoshop. Im Moment warte ich ab, wie sich die Größe der Second-Life-Bevölkerung entwickelt, bevor ich Content-Produktion (in Second Life) zu meiner Haupteinkommensquelle mache. Derzeit gibt es 80.000 Second-Life-Nutzer/innen, Tendenz stark steigend. Wenn der potentielle Kundenstamm eine bestimmte Größe erreicht hat - obwohl ich mir nicht sicher bin, wie groß das tatsächlich ist -, werde ich vermutlich in der Lage sein, von *Preen* zu leben.*

Wie lange brauchst du in der Regel, um eine neune Kollektion herzustellen?

Für eine ganze Kollektion brauche ich bis zu zwei Monate konzentrierte Arbeit. Normalerweise beginne ich mit einem Entwurf. Dann schaffe ich zweidimensionale Texturen, die wie normale Stoffe, z.B. Wolle oder Baumwolle, aussehen. Die schneide ich dann genau so aus, wie man ein Schnittmuster aus einem realen Stück Stoff ausschneiden würde. Als nächstes füge ich dann Details wie Nähte, Knöpfe und Krägen hinzu. Dann folgt die Schattierung, ein essentieller Schritt, der die Form der Kleidungsstücke erst richtig zum Vorschein bringt. Zuletzt wickle ich dieses zweidimensionale Bild um ein dreidimensionales Modell und boom, fertig ist das Outfit!

Planst du, früher oder später die Rechte an deinem geistigen Eigentum zu nutzen, um *Preen* auch offline zu vermarkten?

> Content-Produktion für virtuelle Welten steckt noch in den Kinderschuhen und steht kurz davor durchzustarten.

Ich habe früher Mal in der Modeindustrie gearbeitet und weiß daher: Das ist ein sehr altes, etabliertes und vor allem unglaublich brutales Gewerbe. Ich habe lange mit dem Gedanken gespielt, meine Mode auch in der realen Welt zu vermarkten, aber meine Perspektive hat sich seither stark geändert. Ich glaube, Content-Produktion für virtuelle Welten steckt noch in den Kinderschuhen und steht kurz davor durchzustarten. Und genau dort möchte ich dann sein!

Glaubst du MMORPGs werden sich in Zukunft in eine Art virtuellen Jobmarkt entwickeln?

Meiner Meinung nach werden 3D-Umgebungen bald auf sehr viele unterschiedliche Weisen wirtschaftlich genutzt werden, nicht nur zum Spielen. Bildung, Weiterbildung und Event-Promotion sind nur einige Beispiele für alternative Nutzungsmöglichkeiten dieser Welten. Bald wird sich dort ein vollständiger neuer ökonomischer Sektor eröffnen - und mit ihm zahlreiche Möglichkeiten für die Produzenten und Produzentinnen von virtuellem Content.
Ich gehe davon aus, dass andere MMORPGs sich bald das Modell von Second Life abschauen werden, die Schaffung von Content enthusiastischen Nutzer/innen zu überlassen. Ich bezweifle zwar, dass thematische Spiele wie Worlds of Warcraft oder The Matrix Online dasselbe Level an Kreativität zulassen werden, das derzeit in Second Life möglich ist. Aber die kreative Energie und das Talent der eigenen Nutzer/innen anzuzapfen, entwickelt sich zunehmend zu einem erfolgreichen Businessmodell. Meiner Meinung nach können viele Spieler/innen im Moment noch nicht glauben, dass sich mit Content-Produktion in virtuellen Welten Geld verdienen lässt. Aber meine Prognose ist, dass innerhalb der kommenden zwei Jahre die Anzahl der professionellen Content-Produzenten/innen merklich ansteigen wird. Jeder wird ein kleines Stück von dieser scheinbar traumhaften Karriere haben wollen.

www.preenfashion.com / secondlife.com
MMORPGs (massive multiplayer online role-playing game) sind Internet-basierte Rollenspiele, in denen Tausende von Nutzern gleichzeitig in einer sich ständig weiterentwickelnden virtuellen Welt miteinander spielen können.
Die Umtauschrate Linden $ zu US $ über externe Drittanbieter wie www.ige.com ist derzeit 1000 L$ = 3,46 US$ (Stand 18.12.2005)

streetwear today

ISSN 1860-9996 | No. 15 | D, A, B, L, NL € 5,00 | E € 9,00
F, I € 7,00 | CHF 9,00 | UK £ 4,00 | USA $ 8,00 | CNY 100

INTERNATIONAL STYLES

STW2D 01 | 2006 | january | february | march

KEEPIN' IN THE MIX

↘ TITLE: Interview

creative director burton
GREG DACYSHYN

get your worldwide **subscription** at www.**stw2d**.com

visit us at the **untitled** exhibition at Bread & Butter in Barcelona & Berlin – www.**untitled-documents**.com

01
4 196184 005002

HÖRT MICH DENN NIEMAND?
Undercover in Film-Foren

Felix Denk macht für uns den Günther Wallraff und deckt auf, wie aus der Not der Filmindustrie innovative neue Tätigkeitsfelder geboren werden. Gesucht: Diplom-Filmforen-Guerilla-Promoter/in.

T FELIX DENK | FELIX@DE-BUG.DE

In Berlin ist vielleicht der einzige Ort auf der Welt, an dem der Studienabschluss einen sozialen Abstieg nach sich zieht. Während des Studiums hat man – im moderaten Rahmen – Sicherheiten und Hoffnungen. Nach dem Studium ist man erst mal beides los. Studenten-Jobs bekommt man nicht mehr, eine anständige Tätigkeit, vielleicht sogar eine renten- und sozialversicherungspflichtige, ist meist nicht in Sicht. Also dümpelt man in einem Bermuda-Dreieck aus Praktikum hier und freier Tätigkeit da.

Mich trieb die Jobflaute eines kalten Wintertages zu einem Filmverleih. Der hatte da einen tollen ausländischen Film, der witzig, klug und spannend ist, also wirklich absolut sehenswert, aber schon für ein eher spezielles Publikum, wie mir der Chef gestenreich erklärte. Leider hatte der Filmverleih keinen Pfennig Geld, um den Film auch angemessen seiner Zielgruppe nahe zu bringen. An dieser Stelle komme ich ins Spiel: Für etwas Taschengeld soll ich mich in Kinoforen im Internet tummeln und den Film dort irgendwie zu bewerben versuchen. Undercover natürlich, Guerilla-Marketing quasi.

Da die Aktion ja auf überhaupt gar keinen Fall auffliegen darf, bringe ich mein eigenes Notebook mit ins Büro (IP-Adresse verwischen!), logge mich in diverse Foren ein und mogle bei allen Angaben, dass sich die Tasten krümmen. Als erstes natürlich die Undercover-Email-Adresse – Foren-User sind Nerds und notorisch misstrauisch. Doch das mit der neuen Hotmail-Adresse mit Fantasienamen ist gar nicht so leicht. Alle Roland-Drumcomputer-Nummern in Kombination mit dem Taufnamen meines Cousins sind schon vergeben. Also ein anderes Interessensgebiet. Hm, schwierig. Fußball! Günther Beckenbauer – zu durchsichtig. Lothar Müller gibt es schon – ein Feuilletonist der Süddeutschen Zeitung. Schließlich entscheide ich mich für Karl-Heinz Fischer - ein Helden-Mix aus dem Panini-Album zur WM 1982.

So nicht

Karl-Heinz Fischer also hat jenen Film, den der Verleih demnächst in die Kinos bringen wird, neulich im Urlaub gesehen, wie er im Forum kundtut. Er schreibt, dass er ihn total super fand, dass es um dieses und jenes geht und Blabla auch mitspielt. Filmfreunde, findet er, sollten das auf keinen Fall verpassen. Und was passiert? Nichts. Keinen interessiert mein Tipp, niemand antwortet mir. Das ist durchaus ungewöhnlich, denn eigentlich gibt hier immer jeder überall seinen Senf dazu. Und wenn irgendwer irgendeinen Film vor dem regulären Starttermin gesehen hat, dann erst recht.

An meinem zweiten Arbeitstag ändere ich also meine Strategie: Ich stelle Fragen. Ab ins nächste Filmforum: Film XY ist wirklich total klasse, schreibt Karl-Heinz Fischer dort, er hat ihn schon im Urlaub gesehen und fragt sich, ob er wohl auch in Deutschland bald anläuft. Weiß das vielleicht jemand? Scheinbar nicht. Oder die Frage ist zu platt. Jedenfalls kommt wieder keine Reaktion. Etwas genervt beschließe ich, mir einfach selbst zu antworten. Neues Pseudonym, diesmal ein Fernseh-Kommissar. Stefan Derrick schreibt Karl-Heinz Fischer, dass der Film dann und dann starte, dass er auch nur Gutes gehört habe und sich schon freue, weil er alles von Regisseur so und so gesehen habe.

Multipler Monolog

Von dem Gratis-Buzz, den sich mein Chef erträumt, bin ich also auch am dritten Arbeitstag noch so weit entfernt wie Scorsese von seinem ersten Oscar. Zwar wächst inzwischen ein zarter Thread über Film XY, doch leider nur im Schneckentempo. Hinzu kommt, dass jeder einzelne Beitrag von mir selbst stammt. Mittlerweile habe ich mich nämlich in ein multiples Wesen verwandelt. Sven Hell lobt den Soundtrack, Buster Chaplin Situationskomik und Slapstick-Elemente und der Sensenmann weiß den makabren Humor zu schätzen. Ich diskutiere also ausschließlich mit mir selbst und – als ob das nicht schon bizarr genug wäre – wirklich niemand bekommt es mit.

Tag vier, Selbstzweifel: Vielleicht hört mir ja keiner zu, weil ich nichts zu sagen habe. Zu Kinoforen muss man wissen, dass sie feinstratifizierte soziale Gebilde sind. Alle Mitglieder sind mit einem Rang dekoriert, der sich an der Anzahl der geposteten Beiträge bemisst. Das erinnert ein wenig an die Fliegerasse des Ersten Weltkriegs mit ihren Abschüssen. Deshalb mache ich mich auf die Suche nach Kriegsschauplätzen, an denen ich mein Forenprofil irgendwie schärfen kann. Nur wo? Bei "Herr der Ringe 3" bin ich eingeschlafen und "Blade 2" habe ich nicht gesehen. Und die Filme, die mir gefallen, kennt hier irgendwie niemand. Dabei scheinen die Forum-User unendlich viel Zeit zu haben, um unendlich viele Detailbeobachtungen in immer neuen Beiträgen in Kleinbuchstaben und ohne Satzzeichen zu verfassen.

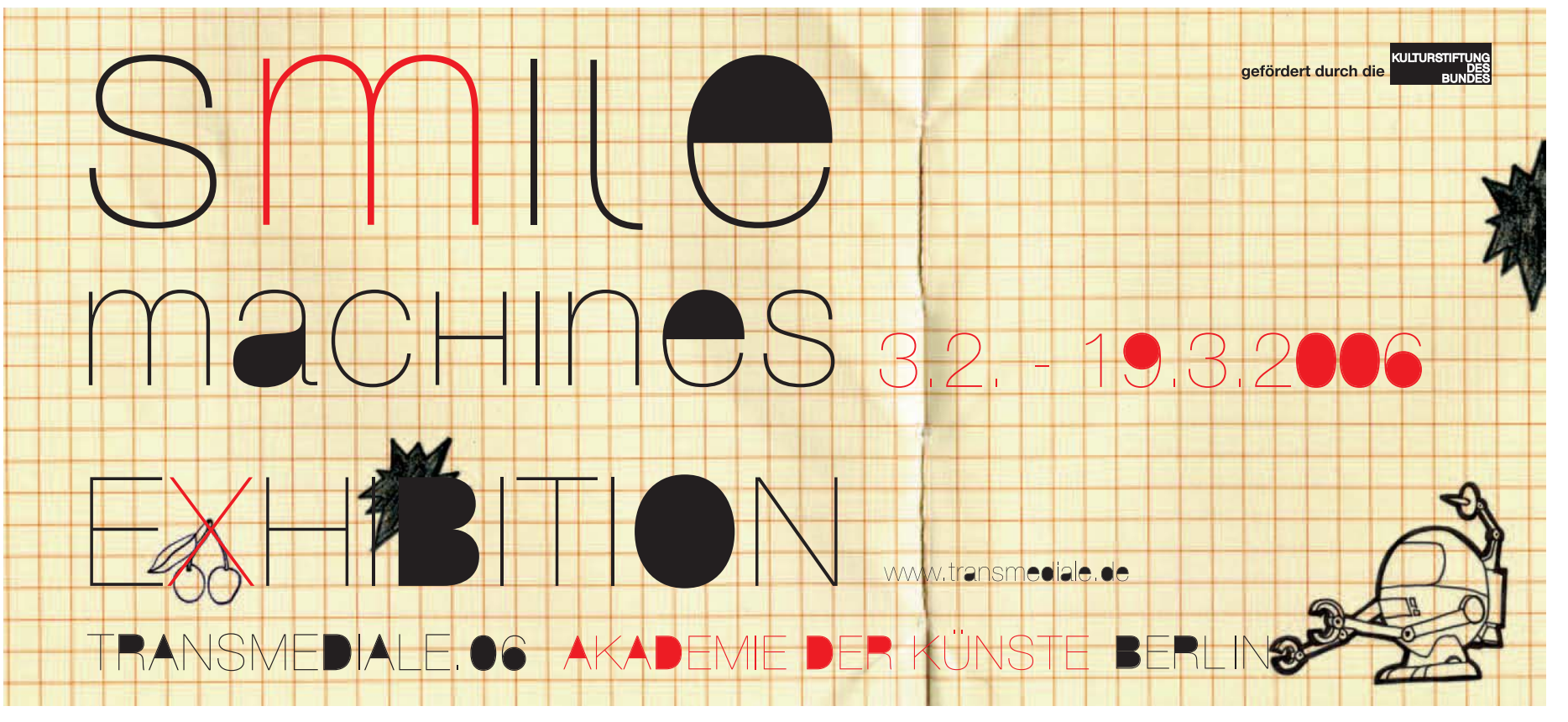
Verzweiflungstat mit Nazi-Keule

Ich starte also den Versuch, meine eigene Kontroverse anzuzetteln: "Das Imperium schlägt zurück" ist der beste, weil dunkelste Star-Wars-Teil und Kenner schauen ihn in der deutschen Synchron-Fassung, weil die imperialen Truppen da so toll Nazi-mäßig bellen. In Minutenschnelle rührt sich was im Forum - T 1000 pöbelt, ich hätte voll keinen Plan. Cineastix erklärt, dass früher mehr Geld für Synchronisationen ausgegeben wurde und der gefürchtete Titty Twister - ein Head Honcho des Forums - findet die "Rückkehr der Jedi-Ritter" am besten, schaltet aber ab, sobald die Ewoks kommen.

> Für etwas Taschengeld soll ich mich in Kinoforen im Internet tummeln und den Film dort irgendwie bewerben.

Drei Antworten, das ist definitiv ein Erfolgserlebnis. Allerdings ein unnützes: Ich laufe immer noch unter "Neuling" im Forum-Ranking und nach wie vor steigt niemand in die Diskussion ein, die ich eigentlich führen soll. Irgendwie sind die Kids nicht so spitz auf den Film. Vielleicht kann man einfach schlecht über einen Film diskutieren, den man noch nicht gesehen hat. Wahrscheinlich ist es ihnen aber auch schlicht zu blöd, meinen hirnrissigen Fährten zu folgen. Was ich gut verstehen kann.

Als der Film schließlich ins Kino kommt, läuft er am ersten Wochenende eher mittelmäßig an, steigert sich aber in den folgenden Wochen um ein gutes Stück. Der Filmverleih ist recht zufrieden mit dem Einspiel-Ergebnis. Dass aber auch nur ein einziger Sitz durch mein Guerilla-Marketing im Kinoforum verkauft wurde, bezweifle ich stark. Nicht mal Karl-Heinz Fischer und Stefan Derrick gingen noch mal ins Kino.



KNALLHART KALKULIERT
Esel Inc.

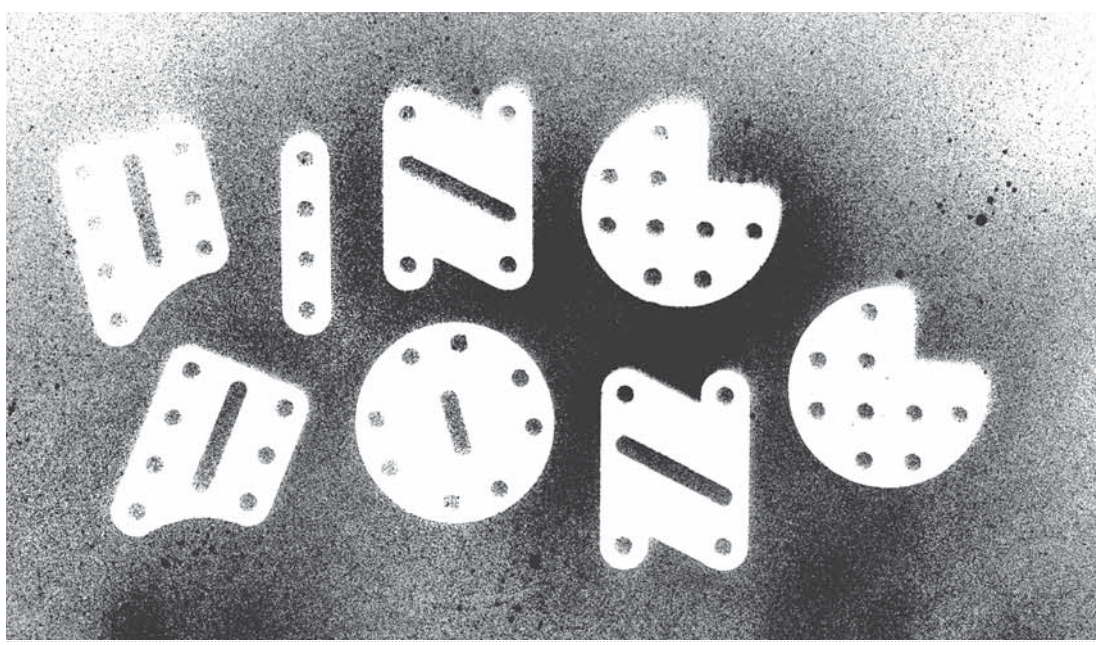
Manufakturelles Handwerk in provinzieller Beschaulichkeit wird dank Internet wieder zu einer viel versprechenden Berufslösung. James Din A 4 von Esel Records erläutert seinen Businessplan.

T JAMES DINA 4 | JAMES.DIN.A4@LYCOS.DE

Kinder hat man und Familie, die ja wohlweißlich ernährt werden wollen. Mit Tracks, die eigenbrödeln, und einem Backstock, der alle Grenzen sprengt, klappt das kaum. Also macht man aus der Not eine Tugend und füttert den Teufel mit präparierten Fliegen. Man zieht so richtig schön "provokant provinziell" aufs Land, besorgt sich aus alten Beständen eine Siebdruckanlage und geht damit an den Start. So fängt man an, erste Aufträge anzunehmen (wer hat denn die tollen Slipmats für Kompakt gedruckt?), mailt hunderte von Labels an, um diesen seine Dienste ans Herz zu nähen. Nebenbei wächst das eigene Label von einem Plattenlabel zu einer Mikrografikdesignagentur plus angekittetem Modelabel (Kleidung mit Fehlern). Fertig ist das Mondgesicht. Frei nach dem Motto "Wer nicht wagt der nicht gerinnt". Siebdruck ist ein manuelles Druckverfahren, bei dem man je nach Art und Technik die verschiedensten Farbkombinationen drucken kann. Jede einzelne Farbe auf dem Papier stellt einen eigenen Druckvorgang dar. Es bietet sich an, Zeichnungen, manuell hergestellte Schablonen oder Fotoschablonen in beliebiger Auflage zu reproduzieren. Das "auratische Moment" haftet dem Siebdruck an, da man bei diesem Prozess die gedruckten Farben auf dem Papier fast fühlen kann. Dies entwickelt seine eigene Dimensionalität. Interessant wird das Ganze dadurch, dass man "superaufwendig" in kleiner Auflage drucken kann. Esel Inc. macht dir die tolle Plattenhülle in "KILLER" plus Grafikgestaltung; wenn du das willst. Du kommst nicht in den Zirkel der urbanen Persönlichkeiten? Dann ran an den Speck mit Esel Inc.'s vorgefertigten Streetartpostern. Killer nach was aussehen? Essentiell nur im Esel Inc.-T-Shirt. Beerdigungskarten aus Esspapier? Yo! Den Dackel deiner Freundin pink bedrucken? Yo! Jutebeutel mit dem Gesicht des Liebsten? Kein Thema. Alles, was du

> Beerdigungskarten aus Esspapier? Jutebeutel mit dem Gesicht des Liebsten? Kein Thema.

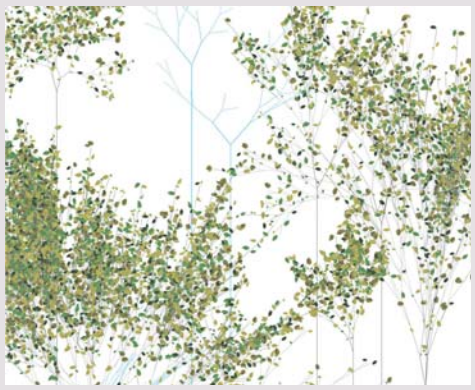
willst, Kollege! Die Bedeutung liegt darnieder und bettelt auf blutigen Knien. So in etwa liegt die Philosophie im Hause Esel Inc. begraben. Da macht es nur Sinn, selbst an den Start zu gehen, um die eigenen handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten schießbudengetreu zu untermauern. Die mikroartige Herangehensweise und die individuell auf den Leib zugeschusterten Dienstleistungen tun das übrige. Im Sinne von: *"Ich hatte einen Traum, in dem ich mit einem Bollerwagen und frisierten Rasseln bewaffnet auf die Technoparade zufahre, bis wir uns Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und alles illuminiert ist und dann platzt."* Warum nun das Internet so wichtig für mein Unterfangen ist, liegt ja mehr als auf der Hand, wenn ich hier in "mein Oddersberg" sitze und weiß, hey, super, ich bin nicht nur allein darauf angewiesen, meine Kundschaft vor Ort zu suchen. Was außer Wimpel auf Goldbrokat oder ein Flyer für die "Galerie Schmetterlingsflügelschlag" oder die gemeine Tüte für des Bäckers Meister würde sonst zu bedrucken anstehen? Ich wage kaum dran zu denken.

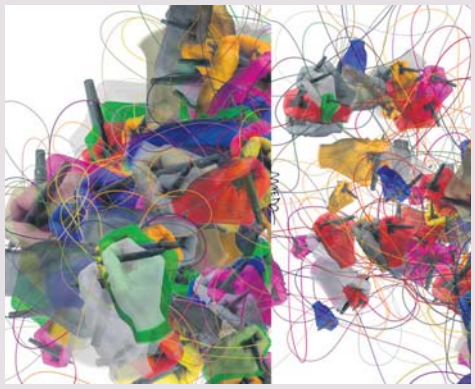


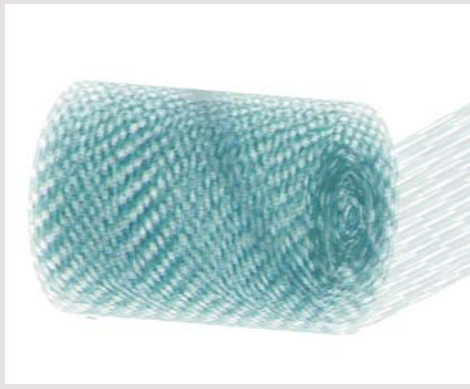
DER STUDIENBEREICH NEUE MEDIEN...
bildet Künstler/-innen und Autor/-innen aus, die eigenständig künstlerische Praxisfelder erschliessen und Projekte an der Schnittstelle von Medien und Gesellschaft realisieren. Tag der Offenen Tür: Mi. 18. Januar 2006.
Die Anmeldefrist für das Aufnahmeverfahren läuft bis:
Fr. 17. März 2006

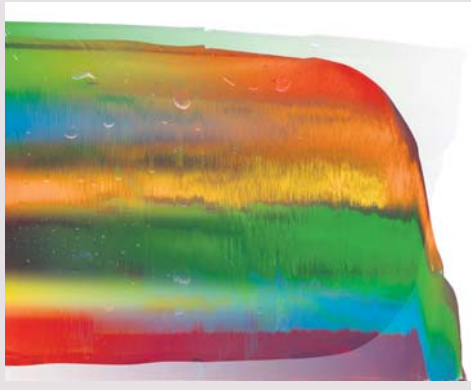
STUDIENBEREICH NEUE MEDIEN
Departement Medien und Kunst
Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich
Sihlquai 131/SUI-8005 Zürich
http://snm-hgkz.ch/pingpong

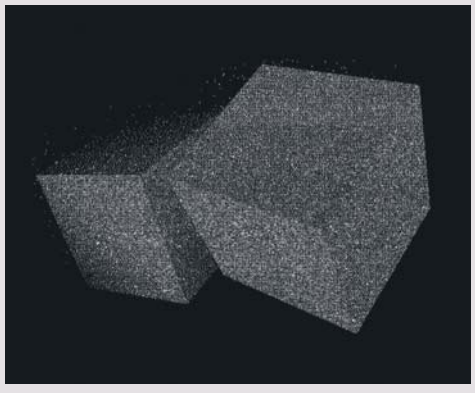
hgk z











DESIGN BY POLITICS

John Maeda

John Maeda ist der Design-Star am MIT. Mit seinem nebulösen Projekt "Simplicity" versucht er, Kreativität gegen Nützlichkeits- und Zahlendenken in Stellung zu bringen. Computer müssen wieder unperfekter werden.

T SASCHA POHFLEPP, PLUGIMI@GMAIL.COM

Das MIT Media Lab in Boston ist für Menschen, die sich mit der Zukunft von digitaler Technologie beschäftigen, ein eher mythischer Ort. Gut gefüllt mit Visionären und Budgets wird an der Zukunft von Mensch und Maschine geforscht. Erst letzten Monat hat der ehemalige Leiter Nicholas Negroponte mit großem Wirbel bei der UN den $100-Laptop vorgestellt, ein ambitioniertes Projekt, das nichts Geringeres verfolgt, als die "dritte Welt" mit WiFi und Handkurbel ins Netz zu bringen. Negropontes Nachfolger am Media Lab heißt Prof. John Maeda, ist 38 Jahre alt, Asian-American und hat mit seiner Mischung aus amerikanischem Spirit und japanischer formaler Einfachheit die Grundlagen für das geschaffen, was wir momentan als generatives Design bezeichnen. Auch Processing ist ein Produkt seiner Studenten aus der Aesthetics and Computation Group am Media Lab. Seit einiger Zeit hüllt sich Maeda jedoch in Schweigen und arbeitet zusammen mit Studenten und einem Konsortium aus Technologiefirmen an einem Projekt namens SIMPLICITY, über das er, abgesehen von ein paar Blog-Einträgen hier und da, kaum etwas preisgibt. Wir haben die Gelegenheit genutzt und John Maeda in Berlin zu einem Interview getroffen, nachdem er hier den diesjährigen Lucky-Strike-Award entgegengenommen hatte.

Mr. Maeda, Sie haben gesagt, eine Art von SIMPLICITY sei der sich auch im digitalen Leben äußernde Wunsch danach, "wieder normal zu sein".

Ich glaube, dass die Technologie ein Indikator ist. Menschen geben mehr Geld für neue Technologien aus, weil sie glauben, dass sie dadurch irgendwie zufriedener würden. Aber, und vielleicht geht es Ihnen genauso, ich habe kein Verlangen, einen neuen Computer zu kaufen. Man muss sich von dem künstlichen Bedürfnis nach mehr Technologie befreien.

Denken Sie, dass die technologische Revolution bisher von Ingenieuren vorangetrieben wurde, die in erster Linie technische Herausforderungen im Blick haben?

Ja, ich glaube, dass es bei Technologie um messbaren Fortschritt geht und dass man immer etwas messen kann, das schneller und billiger ist. So macht man Business. Aber was den kreativen Bereich betrifft; schauen Sie sich da z.B. Adobe Acrobat an. 35 Megabyte und es kann nur Bilder darstellen. Also passt sich die Software der Geschwindigkeit an, sie wird nicht schneller, sondern nur fetter. Das ist ein Problem.

Woran liegt das?

Ihre Frage nach den Technokraten deutet bereits darauf hin: Die Firmen sind so angelegt. Der Grund dafür ist meiner Meinung nach, dass MBAs die Technologiewelt übernommen haben.

Könnte Luxus in Zukunft darin liegen, ein undigitales Leben zu führen, weniger Technologie und Newsfeeds?

Das ist eine Art Paradox. Anfangs wollen wir alle einfache Dinge. Dann, wenn wir länger damit gelebt haben, wollen wir mehr. Also liegt es eher daran, Dinge zu gestalten, die sich ändern können. Die Leute haben jahrelang über anpassungsfähige Interfaces geredet, aber es ist bisher nichts passiert. Wir entwickeln am MIT derzeit ein neues Modell für Software, Open Studio, das Software wieder simpel macht. Es ist dafür ausgelegt, mit mehr Features erweitert zu werden, und wird so komplex, wie Sie es wollen.

Wie würde man diese Art von SIMPLICITY am schlauesten vermarkten?

Ich bin nicht nur daran Interessiert, SIMPLICITY zu vermarkten. Ich bin daran interessiert, kreatives Denken zu vermarkten. Ich glaube, dass kreatives Denken verschwindet, weil Unternehmen so stark auf messbare Ergebnisse fixiert sind und man glaubt, dass die Wirtschaft sich belebt, wenn Fähigkeiten wie Lesen und Mathematik in der Bevölkerung gefördert werden. Die Frage ist also: Wie verbessert man den Wert von Kreativität? Wie bekommt man Politiker dazu, daran zu glauben, dass mehr Kreativität gut für die Wirtschaft ist? Wenn man sich die Literatur über Outsourcing anschaut, schreiben alle: "Die Jobs gehen nach Indien, Rumänien, Pakistan, aber keine Sorge! Wir in der ersten Welt haben diese Sache namens Kreativität!" Trotzdem streichen die Schulen gerade diejenigen Fächer, die Kreativität fördern. Eben aus diesem Grund mache ich gerade einen MBA, um zu verstehen, warum das so ist und wie diese Leute aus der Wirtschaft denken.

Wer könnte etwas an dieser Entwicklung ändern?

Das ist die Aufgabe der Bevölkerung, es ist keine Aufgabe der Technokraten oder der Künstler. Die Leute wissen nicht, dass die Dinge viel besser werden könnten. Diese Einstellung muss sich ändern.

Wird es nicht irgendwann Reaktionen in Bezug auf die Qualität der Technologie geben?

Daran glaube ich nicht, denn die jungen Leute werden von der Unterhaltungsindustrie kontrolliert. Solange wir das als Generation nicht als fundamentales Problem angehen, wird in dieser Hinsicht nichts passieren. Ich mache meine Kunst, aber ich arbeite auch an der Frage, wie man die Welt auf lange Sicht ändern kann.

Wir wissen immer noch nicht, worum es bei dem SIMPLICITY-Projekt genau geht.

(lacht) *Oh ja, es ist komplett geheim!*

Wie sollte eine angemessene Ausbildung ihrer Meinung nach aussehen?

Ich bin mir nicht sicher, wir tasten uns da gerade noch heran. Am MIT können wir in dem Open-Studio-System modellhaft Ökonomie und Mathematik im Kontext von Kunst unterrichten. Einige Leute sagen: "Das ist furchtbar, wieso wollen sie das vermischen?", aber die Realität ist: Kunst ist Business.

Passiert im Netz nicht auch gerade etwas? Die Entwicklung hin zu den lange versprochenen intelligenteren Systemen von Wikis oder die Medienmacht von Bloggern?

Ja, aber vergessen Sie nicht, dass der Computer sich von der Textverarbeitung her entwickelt hat. Also kann er sehr gut Texte editieren und das ist die am meisten verbreitete Funktion im Netz. Aber in der Zukunft wird der Computer sich in etwas verändert haben, dessen grundlegende Bausteine mehr können werden als Textverarbeitung. Das Blog-Phänomen hängt damit zusammen, dass auch das Interface der Computer mit dieser Vergangenheit verbunden ist. Wenn man so will, werden Medienunternehmen gerade von Individuen an die Wand gedrückt, die dadurch sehr mächtig scheinen. Aber wie man sehen kann, müssen sie sich, wenn sie Geld mit ihrem Blog verdienen wollen, ebenso verhalten wie die Massenmedien: werben und Sell-out betreiben. Dann werden sie letztlich zu Magazinen umformatiert und wir sind wieder genau dort. Ich denke, dass die neue Generation auf den großen Sprung wartet, aber der wird dort nicht geschehen.

> Man muss sich von dem künstlichen Bedürfnis nach mehr Technologie befreien.

Was wäre denn der große Sprung?

Das fundamentale Problem ist meiner Meinung nach, dass der Computer nicht flexibel ist, sondern ganz im Gegenteil eher limitiert. Das liegt daran, dass Computer heutzutage viel zu perfekt sind, um verschiedene Sichtweisen zu akzeptieren. Eins ist eins - für immer. Menschen dagegen sehen etwas, z.B. das hier (zerknüllt Papier in der Hand), *und können es sich in ihrem Geist als verschiedene Objekte vorstellen. Für einen Computer kann es immer nur ein Objekt sein. Der wirklich große Sprung wäre also, Computer weniger perfekt zu machen. Ich denke, dass die Zukunft der Computer in großem Maße von dem Umgang mit Vieldeutigkeit abhängen wird.*

Das klingt, als wäre alles bis hierhin ein ziemlicher Fehlentwurf gewesen.

(lacht) *Es war eine Probe! Eine Probe, die sich wiederholt. Es könnte sich immer und immer wiederholen. Ich persönlich glaube nicht, dass es sich ändert. Aber ich denke, dass es die Leute zwischen 20 und 40 sind, die eine Chance haben, die geopolitische und ökonomische Aufmerksamkeit auf diese Fragen zu lenken. Das ist die Herausforderung.*

weblogs.media.mit.edu/SIMPLICITY/

HEFT IN DER DOSE

Bell

Wenn man in seinem Mode-Conceptstore schon keine Erklärungstafeln neben die Kollektionen hängen kann, dann gibt man eben ein Magazin heraus. “Bell” ist Text, Konzept und Wühlbox in einem.

T CHRIS KÖVER, CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE

“Wir versuchen, den Konsum in unseren Räumen aus der Banalität der oberflächlichen Sinnesreizung zu entheben und den einzelnen feilgebotenen Objekten einen Kontext einzuhauchen”, schreibt Fredericke Winckler über Belleville, ihren Mode-Konzeptladen gegenüber der Berliner Volksbühne. Dieser eingehauchte Kontext, das ist eine gemeinsame Farbe (neben Weiß und Schwarz), die sich durch die gesamte Kollektion zieht, sowie ein Thema, das Fredericke im Vorfeld festlegt. Das, was die gelernte Modedesignerin mit Belleville betreibt, nennt man im Kunstfeld kuratieren: Konzept ausdenken, passende Arbeiten anderer Leute suchen, unter einem eigenen Gesichtspunkt zusammenstellen und zeigen. “Die Kunst soll von anderen kommen und von uns dann in den Rahmen gesetzt werden”, so Fredericke konsequenterweise.

Weil dieser Ansatz in einem Laden jedoch nur sehr begrenzt umzusetzen ist – schließlich kann man schwer neben jede Jacke eine erklärende Wandtafel mit der Designphilosophie des jeweiligen Labels hängen –, gibt es jetzt Bell. Bell bewegt sich irgendwo an der Schnittstelle von Modemagazin, Kunstmultiple und Wundertüte. Verpackt sind die einzelnen Ausgaben in einer schlichten schwarzen Box, der neben dem eigentlichen Heft auch Aufkleber, Poster und weitere Objekte der beteiligten Künstler- und Designer/innen beiliegen. Das liegt gut in der Hand, besticht – wie auch der Laden – durch eine schlichtes Design und befriedigt zudem den kindlichen Wühltrieb, der einen früher schon auf großelterlichen Dachböden in staubigen Schuhkartons stöbern ließ. Und: Bell leistet das, was Belleville nicht leisten kann, bietet als Printmedium Raum für Texte, Interviews und den ganzen wort- und konzeptlastigen Teil der im Laden käuflichen Mode. Der Katalog zur Ausstellung sozusagen. Die erste, im November erschienene Ausgabe zum Thema “Zeit” versammelt Interviews mit und Beiträge von Leuten aus so unterschiedlichen Bereichen wie Musik (Kazumi, João Orecchia), Architektur (Tordis Berstrand), Photografie (Cyril Sancereau) und Design (Frederique Daubal). Ergänzt wird das Ganze durch Literaturschnipsel und passende Buchempfehlungen. Wie die gesamte Box sind die einzelnen Beiträge dabei eher eine lose Ansammlung als eine wirkliche Zeitschrift, zusammengehalten allein durch das gemeinsame Thema.

Was in Bell auffälligerweise nicht vorkommt, ist – Mode: “Es war von Anfang an klar, dass Bell kein reines Modemagazin werden soll, denn das ästhetische Interesse unserer Kunden ist nicht auf Mode begrenzt. Außerdem kommen die Leute, die etwas zum diesmaligen Thema ‘Zeit’ zu erzählen haben, nicht nur aus der Mode.” Dass Bell bei all dem weitestgehend ohne Bilder auskommt, ist einerseits konsequent – schließlich geht es auch gerade darum, sich von hochglänzenden, jedoch inhaltsarmen Modemagazinen abzusetzen –, macht den Lesegenuss jedoch etwas trocken. Trotzdem bleibt Bell ein interessantes Experiment, das einen gespannt auf die nächste Ausgabe zum Thema “Entropie” warten lässt.

Bell, Volume One: Time, Fall/Winter 2005, Auflage: 200

Bell kann für 15 Euro bei Belleville (Rosa-Luxemburg-Straße 27, Berlin-Mitte) bezogen werden.

BILDERKRITIKEN

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

IN DER DUNKELKAMMER - IN THE DARKROOM
MARTIN EDER, 2005

Courtesy of Eigen+Art Leipzig/Berlin

Man könnte sich die Frage stellen, ob die Kaufentscheidungen der Kunstsammler irgendeinen kulturellen Wert haben. Aber wozu? Die Beteiligten fragen nicht danach. Warum sollte man sich als Nicht-Beteiligter darum kümmern? Die Kunstkritik liegt im Sterben. Sie vegetiert in zwei halbtoten Fraktionen dahin. Die einen fertigen Texte an, die sich in Dauerwiederholung mit dem Import von Themen der cultural studies und deren künstlerischer Illustration beschäftigen. Die andere bringt Auftragsschreiber hervor, die den Unfug eines durchgeknallten Marktes nachträglich schönreden. Oder verurteilen. Das ist einerlei.

Derweil fertigen die erfolgreichen Künstler im Akkord dekorative Wandobjekte im Stil avancierter Kalenderpinselei an. Dass es mit der Moderne einmal zu Ende gehen muss, hat sich schon seit langem angekündigt. Aber dass dieses Ende nun aussieht wie eine Rückkehr zur Vor-Moderne, überrascht doch. Der Kunstmarkt feiert die Wiederkehr der Salonmalerei. Vergessene Meister wie Bougouerau oder Cabanel würden in Miami mit Sicherheit ihren Markt finden. Nur die Grenzen der Genres sind ein wenig aufgeweicht. Die Gemälde von heute verwerten Elemente der Bildkultur außerhalb der Kunst und gruppieren sie zu bunten Arrangements. Von wohlüberlegtem Bewusstsein des Eklektizismus und der Collage, wie sie die Postmoderne noch propagierte, findet sich keine Spur mehr. In der Kunst der plump kalkulierten Effekte hat sich Martin Eder mehr als andere hervorgetan. Sein Standardrezept verlangt ein Mädchen, mehr oder weniger nackt, dekorative Haustiere, das Ganze ein wenig verrätselt. Der Markt dankt. 2004 waren seine Bilder in Miami in einer halben Stunde ausverkauft. Auch 2005 hört man nichts von Absatzschwierigkeiten.

KINGKONG, 2005

Was hat sich an dem Riesengorilla auf dem Hochhaus in New York geändert, seit die zwei Türme eingestürzt sind? Der Blick vom Hochhaus ist nicht mehr derselbe. Flugzeuge, die sich Türmen annähern, sind nicht mehr dieselben, auch wenn sie es tun, um ein Monster anzugreifen.

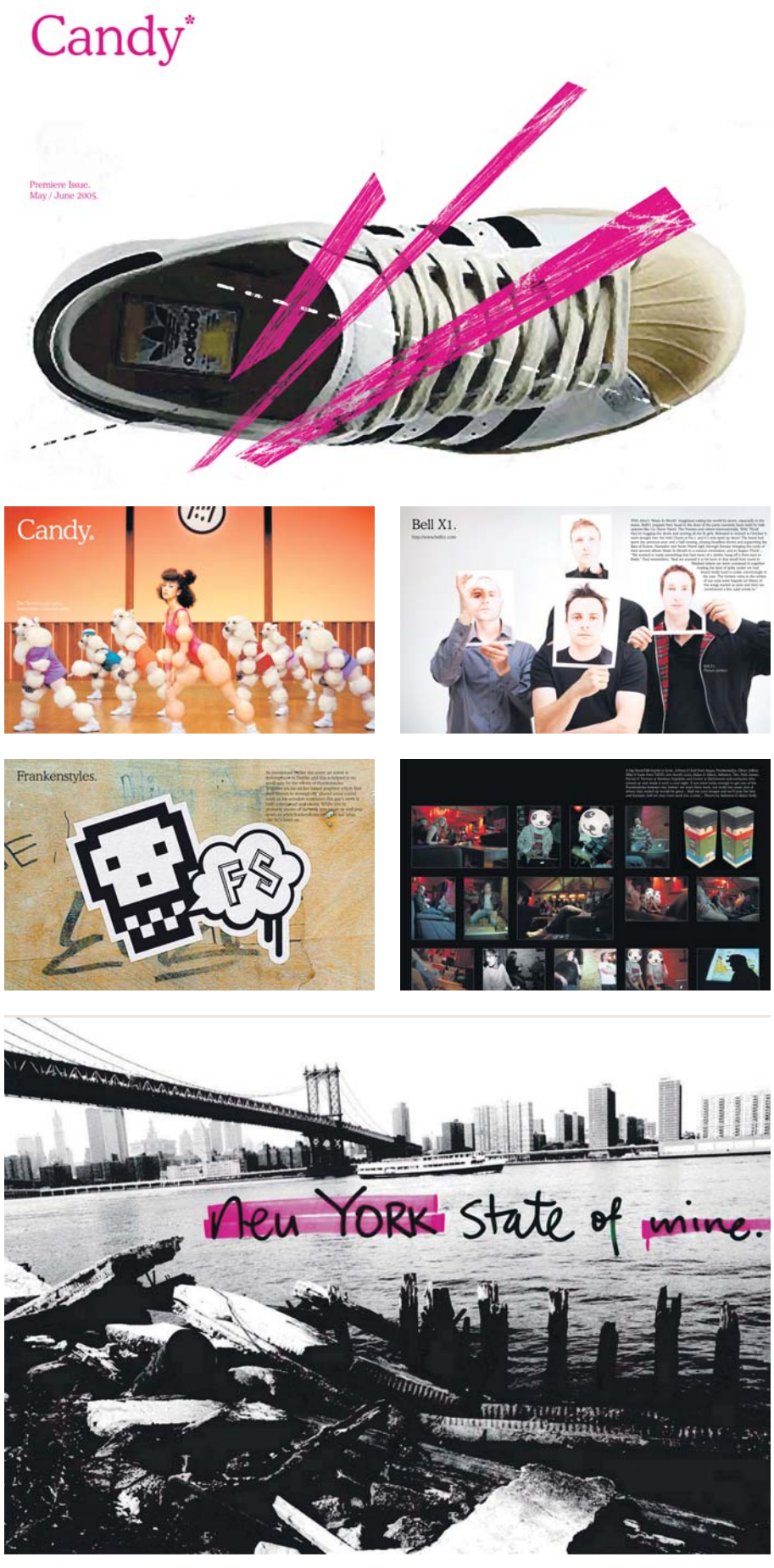
Mehr als je zuvor kann Kingkong als ein Bewohner des Empire State Building als wirklicher Amerikaner gelten. Deshalb darf er sich in eine Tochter des Landes verlieben und sie in Besitz nehmen. Nicht ungestraft, aber mit dem moralischen Recht eines Wesens, das sich von der Liebe zähmen lässt, von der unübertroffenen Elementartugend des Kinos. Leider sprechen einige durch und durch rassistische Argumente gegen ihre Beziehung. Und glücklicherweise findet der Film im Größenverhältnis eine ideale Abbildung des praktizierten Rassismus. Es geht nicht. Jeder sieht es. Man stelle sich Kingkong in verschiedenen Größen und dazu passend die Typen möglicher Beziehungen vor. Die Reihe steigt von der Monstrosität und dem Ausschluss über Sodomie, das Verhältnis Forscher zu Objekt zur Mutter-Kind-Beziehung herab. Alles eine Frage der Größe. Nicht zu vergessen, dass die Karriere des Regisseurs Peter Jackson in “Braindead” mit einem Monster-Kind begann.

BILDSCHIRMBONBON

PDF Magazin Candy

In dem PDF-Magazin Candy stellt der Dubliner Grafikdesigner Richard Seabrooke das tollste Design der grünen Insel direkt neben Zitate seiner Mutter. Heraus kommt dabei ein Fanzine, das sich gewaschen hat – und nur ein paar Mausklicks kostet.

T CHRIS KÖVER, CHRIS.KOEVER@DE-BUG.DE



PDF - was in Form des E-Papers zu den sinnlosesten Erfindungen der Zeitungsindustrie zählte, erlebt gerade mit dem Online-Magazin Candy ein überaus sinnvolles Revival. Candy ist das Brainchild und (fast) Ein-Mann-Projekt des Dubliner Grafikdesigners Richard Seabrooke. Seit über zehn Jahren wird Seabrooke von der Idee verfolgt, den kreativen Output seiner irischen Kollegen/innen in angemessenem Rahmen der Welt näher zu bringen. Nur - ein buntes Hochglanzmagazin mit vielen großen Bildern, wie Seabrooke es vor Augen hatte, kostet. Die Lösung kam in Form von PDF: *"Anders hätten wir es gar nicht machen können. Ein gedrucktes Heft wäre zu kompliziert und teuer gewesen, eine Webseite hingegen nicht leserfreundlich für die Art von Inhalten, wie Candy sie bietet. Nur ein Magazin im PDF-Format kann umsonst produziert und sehr leicht vertrieben werden"*, erklärt Seabrooke.

Und so kommt die Netz-affine Öffentlichkeit seit diesem Frühjahr zu dem unverhofften Glück, ein qualitativ hochwertiges und exzellent gelayoutetes Magazin umsonst runterladen und auf dem Bildschirm bewundern zu dürfen. Wem das nicht reicht, der kann sich Candy natürlich ganz DIY-Style selber ausdrucken. Ist aber wirklich nicht nötig. Denn während das Lesen der Textmassen eines E-Papers am Bildschirm einem Kraftakt gleichkommt, ist das knall-bunte Magazin mit den vielen großen Bildern und kurzen Texten wie für die Bildschirmdarstellung geschaffen - und kommt dort vermutlich auch besser zur Geltung als auf durchschnittlichem Druckerpapier.

Thematisch umfassen die bislang vier Ausgaben alles von Fotografie (Aidan Kelly), Animation (D.A.D.D.Y.), Mode-, Produkt- und Interiordesign (z.B. Adidas, Angry, Tado, Amos), über Musik und Clubkultur (Richie Hawtin, Calibre, LCD Soundsystem) bis Street Art (D*Face, Frankenstyles). Was es auch sein mag - wenn es Seabrooke gefällt, kommt es ins Heft: *"Ich nehme keine Einreichungen an, sondern wähle die Leute, die ich zeigen möchte, selber aus und kontaktiere sie dann. Ich möchte vor allem entdecken und nicht bloß zeigen, was schon vorhanden ist."* Dass der Großteil der in Candy vorkommenden Agenturen, Menschen und Projekte Seabrookes unmittelbarer irischer Umgebung entstammt, ist dabei vor allem dem lokalpatriotischen Ansatz des Magazins geschuldet. Denn irische Kreativität, so Seabrookes Überzeugung, *"wird in der internationalen kreativen Community permanent unterschätzt und viel zu wenig beachtet. Ich wollte also ein Medium schaffen, in dem irischer Content neben gleichwertigem internationalen Content steht, um zu zeigen, dass hier durchaus vergleichbare Qualität produziert wird."* Und so macht Seabrookes Talent-Scouting auch nicht an den Landegrenzen halt: Neben zahlreichen britischen und US-amerikanischen Projekten werden u.a. auch die Berliner Designer von "Neubau" und "Hort" aus Frankfurt bedacht.

> Der Name ist dabei etwas irreleitend, denn Candy ist weniger süß als sympathisch.

Der Name ist dabei etwas irreleitend, denn Candy ist weniger süß - dafür ist das Magazin etwas zu stark von der irischen Derbheit seines Machers geprägt - als sympathisch. Seabrooke ist durch und durch Fan der Menschen und Dinge, die er in Candy präsentiert - das merkt man dem Magazin an und liebt es für seine vollkommen undistanzierte, ehrliche und unverhohlene Begeisterung. So professionell das äußere Gewand von Candy auch sein mag, es ist und bleibt in erster Linie ein Fanzine. So kann Seabrooke sogar seine Mutter zitieren ("A PD-wha newsletter? Why can't you just print it? - Me Mum"), ohne an Credibility oder Sympathie einzubüßen. Die letzte Ausgabe wurde nach Schätzungen von Seabrooke 10-15.000 Mal runtergeladen. Und wenn Candy so weitermacht, wird der Server in Zukunft sicher noch öfter crashen.

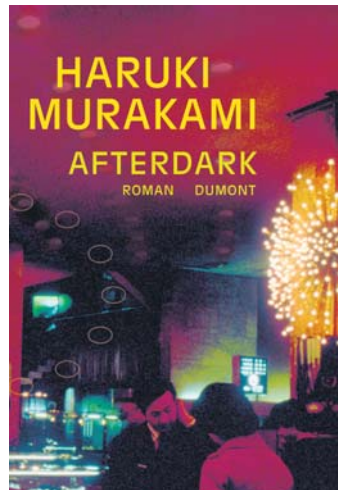
www.candyculture.net

BÜCHER

FRAKTALE IV: TOD.
25 POSITIONEN ZEITGENÖSSISCHER KUNST ZUM THEMA TOD.

GRAEF VERLAG
16,- €

"Die bildende Kunst dient immer mehr der Unterhaltung, sie leidet unter Korruption durch Moden." Gleich zu Beginn dieses Bandes, der begleitend zur Ausstellung Fraktale IV:Tod erschienen ist, nehmen sich die Ausstellungsmacher Jonas Burgert und Ingolf Keiner Raum, um mit der Faust auf den Tisch zu hauen und ihre politische Position klarzustellen. Der Künstler hat eine gesellschaftliche Funktion, und es ist nicht die des Hofnarren. Bei den existentiellen Themen, so Burgert und Keiner, findet Kunst heute plötzlich wieder ihren Sinn. Und dieser Sinn wird genau an den Punkten gestiftet, an denen die Wissenschaft in ihrer zentralen Aufgabe, nämlich Erkenntnis zu schaffen, kläglich versagt. Versagen muss, vielleicht sogar, denn es geht bei Fraktale IV schließlich um den "erkenntnistheoretischen Fixpunkt" im Leben: den Tod. Es ist ein kühner, rotzig theoretischer Rahmen, der das Projekt Fraktale umgibt, und der die "Positionen zeitgenössischer Kunst", die bis November 2005 im todgeweihtesten Bau Berlins, dem Palast der Republik, zu sehen waren, dementsprechend angreifbar macht wie nix. Was ist denn der Tod? Was geschieht denn nach dem Tod?, das sind die Fragen, auf die die in diesem Bildband vertretenen Künstler in multimedialen Installationen, Fotografien und auf Leinwand ihre persönlichen Antworten suchten. Benjamin Bergmann präsentiert den Tod angstbeladen als gewaltige suizidale Hollandrad-Schleuder, Herlinde Koelbl als stilles Abschiednehmen und Wegdämmern und Rudolf Reiber als eine nervöse Jagd, deren Ende der Betrachter selbst nie erleben wird. Auch wenn einige wenige der vertretenen Künstler das Thema, und damit auch den politischen Anspruch der Fraktale mit ihren Arbeiten komplett verfehlen, weil ihnen beim besten Willen keinerlei Referenz an den Tod abgewonnen werden kann (z.B. Christian Hahn oder Anri Sala), bildet der Bildband mit den angefügten Texten einen gelungenen Überblick über die fantastische Ausstellung, das theoretische Konzept der Fraktale und diverse künstlerische Todesphantasien. Empfehlenswert ist das sicherlich nicht nur für Schwermütige.
www.graef-verlag.de
FABIAN •••••



AFTER DARK
HARUKI MURAKAMI

DUMONT
19,90 €

05:24 Uhr- Ich bin ich und doch nicht ich. Five Spot After Dark ist die Jazznummer, die Mari und den jungen Mann mit dem Posaunankasten unter anderem plötzlich verbindet, mitten in der Nacht in einem 24-Stunden-Cafè, wo dieser auf das schweigsame Mädchen trifft. Ihre wunderschöne Schwester Eri schläft seit drei Monaten und in dieser Nacht geschieht in ihrem Zimmer etwas kaum Begreifbares, fern von jedem, der je etwas mit ihr zu tun hatte. Haruki Murakami schildert die Stunden zwischen Mitternacht und Morgengrauen und kreuzt die Wege einiger weniger Menschen, die in dieser Nacht durch gemeinsame Begebenheiten aufeinander treffen. Mari, die sich aus dem Schatten ihrer Schwester kämpfte und entfernte, Karou, die Love-Hotel-Besitzerin, die in einem gesichtslosen Gewerbe einen Hauch von menschlicher Wärme und Verantwortung aufrecht erhält, Takahashi, der Jazzmusiker, dessen Selbstverständlichkeit vielleicht auch nur eine Flucht ist, der Büroangestellte, die von ihm misshandelte chinesische Prostituierte und die schlafende Eri haben keine Wahl - diese paar Stunden der Dunkelheit ist ihr gemeinsamer Schauplatz, den Murakami szenenartig, konsequent cineastisch ausbaut und sich im erwachenden Tag verlaufen lässt. Ein Off-Erzähler kommentiert und scheint sich neben den Leser zu setzen, um auf kleine Bruchstücke hinzuweisen, um die Details noch schärfer in den Blick zu rücken. Emotionslos verfolgt man die Szenerie und kann kaum unterscheiden zwischen wichtig und nichtig. Der Morgen, das Ende des Romans lässt alles zurück in einem erschöpften Warten auf schwaches Licht und Beleuchtung des Geschehens. Vielleicht ist dort Hoffnung zu finden, welche diese Nacht nicht unmittelbar nach sich zieht. Murakami hinterlässt mit After Dark ein Skript mit großen Worten und mit Bildern, die in der Nacht keine Grenze mehr kennen zwischen surreal und ordinary life. Der Film geht im Kopf weiter, das große Kino findet in diesem Buch statt.
SANDRA ••••

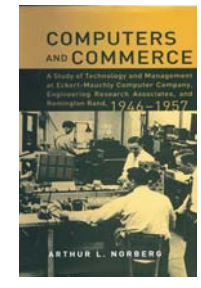
STAUB

STEFAN KALBERS, LAUTSPRECHERVERLAG

Gesegnet sei die Pharmaindustrie. Stefan Kalbers versammelt seine grenzwertigen Gefährten in 25 Kurzgeschichten um sich und es ist wie der kurze Schreck, einen Kochtopfdeckel anzuheben und plötzlich die unzähligen, sich windenden Maden zu sehen, die auf einer unförmigen, stinkenden, glitschigen Massen fressen, ficken und ausscheiden. Anfangs unerwartet, dann überdramatisiert. Die Ambivalenz zwischen dem alltäglichen Vor-sich-hin und dem ebenso alltäglichen In-den-Wahn hinein ist in "Staub" klein. In diesen Geschichten gehen Menschen aus ihrer Wohnung und stürzen in einen Albtraum, der immer auf der anderen Seite des Schlafes wartet. Der Wunsch nach Aufwachen ist meist vergebens, häufig schon verpasst und manchmal nicht mal mehr vorhanden. Und doch blitzt immer wieder ein wenig Hoffnung auf, etwas, das sich anfühlt wie Liebe und Nähe und ein Stück kindlicher Glaube an Morgen. Der Mensch ist die Synthese zwischen gut und böse, auf die er keinerlei Einfluss zu haben scheint. Kai ist einer von uns. Er wächst plötzlich und hört nicht mehr auf, sein Körper verändert sich, niemand weiß warum, seine Freunde lassen ihm letztendlich den Tod, auf den er unvermeidlich hin wächst. Timo flippt aus. Oder zeigt ihm die Droge die Wahrheit, die er nicht grundlos versucht hatte zu verdrängen? Christina wird müde, und verlässt auf ihrem Weg eine Welt, die nicht ihre ist und die sie auszehrt ohne Skrupel und Gewissen. Viele Protagonisten haben keinen Namen. Viele brauchen ihn nicht. Ihr Handeln beschreibt alles Nötige und zeichnet eine Realität, die nichts damit zu tun hat, was man tagtäglich im Spiegel sieht. Fressen, ficken und ausscheiden - ob man den Deckel auf dem Topf lässt, liegt bei jedem selbst. 14,90 €
SANDRA ••••

COMPUTERS AND COMMERCE

ARTHUR L. NORBERG, MIT PRESS



Hier geht es um den Beginn einer neuen Technologie, um die Zeit, in der Computer nach dem Zweiten Weltkrieg ihren militärischen Kinderschuhen entwachsen und ökonomisch werden. Für jeden, der in Zukunftstechnologie investiert, sollte man diese exemplarische Fallstudie zweier kleiner Firmen des amerikanischen Historikers Norberg zur Pflichtlektüre machen. Man lernt, dass man lange an etwas glauben muss, bevor es sich auch lohnt - aber es lohnt sich, was man daran sehen kann, dass die USA noch heute in der Computerbranche die Nase sehr, sehr weit vorne hat. Der Grundstein dafür wurde durch nachdrückliche Investitionen der US-Regierung gelegt. Da sollte man sich mal hierzulande etwas von abschneiden. Aber wir haben ja kein Geld. Und damit sieht es im Augenblick so aus, als wären wir auch in unserer Zukunft pleite. Pech gehabt. 38,50 €
MERCEDES ••••

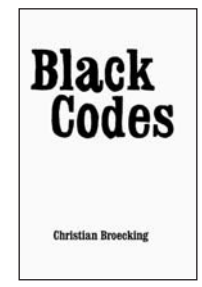
MEDIA ECOLOGIES

MATTHEW FULLER, MIT PRESS

Endlich mal nicht einfach nur die klassischen Themen, das hier ist definitiv neu: Der holländische Medientheoretiker Matthew Fuller entwickelt mit "Media Ecologies" ein Modell, digitale Kultur zu lesen, aber er tut das anhand von neuem Material wie Londoner Piraten Radios, SMS oder Überwachungsinstallationen. Die technischen Beispiele werden dann mit Theorien von Deleuze, Kittler, Foucault oder einer Erzählung Franz Kafkas konfrontiert, um von den konkreten Beobachtungen zu generellen Einschätzungen über Medien zu kommen. Das gelingt. "Media Ecologies - Materialist Energies in Art and Technoculture" liest sich erfrischend und ist auch vom akademischen Tonfall her extrem unprätentiös und deshalb angenehm. Dass Medientheorie durchaus Potential hat, wenn sie sich traut, sich offen neuen Dingen zuzuwenden, das zeigt dieses Buch. 33,50 €
MERCEDES ••••

BLACK CODES

CHRISTIAN BROECKING, VERBRECHER VERLAG



Nach "Respekt" gibt der Hörfunk- und Zeitungsjournalist Christian Broecking mit "Black Codes" (er spielt damit auf die gleichnamigen Südstaatengesetze an, die nach dem Bürgerkrieg extrem diskriminierend Arbeitsrechte und -pflichten der befreiten Sklaven regelten) abermals per Interviewsammlung einen Überblick über die aktuelle US-Jazz-Szene. Und da neben den Aktivistinnen und Aktivisten des (so genannten) New Jazz nun auch Vertreter der konservativen Richtung zu Wort kommen, bildet "Black Codes" in begrenztem Rahmen die aktuelle Diskussion jenseits des Atlantiks ab. Und wieder erkennt man den tiefen Riss, der sich durch die afro-amerikanische Kulturszene zieht. Die einzelnen Schulen streiten erbittert um den "richtigen" Jazz und werfen der jeweils anderen Seite Verrat vor. Rassismus, in den USA noch immer alltäglich, wirkt eben nicht als Klammer zwischen den einzelnen Richtungen. Und genau hier liegt die Stärke von "Black Codes": aufzuzeigen, wie die einzelnen Protagonisten, die sich der gesellschaftspolitischen Dimension des Jazz voll bewusst sind, ticken. 13,- €
JOJ ••••

ZIELGRUPPEN PENETRATION

Werbung in Games

Werbung in Computerspielen gibt es schon seit frühesten Atari-Tagen. Was sich jedoch derzeit an "In Game Advertising" abspielt, hat mit dem einfachen Platzieren von Logos so wenig zu tun wie Guerilla Marketing mit der Ariel-Klementine.

T FLORIAN BRAUER, BUDJONNY@GMX.DE

Unser Verhältnis zur Werbung ist ein schizophrenes. Einerseits erkennen wir die Funktion von Logos, Branding und Corporate Identities an, sehen die enge Verwandtschaft von Kunst, Design und Werbung und ahnen, wie wichtig es ist, sich durch Symbole von anderen abzugrenzen und zu unterscheiden. Wir selbst sind Werbefläche, positionieren uns mit Marken in der Gesellschaft und treiben den Markenkult dadurch voran. Wir sind also Teil dieses Systems. Andererseits wollen wir nicht unsere kostbare Aufmerksamkeit von jedem, der laut "Hier!" schreit, abgelenkt wissen. Filtern ist angesagt. So treffen wir Maßnahmen gegen Spam, blenden PopUps aus, wollen aber auch nicht zugeben, wie unfrei wir in unserer Meinung schon sind und wie sehr die "Trojanischen Pferde der Kommunikation" längst unser Begehren steuern und unser Konsumverhalten verändert haben.

So verwundert es nicht, dass man nach ersten Medienberichten über Werbung in Games zwar kurz erschrocken aufhorcht, sich dann aber wieder entspannt zurücklehnt. Denn dass zwischen Videogames und Werbung immer schon eine enge Beziehung bestanden hat, ist ja kein Geheimnis.

Schon in den frühen Tagen der Computerspielerei, sobald die Grafik es erlaubte, waren die Bildschirme gespickt mit den Logos der Entwicklerfirmen. Schnell wurde auch die Beliebtheit von Spielen wie z.B. Summer- und Wintergames erkannt und in den nachfolgenden California-Games gleich eine ganze Latte von Marken und deren Logos eingebaut.

Vor allem die offiziellen Lizenzprodukte sind mittlerweile zum Standard geworden. Filmumsetzungen als Teil der Merchandise-Maschinerie oder Lizenzen für Sportspiele - also Vereinslogos, eingescannte Gesichter von Spielern und die Lizenzen von Autofirmen für Rennspiele - sind Werbung. Nicht zu vergessen Militärsimulationen, die für eine nationale Sache werben und im Falle von America's Army oder Full Spectrum Warrior sogar komplett aus Militärmitteln finanziert wurden.

Immer realistischere Umgebungen in Computerspielen haben auch die Bandenwerbung in virtuellen Stadien und an Rennstrecken schon länger als ernst zu nehmende Werbefläche etabliert. Irgendwann ist das Verhältnis gekippt: Bis vor wenigen Jahren mussten sich die Entwickler offizielle Lizenzen noch kaufen. Inzwischen, da Computerspiele immer größere Akzeptanz erlangen und Spielkonsolen stärker ins Zentrum der Familienunterhaltung rücken, ist es anders herum: Werbung bedeutet eine zusätzliche Einnahmequelle für die Spielefirmen.

Denn während herkömmliche Werbeformate längst einen Sättigungsgrad erreicht haben, eröffnet sich mit Videospielen ein neues Betätigungsfeld für die Werbebranche. Spezielle Agenturen für Werbung in Computerspielen schießen derzeit wie Pilze aus dem Boden.

Echtzeit-Werbung

Nach bisherigen, teilweise peinlichen Versuchen, der scheinbar eindeutig definierten Zielgruppe durch Product Placement eine Marke unterzujubeln, ändern sich mit Soft- und Hardware auch die Möglichkeiten der In-Game-Werbung. Mit dem Online-Spiel Mall Tycoon 2 Deluxe von TakeTwo Interactive kommt die erste Echtzeit-Werbung zum Einsatz. In Online-Spielen können jetzt jederzeit Werbeflächen mit beliebig veränderbaren Inhalten gefüllt werden. Diese neue Technologie erlaubt neben der dynamischen Platzierung von Werbung auch eine Quantifizierung der Wirksamkeit verschiedener Werbeflächen. D.h. es kann gemessen werden, an welchen Stellen eines Spiels welche Spieler mit welchen Profilen Werbung am besten wahrnehmen. Hierdurch lassen sich verschiedene Wertigkeiten von Werbeflächen ermitteln und diese zu verschiedenen Preisen an Unternehmen verkaufen.

Auch andere Werbefirmen, die sich

> Laut Marktforschungen werden sich die Etats großer amerikanischer Firmen für Werbung in Spielen bis 2008 auf das Dreifache des Betrags von 2003 steigern.

zunehmend auf "In Game Advertising" spezialisieren, arbeiten fieberhaft an erweiterten Methoden, Werbung in Spiele einzubauen und deren Effektivität zu testen und zu erhöhen. So bieten sich – zusätzlich zum herkömmlichen und dezenteren Product Placement, Unterbrecher-Werbung (Intersticials) und TV-Spots – aggressivere Möglichkeiten, sich der Aufmerksamkeit des Spielers zu versichern.

Unter diesen neuen Voraussetzungen werden sich laut Marktforschungen die Etats großer amerikanischer Firmen für Werbung in Spielen bis 2008 auf das Dreifache des Betrags von 2003 steigern.

Die Game-Produzenten betrachten ihre neue Einnahmequelle jedoch mit Skepsis. Zwar wäre eine zusätzliche Finanzierung von Spielen, deren Produktionskosten sich oftmals mit denen Hollywoods vergleichen lassen, angebracht, aber die Eigenständigkeit des Produktes Computerspiel wäre in Gefahr. Sicherlich ist in einigen Genres eine Steigerung des Realitätsgrades durch das Bewerben von realen Produkten für die Atmosphäre förderlich. Vor allem sind hier Sportspiele gemeint, die sich in ihrer ganzen Aufmachung stark am TV-Vorbild orientieren. So wäre es möglich, in den Pausen eines Eishockeyspiels reale Werbung einzufügen, ohne dass sich jemand sonderlich darüber aufregen würde. Jedoch darf Werbung den Spielfluss nicht hemmen.

In anderen Genres wäre wirkliche Werbung nahezu tödlich für die Atmosphäre, da es um künstliche Welten geht, in die man gerade aufgrund ihrer Realitätsfremde abtaucht. Drei-Wetter-Taft- oder Helly-Hansen-Werbung in Zelda ist eher unerwünscht. Es könnte sich also eine Entwicklung zu Gunsten der werbekompatibleren Spiele herausstellen. Auch GTA San Andreas hätte mit echter Werbung nicht diesen Grad an Ironie erreichen können. Echte Werbung in einem Spiel dieser Art würde zwar eine Einbindung von Firmennamen und Logos in die Stadtumgebung erlauben, aber sobald ein Name oder ein Produkt in einem negativeren Zusammenhang, z.B. einem Driveby, genannt würde, wäre es aus mit dem Werbevertrag und es würde Klagen regnen. Wie geht es weiter? Es ist zu befürchten, dass sich ein werbefinanzierter Mainstream von Sport- und Action-Spielen weiter etabliert und die Spiele, die eine intelligentere Story erzählen, auf der Strecke bleiben. Es stellt sich die Frage, ob z.B. noch eine kreative Freiheit bestehen wird, in werbefinanzierten Spielen im Sinne von Adbusting und Subvertising ironisch auf real existierende Produkte anzuspielen und damit einen kritischen Standpunkt einzunehmen, oder ob wir uns resigniert früher oder später ergeben müssen und uns höchstens noch darüber freuen können, eine gelungene Videospiel-Umsetzung von Bret Easton Ellis' Roman "American Psycho" zu spielen.

MILCHIGE **KURVEN**

XBox 360

Die neue Xbox kommt mit Jugendschutz-Einstellung und Silber- oder Gold-Accounts und ausgemachter Apple-Annäherung. Mitdenken tut sie auch.

T NILS DITTBRENNER, NILS@PINGIPUNG.DE

Es ist vollbracht. Zwischen Vorstellung des finalen Designs sowie Launch der abermaligen Next-Generation-Spielkonsole ist weniger als ein Jahr vergangen. Die Xbox 360 ist weltweit in den Läden, um Microsoft dem erklärten Ziel, der Vormachtstellung auf dem lukrativen Heimkonsolen-Markt, einen gehörigen Schritt näher zu bringen. Ein Wunsch, der sich mit der ersten Xbox noch nicht erfüllt hatte. Neben dem logistischen Kraftakt eines weltweiten Launches mit erst in letzter Minute fertig gewordener Hardware sowie dem damit verbundenen Selbstvertrauen flößen diesmal auch Ergonomie und Konzept eine gehörige Portion Respekt ein.

Davon abgesehen, dass Lüfter & DVD-Laufwerk deutlich zu laute Betriebsgeräusche von sich geben, wird schon beim Einschalten klar, dass Big M seine Hausaufgaben gemacht zu haben scheint. Die Konsole wird aus ihrem Standby-Modus mittels kabellosem Controller aufgeweckt. Der funkt über einige Meter zuverlässig und schaltet sich nach wenigen Minuten ohne Eingabe von selbst in den Ruhezustand. Das spart Batterie. Mehrere Funk-Pads melden sich der Reihe nach bei der Zentraleinheit an, ein Kreis von vier LEDs zeigt dann auf Pad und Konsolen-Frontblende an, welche Controller welchen Kanälen zugeordnet sind. Konventionelle Controller schließt man an zwei hinter einer kleinen Klappe versteckte USB-Ports an, die auch mit Digi-Cams, MP3-Playern und gar USB-Sticks umgehen können. Ein so angeschlossener Player z.B. kann zu jedem Zeitpunkt eines beliebigen Spiels als Hintergrundmusik-Lieferant erkoren werden; allein die Soundeffekte kommen dann noch vom Spiel. Digitale Fotos können auf die Festplatte kopiert, als Diashow wiedergegeben oder als Bildschirmhintergrund genutzt werden.

War die erste Xbox noch ein verkappter PC mit Intel-Prozessor, nähert sich Microsoft mit dem Nachfolger in mehrerer Hinsicht Apple an: Nicht nur, dass ein Mehrkern-PowerPC-Prozessor seinen Dienst in der neuen Box tut, auch beim Design hat man offensichtlich dazugelernt. So geht die Richtung weg vom gruseligen Schwarz-Grün des Vorgängers hin zu einem milchigen, iMac-ähnlichen Design mit vielen Kurven.

Hallo User

Das Betriebssystem besteht neuerdings aus vier hell und freundlich farbig designten Hauptgruppen, die “Xbox Live”, “Spiele”, “Medien” und “System” betitelt sind. Ohne Anmeldung über ein Benutzerkonto läuft bei der Xbox in Zukunft auch offline gar nichts mehr, von OS X und XP sind wir das ja schon gewöhnt. In den verschiedenen Profilen wird der Fortschritt des jeweiligen Spielers in den gespielten Games minutiös festgehalten. Gut für Eltern: Einem Kinderprofil oder auch der gesamten Konsole kann eine rigide Jugendschutz-Voreinstellung zugewiesen werden. Ist diese aktiviert, verweigert die Hardware das Abspielen von Games der entsprechenden USK-Empfehlungen. Die Profile zeichnen jedoch auch anderes auf: Neben der Gesamtspieldauer werden je nach Fortschritt im Spiel so genannte “Gamer Scores” verliehen, die auch auf Xbox Live als Orientierung dienen, um gleichstarke Gegenspieler zu finden. Andere Spieler oder Freunde können innerhalb des Online-Dienstes nachschauen, welche Spiele man wie oft und weit gespielt hat, vorausgesetzt, man selbst hat dieser Informationsfreiheit bei Anmeldung zugestimmt. Nach näherem Hinsehen zeigt sich: Die engere Integration der Online-Fähigkeiten hat es in sich und erschließt u.a. neue Geschäftsmodelle. Neben der kostenpflichtigen Gold-Mitgliedschaft wird es für Live auch einen kostenlosen Silber-Account geben, der mit Kauf der Hardware schon inklusive ist. Probeweise dürfen wir auch einen Monat vergolden, für Basis-Dienste reicht jedoch die Silber-Mitgliedschaft aus. Für den “Marktplatz” zum Beispiel, auf dem eine virtuelle MS-Währung gilt, die in Goodies wie Konzept-Grafiken, Skins, Spielinhalte, Trailer und sogar Demo-Versionen eingetauscht werden darf. Ganz nach dem Vorbild der Happy Digits oder anderer Kundenbindungs-Bonusprogramme dürfen wir uns wohl auf eine Reihe Kooperations-Sammelaktionen gefasst machen. Wahlweise können wir in Zukunft die Microsoft-Credits auch zu einem bestimmten Wechselkurs gegen Euro eintauschen und je nach Spiel sogar eigene Skins und Mods feilbieten. Schöne neue Handels-Welt. Auch die bereits vom ersten Live bekannten kleinen Arcade-

> War die erste Xbox noch ein verkappter PC mit Intel-Prozessor, nähert sich Microsoft mit dem Nachfolger in mehrerer Hinsicht Apple an.

Spiele können nach Ausprobieren und Wohlgefallen im Austausch gegen die weiche Währung erworben werden. All diese netten Features sind in ihrer Anbindung an den silbernen Live-Account selbstverständlich von einem vorhandenen Breitbandanschluss abhängig. Einen Arcade-Titel, Hexic HD, findet der User bereits vorinstalliert auf der Xbox-HD. Dieser stellt als knuffiger Knobler mit chilligem Electro-Soundscape ein überraschendes Schmankerl für zwischendurch dar.

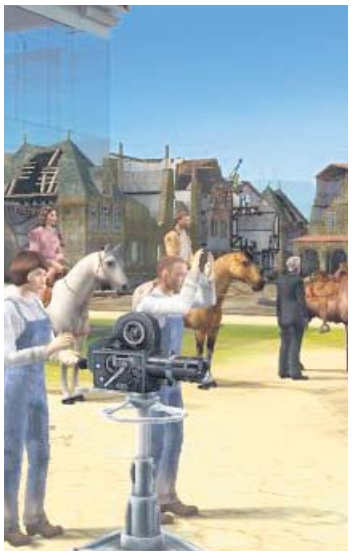
Games auf den Tisch

Mit insgesamt 14 Vollpreis-Launch-Titeln steht auch ein eindrucksvolles Offline-Menü zur Verfügung, dass bei genauem Hinsehen jedoch etwas relativiert wird. Viele der 3rd-Party-Spiele, wie z.B. die EA-Sports-Titel, sind kaum mehr als grafisch aufgemöbelte Portierungen der entsprechenden letzten Versionen, die sich in vielen Punkten also kaum von der PS2(sic!)-Version unterscheiden. Die der Sony-Konsole haushoch überlegene Technik wird bei ihnen kaum ausgereizt. Mit “Project Gotham Racing 3“ sowie den seit einigen Jahren angekündigten und entsprechend lange erwarteten Rare-Titeln “Perfect Dark Zero“ und “Kameo - Elements of Powers“ finden sich dennoch sowohl spielerisch als auch technisch wahre Schwergewichte unter den Launch-Titeln. Bis dato konnten wir allein Kameo und PGR 3 anspielen, allein deren grafische Qualität setzt jedoch schon Maßstäbe, dass es einem den Atem verschlägt. Und somit stehen ganz neue Gedanken ins Haus: Wann kann ich mir einen 16:9-Fernseher leisten? Das ist dir Frage, die mich im nächsten Jahr beschäftigen wird. Wären also nicht das noch deutlich zu laute Betriebsgeräusch und das mulmige Gefühl ob der Omnipräsenz der fest integrierten Profile, verbunden mit der Frage, wen die gesammelten Daten außer meinen Freunden und mich noch interessieren, stände der grundsätzlichen Feierlaune kaum etwas im Wege, so klar durchdacht und angenehm ergonomisch gestaltet sich der neue Mitbewohner. Klar ist: Microsoft hat aus Fehlern der Vergangenheit gelernt und sowohl Sony als auch Nintendo müssen sich mit ihren Next-Generation-Nachfolgern warm anziehen. Im Endeffekt wird wohl der Markt über Erfolg oder Misserfolg im hart umkämpften Segment der Videospielsysteme entscheiden. Kein Geheimnis ist, dass Microsoft ob der immensen Entwicklungskosten und dem gehörigen Marketing-Zirkus pro verkaufter Xbox 360 noch lange draufzahlen wird. Unsere Wunschliste für Weihnachten: Eine optional erhältliche Wasserkühlung, ein endlich verzögerungsfreies Xbox-Live mit netten Mitspielern und genügend Kohle für den so dringend benötigten HDTV-Fernseher.

Xbox 360 “Core-System“: 1 kabelgestützter Controller, Standard-AV-Kabel und weißem Finish: 299 €

Xbox 360: 1 kabelloser Controller, High Definition Composite AV-Kabel, Headset, 20 GB HD, Ethernet-Kabel und als Goodie zum Launch: Fernbedienung: 399 €

Zeitnah erhältliche Spiele (Auszug): Kameo – Elements of Power, Project Gotham Racing 3, Amped 3, Tony Hawk’s American Wasteland, Perfect Dark Zero, Quake 4, FIFA 06, Dead or Alive 4, NBA 06: EVP je 59-69 €



THE MOVIES PC/Acivision

Filmumsetzungen sind in Spielen mittlerweile eher Regel als Ausnahme. Endlich jedoch nimmt sich ein Spiel auch der umgekehrten Richtung an. Ein simuliertes Hollywood für Freizeit-Studiobosse war von Peter Molynieuxs Entwicklungsstudio Lionhead bereits lange angekündigt und das Ergebnis - da schau her - macht grundsätzlich vieles richtig. Neben der eigentlichen, recht simplen Wirtschaftssimulation besteht auch die Möglichkeit, kleine Filme mit eigenen Soundeffekten und extra eingekleideten Stars zu erstellen sowie zu exportieren. Das Spiel an sich handelt vom harten Studioalltag: Ab dem Jahre 1920 mit Auslaufen des Stummfilms müssen wir von Drehbuch über Casting bis zu den richtigen Kulissen auf unserem virtuellen Studiogelände alles selbst unterhalten, anordnen und besetzen. Neben einer gehörigen Menge Anleihen von Theme Park und ähnlichen Park- und Besucher-Wirtschaftsimulationen wollen jedoch in the Movies auch unsere Stars Sims-like bei Höchstlaune gehalten werden, um in selbiger cineastische Höchstleistungen zu meistern. Also wollen Wohnwagen gekauft und das Studiogelände mit kleinen Annehmlichkeiten und Verzierungen gepflastert werden, so dass der stressige Drehalltag die zarten Gemüter nicht zu sehr aufregt. Der ironisierende Umgang mit Filmklischees und der Produktion im Allgemeinen, der sich in 0815-Filmszenen, den resultierenden Filmchen sowie kruden Gebäuden wie Entzugs- und Schönheitskliniken widerspiegelt, tut sein Übriges, um einem The Movies ans Herz wachsen zu lassen. Leider geht das Tutorial nicht auf alle wichtigen Punkte der Bedienung ein, ebenso drängt sich manchmal das Gefühl auf, dass einige Ideen nur halbherzig oder gar nicht mehr umgesetzt worden sind; in einigen Bereichen macht The Movies gar einen unvollendeten Eindruck. Kleine nervige Interface-Mängel bleiben dennoch verschmerzbar, auch über einige Unausgegorenheiten blicken wir gerne hinweg und hoffen auf den Erfolg unserer letzten Produktion bei der nächsten Preisverleihung.

BOB ••••

DANCING STAGE MARIO MIX Gamecube/Konami/Nintendo

Die Tanzmatte als Interface hat es bisher aus mehreren Gründen schwierig gehabt: warum eigentlich Tanzen zu solch einer Musik? Und: Warum kommt mir das auf Anhieb so schwer vor? Dancing Stage Mario bietet eine wunderbar krude Story, die, Nintendo-typisch, im Pilzkönigreich angesiedelt ist und von Halbpilz Toad auf herzzerreißende Weise erzählt wird. Die heiligen Harmonien wurden entwendet! Als Mario/Luigi begeben wir uns dann auf eine turbulente Tanz-Safari quer durch quietschbunte Settings und abgefahrene Aufgaben, um diese wieder zu finden. Als Musik dienen dabei sonderbare Euro-Techno-Versionen der altbekannten Super-Mario-Melodien und Gassenhauer der abendländischen Klassik, die das Spiel auch angesichts des sehr moderaten Schwierigkeitsgrades zu einem erstklassigen Afterhour-Spaziergang machen. Die (nicht im Praxisversuch verifizierte) nahe liegende Hypothese angesichts Präsentation und Handlung: Umso mehr psychedelische Substanzen das Nervensystem gerade in Schwingung versetzen, desto nachhaltiger der Spielspaß; vorausgesetzt, man liest sich die Bildschirmtexte gegenseitig vor.

BOB ••••

SINGSTAR '80S Playstation 2/Sony

Mit der Achtziger-Jahre-Edition bringt Sony den ersten Singstar-Teil heraus, der mich in Sachen Musikauswahl auf Anhieb als Partyspiel überzeugen konnte. Sicherlich ein Tribut an die eigene Biographie, aber von "Wake me up before you go go" bis "Sternenhimmel" bzw. von "Karma Chameleon" bis "Bruttosozialprodukt" und "Tainted Love" sind einige Titel dabei, die zu singen in lustiger Runde, vor allem nach entsprechendem Kaltgetränkekonsum, einen großen Spaß darstellt. Doch handelt es sich zu einem gewissen Grad allein um ausgleichende Gerechtigkeit, nachdem Sony uns früher diesen Jahres mit "Singstar - The Dome" und entsprechendem Repertoire die mikrofonbasierte Karaoke-Lösung für Playstation 2 beinahe schon madig gemacht hatte. Und so singen wir zu zweit oder alleine einmal noch "Cheri Cheri Lady", "Jenseits von Eden", "Come on Eileen" oder auch "The Final Countdown" und fragen uns während der Ladezeiten, was wir eigentlich damals Schlechtes an diesen Smashhits gefunden haben. Wo sie doch so einen Spaß machen. Prost!

BOB ••••-•••••

SUPER MARIO SMASH FOOTBALL Gamecube/Nintendo

Nach Tennis, Golf und Karting-Sport wird nun mit Fußball (und dem zeitgleich erscheinenden Mario Superstar Baseball) der Reigen der Mario-Sportspiele fleißig ausgeweitet. Und das im Falle des schmissigen Soccer-Games mit einer überzeugenden Spielbarkeit. Zwar fehlt der fast schon obligatorische Story-Modus, aber irgendwie wollen wir auch gar nicht wissen, wer in einem solchen die magischen Torpfosten oder den goldenen Fußball samt Prinzessin entführt hätte. Stattdessen wird flugs eingestellt, gegen wen in welcher Schwierigkeitsstufe zu wie vielen gespielt werden soll, sowie das eigene Team mit einem Nintendo-Allstar und Feldspielern (Toads, Koopas oder ähnlichen B-Charakteren) aufgefüllt und schon nimmt das muntere Treiben seinen Lauf. Power-Schüsse inklusive, versteht sich. Abseits-Regel? Nie gehört. Fair Play? Doch nicht auf dem Bildschirm! So wird gedroschen und geschubst, dass es eine wahre Freude ist; vorzugsweise natürlich zu mehreren, denn das kennen wir ja aus dem echten Leben: Alleine auf dem Bolzplatz kann es schnell langweilig werden.

BOB ••••

MATRIX - PATH OF NEO Xbox/Atari

Mit Matrix - Path of Neo erscheint nunmehr das dritte Videospiel aus dem Matrix-Universum. Diese Saga ist ja auch dafür prädestiniert, in Videospielen und Anime-Kurzfilmen weitergetrieben zu werden. Special Effects und die Hirnkitzel-Story um den Auserwählten, der gegen die Maschinen kämpft, die die Menschen in einer Simulation gefangen halten, sind eben genau der Stoff, aus dem die virtuellen Welten bestehen. Und von dem man sich als SciFi-Fan ebenso gern gefangen nehmen lässt. So sind auch Handlungsrahmen und optisches Erscheinungsbild von PON klar abgesteckt: Die Spielhandlung folgt der Filmvorlage und führt einen an die charakteristischen Schauplätze von Matrix, wo dann die einschlägigen Szenen nachgespielt werden können. Das bringt wegen des seinerzeit bahnbrechenden Effekts der Bullet-Time großen Spaß. Etwas hakelige Steuerung und hoher Schwierigkeitsgrad lassen einen jedoch manchmal daran zweifeln, dass die Welt eine Simulation sein soll. BUDJONNY •••

PETER JACKSON'S KING KONG Xbox/Ubi Soft

Scheinbar ohne seine Seele zu verkaufen bringt Peter Jackson King Kong in die Kinos zurück und protegiert dabei weiterhin die Wellingtoner Film-Infrastruktur. Nebenbei entsteht in Zusammenarbeit mit Ubisofts Michel Ancel das Spiel zum Film, das erst mal an einen semi-guten Shooter à la Dino Crisis erinnert, aber schnell durch die Story und den stimmungsvollen Soundtrack an Charakter gewinnt. Sehr linear folgt das Spiel der Handlung des Films und in einer stark betonten Ego-Perspektive mit äußerst limitierter Waffenauswahl gilt es, sich durch den beklemmenden Dschungel von Skull Island zu schlagen und den mächtigen Kong zu finden. Irgendwann schwenkt das Spiel dann in die 3rd-Person-Perspektive und als Kong ist man der King der Insel. Der Perspektivenwechsel ist eigentlich nichts Aufregendes, jedoch sind die Enge und Hektik der Ego-Ansicht und der Wechsel zu Kong hier Stilmittel und unterstreichen noch die Aussage der Story über einen Clash zwischen Kultur und Natur. Die Form folgt dem Inhalt sozusagen.

BUDJONNY ••••

AGIT **POD**

Die Participatory Culture Foundation im Interview

Wer etwas mitzuteilen hat, darf nicht an technischen Schwierigkeiten scheitern. Deshalb stellt die "Participatory Culture Foundation" die nötige Software zum Videobloggen für Nicht-Nerds zur Verfügung.

T JANKO ROETTGERS, JANKO@LOWPASS.DE

Bloggen und Podcasting waren erst der Anfang. Richtig rund geht es in Sachen Mikromedien-Demokratie erst, wenn wir alle unsere eigenen Fernsehsender sind, glauben die Jungs und Mädels der Participatory Culture Foundation. Möglich machen soll dies ihr neuer Video-Aggregator mit integriertem Bittorrent-Client.

US-amerikanischer Netzaktivismus hatte lange Zeit einen faden Beigeschmack. Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen traditionsgemäß Gruppen wie die Electronic Frontier Foundation. Definitiv auf der richtigen Seite, aber immer auch ein bisschen bieder, finanzlibertär und nur selten wirklich politisch. Was auch an der Herkunft liegt: Würde die EFF Fragen der Verteilungsgerechtigkeit ernst nehmen, dann wäre man ganz schnell die Unterstützung zahlreicher Dotcom-Millionäre los.

Im Sommer 2003 tauchte dann plötzlich eine neue Gruppe am Netzhorizont auf: Downhill Battle kombinierte eine radikale Kritik der großen Musikkonzerne mit Witz, Stil und einem sicheren Gefühl für plakative Kampagnen. Die Gruppe sammelte Spenden für von der Musikindustrie verklagte Tauschbörsen-Nutzer, gründete Studentengruppen für Copyright-Reformen und sorgte mit dem Grey Tuesday für den bisher größten und dank Dangermouse auch am besten klingenden Akt des organisierten zivilen Ungehorsams gegen restriktive Urheberrechte.

Überraschend an Downhill Battle war immer auch, wie wenig die Gruppe benötigte, um viel zu erreichen. Kern des Teams sind drei Freunde aus Worcester, Massachusetts - einer kleinen Stadt außerhalb Bostons, die von San Francisco und seinen Netz-Intellektuellen mehr als nur ein paar Flugstunden entfernt ist. Nicholas Reville, Holmes Wilson und Tiffiny Cheng sind allesamt Mitte zwanzig und besitzen *"eine kombinierte Berufserfahrung von etwa null Jahren"*, wie das Wirtschaftsmagazin Red Herring kürzlich so schön bemerkte. Ihr politisches Bewusstsein entdeckten sie denn auch nicht nach ihrer ersten Dotcom-Pleite, sondern beim Unterstützen studentischer Anti-Sweatshop-Initiativen.

In letzter Zeit ist es ein bisschen ruhiger geworden um Downhill Battle. Grund dafür ist ein neues Projekt der Gruppe: Die Participatory Culture Foundation will Mikromedien massentauglich machen. Als erstes Tool dafür veröffentlichte man im Sommer 2005 die "Broadcast Machine" - einen einfach zu installierenden Bittorrent-Tracker, der Nutzer ohne P2P-Erfahrung gleich auch mit der nötigen Software versorgt.

Im Januar soll sich der Vorhang für ein noch viel ambitionierteres Projekt heben: einen Video-Aggregator, der mit einer Kombination von RSS und Bittorrent Internet-Fernsehen für jedermann verspricht. Die Mac-OS-Betaversion gibt's bereits seit einigen Monaten unter dem Namen DTV im Netz - und sie war für uns Grund genug, mal genauer nachzufragen.

Wie wird man vom Musik-Aktivisten zum Software-Entwickler?

Holmes Wilson: *Durch unsere Arbeit mit Downhill Battle ist uns klar geworden, wie bestimmte Programme die Landschaft für gesamte Industrien komplett verändern können. Wir beschäftigten uns viel mit P2P - und uns wurde klar, dass die Kombination von Bittorrent und RSS jedem Internet-Nutzer ermöglicht, einen eigenen TV-Kanal zu betreiben.*

Wir sahen dieses Potential, aber es wurde nicht umgesetzt. Bittorrent wird immer noch fast ausschließlich dafür genutzt, Hollywood-Filme oder Fernsehshows zu verbreiten. Das ist vollkommen verständlich, denn diese Sachen sind sehr kompliziert zu benutzen. Sie sind nicht so aufbereitet, dass der durchschnittliche Filmemacher oder Medienaktivist sie im Alltag nutzen kann. Etwas mit Bittorrent herunterzuladen, ist sehr einfach, aber der Prozess des Publizierens ist sehr undurchsichtig und besteht aus viel zu vielen Schritten.

Wegen unseres politischen Hintergrunds sind wir sehr an der Demokratisierung der Medienlandschaft interessiert. Also überlegten wir uns, eine Plattform zu schaffen, die es jedem Videoschaffenden ermöglichen würde, mit diesen Technologien einen eigenen Fernsehkanal ins Leben zu rufen. Verglichen mit allen anderen potentiellen Projekten hat dies die besten Chancen, wirklich etwas zu verändern.

> Neu und spannend an unserer Software ist, dass sie nicht für technisch vorgebildete Nutzer geschaffen wurde.

Wenn es euch um die Demokratisierung der Medien geht - warum widmet ihr euch dann Video? Ist es nicht viel schwieriger, ein Fernsehformat zu produzieren als beispielsweise einen Podcast?

Wilson: *Video ist das dominante Massenmedium. Weblogs beginnen, die Printmedien zu demokratisieren, und Podcasts das Radio. Wenn dieser Trend Video erreicht, dann werden wir Veränderungen beobachten dürfen, die alle betreffen und nicht nur Randbereiche. Es wird einfach politisch und sozial viel signifikanter sein als Veränderungen in anderen Gebieten.*

Videobloggen für Dummys

Was wird eure Software im Detail bieten?

Wilson: *Es ist ein Internet-Fernsehprogramm. Es ermöglicht dir, Fernsehkanäle zu abonnieren, die andere Leute in Form von RSS-Feeds mit Videos im Netz veröffentlichen. Das ist so ziemlich das Gleiche wie Podcasting, nur eben mit Videos. Neu und spannend an unserer Software ist, dass sie nicht für technisch vorgebildete Nutzer geschaffen wurde. Sie ist extrem einfach nutzbar. Und es gibt eine Bittorrent-Integration. Was ermöglicht, praktisch für umsonst qualitativ sehr hochwertige Videos für eine große Menge von Menschen zu publizieren.*

Wenn du unsere Software das erste Mal startest, bekommst du unseren Programmführer zu sehen. Ein offenes Verzeichnis von Video-Feeds. Derzeit haben wir 200, aber das ist erst der Anfang. Außerdem kannst du RSS-Feeds von jeder Webseite abonnieren.

Das sind Funktionen, die iTunes ja mittlerweile auch bietet.

Wilson: *Uns ist sehr wichtig, dass die Software Open Source ist, keiner einzelnen Firma gehört und auf kein Format festgelegt ist. iTunes kann zwar Video-Podcasts abspielen, aber nur in von Quicktime unterstützten Formaten. Ich glaube, wir werden in vielen Punkten mit iTunes konkurrieren. Gleichzeitig profitieren wir davon, dass iTunes viele Leute zum Publizieren von Video-RSS-Feeds bringt. Und ehrlich gesagt glaube ich, dass es für iTunes schwer sein wird, eine ansprechende Videounterstützung in einem so auf Musik ausgerichteten Programm zu realisieren.*

Ich habe gehört, ihr habt für dieses Projekt auch Venture-Kapital bekommen ...

Wilson: *Das stimmt so nicht ganz. Wir sind ein Verein, so wie die Mozilla Foundation oder die Python Foundation. Wir haben zwei finanzielle Unterstützer, die unsere Vision demokratischerer Medien teilen.*

Wer sind die beiden?

Wilson: *Einerseits die Rappaport Familienstiftung von Andrew und Debra Rappaport. Andy Rappaport ist ein erfolgreicher Venture-Kapitalist, der eine Reihe von politischen Zielen in den USA finanziell unterstützt. Der andere ist Mitch Kapor, der in den Achtzigern Lotus gegründet hat. Er ist sehr in die Mozilla-Stiftung involviert und hat auch die EFF mitgegründet. Wir haben damit Geld von zwei sehr coolen Unterstützern bekommen, die sich wirklich in diesen beiden Welten bewegen. Auf der einen Seite kennen sie sich sehr gut mit Software-Entwicklung aus, und auf der anderen Seite haben sie politische Ziele und halten Projekte wie unseres für wertvoll.*

Ihr habt außerdem verschiedene Content-Partner, darunter auch die US-Dienstleistungsgewerkschaft SEIU. Wie kam es dazu?

Wilson: *Wir wollen sicherstellen, dass diese Tools in die Hände von Leuten kommen, die das meiste daraus machen können. Deshalb haben wir uns an viele verschiedene Organisationen gewandt. Andere Non-Profits und einige politische Organisationen, von denen wir denken, dass ihnen das wirklich nützen kann. Und die wiederum anderen Organisationen in ihren verschiedenen Bereichen vorführen können, wie nützlich es ist.*

Verstehen Gewerkschaftsfunktionäre denn sofort, was ihr da vorhabt?

Wilson: *Ich glaube, viele Leute verstehen das Konzept, weil sie sich von den Massenmedien entfremdet fühlen. Sie wünschen sich, dass so etwas wie Blogs auch im Video-Bereich passiert.*

Außerdem hilft uns die Tatsache, dass diese Tools sehr einfach zu benutzen sind. Die meisten Organisationen machen eh Videos für ihre Mitglieder oder zu bestimmten Themen. Es gibt nicht so viele Wege, diese Videos massenhaft zu verbreiten. Wenn sie so etwas erst mal nur als ein Seitenprojekt begreifen, ist das auch okay. Es erfordert sehr wenig Einsatz ihrerseits. Und wenn all diese Sachen populär werden, wird es den Leuten auffallen. Sie werden sich sagen: Verdammt, jede Menge Leute schauen sich unseren Videokanal an. Lasst uns damit etwas anfangen.

Was dürfen wir konkret in nächster Zeit von euch erwarten?

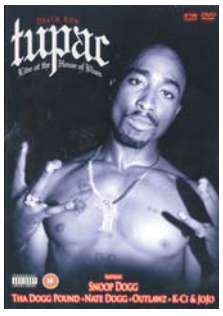
Wilson: *Für Januar planen wir den Launch einer neuen Website. Die Software wird dann auch einen neuen Namen bekommen.*

Den kannst du mir noch nicht verraten?

Wilson: *Nein, das ist ein Geheimnis. Wir werden es im Januar lüften. Dazu werden wir ein bisschen mehr wie Downhill Battle werden. Einfach und direkt, lustig und mit Klasse, hoffentlich. Es wird auf jeden Fall lustiger.*

Im Netz: Participatory Culture Foundation: participatoryculture.org
Downhill Battle: www.downhillbattle.org

DVD

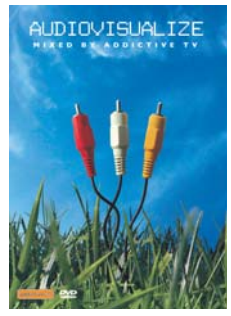


TUPAC LIVE AT THE HOUSE OF BLUES

DEATH ROW/EAGLE ROCKFILMS

Tupac ist der knutschigste von allen Gangstern. Diese treuherzigen Dackelaugen. Dann guckt man runter und da sind nur stahlharte Muskeln, aber das Gegenteil von vierschrötig. Schon scharf. 1996 trat er zum letzten Mal vor seiner Ermordung im "House of Blues" auf und packte sich die Bühne mit Kumpels wie Snoop Dogg, Outlawz, Nate Dogg, K-Ci & Jojo voll. Zuerst trägt er ein schwarzes Shirt, dann nur noch ein Rippenunterhemd, dann gibt's über den längsten Teil des Konzertes die Staffelung freier Oberkörper, Boxershorts, Hängejeans. Schon geil. Im zweiten Teil überlässt er Snoop ganz die Bühne (der DVD-Titel unterschlägt das dezent). Zum Schluss liegen sich alle in den Armen und rauchen Zigarre auf der Bühne, die Hälfte trägt doppelreihigen Anzug. Die Musik kommt sehr rundfunkig, traditionell und smooth, als ob es alles Instrumentals von "Maze" wären, die Gangster laufen am Bühnenrand auf und ab, als wären sie Gefangene in einem Freigehege. Wahrscheinlich erzählen sie flotte Moritaten aus ihrer Nachbarschaft, aber das sieht man ja nicht. Dieses Rumgerenne, das man hingegen sieht, ist vielleicht etwas öde für die ganzen zwei Stunden, die der Konzertmitschnitt dauert. Die Jeans hätte Tupac ruhig noch runterstreifen können zur Halbzeit. Ob er mit seinem Arsch so gut das große Erdbeben von 1897 nachschütteln kann wie die Ladies, die Snoop Dogg zu "Some bomb A...z" auf die Bühne holt? Ergänzt wird das Konzert durch fünf Tupac-Videos, die weitaus mehr über OG-Wunschvorstellungen und ironische Distanz dazu mitteilen als die Konzertsituation.

JEEP ••••



AUDIOVISUALIZE (ADDICTIVE TV)

WWW.ADDICTIVE.TV

DVDs mit Clubvisuals sind ja so eine Sache. Dieses Genre ist bekanntlich das reinste Bermudadreieck aus Erwartungen, künstlerischen Ambitionen und einem Clash der Nutzungssituationen. Denn während sie im Club prächtig funktionieren und bestenfalls live performed werden, dabei für die Party von jedoch sekundärer Bedeutung bleiben, kommt das Ganze aus dem Gleichgewicht, wenn sie zum primären Objekt der Wahrnehmung werden, sprich: gezielt am heimischen DVD-Player konsumiert werden. Gut, die VJ-Crew um Addictive TV hat nicht versprochen, dieses Dilemma mit dieser DVD endgültig zu lösen, trotzdem scheitert die DVD genau am eben erläuterten Grundkonflikt. Oder es ist meine mangelnde Fantasie, jedenfalls fällt mir keine andere sinnvolle Nutzung ein, als die DVD ohne Ton auf einer WG-Party im Hintergrund als nettes Atmogeflimmer laufen zu lassen und damit mein Alles-Checkertum in Sachen neuer Medien zu demonstrieren. Was anderes bleibt einem bei dieser DVD auch nicht übrig: Denn die durchaus ansehnlichen Animationen, wilden Collagen und funky Bildrhythmen sind eindeutig die Stärke dieser DVD, die Musik ist es ganz bestimmt nicht. 2Step-Reminiszenzen beschleichen einen bei diesem etwas beliebigen Salat aus Breaks, House und Ambient. Für meine Ohren ebenso unausgegoren wie die Sache mit dem Sinn und Zweck einer Visual-DVD. Ich lasse mich gerne eines Besseren belehren und warte weiter auf die erste VJ-DVD, die mich richtig vom Hocker haut (nach dieser Review ist es wahrscheinlich eher ein VJ, der mich vom Hocker haut), diese hat es leider wieder nicht vermocht. Aber hey, die nächste Home-Party kommt bestimmt.

LUDWIG ••-•••

WHISKY (ARTHAUS)

ARTHAUS / WWW.KINOWELT.DE

Ein Film wie ein Minimaltrack: Die Auslassungen spielen die Hauptrolle. Es wird abgespeckt, bis nur noch das Essentielle übrig bleibt. Es geht um Jacobo, einen jüdischen Sockenhersteller aus Montevideo. Sein Bruder aus Brasilien besucht ihn, und um nicht als Verlierer dazustehen, überredet er seine Angestellte Marta, ein Wochenende lang seine Ehefrau zu spielen. Woraus andere eine flockige Kitschkomödie gestrickt hätten, daraus macht das uruguayische Regieduo Juan Pablo Rebella und Pablo Stoll eine behutsam erzählte Dreiecks-Geschichte. Ruhige Bilder, schweigsame Charaktere, schwelgen in Langsamkeit und Alltags-Routine. So etwas gefällt natürlich der Filmkritik, so wurde dieser Film mehrfach ausgezeichnet, unter anderem auch mit dem Preis der internationalen Filmkritik 2004 in Cannes. Ein Schmankerl für die Freunde der ganz ruhigen Töne, für ungeduldigere Charaktere wahrscheinlich einfach nur öde. Aber in seiner eigenartigen Machart auf jeden Fall einen Versuch wert.

LUDWIG •••-••••

AGF & SUE C.: MINI MOVIES

CD/DVD ASPHODEL

Eigentlich eine schöne Idee, die die Berliner Musikerin Antje Greye aka AGF und die US-amerikanische Videokünstlerin Sue Costabile aka Sue C. da hatten, Musik und Bild auf einer DVD gleichberechtigt nebeneinander zu stellen. Seit 2002 arbeiten die beiden miteinander. Nach zahlreichen gemeinsamen Live-Performances ist Mini Movies der Versuch, den gemeinsamen kreativen Output in ein weniger vergängliches Format zu bringen.

Entstanden sind dabei ein längerer und viele kurze Experimentalfilme, die auf der DVD von zusätzlichen Features wie einem Making Off und einem Interview mit den beiden Künstlerinnen begleitet werden. Sue C.s handgemachten und ruckeligen Animationen (das Making Off zeigt wie) basieren auf Photos, die während gemeinsamer Reisen von Berlin nach Long Island, New York, San Francisco und London aufgenommenen wurden. So ist Mini Movies eine Art Reisetagebuch. AGF liefert dazu einen Soundtrack, der mit seinen langsamen und ruckelig-gebrochenen Beats und melancholischem Gesang ein wenig an die lang vergessenen Lamb erinnert (Die 19 Tracks der beiliegenden CD sind dieser Soundtrackspur entnommen). Die Experimentalfilme, die dabei herauskommen, sind nicht uninteressant, jedoch stellenweise eindeutig zu anstrengend für die konzentrierte, heimische Rezeption. Damit ist das Mini-Movies-Projekt wohl besser auf der nächsten Ars Electronica aufgehoben als im heimischen DVD-Player.

CHRIS •••

PEOPLE LIKE US

STORY WITHOUT END AND THREE OTHER FILMS

SONIC ARTS NETWORK

„Why add to the population of orphaned artwork?", fragt die unter dem Namen People Like Us multimedial tätige Künstlerin Vicki Bennet im ersten der zwölf Programmpunkte, die ihrer DVD mit vier kurzen Filmen beiliegen. Bennet plündert darauf mit Vorliebe den fröhlichen Optimismus amerikanischer Lehr- und Werbefilme der Nachkriegszeit. Das found footage wird in mehrschichtigen, quietschbunten Tableaus inszeniert und bildet in Verbund mit den Voiceovers und Soundcollagen einen komplexen Verweisknoten aus nostalgisch stimmender Ikonographie, populären Wissenschaftsdiskursen und epistemologischen Pointen, abgefeuert in Tempo und Ästhetik eines sampledelischen DJ-Tracks – tanz' den Max Ernst. Und wo wir gerade bei den ästhetischen Vorbildern sind: Spätestens in „Resemblage", einer Art Remix der ersten beiden Filme, erweist sich Bennet, wenn die ausgeschnittenen Bildelemente einander nachdrücklich aus dem Rahmen drücken, als legitime Schülerin der Terry-Gilliam-Animationen aus Monty Pythons Flying Circus.

ERIC MANDEL •••••

L.A. CRASH

UNIVERSAL

WWW.UNIVERSALFILM.DE

Es geht um Fremdenhass in diesem Film, dem Regiedebüt von Paul Haggis. Eindringlich und ohne mit der Moralkeule zu nerven packt Haggis dieses Thema in mehrere sich immer wieder überschneidende Geschichten. Alle spielen in L.A. und alle greifen direkt oder indirekt ethnisch bedingte Ressentiments auf, die sich im täglichen Überlebenskampf im Schmelztiegel L.A. mit den individuellen Nöten der Protagonisten vermischen. Geschickt schafft es Haggis auf diese Weise, dem jeweiligen plakativ rassistischen Verhalten eine Vorgeschichte zu geben, die das Verhalten von verschiedenen Seiten beleuchtet, ohne es mit einer "Hey, alles menschlich"-Platitüde zu entschuldigen. Es geht dabei weniger um die einzelne Tat, sondern um ein Klima aus Misstrauen und Vorurteilen, das sich aus vielen Mosaiksteinchen zusammensetzt. Manche schlimmer, manche weniger, alle zusammen vermitteln das ungute Gefühl von Ungerechtigkeit, was sich wie ein roter Faden durch den ganzen Film zieht. Manchmal wurmt es einen derart, dass man am liebsten in die Handlung eingreifen würde, hier packt einen der Film, hier liegt seine größte Stärke. Nicht nur, aber vor allem dann, wenn sich die einzelnen Stränge verbinden und das Geschehen eskaliert. Hört sich sehr ernsthaft und bedeutungsschwanger an, doch dank der glaubwürdigen Charaktere und der glänzenden Besetzung (Matt Dillon, Don Cheadle, Sandra Bullock) verliert sich der Film nicht gänzlich in dieser tragischen Grundstimmung. Eine weitere Stärke dieses Films, diesen Spagat derart galant zu meistern, dass er niemals als solcher wahrgenommen wird. Dazu glänzt Haggis' Erstling noch mit opulenten Bildern in HD-Optik, extrem ästhetisch, aber niemals steril. Scharf und perfekt ausgeleuchtet, so wirkt dieser Film auch optisch extrem überzeugend, zusätzlich zu der wirklich spannenden Geschichte. Der obligate Audiokommentar des Regisseurs, ein Hinter-den-Kulissen-Feature und diverse weitere Goodies runden diese DVD ab. Definitiv eines der seltenen Highlights aus Hollywood. Man darf auf weitere Filme von Paul Haggis mehr als gespannt sein.

LUDWIG •••••

Unicode des Monats

Das Biohazard Zeichen

decodeunicode stellt eines der 50.000 Unicode-Zeichen vor, die heute auf jedem modernen Rechner zugänglich sind.

T SIRI POARANGAN, SIRI@POARANGAN.DE

Angenommen, man stößt in der U-Bahn auf eine mit einem Biohazard-Sticker beklebte Box, so könnte das zweierlei Bedeutung haben: entweder, es ist ein verantwortungsloser Geflügelzüchter involviert, oder – und das ist die wahrscheinlichere Hypothese – ein Hardcore-Fan hat seine Tonträger verloren. Im urbanen Kontext wird das Biohazard-Zeichen in der Regel nicht mehr mit Gefahr assoziiert. Das tribalartig anmutende offizielle Warnzeichen für biologische Gefährdung ist im Ranking für die beliebtesten Tattoo-Motive ganz weit oben angesiedelt. Seine Usurpation durch den kulturellen Sektor ist maßgeblich auf das Computerspiel “Resident Evil” und die New Yorker Hardcore-Band “Biohazard” zurückzuführen, die das Zeichen als Logo verwenden. Ein gutes Beispiel für erfolgreiches, kulturelles Rebranding. Ursprünglich wurde das Zeichen 1966 vom DOW-Chemical-Mitarbeiter Charles Baldwin entwickelt, um Menschen vor biologischem Risikomaterial zu warnen. Der Entwurf des leuchtend orange-roten Zeichens wurde durch eine Marktforschung begleitet, die ihm einen extrem hohen Erinnerungsfaktor attestierte. Die Aufteilung des Symbols in drei Triskelen-basierte Segmente begründet der Zeichenschöpfer Baldwin mit der Notwendigkeit, das Gefahrensymbol von allen Seiten schnell erkennen zu können. Vorbild war wohl auch das bereits seit 1946 existierende Zeichen für Radioaktivität, welches ebenfalls durch einen dreigliedrigen Aufbau auffällt. Im Unicode ist das Lieblingszeichen aller Biohazard-Hörer und Resident-Evil-Spieler im Block “Miscellaneous Symbols”, zwischen dem Radioaktivitäts- und dem Hermessymbol, codiert.

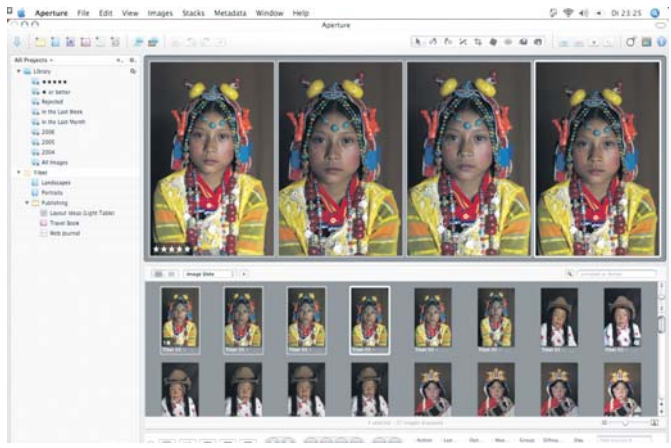
www.decodeunicode.org

KLAR SCHIFF

Apple Aperture 1.0

Professionelle Fotoverwaltung hört ab sofort auf den Namen Aperture. Noch nie ließen sich Foto-Fluten so leicht sammeln und taggen .

T KAI VON RABENAU | MONO.GRAPHIE@GMX.DE



Mit ihrem neuesten Ausflug in die Welt der Software haben Apple also wieder zielsicher eine Marktlücke ausfindig gemacht und gutes Gespür bewiesen für die sich stets ändernden Bedürfnisse unserer digitalen Welt. Mit Aperture erschließen sie sich weiteres Neuland und füllen das Vakuum zwischen iPhoto und Photoshop. Explizit als Tool für digitale Photographie entworfen, liegen Apertures Stärken dann auch vor allem in der Verwaltung und Archivierung von Bildern und weniger in der Bildbearbeitung, die doch lieber Photoshop überlassen wird. Nachdem digitale Kameras vor allem den Effekt des Drauflosknipsens mit sich bringen – lieber noch drei Bilder zu viel als eins zu wenig, ist ja auch so einfach und kostet nichts –, wundert man sich, dass mit Aperture erst jetzt ein adäquates Programm auf den Markt kommt, um mit diesen Bildermengen umzugehen. In einem Wort: Es war höchste Zeit.

Vorab allerdings die schlechte Nachricht: Aperture ist nicht für jeden. Das Programm benötigt 1 GB RAM und läuft nur auf der neuesten Generation von Macs, also dem G5 mit mindestens 1.8GHz oder dem Powerbook G4 mit 1.25Ghz mit OSX 10.4.3. Darunter geht nichts und somit dürfte schon einmal ein Großteil der potentiellen Zielgruppe aus dem Rennen sein. Wir sprechen uns dann in ein, zwei Jahren wieder, wenn ein neuer Rechner auf dem Schreibtisch steht.

Für die verbleibenden glücklichen Besitzer eines brandneuen Macs eröffnen sich mit Aperture also so einige Möglichkeiten, sich eine Menge Stunden mühsamen Öffnens, Sortierens und Archivierens von Bildmaterial zu ersparen. Grundsätzlich lassen sich Photos direkt von der Digitalkamera sowie von iPhoto oder der Festplatte importieren, wobei Aperture bereits bestehende Ordnerstrukturen übernimmt. Die Bilder lassen sich schon beim Importieren einzeln aufrufen und vergleichen und ermöglichen damit eine gesunde und schnelle Vorauswahl.

Einmal importiert, speichert Aperture das Originalbild als Master – sämtliche Veränderungen im Sinne von Bildbearbeitung werden als Versions des Originals abgesichert, das heißt alle Einstellungen sind nicht-destruktiv und lassen die Originaldatei unberührt, man kann also jederzeit zu dem Urzustand zurückkehren. In den Versions vermerkt Aperture nur die Metainformation und Einstellungswerte in Referenz zum Original, was Unmengen an Speicherplatz für die Kopie von der Kopie einspart.

Die Dateien übernehmen die gesamte Metainformation einer Digitalaufnahme bis hin zur Brennweite und Verschlusszeit, welche sich um zusätzliche Notizen wie Schlüsselwörter und Bewertungssterne erweitern lassen. Insofern günstig, als dass Aperture mit einer umfangreichen Suchmaschine ausgestattet ist, die in Windeseile sämtliche Ordner nicht nur nach Dateinamen, sondern auch nach Keywords, Zeitangaben und/oder technischen Einstellungen durchsucht. So lassen sich problemlos zahllose Querbezüge und neue Ordnungen im digitalen Bilderchaos herstellen.

Aperture bietet nun ein umfangreiches Archivierungssystem, das sich auf den ersten Blick an iPhoto orientiert. Es gibt jede Menge Möglichkeiten, seine Dateien in beliebig vielen Projekten, Alben und Ordnern zu organisieren, der Ordnungswut sind also keine Grenzen gesetzt. Das kann manuell passieren oder auch automatisch mit Hilfe der Suchmaschine, die so genannte Smartalbums erstellen kann. Hier werden Bilder mit vorgegebenen Metainformationen angelegt, die automatisch beim Importieren von neuen Photos auf den aktuellen Stand gebracht werden. Man kann also Ordner anlegen, in die automatisch sämtliche Bilder einfließen, auf der die Freundin mit einer Blende von 5.6 und einer Verschlusszeit von 1.60 abgelichtet wurde, nur so zum Beispiel.

Das Interface besteht vor allem aus Viewer- und Browser-Fenster, in denen die ausgewählten Bilder bzw. sämtliche Thumbnails aus einem oder mehreren Ordnern zu sehen sind. Es lässt sich auch die Archivübersicht und die Bearbeitungspalette einblenden oder wahlweise im Full-Screen-Modus arbeiten. Danke für die Option, beliebig viele Bilder schnell und direkt miteinander vergleichen zu können. Mit der Hilfe von Stacks innerhalb eines Ordners lassen sich Bilderpakete flink bündeln, abgleichen und dann in beliebiger Reihenfolge ordnen oder mit Bewertungssternchen versehen. Danke auch für die Lupe, mit der man über das Bild und sogar die Thumbnails scrollen und Details bis zu 800% vergrößern kann, ohne sich mit ewigem Zoomen aufhalten zu müssen. Das alles und noch einige praktische Kleinigkeiten mehr, um sich einen schnellen Überblick im Datenmeer zu verschaffen.

Zusätzlich bietet Aperture noch eine Grundausstattung an Bearbeitungstools auf dem neuesten Stand wie unter anderem

> **Mit Aperture kommt erst jetzt ein adäquates Programm auf den Markt, um mit den digitalen Bildermengen umzugehen.**

Schärfefilter, Farbkorrektur, Weißabgleich, Patch- und Clonestamps, die die wichtigsten Elemente der Bildbearbeitung abdecken. Dank der eingeforderten Rechenleistung funktioniert das reibungslos und erstaunlich schnell. Für schwierigere Operationen lässt sich eine Datei nahtlos in Photoshop öffnen, bearbeiten und als Version in Aperture speichern.

Vernachlässigbar sind dagegen die Tools, mit denen sich in Aperture Web Galleries und sogar ganze Photobücher layouten lassen – das mag für das Hochzeitsalbum praktisch sein, für die professionelle Photographie, auf die es Aperture vor allem abgesehen hat, bieten diese Werkzeuge dann doch zu limitierte Vorgaben und dürften uns das eine oder andere schlecht gestaltete Portfolio bescheren.

Doch alles in allem stellt sich Apple erfolgreich den Anforderungen, die die digitale Photographie mit sich bringt, und macht uns das Leben ein großes Stück einfacher. Zwei Schritte voraus, die sich Apple mit einem Preis von €500 auch gut bezahlen lässt, doch wenn man sich nur kurz einmal daran erinnert, wie das war, als man neulich 1314 Bilder in Photoshop öffnen musste, dürfte einem die Entscheidung nicht weiter schwer fallen.

Desktop: G5, 1,8 Ghz, 1GB Ram
Powerbook: G4, 1,25 Ghz, 1 GB Ram
OS 10.4.3 499.- Euro
www.apple.com/aperture

GADGETS

Immer ran, Leute, hier gibt's was zu staunen!

T FEE MAGDANZ, FEE@DE-BUG.DE & SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

RETRO-KNÜPPEL

C64 Direct to TV

C64 lebt. Und kehrt jetzt als Joystick-Konsole in die Wohnzimmer zurück.

T FLORIAN BRAUER, BUDJONNY@GMX.DE

Retro-Fetischisten und Junggebliebene werden gleichermaßen ihre Freude haben am „C64 Direct-to-TV", dem Joystick, der eine ganz große Ära aufleben lässt. Die Rechte am Markennamen Commodore wurden zwar seit einigen Jahren häufiger schon von verschiedenen Unternehmen ver- und gekauft, aber an der engen emotionalen Bindung einiger Menschen zu den Heimcomputern dieser Firma ist nicht zu rütteln. Ob als Daddelkisten, Musikinstrumente oder Plattform der Demoszene: Amiga und C64 haben Kultstatus – und das durchaus berechtigterweise. Eigentlich erschien der optisch stark am Competition-Pro 5000 orientierte Joystick mit dreißig integrierten Spielen schon Ende 2004, aber eine Lizenz- und Vertriebsodyssee verhinderte einen früheren Release in unseren Landen. So konnte man den Stick bisher nur importieren, zeitweise allein als NTSC-Version. Nun aber hat sich Koch Media dem Vertrieb in Deutschland, einem der ehemaligen C64-Boomländer, angenommen.

Das Handling ist denkbar einfach: Der Joystick wird per Chinch-Kabel via Scart-Eingang mit dem Fernseher verbunden, der „Umweg" über den eigentlichen Heimcomputer bleibt dank integrierter Emulation aus. Auch Ladezeiten sind kein Thema mehr, da nicht vom Diskettenlaufwerk oder gar Datasette geladen werden muss. Zur Stromversorgung benötigt das Interface noch vier Walkmanbatterien und schon lassen sich in einer Auflösung von 320x240 Pixeln Klassiker wie z.B. Summer-, Winter-, World- und California-Games von Epyx oder auch Impossible Mission, Uridium, Paradroid, Speedball, Pitstop I und II und viele andere Evergreens der achtziger Jahre spielen.

www.commodoreshop.com
ca. 30 Euro

SONY ERICSSON W900I & MDS-70 BOOMBOX

Erst habe ich mich ja etwas schwer getan mit den zahlreichen Features des SE W900i. Ich zähle nämlich eher zu jenen, die nur selten die Funktionen ihres Handys wirklich ausreizen und trotz ausgefeilter Schnellwahlverfahren Nummern, die sie anrufen wollen, lieber direkt eingeben. Und natürlich nervt es einen so zunächst, beim Telefonieren das W900i immer erst mal aufzudrehen, auch wenn es einen unglaublich netten Sound dabei macht (Man kann übrigens zwischen drei und keinem wählen, wobei das Schwertgeräusch irgendwie am besten ist). Schnell jedoch habe ich mein Handyverhalten grundsätzlich umgestellt und damit alle Vorteile des W900i richtig zu schätzen gelernt. Die Menüführung ist übersichtlich und klar (Sony-Ericsson-Nutzer werden die Vorzüge schon kennen) und erfordert eben eigentlich nur selten die Öffnung des Gerätes. Die integrierte 2-Megapixel-Kamera mit Autofokus und Licht ist ein schönes Spielzeug, das die Besitzer des W800i-Modells schon kennen. Neu ist, dank UMTS und zweiter Kamera links über dem Display, die Möglichkeit zur Videotelefonie, wozu mir jedoch leider die nötige Testperson fehlte. Das Interesse der meisten dürfte aber dem integrierten Walkman gelten, den man übrigens auch bei ausgeschaltetem Telefonmodus nutzen kann. Abspeichern lässt sich die Musik in den aktuellen, gängigen Formaten und via Bluetooth oder mitgeliefertem USB-Kabel und Drag and Drop ganz einfach um die Bibliothek des eigenen PCs (gilt übrigens natürlich für alle Daten) ergänzen. Aber auch Mac-Benutzer können aufatmen dank verbesserter Kompatibilität von SE-Handys und Macs (www.mac-meets-mobile.de. Das W900i ist da zwar noch nicht vollständig integriert, aber das ist wohl nur eine Frage der Zeit). Für wahre Musikfanatiker gibt's als Ergänzung die MDS-70 Boombox, die noch mehr Sound für Walkman-Handys verspricht. Und als Letztes sei noch erwähnt, dass Handynutzer, die selbiges zum Download von Dateien oder zum Googlen etc. gebrauchen, begeistert sein werden, denn dank UMTS geht das so unglaublich fix, dass sich die Flatrate fürs Handy endlich mal wirklich lohnt. Also, ich werde mein Testgerät wirklich nur ungern wieder hergeben.

www.sonyericsson.de

CREATIVE HN-700 KOPFHÖRER

Ich hatte fast schon vergessen, dass es so etwas gibt. Kopfhörer, die Klänge von draußen wegfiltern, um einem, z.B. im Flugzeug, das gnadenlose Rauschen der Turbinen für ein paar selige Momente mit dem eigenen MP3-Player auszublenden. Wir Jetsetter sind ja alle so gestresst. Irgendwie aber sah der Creative HN-700 so verlockend nach DJ-Kopfhörer aus, dass wir ihn unbedingt mal in die Finger bekommen wollten, denn Kopfhörer mit Funktion sollten heutzutage ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

Das Erste, was einem auffällt, noch bevor man ihn aufsetzt, ist eins dieser Designkonzepte, die man sich schon immer für jeden Kopfhörer gewünscht hat, sofern man sich aufgrund psychologischer Grundeinstellung mit den Gegebenheiten nie abfindet. Der Kopfhörer hat nicht etwa ein in den Ohrmuscheln verschwindendes Kabel oder - wie z.B. bei Sennheiser üblich - ein proprietäres Kabel, das man wenigstens austauschen kann, sondern schlicht und einfach einen kleinen Klinkenstecker auf beiden Enden. Heaven sent. Kabel gehen immer kaputt. Dazu gibt es neben dem üblichen Große/kleine-Klinke-Adapter auch noch einen für Flugzeuge, die ja drauf bestehen, diese Doppel-Mono-Stecker zu benutzen. Die Bügel des HN-700 sind ledergepolstert, die Ohrmuscheln sitzen fest und bequem auf und was man beim Ansehen schon vermutet hatte, bestätigt sich auch beim Hören: Eigentlich ist der Kopfhörer ein prima DJ-Kopfhörer. Faltbar, Sound pumpt, gut abgeschlossen gegen Außensounds und das Gewicht wirkt angenehm professionell. Darüberhinaus gibt es auch noch einen Lautstärkeregler - auch etwas, das man bei DJ-Kopfhörern eigentlich öfter gebrauchen könnte. Schließlich hat man die Hand eh immer an der Muschel.

Doch jetzt mal zum Eigentlichen: der aktiven Noisereduktion. Ich weiß nicht genau, wie so etwas technisch realisiert wird, kann mir aber vorstellen, dass man die Geräusche draußen einfach spiegelverkehrt wieder einfüttert (DSP halt, weshalb man auch Batterien für diese Funktion braucht, der Kopfhörer funktioniert aber sonst auch ohne, keine Angst). Klar, langsame und gleichförmige Wellen lassen sich immer besser rausrechnen, deshalb funktioniert das ja auch hervorragend in Flugzeugen, und das läuft mit dem Creative-Kopfhörer perfekt. Wir aber wollten DJ-Situationen und herausfinden, was dann eigentlich passiert. Lustigerweise filtert der Kopfhörer perfekt Basslines von draußen weg und genau das kann man im Club manchmal auch gebrauchen, denn die drücken den Rest des Sounds oft so weit weg, dass man bei leisen Mischpulten nichts mehr hört. Schaltet man die Noise-Cancellation an, entsteht ein eigenartiger Headroom in der Musik, den man schwer zu fassen bekommt, aber solange man kein Hifi-Fanatiker ist, sondern eh digitale, wirre Sounds liebt, stört das weniger. Und auch die Angst, die manche ja schon beim Hören von MP3s haben, das Ohr könnte Ungewohnt-Unnatürlichem ausgesetzt sein, wollen wir erst mal ins Reich der Mystik verweisen. Wir glauben jedenfalls, nachdem wir diesen Kopfhörer etwas jenseits seiner angedachten Benutzeridee ausprobiert haben, dass die Kopfhörertechnologie noch einiges in der Zukunft an Unerwartetem bieten kann, und der HN-700 ist auf jeden Fall ein Schritt in die richtige Richtung.

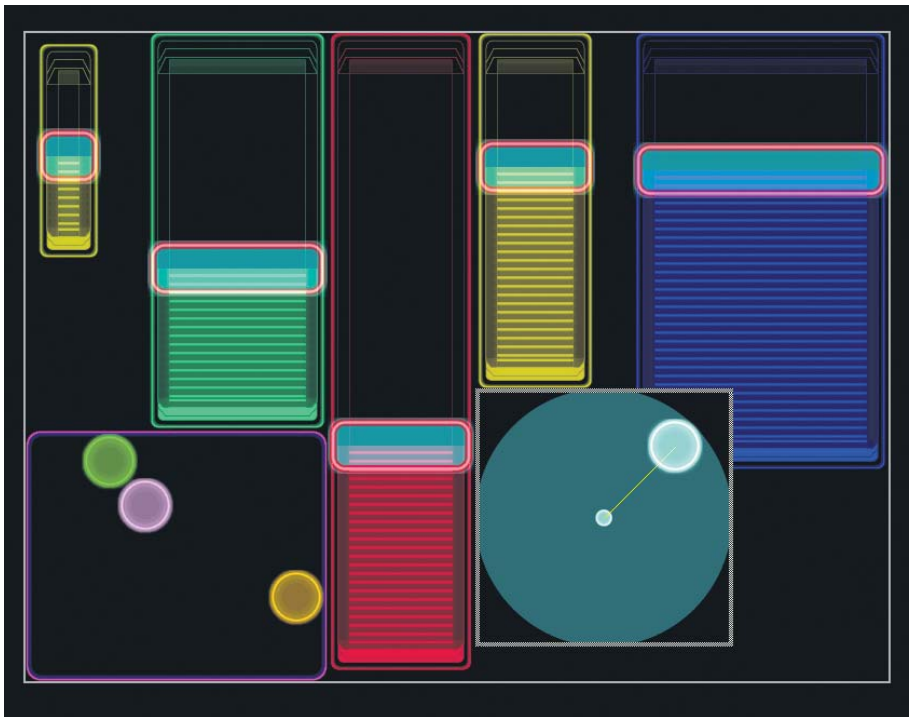
Und damit einer von euch das mitfühlen kann, verlosen wir den Kopfhörer auch. Einfach Mail an gewinnen@de-bug.de mit dem Hasswort Nr.1 aller Vinylschnittmeister, das die Methode der Noise-Cancellation in anderem Anwendungsgebiet beschreibt. (Wir wissen, das ist kniffelig, aber am Ende haltet ihr dafür ja auch einen sympathischen Kopfhörer in der Hand).

www.creative.com

WIR VERLOSEN

Sony Ericsson W550i Walkman Handy

Sony Ericsson erweitert die Idee des Walkman-Handys konsequent. Das W550i besticht durch seinen sexy Schwenkmechanismus, das gute Display, den Walkman-patentierten Megabass und Speicherplatz für bis zu 80 Songs. Kopfhörer sind natürlich inklusive. Der Lautsprecher ist laut und Radio kann man mit dem W550i genauso hören, wie Spiele in 3D zocken. Wer also ein neues Telefon braucht, schicke eine Postkarte mit dem Stichwort "FlipFlop, Telefon-Rock" an die Redaktionsadresse.

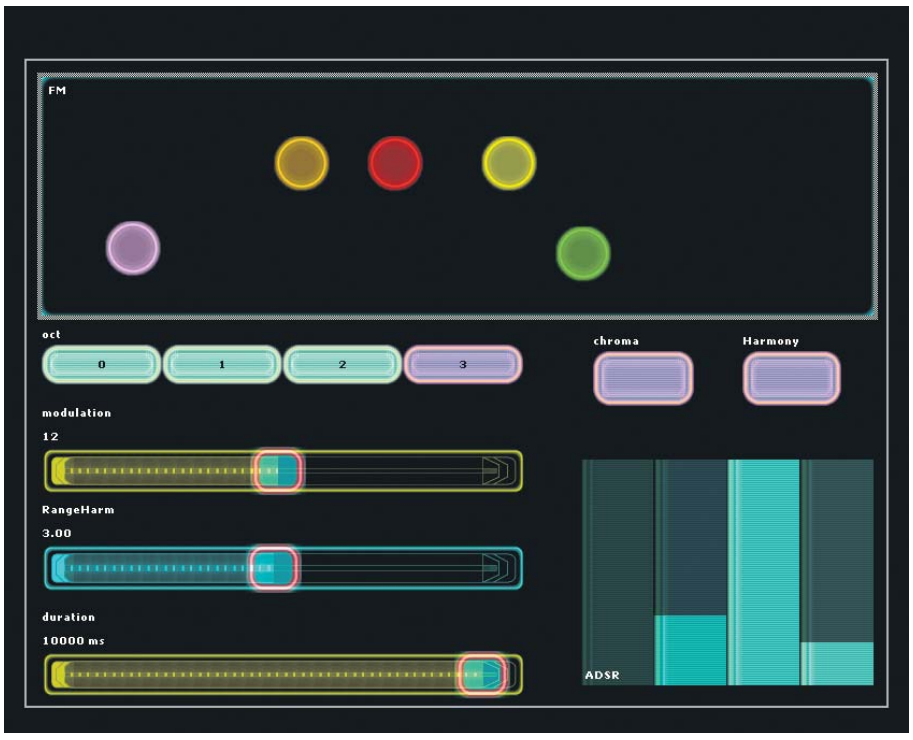


STEUERN MIT LEUCHTKUGELN

Lemur

Mit Lemur schickt die Firma Jazzmutant eine neue Art von Controller ins Rennen. Knöpfchendrehen war gestern, zukünftig werden die PlugIns per Touchscreen kontrolliert.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE



Info: www.jazzmutant.com
Info zu OSC: www.cnmat.berkeley.edu/OpenSoundControl
Preis: ca. 2000,- € Preis / Leistung ••• Bedienung •••••

Touchscreen als Controller - das ist so ungefähr die kürzeste Umschreibung für Jazzmutants Lemur. Wenn man ihn aber das erste Mal in Aktion sieht, gehen die Assoziationen vor allem in Richtung Kommandobrücke bei Startrek, wo Spock auf futuristisch aussehenden Touchscreens seltsame Bedienelemente hin und her wischt.

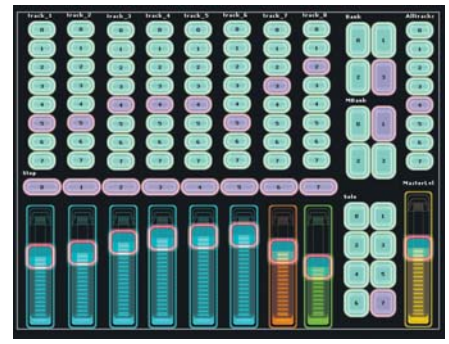
Übersicht

Der Lemur besteht aus einem flachen 12”-Touchscreen-Monitor, der auf dem Rücken liegt und mit genau vier Tastern auskommt. Das Gehäuse macht einen sehr robusten Eindruck, auf der Rückseite gibt es noch einen Anschluss für den Strom und für das Ethernetkabel, über das der Lemur mit einem Rechner verbunden wird. Die Monitoroberfläche ist mit einer Folie überzogen, auf der sich die Sensoren befinden. Die Steuerdaten des Lemur sind im OSC-Format (Open Sound Control) organisiert, das eine wesentlich genauere Auflösung und höhere Geschwindigkeit erlaubt als zum Beispiel MIDI und über Ethernetkabel verschickt wird. Das beschränkt natürlich den Einsatz des Lemur zunächst auf alle OSC-fähigen Programme, von denen es inzwischen aber auch einige gibt: Reaktor, Max/Msp, Traktor und SuperCollider zum Beispiel. Für alle anderen kann der Lemur jetzt auch MIDI, dazu aber weiter unten mehr.

Der Jazzmutant Editor

Es gibt zwar bereits einige Patches zum Spielen von z.B. Ableton Live oder Reaktor, der Sinn des Lemur besteht aber vor allem darin, dass man sich aus dem Baukasten der Kontrollelemente selbst etwas zusammenbastelt. Dazu muss der Jazz Editor geöffnet werden, mit dem man den Lemur über den Rechner konfiguriert. Das Hauptfenster wird immer vom Lemur selbst gespiegelt, so dass aktuelle Editierungen sofort übernommen werden. Zunächst sind beide Bildschirme schwarz, man muss sie also mit Bedienelementen füllen. Im Moment gibt es in Lemur folgende Elemente: Fader, Monitor (kann beliebige Werte anzeigen), Multiball, Multislider, Pads, RingArea, SignalScope und Switches. Alle diese Elemente sind frei auf dem Bildschirm positionierbar, lassen sich mit der gewünschten Farbe versehen und auch in der Größe ändern. Der Fader lässt sich mit einer Art Schwerkraftsimulation versehen, so dass er nach dem Faden in der Richtung noch ein wenig hin- und herpendelt. Diesen Effekt kann man allen Bedienelementen in unterschiedlicher Stärke zuweisen; was zunächst mehr als optischer Gimmick erscheint, erweist sich beim Ansteuern für gewisse Parameter als ziemlich praktisch.

Multiball ist dagegen ein völlig neuer Controller: Bis zu zehn bunte Bälle lassen sich gleichzeitig mit den Fingern ansteuern, wobei jeder drei Parameter steuern kann (X, Y und Helligkeit, die durch die Druckstärke des jeweiligen Fingers erzeugt wird). Multislider ist ein Multifadermodul, das aus bis zu 64 Einzelfadern bestehen kann, praktisch zum Beispiel für das Zeichnen von Hüllkurven oder auch zum “Spielen” von Saiteninstrumenten, wobei die Saitenbewegung durch ein spezielles Schwerkraftmodell simuliert werden kann. RingArea schließlich besteht aus einem Ball, der mit einer virtuellen Schnur an mindestens einem Ring befestigt ist, um den herum er pendelt. Schließlich gibt es noch Pads und



Switches und SignalScope, das verschiedene Parameter grafisch auf der Lemur-Oberfläche darstellen kann. Die selbst erzeugten Patches lassen sich natürlich auch abspeichern, wobei ein Patch aus verschiedenen “Seiten” bestehen kann, die man per Taste am Lemur selbst wechselt. Weitere Bedienelemente sind in Planung.

MIDI?!

Der Lemur baut voll auf dem OSC-Format auf, kann inzwischen aber auch MIDI versenden, allerdings immer nur in Verbindung mit der Editor-Software. Man braucht also immer einen Rechner, um ihn zu benutzen. Gerade zur Ansteuerung von Softsynths, Effekten oder auch zur Automation ist der Lemur aber bestens geeignet, deswegen wünsche ich mir noch einen eingebauten MIDI-Anschluss zum Bedienen von Hardware, die kein OSC versteht.

Haptik

Zunächst braucht man ein wenig Übung und vor allem nicht allzu viele Bedienelemente, sonst wird es schnell eng auf dem Touchscreen. Dann machen aber vor allem die Multiballs Spaß, deren Hin- und Herschlackern ich erst mal verwirrend fand, nach und nach aber immer besser einsetzen konnte. Die oft von (potentiellen) Usern bemängelte, fehlende haptische Rückmeldung hat mich dabei eigentlich nie gestört, aber natürlich muss

> Lemur ist schnell,
> Ethernet sei Dank.

man immer den Blick auf dem Screen haben, damit man nicht plötzlich etwas Ungewolltes ansteuert. Vor allem reagiert Lemur wirklich schnell, was man von vielen MIDI-Controllern nicht unbedingt sagen kann.

Fazit

Der Lemur macht auf jeden Fall sehr viel Spaß, wenn man sich erst mal auf ihn eingelassen hat. Er bietet Kontrollmöglichkeiten, die wirklich mit Hardware so nicht möglich sind. Der Platz auf dem 12”-Bildschirm wird aber schnell eng und so sollte man sich auf nicht mehr als fünf Bedienelemente beschränken. Der Preis wird wohl die meisten abschrecken, helfen könnte da vielleicht die Integration einer MIDI-Buchse, mit der man dann auch Hardware direkt ansteuern könnte. Demnächst soll es noch eine größere Variante des Lemur geben, im Zuge dessen soll dann der Preis für den jetzigen Lemur gesenkt werden. Natürlich muss man auch sehen, dass der Lemur eines der ersten Geräte seiner Art ist, aber bereits sehr ausgereift und stabil in der Funktionalität. Bleibt zu hoffen, dass die Leute von Jazzmutant genug Geräte verkaufen können, um den Lemur weiterzuentwickeln.

4000 + 1000 : 2 = MPC 2500 Sampler

Akai mach das Trio voll. Die MPC 2500 ist das neue Mittelklasse-Modell des Sampler-Klassikers. Grandmaster General Benjamin Weiss berichtet von unter der Haube.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Weit aufgemacht wurde die Preisschere bei Akai zwischen dem kleinsten MPC Modell 1000 (ca. 800 Euro) und dem Flaggschiff 4000 (ca. 2300) Euro. Eine leicht aufgerüstete und aktualisierte MPC 2000 XL konnte darüber nicht wirklich hinwegtäuschen und so entschloss man sich, die MPC 2500 rauszubringen.

Übersicht

Die neue MPC 2500 leitet das neue Design für die MPC-Reihe ein. Zukünftig sollen alle MPCs in schwarz ausgeliefert werden. Von der Größe her etwa so groß wie die MPC 2000 XL, kommt sie mit einem Klapp-LCD-Bildschirm, zwei Q-Link-Drehreglern und zwei Q-Link-Fadern. Auch anschlussseitig bietet die 2500er mehr als bisher in dieser Preisklasse: 2 x MIDI In, 4 x MIDI Out, acht Einzelausgänge und ein Stereoausgang, dazu je ein SPDIF In und Out sowie zwei Fußpedal- und einen Kopfhöreranschluss und die von der MPC 1000 bekannten CF-Card-Reader und USB-1.0-Anschlüsse zur Verbindung mit dem Rechner.

Neuigkeiten

Das hört sich doch schon mal sehr umfangreich an, aber es kommt noch besser: Ein Einbaukit für die optionale Festplatte ist gleich mit dabei (der Einbau ist auch ziemlich unkompliziert, unterstützt werden Festplatten bis 80 Gigabyte), man kann aber auch ein CD/RW-Laufwerk einbauen. Ein wenig enttäuscht war ich von der maximalen Arbeitsspeichergröße: Mit 128 MB RAM ist sie genauso groß, wie bei der kleinen MPC 1000. Ein paar weitere Ähnlichkeiten gibt es außerdem: exakt die gleichen RAM-Bausteine, Festplatten und CF-Karten funktionieren bei der MPC 1000, was den Verdacht nahe legt, dass die beiden Maschinen intern sehr viel gemeinsame Hardware nutzen.

Generell hat man für das Betriebssystem einiges in Sachen Bedienerfreundlichkeit getan: Mit Grid Edit hat der Pianorolleneditor Einzug gehalten und mit den Q-Link-Fadern kann man jetzt auch den Mixer automatisieren (Lautstärke und Panning). Die Note-Repeat-Funktion wurde dadurch verbessert, dass man die Repeatauflösung (1/8, 1/8 triolisch usw.) direkt über die F-Tasten wechseln kann.

Patch Phrase/Chop Shop

Die MPC 2500 kann vieles, was bisher noch keine MPC konnte: So lassen sich Loops zum Beispiel endlich vernünftig slicen, so dass man sie tempounabhängig spielen kann. Dafür wird der Loop zunächst unter Angabe der Originalgeschwindigkeit zerschnitten, wonach man die einzelnen Teile auf Knackser untersuchen und gegebenenfalls korrigieren kann. Dann kann man daraus eine Patchphrase erzeugen, die sowohl die Sampledaten als auch das korrekte Timing beinhaltet, sich aber ansonsten wie ein normales Sample setzen lässt. Wahlweise ist es aber auch möglich, sich den Loop als Sliced Samples abzuspeichern, so dass die einzelnen Slices in einem Programm abgespeichert werden. Nicht möglich ist die Patch-Phrase-Funktion mit Stereosamples, aber vielleicht wird das ja in einem Systemupdate nachgeholt.

Direct Recording/Continuous Sample Track

Diese Funktion der MPC 2500 erlaubt das Sampeln, während andere Sequenzen gespielt werden. Da die Daten dann aber in den Arbeitsspeicher gesampelt werden, muss dieser dafür groß genug sein. Praktisches Feature, wenn man Instrumentalisten oder Vocals aufnimmt.

Effekte & Modulation

Input Thru macht die neue MPC bei Bedarf auch zur Filterbank: Jetzt können Signale über den Input (analog oder auch digital) durchgeschleift und mit dem internen Filter bearbeitet werden.

Die zwei weitreichendsten Neuerungen im Effektbereich sind ansonsten das Delay und die neuen LFOs. Das Delay lässt sich in Abhängigkeit vom Tempo synchronisieren oder auch frei einstellen, kann mono oder stereo genutzt (wobei sich im Stereobetrieb das Pannen ebenfalls synchronisieren lässt oder freilaufen kann) und mit Feedback versehen werden, darüber hinaus gibt es noch einen Dämpfungsparameter. Das Delay klingt gut, ist aber leider nicht ganz so laut einzustellen, wie man es manchmal gerne hätte. Jedem Pad/Sample lässt sich ein LFO zuweisen, der die folgenden Wellenformen bietet: Triangle, Sine, Square, Saw, Saw Down und Random. Der LFO orientiert sich immer am Sequenzer, so dass seine Bewegungen gezwungenermaßen immer synchron zum Tempo laufen. Per Rate lässt sich die Geschwindigkeit einstellen, mit Delay kann man den Start des LFOs verzögern. Als LFO-Ziele stehen Tonhöhe, Filter, Lautstärke und Pan zur Verfügung, auf Wunsch auch gleichzeitig. Schön wäre noch die Möglichkeit gewesen, den LFO frei laufen lassen zu können.

Fazit

Alles in allem ist die MPC 2500 ein solides und praktisches Produktions- und Livetool, auch wenn mir der Preis von 1799 Euro nicht ganz einleuchtet, zumal die kleinere MPC 1000 mit 879 Euro ziemlich genau die Hälfte kostet, per Systemupdate demnächst (wahrscheinlich noch im Dezember) aber fast alle Softwarefeatures der MPC 2500 haben wird. Für die MPC 2500 exklusiv bleiben Grid Edit und Direct Recording sowie Continuous Sample Track, alles andere wird die kleine MPC dann wohl auch können. Für den Preis gibt es zudem nur die Grundausstattung mit 16 MB RAM ohne Festplatte, was meiner Meinung nach irgendwie nicht mehr zeitgemäß ist. Andererseits gibt es mehr Einzelausgänge, mehr MIDI und einen größeren, übersichtlicheren Bildschirm. Insgesamt wurde einiges an Userkritik ernst genommen und zu großen Teilen (PatchPhrase, GridEdit, endlich ein Delay als Effekt, Note Repeat im Direktzugriff usw.) auch integriert sowie die generelle Bedienerfreundlichkeit verbessert, anderes als die Effekte, die nach wie vor nur über den Stereoausgang laufen, wurde aus mir unerfindlichen Gründen nicht geändert.

> Die MPC 2500 kann vieles, was bisher noch keine MPC konnte

Was bleibt, ist angesichts des Preises und der Grundausstattung ein leicht zwiespältiger Gesamteindruck. Aber vielleicht geschieht ja da demnächst ein kleines Wunder, wie beim Softwareupdate der MPC1000, und man kann plötzlich auch von der Festplatte Tracks streamen, alle Effekte laufen über alle Ausgänge oder der Preis wird gesenkt ...Wer weiß.

Info: www.akai-pro.de
UVP: 1799,- € Preis / Leistung •••
Sound •••• Bedienung ••••

DIE LÖSUNG

Der Stanton M.505 Mixer

Mit abgerundeten Ecken rundum eine Kanone in jedem Club. Der Mixer Stanton M.505 macht keine Fehler.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Bei einem Mixer wie dem Stanton M.505 wird einem mal wieder klar, dass Mischpulte irgendein geheimes Verhältnis zu Autos haben. Und das nicht nur, weil bei Stanton immer alles von den runden Ecken beherrscht wird, die dem 5 Kanal Mixer so eine Art Windkanaldesign geben. In Mixer wie diese setzt man sich einfach rein, vergisst alles andere und lässt es rollen.

Im Grunde hat der M.505 alle Funktionen, die man so gewohnt ist, und wenig Schnickschnack. Der, den es gibt, besticht aber dadurch, dass er ebenso lässig integriert wie auffällig ist. Das erste, was jeder, der vorbeikam, bemerkt hat, war ein Kopfhörer-Input für kleine Klinke. Wieso hat das nicht jeder Mixer, schließlich gibt es gar keine Kopfhörer mehr, die nur große Klinkenstecker haben, und diese Aufsätze verliert man eh immer. Zweites Feature, das man schnell nicht mehr missen möchte, wenn man sich Mixer - schließlich ist die Kiste für den Club - mit anderen teilt: versenkbare Knöpfe für die Crossfader-Einstellungen zwischen harten Cuts und langsamen Fades direkt neben dem Crossfader. Einmal eingestellt kommt man nicht aus versehen dran, und trotzdem muss man sie nicht umständlich suchen.

Ansonsten macht einem der M.505 das Leben zwischen den Mixen ziemlich bequem. Die Fader und Potis haben diese slicke Gummioberfläche und sind bis auf die Equalizer über den Kanälen selbst für die klobigsten Finger perfekt. Effekt Send und Returns mit eigenem Equalizer, selbst in extremen Situationen pumpender Verstärker für die Kopfhörer, genug Outputs für alles und einzeln regelbare Mastereingangsregler für die Kanäle und den Gesamtoutput hinten, damit selbst der impulsivste DJ die Anlage nicht durchbrettert. Doch zum Wichtigsten.

Der Stanton M.505 klingt einfach durch und durch satt. Das merkt man selbst beim Testrun zu Hause, noch mehr im Club, wo jedes Detail so klar bleibt, wie man es erhofft, und trotzdem eine Art runder unverwechselbarer Sound aus dem Ding pumpt, der mir vor allem deshalb gefällt, weil die Bässe so direkt, weich, klar und massiv wirken. Ich weiß, eigentlich sollten Klangcharakteristika von Mixern neutral wirken, aber Bass gibt es nie genug, vielleicht bin ich in letzter Zeit auch zu oft mit Mixern konfrontiert gewesen, die genau da ihre Schwächen haben. Die Equalizer mit Minus-Unendlich und Plus 9 (immerhin, da kämpft man ja mittlerweile schon um jedes Dezibel) haben sinnvoll eingesetzte Kurven und der Crossfader lädt ein, ihn nicht mehr loszulassen. Alles in allem ein Mixer, der extrem stabil wirkt und genau die richtigen Elemente betont, die ihn in jedem Club, der sich einen gönnt, zur Institution werden lassen, auf die man sich gerne verlässt.

> In Mixer wie diese setzt man sich einfach rein, vergisst alles andere und lässt es rollen.

www.stantondj.com
ca. 779,- €

TRACKIG & RUND

Traktor DJ-Studio 3

Rundum erneuert präsentiert sich die neue Version von Traktor. Mehr Kanäle, Mischpult-Emulationen und Beatport-Integration. Sascha Kösch ist begeistert und legt jetzt viel trackiger auf.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Man ist schon immer wieder überrascht, dass Traktor sich mit jeder neuen Versionsnummer doch noch so stark wandeln kann. Nicht nur die Oberfläche ist komplett redesignt, sondern auch die Funktionen so weit erweitert, dass man die neue Nummer mehr als versteht, stellenweise sogar überrascht ist, was noch alles geht und wie sehr digitales Auflegen vom Rechner mittlerweile ein Prozess ist, der ebenso einfach (die Sync-Methode scheint mir bei Traktor 3 noch mal um einiges raffinierter zu sein) wie unerwartet vielseitig ist.

Es war schon immer so, dass Traktor einen mit seinen Cue-Punkten und Loops dazu verleitet hat, anders aufzulegen, als man es mit Schallplatten tun würde. Trackiger eben. Jetzt kommt endlich ein Feature hinzu, dass sich diejenigen, die Traktor fast schon als Produktionstool handeln, wohl schon lange gewünscht haben. Vier DJ-Decks. Klar, wer da noch den Überblick behält, muss schon etwas mehr wollen als einen feinen Übergang, und genau hier setzt die Effektsektion von Traktor ein.

Delay, Reverb, Flanger, Filter mit LFO-Einstellungen und Beatmasher (neuerdings ein beliebtes Feature und für Loopfreaks ziemlich praktisch, wenn auch etwas unberechenbar), alles natürlich automatisch aufs Mastertempo zugeschnitten und dennoch weitestgehend editierbar. Und die Effekte lassen sich nicht nur als Master nutzen, sondern auch mit externen Mischpulten. Die Wellenformen der einzelnen Tracks sind längst nicht mehr nur eine schnelle Übersicht, sondern eine Oberfläche, auf der man jederzeit mit der Mouse ansetzen kann, um jede Stelle des Tracks zu erreichen, ohne die Beats dabei zu verlieren. Kombiniert man das mit nicht nur einem guten MIDI-Setup und den Beatjump-Funktionen, den Loops und Effekten, gibt es wenig Gründe, die einen noch von Traktor losreißen können.

Eins der wohl von vielen erwarteten und auch erstaunlich gut und übersichtlicher denn je eingesetzten Features ist die Allen&Heath-Xone:92-Mixer-Emulation, die Traktor die charakteristische Soundqualität gibt, wenn man sich mal in den zwei Mittenreglern verirren möchte, glücklicherweise aber gibt es gleichzeitig auch noch drei andere Equalizer-Einstellungen, u.a. - was mir mehr liegt - eine NUO-4-Emulation und sogar, für die, die es nicht lassen können, eine P600- oder die klassische Einstellung.

> Der nächste kleine, aber feine Schritt weg vom klassischen DJ-Setup ist Traktor 3 gelungen.

Da sich Beatport ja mittlerweile zu einem der Standards für digitales Einkaufen entwickelt hat, wird es wohl wenige stören, dass der Shop jetzt komplett in Traktor integriert ist, mich persönlich berührt das allerdings weniger als die generell slicke Erneuerung des Interfaces mit so einfachen, aber überzeugenden Menus zum Switchen der Layouts oder die kleinen Plus- und Minus-Buttons neben jedem Drehregler sowie die rundum erweiterten Einstellungmöglichkeiten und Tooltipfeatures, die einem den Übergang zur neuen Version extrem erleichtern.

Alles in allem eine überraschend gelungene Version, die die verlässliche Größe Traktor an genau den Stellen erweitert, die man sich gewünscht hatte, aber dennoch nicht so radikal überarbeitet, dass man sich nicht zurechtfinden würde. Der nächste kleine, aber feine Schritt weg vom klassischen DJ-Setup ist Traktor 3 durchaus gelungen. Und jetzt sagt mir mal jemand, wie ich dieses lila B da wegbekomme.

Traktor DJ 3 kostet 250.- €
Mac OS 10.3.9, G4 1 GHz, 256 MB RAM
Windows XP SP 2, Pentium III/ Athlon 1 GHz, 256 RAM

PRÄSENTATIONEN JANUAR/FEBRUAR 2006

COKE DJ CULTURE PRESENTS TECHNO REVISITED:
KEVIN SAUNDERSON & JOEY BELTRAM

Zwanzig Jahre sind es her, seitdem Juan Atkins und der Rest der Belleville Three (plus Eddie Flashin Fowlkes) ihre ersten sonischen Projektile in die Welt ausgesendet haben. Und nachdem Blake Baxter und eben jener Juan Atkins schon im letzten Jahr im Zeichen dieses weltgrößten Süßwasserherstellers unterwegs waren, ist es jetzt an Kevin Saunderson, die Fackel der Motor City durch Deutschland zu tragen und der guten alten Techno-Schule zu gedenken. Joey Beltram komplettiert die Techno-Gedenktour, damit die richtige Portion Härte für das authentische Rave-Erlebnis nicht fehlt. One, two, three ...Techno.

09.02.2006 Berlin - 103 Club / 10.02.2006 Erfurt - Joue Joue Club / 11.02.2006 Hamburg - SM-Bar / 16.02.2006 München - Prinzip Club / 17.02.2006 Frankfurt/Main - Monza / 18.02.2006 Wuppertal - Butan

TRANSMEDIALE.06: FESTIVAL FÜR KUNST UND DIGITALE KULTUR
BERLIN, 03.–07. FEBRUAR 2006

Es ist offiziell – die Transmediale ist "kultureller Leuchtturm", wenn man die Kulturstiftung des Bundes fragt. So macht Realität Spaß. Das diesmalige Motto heißt denn auch "Reality Addicts" und Humor ist der zentrale Aufhänger. Roboter ohne Plan, erschlichene Werbegelder und Eisberge unter Eislaufhallen versprechen helles Amüsement bei der Ausstellung "Smile Maschines". Auf der dreitägigen Konferenz wird Humor dann ganz ernsthaft auf seine sozialen, politischen und künstlerischen Aspekte abgeklopft. Das alles zum ersten Mal in der extrem schicken Akademie der Künste von Werner Düttmann, der ganz entscheidend die Berliner Bau-Realität der Nachkriegszeit geprägt hat.

www.transmediale.de

CLUB TRANSMEDIALE 2006
BERLIN, MARIA, 03.–11. FEBRUAR 2006

Längst eine Institution der Musik-Festivals: Der Club Transmediale geht in sein 7. Jahr und wird erstmalig von der neu gegründeten Initiative DISK kuratiert. Unter dem Motto "Being Bold" gastiert in der Berliner Maria im Februar wieder die Crème de la Crème der diversifizierten elektronischen Avantgarde von gestern und heute. Von Ilsa Golds gabbriger Happy-Hardcore-Retrospektive über die Synthesizer-Legende Jean-Jacques Perrey, der schon seit Jahren auf keiner Bühne mehr stand, von Berlins DJ-Elite zu Warps Shootingstar Jackson, von Goodiepal, Dänemarks verrücktestem Klingelton-Programmierer, zu der Elektronik-BigBand Rancho Relaxo Allstars. Wie jedes Jahr wird das Musik-LineUp ergänzt durch Dokumentationen und Video-Clips. Neben dem Konzert von Jean-Jacques Perrey sei an dieser Stelle auch auf seinen Vortrag hingewiesen, den er am 5. Februar in der Akademie der Künste hält. Genaue Zeiten und Abläufe gibt es im Netz.

www.clubtransmediale.de
www.diskberlin.de

FINLANDIA FRESH STYLES APPROVED PRESENTS
RUB'N'TUG TOUR

Was war mit Abstand die verquerste, schrulligste, unvorhersehbarste Mix-CD des Jahres mit Preziosen, die alle anderen längst in die Mülltonne geworfen hätten? "Campfire" von Rub'n'Tug. Die beiden New Yorker DJs kennen kein Halten, wenn es darum geht, die Grenze zwischen "stylish" und "incredible" nach außen zu schieben. In ihren Sets ist alles drin, nur möglichst weit draußen muss es sein. Hier wird man beim Tanzen noch auf dem falschen Fuß erwischt - und will ihnen vor lauter Begeisterung in die Arme stolpern. Rein ins Abenteuer mit Finlandia Fresh Styles.

13.01.2006 Berlin, 103 Club / 14.01.2006 Stuttgart, Rocker 33 / 20.01.2006 München, Rote Sonne

TRAUM/TRAPEZ-NACHT (BREAD&BUTTER SPECIAL)
BERLIN, WATERGATE, 28. JANUAR

Alex Under (live) (Trapez, CMYK, Madrid)
Dominik Eulberg (Traum, Trapez)
Triple R. (Traum, Trapez)
Tom Clark (Highgrade, Watergate)
Fraenzen Texas (mtc)
Philip Bader (Electric Avenue)

Traum & Trapez, die beiden Schwesterlabel aus Köln, präsentieren sich gemeinsam im Watergate. Nach etlichen Releases ist es nun Zeit, dies mit einer Clubnacht zur Bread&Butter-Modemesse zu feiern – denn eine scharfe Bügelfalte steht kaum etwas so gut wie den Traum- und Trapez-Releases. Natürlich sind die aktuellen Stars mit im Gepäck. Dominik Eulberg, deutscher Superstar, stets mit sattem Bass im Koffer und der Durchstarter 2005 überhaupt, und Spaniens Finest Alex Under, der gerade mit aktuellem Album zu begeistern weiß. Labelchef Triple R darf bei so einem Event natürlich nicht fehlen und ist deshalb auch mit von der Partie. Support kommt vom Famosen Tom Clark, Fraenzen Texas und Philipp Bader. Rock on!

www.traumschallplatten.de
www.water-gate.de

19. STUTTGARTER FILMWINTER - MONDO CANNIBALE
STUTTGART, JANUAR 2006

Die 19. Runde für den Stuttgarter Filmwinter, dem Festival für internationale Kurzfilme und Medienkunst in Süddeutschland. Das diesjährige Motto "Mondo Cannibale" verspricht unterhaltsam zu werden. Highlights des umfangreichen und breit gefächerten Rahmenprogramms (Workshops, Vorträge, Parties) sind u.a. Florian Cramers Vortrag zum italienischen Kannibalenfilm der 1970er und 1980er Jahre sowie der Auftritt von Katja Bienert, der vergessenen Ikone des Mondo-Cannibale-Genres. Darüber hinaus gibt es natürlich wie gewohnt ein handverlesenes Programm internationaler Film- und Medienkunst: Über 80 Filme und Videos laufen im Filmprogramm im Stuttgarter Filmhaus, parallel wird im Württembergischen Kunstverein Medienkunst gezeigt. Außerdem sind Werkschauen der beiden britischen Filmemacher Malcolm LeGrice (bedeutender Vertreter des Expanded Cinemas und des strukturellen Films) und Ian Helliwell (Experimentalfilmer und Musiker aus Brighton) zu sehen. Und auch für Netz-Afficionados wird gesorgt: Für das Panel zu Informations- und Netzpolitik "Public Domain" sind alte Verdächtige der Sparte wie Claus Pias, Volker Grassmuck und Cornelia Sollfrank angefragt.

www.filmwinter.de

Festival: 19.–22.01.06,
Ausstellung: 18.01.–26.02.06,
Warm Up: 12.–17.01.06

ON THE FLOOR

BERLIN - BERGHAIN
06.01. - Cassy (live), Stefan Goldmann, Sammy Dee, Zip / 07.01. - Tomie Nevada (live), Ben Clock, Fiedel, Henrik Schwarz (live), Dirt Crew, Dave DK, Nick Hoeppner / 12.01. - Boy From Brazil (live), ND Baumecker, Mark Hardbone, Boris / 13.01. - Ferenc, Jo Saurbier, Peter Grummich / 14.01. - Expander, Len Faki, Ben Clock, Patrick Chardronnet (live), Ewan Pearson, Sascha Funke, Margaret Dygas, Marcel Dettmann / 20.01. - 2 Dollar Egg (live), Heiko MSO, Gerardo Niva, Meat / 21.01. - Motor (live), Tom Clark, ND Baumecker, Noze (live), Daso (live), Triple R, Maik Loewen, Andre Galluzzi / 27.01. - Digitaline (live), Luke Solomon, Luciano, Serafin

BERLIN - BOHANNON CLUB
02.01. - DJ Barney Millah & Guests / 05.01. - Jazzanova & Friends / 07.01. - True Beatz Collective / 09.01. - DJ Barney Millah & Guests / 12.01. - Jazzanova & Friends / 13.01. - Metrosoul, Kalle & Artoo / 14.01. - Grand Central Boogie, Hunee, Chris, "Boogie" Jones & Guests / 16.01. - DJ Barney Millah & Guests / 19.01. - Jazzanova & Friends / 20.01. - Charles Webster, Atjazz / 21.01. - The Soulboat, Admiral Tuff, DJ Resoul & Guests / 23.01. - DJ Barney Millah & Guests / 26.01. - live: Maxence Cyrin (F-Com) / 27.01. - Combination vs. Sonar Kollektiv / 28.01. - Soulkombinat, Florian Keller / 30.01. - DJ Barney Millah & Guests

BERLIN - ICON
06.01. - The Herbaliser, Diesler, Resoul / 07.01. - Alley Cat, metro, N'Dee, MC Mace, MC Lomax / 14.01. - Marcus Intalex, Emisz, Appollo, MC Mace / 16.01. - Coldcut w/ Robert Owens & M'PhoSkeef / 21.01. - Bassface Sascha, Appollo, MC Mace / 28.01. - Cy:mon & Nursa & MC Zhi, N'Dee

BERLIN - JOSEF
13.01. - Jeff Milligan, Kenneth Christiansen, DJ Pete / 20.01. - Phon.O. Frankie, Flush

BERLIN - KAPITAL
13.01. - The Bug (live), Dose D, Dj Maximus, Sonnenburg+Behringer

BERLIN - KESSELHAUS
26.02. - The Notwist (live), Acid Pauli (live), 88:Komaflash (live), Jersey (live, Valerie Trebeljahr, Thomas Morr

BERLIN - M12
26.01. - Yoshihiro Hanno aka Radiq (live), Thaddi / 16.02. - Ryoichi Kurokawa (live), Yuki Kawamura & Yoshihiro Hanno (live)

BERLIN - MARIA
14.01. - Quenum & Lee van Dowski, Tony Rohr, Oliver Koletzki, Tobias Schmidt, Gianni Vitiello, EMerson, Daniel Dreier, Ralf Kollmann, Marcus Meinhardt, Dirty Doering / 20.01. - Adult (live), Andre Herzig, Maurice / 28.01. - Guido Schneider, Pier Bucci, Leo Cubanero, Mia, Tom Clark / 03.02. - Antifrost & Jason Forrest, Eats Tape, Ilas Gold, Like A Tim, Christopher Just, For God Con Soul feat. Console, Rancho Relaxo Allstars / 04.02. - Jimmy Edgar, Jackson & His Computer Band, Phako, Frivolous, Henrik Schwarz, Dandy Jack and the Junction SM with DJ Sonia Moonear, Ove Naxx, Doddodo, Otto von Schirach, Drumcorps / 05.02. - René van der Voort, Zeitkratzer, Francisco Lopez, Guy Travares / 06.02. - Jean-Jacques Perrey & Dana Countryman, Felix Kubin, Mobiletti Giradischi, DJ Stahl / 09.02. - Goodiepal, Ignatz Schick, Anne Laplatine, Martin Tétreault / 10.02. - Radius, Pier Bucci, Luci, Ricardo Villalobos, Nambavan, Patrick Catani, Dick el Demasiado, Medoza / 11.02. - Phon.O, Modeselektor, Ellen Allien, TTC, Roxorloops vs. Bee Low, Gudrun Gut, Daniel Meteo, Philip Sherburne, Judith Juillerat

BERLIN - RAUMKLANG
06.01. - Stinkworx (live), Ark, Flush, Ultraviolett / 13.01. - Raz Ohara (live), Monika Kruse, Karotte / 20.01. - Stewart Walker (live), Exercise One (live), Donato Dozzy, Enzo / 27.01. - Sender Berlin (live), Jay Haze, Luke, Stuff

BERLIN - STERNRADIO
04.01. - Lasse Lovelace / 06.01. - Pan/Tone (live), Philip Bader, Dirty Doering / 07.01. - Jussi Pekka, Miss Yeti, Lasse Lovelace / 13.01. - Jens Bond, Falko Brocksieper / 14.01. - Dr. Motte, Disko / 19.01. - Red Robin, Gunnar Stiller, Fabiano / 20.01. - Funk D'Void, Housemeister, Burger / 21.01. - H:rex vs. Rollin Thunder, Gianni Vitiello, Michi Noiser, Toby Dreher / 27.01. - Trashmoped (live), Gunjah, Haito / 28.01. - Lars Sommerfeld (live), Marcus Meinhardt, Empro / 03.02. - Emerson, Philipü Bader,Dirty Doering / 11.02. - Michi Noiser, Toby Dreher / 17.02. - Oliver Koletzki / 18.02. - Daniel FX, Ahmet Coskun, Daniel Dreier / 24.02. - Housemeister

BERLIN - VOLKSBüHNE
01.01. - Throbbing Gristle (live)

BERLIN - WATERGATE
04.01. - DJ Phono, Fortsch, Andre Henke, Sefty / 07.01. - Drama Society (live), Carsten Klemann, Marcus Meinhardt, Ray Okpara, Matchbox / 08.01. - Matt John, Red Robin, Demir, Beat Uhse / 11.01. - Marc Schneider, Sefty, J. Braun / 13.01. - Fabio, Metro, Appollo, MC Soultrain, Andre Langenfeld, Le Hammond Inferno / 14.01. - Egoexpress (live), Jens Bond, Carsten Klemann, Cassy, Tom Clark / 18.01. - Whatyes (live), Gregor Heyden, Johnny D, Alex Sorbies / 20.01. - Meat Katie, Circuit Breaker, Vela, Fortsch, Pinch, Warlock, ED2000 / 21.01. - Ivan Smagghe, Jennifer Cardini, Chloé, Sebo K, Sven VT / 25.01. - Cassy, Nick Höppner, Carsten Klemann / 26.01. - Hot Chip (live), Delia Gonzalez & Gavin Russom, Tim Sweeney, Ruede Hagelstein, Fraenzen Texas, ND Baumecker, Dixon, Ame, Henrik Schwarz (live) / 27.01. - Rainer Trüby, Richard Dorfmeister, Eva Be / 28.01. - Alex Under (live), Dominik Eulberg, Triple R, Tom Clark, Fraenzen Texas, Philip Bader / 04.02. - Wighnomy Brothers, Alex Smoke, Mathias Kaden, Jeremy Caulfield, Önur Özkur / 11.02. - Tom Clark, Trentemöller (live), Carsten Klemann, Jens Bond, Daniel Dreier

BERLIN - WEEKEND
05.01. - Prosumer, Peyman / 06.01. - Konrad Black, Sven VT / 07.01. - D'Julz, Martin Landski / 12.01. - Trickski / 13.01. - Digitalism, Cajuan, Oskar Melzer / 14.01. - Alex Kid & Guests / 19.01. - DJ Karotte, Tobi Neumann / 20.01. - Dirt Crew / 21.01. - Dixion, Henrik Schwarz / 26.01. - M.A.N.D.Y. (Get Physical) / 27.01. - Headman, Oskar Melzer / 28.01. - Ata (Aerobic)

DRESDEN - WHAREVER
28.01. - Strassmann (live), Andreas Heiszenberger (live), Klaus Burkhard

DüSSELDORF - REHINGOLDSAAL
17.02. - Slum Village (live)

ERFURT - CLUB UNI.KUM
21.01. - Markus Welby, Hille, Neighbour

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
13.01. - Terrence Fixmer (live), Paradroid, Bomb Boutique / 14.01. - Chicken Lips / 20.01. - Magda, Cassy, Andre Crom, Binh, Tobias Kommescher / 28.01. - Lory D, Vladimir Ivkovic, Philipp Otterbach

FRANKFURT - STEREOBAR
20.01. - Franklin De Costa & Steffen Nehrig

FREIBURG - ELEKTROLOUNGE
06.01. - I.A. Bericochea (live), Constar, Ephraim Wegner

HAMBURG - ELEKTROHAUS
27.01. - Jojo Effekt & The Fatspeck (live), , Hosh, D_Mon / 24.02. - Christian Quast (live), Markus Güntner, D_Mon

HAMBURG - GOLDEN PUDEL KLUB
01.01. - Rüf...110 & Superdefekt / 03.01. - DJ Deo & Z-Man (MafiosoBros) / 04.01. - DJ Patex & King Fehler / 05.01. - Fresh Fish Release-Party feat. Paulo Olarte & DJ Hausmann / 06.01. - Carsten Jost & Lawrence / 07.01. - Bushfiresound, Yell & Surprises / 10.01. - Gunther Adler / 11.01. - Carsten Meyer / 12.01. - Early Gay & Timeasy / 13.01. - Jan Krüger, Eurokai & Meta.83 / 14.01. - Pantha du Prince and Snow / 15.01. - Tape vs. RQM (live) / 17.01. - Knospt IV / 18.01. - Cockbirds (live) / 19.01. - Sunday Service / 20.01. - Rancho Relaxo Allstars (Disko B - Berlin/ USA) feat. Barbara Brokesch, Abe Duque, John Selway, Dietrich Schoenemann, Jason Szostek, Porzac, Clé Kahlke und Rüftata110... / 21.01. - Include me Out III / 22.01. - live: O.S.T. (Berlin/ USA) / 24.01. - Richard v.d. Schulenburg / 25.01. - Uhu-Gruppe mit Jacques Palmingers "Les Tool d`Amour" / 26.01. - DJ DSL und Frau Bass / 27.01. - DJ Phono / 28.01. - Marc Schneider & Zoran Zupanic / 29.01. - live: Extreme Animals (Pittsburg/San Diego/USA) / 31.01. - Walther Makarov präsentiert Teddy Langbart

HAMBURG - TANZHALLE ST. PAULI
06.01. - Dirk Leyers & Dominik Sprungla (live), M. Max, Pfeil, Deine Villa / 07.01. - Justin Case, Stanley Ipkiss / 13.01. - MetroB, Knorrkid / 14.01. - Jeff Milligan, Jan Krüger / 19.01. - Angie Reed (live) / 20.01. - Deine Villa / 21.01. - Harre, Tobias Schmid, Stefan Sieber / 28.01. - Gebrüder Teichmann, Daughter Erben

HAMBURG - WAAGENBAU
28.01. - Assoto Sounds Allstars, Egoexpress (live), Einmusik

INGOLSTADT - SUXUL
13.01. - Kiki, Nhan Solo / 20.01. - Matias Aguayo, Roccness (live) / 21.01. - Magda / 28.01. - Cassy

JENA - KASSABLANCA
27.01. - Akufen, Mathias Kaden, Metaboman

KöLN - ALL AREA CLUB
27.01. - Bass Tikal, J-Cut, MC Double J, Lars Palmas, Optimalis

KöLN - GEWöLBE IM WESTBAHNHOF
06.01. - Ill-Young Kim (live), Wicked, Uh-Young Kim / 07.01. - Batu, Julietta, Ipi, Otto Oppermann / 20.01. - Andres Krause, Shumi, Mr Mück / 17.02. - Krikor (Live) DJ Shumi DJ Mr. Mück VJ Okinawa 69

KöLN - STUDIO672
06.01. - Jan-Eric Kaiser, Oliver Hacke / 13.01. - Michael Mayer, Heiko MSO / 20.01. - Tobias Schmid, Tobias Thomas, Stefan Sieber / 21.01. - Westbam / 27.01. - Tobias Thomas, Superpitcher

KöLN - SUBWAY
11.02. - Falko Brocksieper, Marc Lansley

LEIPZIG - CONNE ISLAND
07.01. - Grooverider, Spirit, MC Rage, Full Contact, Mary Jane

LEIPZIG - DISTILLERY
06.01. - LTJ Bukem & MC Conrad, Remasuri, Con.Struct, Credit 00, Magnetic, G-EMU / 07.01. - Tiny, Onur Özer, Mathias Kaden, Bronco Teddy, Disko 69 / 13.01. - Michael Loth, Phil Howes, MC Whuzi Khan, Peak Phine & Sencha / 14.01. - Trentemöller feat. DJ Tom (live), DMX Krew, Lars Christian Müller, Credit 00, Magnetic / 20.01. - Outrage, Con.Struct, Sketch, Echolot / 21.01. - Clé, Daniel Stefanik, Matthias Tanzmann, Rancho Relaxo Allstars (live) / 28.01. - Konrad Black (live), Basteroid (live), Stalker, Benet, Mika & Onkit

LEIPZIG - NATO
19.01. - Andrew Pekler, Alexander Schubert, Dronaement, Friedrichs Schwerdt, Tomorrow / 20.01. - FS Blumm, Sinebag, Trikband, Nahr, Tonfang

LEIPZIG - PALERMO
28.01. - Ame, Smooth Pilots, Sevensol

LEIPZIG - SUPERKRONIK
14.01. - Henree, Audite, Metasound

LEIPZIG - ZORO
20.01. - Karsten Moss (live), Mushimara, Boys'r'us, Laya Lopass, Qiu

MüNCHEN - GLOCKENBACHWERKSTATT
07.01. - Electric Sheep / Jan Bruhnke (live), Jan Ott (vj)

MüNCHEN - HARRY KLEIN
05.01. - Volker Selzner (live), Chrizz Pike, G:Hood, Mighty Lee / 06.01. - Linus, Jojo Hofmockel / 07.01. - Audio Werner (live), Alex Dune, Felix Houzer / 13.01. - DMS (live), Domenic D'Agnelli / 14.01. - James Flavour, Dave DK, Alex SK, Troublekit / 20.01. - Jussi Pekka, Alex Dune / 21.01. - Sascha Funke, Minya, Schleichfahrt / 25.01. - Squares On Both Sides (live) / 28.01. - Misc (live), FC Shuttle, Hometrainer

MüNCHEN - REGISTRATUR
07.01. - benjamin Fröhlich, Michael Reinboth, Hiltmeyer Inc., Mooner / 13.01. - Jay Scarlett, Roland Arnold / 14.01. - G.Rizo (live), Daniel Wang / 21.01. - Play Paul (live) / 28.01. - ROch Dadier, Herr Kober, Maxim Terentjev, DJ Johanna

MüNCHEN - ROTE SONNE
06.01. - Princess Superstar, Fetish, Jäger 90 / 07.01. - Patrick Pulsinger, Crême De Menthe (live), Felix, Upstart / 13.01. - Chicken Lips, Falcone / 14.01. - Laurent Garnier / 20.01. - Rub N Tug, Anette Party / 21.01. - Adult (live), Helldorado, Kottan / 26.01. - Angie Reed (live), Riot Not Diet / 27.01. - Rancho Relaxo Allstars (live) / 28.01. - Gucci Soundsystem (live), Mooner / 03.02. - Legowelt (live) / 17.02. - Thomas Brinkmann (live) / 25.02. - J. Saul Kane, Padded Cell

NüRNBERG - CLUB ZOOM
28.01. - Homebase, Letter

NüRNBERG - DESI
13.01. - The Tape vs. RQM (live), Bassstart (live)

NüRNBERG - K4
20.01. - The Bug (live), Maos Rache Soundsystem

OFFENBACH - HAFEN 2
27.01. - Thomas Hammann, Gerd Janson, Sven Hellwig

OFFENBACH - ROBERT JOHNSON
06.01. - Fuel Crew / 07.01. - Meat, Dorian Paic / 12.01. - Matthew Herbert / 13.01. - Cassy, Mike Shannon, UND (live) / 14.01. - Dixon, Ame / 20.01. - M.A.N.D.Y. / 21.01. - Thomas Hammann, Gerd Janson, Sven Helwig / 27.01. - Madga, Vera / 03.02. - Tiefschwarz / 10.02. - Luciano / 11.02. - Meat, Frank Lorber / 17.02. - Tobias Thomas, Superpitcher / 18.02. - Andrew Weatherall, Heiko MSO / 24.02. - Sieg über die Sonne (live), Ata / 24.02. - Sieg über die Sonne (live), Ata / 25.02. - Heroin, Deutscher, Zigzag, Hafenbauer

SALZBURG - ROCKHOUSE
28.01. - DJ DSL

STUTTGART - M1-THE CLUB
20.01. - Neil Landstrumm (live), Cristian Vogel, Daniel Benavente, Attuk

STUTTGART - SALON ROSI
28.01. - House Of Fix (live), Jesus Rodriguez, Oliver Hauf

WüRZBURG - SüDPOL
27.01. - Pink Elln (live), Ali und der Knarff

ZüRICH - DACHKANTINE
05.01. - Tim & Puma Mimi (live), Thuy-Nhan (live), Nanohouse (live), Ohrstrom, Laso / 06.01. - Sieg über die Sonne (live), Rob Acid (live), Canson & Rizzo (live), Eli Verveine, Pochatz, Sair Group Media / 07.01. - Sami Koivikko (live), Decomposed Subsonic (live), Humus, O-Gee, Kalabrese, Nader / 19.01. - Institut für Feinmotorik, Niobe / 20.01. - Craig Richards, Junction SM (Crowdpleaser, Dandy Jack, Sonia Moonear), Chaton & Agnès (live), Liviu / 21.01. - Losoul (live), Tobi Neumann, Bine, Dapayk (live), Deetron / 27.01. - The Egyptian Lover, John Player, Ida, Rumory, Panause, P. Bell / 28.01. - Don Ramon, San Marco, Ipek, Oriental Club

CHARTS

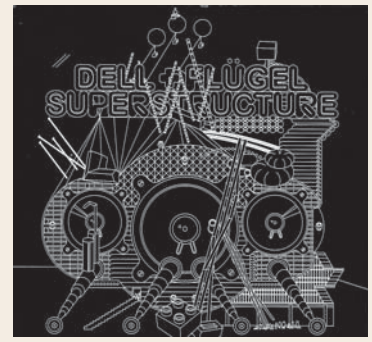
1. Aardvarck - Cult Copy (Rushhour)
2. Andy Stott - Demon in the Attic (Modern Love)
3. Nerk & Dirk Leyers - Dizzy/ Monster One (My Best Friend)
4. Roman Flügel presents - Dell & Flügel Superstructure (Laboratory Instinct)
5. Halma - Back to Pascal (Sunday Service)
6. Chessie - Dual Mode (Lok Music)
7. Roy Ayers - Tarzan (Ame Remix) (Rapster)
8. Kontrast - Stammtisch der Verzweiflung (Kompakt)
9. Magda - Stop (Minus)
10. Monoland - Ben Chantice (Supermodern)
11. Stewart Walker - Spend the Day frozen (Persona)
12. Hiem - Zombie Party (Konrad Black Remix) (Crosstown Rebels)
13. Electric President - Electric President (Morr Music)
14. Mike Shannon - Impulso (Wagon Repair)
15. Reynold - Play Fool EP (Morris Audio)
16. Acustic - Welcome (Rump Recordings)
17. Mimi - Naila (Karate Joe)
18. Ego Express - Everybody Remixe (Ladomat)
19. Louderbach - Enemy Love (Underline)
20. Bruno Pronsato & Franco Cinelli- Picaro EP (Milnormodern)
21. Muallem - New Thunder/About it (Compost Black Label)
22. Dinky - Beginning Of A New Horizon (Horizontal)
23. Kabuki - Beyond Wolrds (Liquid V)
24. John Tejada - Voyager EP (Palette)
25. Miwon - Pale Glitter (CCO)
26. Samim & Michal - Exercise EP (Freizeitglauben)
27. Samim - Housenation (Tuning Spork)
28. Stasis/Allstars - Old Skool Reunion (Pure Plastic Distribution)
29. 3 Channels - Super Jurek EP (Crosstown Rebels)
30. B. Fleischmann - The Humbucking Coil (Morr Music)

AARDVARCK
CULT COPY

[RUSHHOUR 103 NEUTON]

Was für ein Nachfolger. War Mike Kivits erstes Aardvarck-Album "Find the Cow" auf Delsin noch ganz einem abstrakten Broken-Beat-Entwurf Detroitigen Sprengseln verpflichtet, ist sein Nachfolger pure Detroit-Techno-Verehrung. Die Tracks, die schon auf den gleichnamigen drei "Cult Copy EPs" veröffentlicht waren, sind hier mit neuen zu einem pumpdenen Album verschmolzen. Aardvarck sagt selbst, dass der frühe Sound eines Carl Craigs (der auf der zweiten Cult Copy EP auch einen Track remixte) einer seiner Haupteinflüsse ist, sein Kult, den er hier als Matrix nimmt, um aus dieser historischen Soundmasse seinen eigenen Entwurf herauszuschälen, seinen eigenen basslastigen Dreh zu finden. Synthies und Strings schwelgen über einanderaufgetürmte Beats, die immer wieder in noisigen Kaskaden aufbrechen. Allein mit seiner Affinität für Breakbeats ist ihm Carl Craig von allen Detroiter-Techno-Produzenten wohl am nächsten (und vielleicht Shake. Oder vergesse ich da jemanden? Egal.). Fünfzehn Tracks, die Detroit unglaublich modern klingen lassen und es schaffen, dem langen Schatten des Klassikers einen geballten Haufen Hits entgegen zu werfen. Unglaublich gutes Album.

SVEN VT •••••



ROMAN FLÜGEL PRESENTS
DELL&FLÜGEL SUPERSTRUCTURE

[LABORATORY INSTINCT - NEUTON]

Bei all dem Alter-Ego-Wahn und Flügel-Rave ist man ja schon ganz froh, wenn man weiß, dass einer von beiden auch noch was anderes tun kann, und zusammen mit Christopher Dell kommt hier ein Album voller digitaler, pulsierend harmonischer, jazzig verwirrter und breakig clickriger Tracks, die die Verbindung von Jazz und Elektronik als Zentrum haben. Machination und eigenwilliges Taktgefühl, Xylophone, die sich mit Drummachines eine wilde Verfolgungsjagd liefern, Dachkammern, in denen ein illegales Quintett verzinkte Noten ins Morgengrauen entlässt, und dazwischen, unerwartet, ein Technotrack, denn auch das ist immer schon Jazz gewesen. Neun Tracks, die einen Zusammenhalt verschiedenster Strategien gegen ein einheitliches Klangbild ausloten und dabei immer wieder unerwartetes in Konstellationen produzieren, die in den Zwischenräumen ihrer Installationen auf merkwürdige Weise eine Nostalgie erzeugen können, die beweist, dass Musikgeschichte und Geschichten nur eine Nuance der gleichen Erfahrung sind und jede Erfahrung auch Klang ist. Ein Film Noir auf CD. Suspense von Anfang bis Ende eben.

BLEED •••••

ALBEN

EXILLON - THE KEENING DITHERS
[AD NOISEAM/56 - POSSIBLE MUSIC]
Hmm... sehr überraschend, dass Ad Noiseam auf einmal auf den Electronica-Zug aufspringen. Waren sie doch bisher Garant für erbarmungslosen Breakcore oder Drum'n'Bum, stehen hier ganz andere Sachen im Vordergrund: die Beats kommen gar nicht erst dazu loszukicken und laden behaglich zum Einlullen ein. Echte Melodien sind richtig wichtig, auch das ist ein Novum. Ein drittes oder viertes ließe sich bestimmt schnell ausmachen, aber warum das alles überhaupt heftig hinterfragen, wenn die Platte doch im Grunde nichts möchte, als in voller Breite zu unterhalten? Genau das war aber zum Glück nie die Stärke der Ad Noiseam Releases und Exillons Produktionen finden eben genau nicht da statt, wo Ad Noiseam in der Vergangenheit ihre Stärke gezeigt haben. Fazit: klingt wie ein Demo für Planet Mu, leider abgelehnt.
www.adnoiseam.net
ED ••-•••

COPY - MOBIUS BEARD
[AUDIO DREGS/61 - IMPORT]
Bei Audio Dregs geht eigentlich immer die Sonne auf und bei Copy ganz besonders. Marius Libman leitet in Portland den Frederik-Schikowski-Fanclub und versucht auf seinem Debut-Album den Portasound der kleinen Yamaha-Kisten ein bisschen weiter zu fassen. Die brachial schlechten Sounds, die nicht anders können als FastFood-Melodien zu provozieren, stehen aber klar im Mittlepunkt und so schwenken wir die Ministeck-Fahne gen Portland und freuen uns, dass so etwas heute immer noch möglich ist.
www.audiodregs.com
THADDI ••••

ROY AYERS - VIRGIN UBIQUITY REMIXED
[BBE - ROUGH TRADE]
Bis jetzt gab es drei EPs mit Neubearbeitungen des Albums "Virgin Ubiquity", laut Ankündigung sollen auch noch weitere kommen (u.a. mit Beteiligung von Âme, Vikter Duplaix und Sean P). Aus den vorhergegangenen Runden auf das Remix-Album geschafft haben es Kenny Dope, Mr V, Aloe Blacc, Osunlade, DJ Marky & XRS und die Platinum Pied Pipers. Neu hinzugekommen sind Matthew Herbert, Joey Negro, Sir Piers und Basement Jaxx. Es ist also offensichtlich, dass die Zusammenstellung eher den konventionellen Geschmack bedienen soll, diesbezüglich wird besonders Pépé Bradock schmerzlich vermisst, der aus "I Am Your Mind Part II" einen selten schönen, trippigen Slow Motion-House-Track für die Jahrescharts gezaubert hatte. Die Rolle des schrägen Außenseiters übernimmt an seiner statt Herbert, ähnlich in der Idee, wenngleich auch mit weniger beeindruckendem Endergebnis. Auf der anderen Seite liefern alle Beteiligten exakt das ab, was man von ihnen erwartet, was je nach Perspektive schade oder toll ist. Ich hoffe, dass "Holiday" Kenny Dopes vorerst letzter Remix mit diesem perkussivem Nu-yorican Hüpf-Beat plus Gniedel-Bass bleibt, da hängt er jetzt schon seit gefühlten Dekaden fest. Joey Negro und Sir Piers befinden sich immer noch im Rhodes-Disco-House-Dämmerzustand, als hätte es die gegenwärtige Schwemme an innovativen Edits nie gegeben und Basement Jaxx kommen vorerst auch nicht mehr zur Besinnung.
FINN •••-•••••

CALLA - COLLISIONS
[BEGGARS - INDIGO]
Die tollste Band der Welt hat ihr drittes phantastisches Album aufgenommen, und so langsam gehen einem die Worte aus. Alle müssen alle Alben dieser Band kaufen, hier geht Geschmacksdiktatur im emanzipatorischen Sinne in Ordnung. „Calla" und „Scavengers" hatten die Latte des leiselauten Superslow-Postrocks hoch gelegt. Nun beginnen Calla aus New York einfach zu rocken. Sie gehen einen Schritt zurück, lassen Western-Motive in ihre Welt einkehren, doch spätestens beim Erklingen dieser einmaligen Stimme sind alle Bezugsysteme hinweggefegt, und die Maschine Calla rennt voran. Die einzige Referenz bleiben ihre eigenen tollen ersten Alben. Wenn man so will betrieben Calla Selbstbefriedigung auf dynamischem Niveau. Super groß. Punkt, Punkt, Punkt, Punkt, Punkt...
www.callamusic.com
CJ •••••

JOZEF VAN WISSEM - OBJECTS IN MIRROR ARE CLOSER THAN THEY APPEAR
[BVHAAST/0905 - SUNNY MOON]
Van Wissem ist ganz gewiß eine seltene Ausnahme unter den Elektronik-Musikern, hat er doch tatsächlich Renaissance-Laute studiert, d.h. van Wissem komponiert zum Großteil und setzt über seine teilweise sehr spärlich gespielte Laute entfernte field recordings vom Flughafen. Das ist aber noch nicht alles. Die Spiegel-Metapher hat es ihm mächtig angetan und so muss die Komposition natürlich die Struktur eines Palindroms vorweisen, um vielleicht den schauerlichen Anblick einander gegenüber aufgestellter Spiegel zu erfahren. Die Electronics geben hier nicht den Takt an, das bleibt dem hölzernen Instrument überlassen. Daher Achtung: mit Fennesz oder anderen Laptop-Intsrumentalisten hat das nicht die Bohne zu tun. Van Wissem erschafft auf seinem neuen Album im Handumdrehn seine eigene verwobenen Welt, die so sehr nach Mittelalter klingt wie Marzipan nach Grindcore.
www.bvhaast.nl
ED •••••

MIWON - PALE GLITTER
[CITY CENTRE OFFICES/CD029 - HAUSMUSIK]
Debütalbum von Miwon. Und er weiß, wie man die Elektronika-Klaviatur rauf und runter spielt und gleichzeitig immer wieder kurze minimal technoide Perlen mit ins Rennen wirft (zum Beispiel der wunderschöne Titeltrack "Pale Glitter"). Ein sehr heterogenes Album, das sich mit viel Liebe zum Detail den unterschiedlichen Stimmungen seiner Tracks annimmt. Da folgt eine melancholisch verträumte Songskizze ("Rain or Shine") auf einen düster schiebenden Midtempo-Track mit warmen Chord-Tupfern ("Flakes") und ein fast klassischer Elektronika-Track mit funkelndem Melodiereigen und Knitterbeats ("Vertizontale") auf einen pumpenden Vier-Viertel-Track, der sich in einer loopig plinkernden Melodie wälzt ("Spiralize"). Ein sehr schönes und abwechslungsreiches Album.
SVEN.VT •••••-•••••

V.A. - VAMPYROS LESBOS
[CRIPPLED DICK HOT WAX - MDM]
Um ein paar Stücke erweiterte Neuauflage des Albums von 1995, welches seinerzeit half, die Renaissance von Easy Listening und Trash-Soundtracks anzukurbeln, während der man so manchen Musikinteressierten mit Hugo-Strasser-Platten unter dem Arm über den Flohmarkt pirschen sah. Natürlich gibt es nach wie vor in diesem Feld zwischen Käseigel-Tanzparty, Dinnerjackett, Library-Musik, B-Movie-Scores und genuinen Autoren der leichten Unterhaltung unzählige Perlen des Genres zu ergattern, aber das Thema hatte sich irgendwann ausgehypt und man beschränkte sich wieder auf übergroße Genies wie Bacharach. Ob das jetzt noch mal funktioniert, ist fraglich. In Verbindung mit den Nackedei-Vampiretten in den Filmen Jess Francos ist das einfach schöner als isoliert von dem ganzen Unsinn. Zwar hat Ennio Morricone einige seiner schönsten Soundtracks für Softpornos geschrieben, aber dies ist wenig mehr als Beschallung für das Unterbewusstsein. Für Anhänger puristischer Funktionalität (und säuischer Covergestaltung).
FINN •••

AUDIOPIXEL - MEMENTO RUMORI
[COLLECTIF EFFERVESCENCE/09 - HAUSMUSIK]
Miguel Constantino ist Audipixel, der sein Handwerk am Xenakis-Institut gelernt hat, in den vergangenen Jahren Alben von Bands wie Stuntman5 oder Patriotic Sunday produziert hat und sich jetzt selbst ins kalte Wasser eines eigenen Albums wirft. Wir sind uns nicht sicher, was in MIguels Kopf so passiert, aber seine eigenbrödlerischen Songs lassen auf tägliche Feuerwerke schließen. Eigentlich komplett freundlich und positiv, schreibt er kleine Miniaturen, lässt ab und zu Shuang Song dazu singen, lädt all seine Freunde mit ihren Instrumenten ein und ja, wenn es nicht ab und zu komplett ausbrechen würde und er plötzlich den Avantgarde-Elektroniker raushängen lassen müsste, könnte man diesem Album nur vorwerfen, dass wir ein bisschen genug von diesen naiven Mädchen-Vocals haben. So sei Miguel aber mit auf den Weg gegeben: Warum Schönheit zerstören, wenn sie doch so schön ist?
www.collectif-effervescence.com
THADDI •••

THE CONSIDERATE BUILDERS SCHEME - EXIT TO RIVERSIDE
[COMBINATION - ALIVE]
Justin de Nobrega aus Kapstadt visiert ganz entschlossen die Union von Hip Hop und Elektronika an und verheddert sich dabei etwas in den genretypischen Gegebenheiten. Auf der elektronischen Seite des Unterfangens hapert es ein bisschen an wagemutiger Klangforschung und bei dem Hip Hop fehlt der kaltschnäuzige Bums. Die Tracks sind groovy und präzise, aber etwas zu eindimensional, um an wahrscheinliche Vorbilder wie Prefuse 73 oder Timbaland heranzureichen. Es bleibt dieser Gesamteindruck von weder noch. Ein paar Rhymes wären in diesem Fall vielleicht die Lösung gewesen.
FINN •••

V.A. - NIPPON CONNECTION - EXCHANGING TRACKS
[DAS MODULAR - ALIVE]
Sucht ihr noch ein Weihnachtsgeschenk? Diese Drei-CD-Box, die als Extension des Frankfurter "Nippon Connection Filmfestivals" fungiert, ist so schmuck und luxuriös aufgemacht, die passt viel besser unter den Gabentisch, als dass sie im CD-Regal versteckt werden sollte. Zur traditionellen japanischen Musik der ersten CD kann man rhythmisch das in den Digipack-Wälzer integrierte Daumenkino mit Samurai-Kämpfern schnalzen lassen. Auf den CDs Club- und Loungemusik werden die beiden japanischen Stücke von aktuellen Eletronikproduzenten wie Move D, Beanfield, Fabrice Lig oder 2 Banks Of 4 remixt. Das Traditionelle bleibt durchaus erhalten, es ziehen sich Zupfinstrumente, Flöten und altertümlicher Gesang durch fast alle Tracks, das muss man also schon mögen. Es wirkt aber nie wie aufgesetzter Exotismus. Am besten gefallen mir Slope, die sich absolut schön an Metro Area orientieren, mit Stringarrangements, die auch von Kelley Polar persönlich anerkennende Zustimmung einfordern müssten, und Titonton Duvanté, der mit verschobenem Funk sein Teehaus in Detroit einrichtet. In Japan werden diese Remixe als Filmmusik für Kurzfilme weiterverwendet. Es ist also ein vitales Geben und Nehmen, in das ihr euch mit diesem Premium-Release einklinken könnt.
www.das-modular.com
FINN ••••

TORTOISE AND BONNIE 'PRINCE' BILLY - THE BRAVE AND THE BOLD
[DOMINO - ROUGH TRADE]
Nun also mal Fremd-Cover-Versionen. Dafür hat sich Will Oldham in seinem Bonnie 'Prince' Billy-Alias mit den Chicago-Postrockern Tortoise zusammengetan. Und diese Supergroup verwurstet mehr oder minder bekannte Popsongs. Wobei der Popbegriff sehr weit gefasst wird, widmet man sich doch von Bruce Springsteen und Elton John über Mike Watt und Devo bis zu Fairport Convention oder dem Brasilianer Milton Nascimento praktisch allen Stilen. So unterschiedlich die ursprünglichen Songs sind, so variantenreich fallen auch die eigenwilligen Interpretationen aus. Beschwingt geht mit dem Brasil-Klassiker "Cravo É Canela" los, später dann wird rockig losgefiept oder sich in Niedergeschlagenheit zu verlieren. Für jeden also etwas, und dennoch nicht die Platte, die man von einer solchen Supergroup erwartet hätte.
www.dominorecordco.com
JOJ •••-•••••

NIKE.BORDOM - MUSIC FOR NON EXISTINGDANCEFLOORS
[DIAL/027 - KOMPAKT]
Ziemlicher Cut-Up-Wahnsinn, der hier die EP unter dem Namen "Babel" lostritt. Dann flüchtet man sich aber sofort in die ruhig schimmernde Bassdrum unter 120 BPM und erzeugt technoide Soundscapes, die ein klein wenig bedrückend tunnelig wirken für Dial und gegen Ende kommt dann auch noch Piano pur. Eigenwilliges Projekt, das sich mir in seiner Konstellation nicht so ganz erschließt.
BLEED ••••

FRIENDS OF DEAN MARTINEZ - THE LOST HORIZON
[GLITTERHOUSE - INDIGO]
Wo Calexico, Giant Sand oder auch Howe Gelb solo immer ein Augenzwinkern parat haben, sind die aus diesen Projekten vor Jahren entstandenen Friends Of Dean Martinez zwar keinesfalls witzlos, aber schon eine ganze Schippe ernsthafter und dunkler. „The Lost Horizon" könnte auch der Soundtrack für einen neuen David Lynch-Film sein. Man sollte sich in beinahe ambienten Sounds wie dem Anfang von „Landfall" nie zu sicher fühlen. Hinter der nächsten Ecke könnte eine Gestalt aus dem letzten Albtraum stecken. Die Friends haben hiermit ihr wohl bestes Album produziert. Ambient, Drone, Lounge und Pedal Steel ziehen diesen Horizont auf, vor dem das Instrumental-Trio die glänzende Sonne „Somewhere Over The Waves" untergehen lässt.
CJ ••••-•••••

MUNK - GOMMAGANG 3
[GOMMA - GROOVEATTACK]
Eine kleine Rundreise durch den Sound von Gomma der letzten zwei Jahre, was, wie ihr wisst, zwischen Disco, Rock und Acid so in ungefähr alles bedeuten kann. Sympathisch, aber wer die Maxis kennt kann damit wenig anfangen, auch wenn Munk das ganz Schwabing-mäßig aneinandergeklebt hat. Für Gomma-Anfänger eben.
BLEED ••••

TAPE - RIDEAU
[HÄPNA/25 - A-MUSIK]
Für ihr drittes Album haben sich Tape aus Schweden Marcus Schmickler geschnappt und gemeinsam mit ihm die Stücke für "Rideau" entwickelt. Langsam, ganz langsam entwickeln sich Tracks, die sich so selbstverständlich hochspielen, dass man sich die Atmosphäre im Kölner Studio als eine Art Profi-Jam vorstellen muss. Auf einer Rhein-Terasse blinzelt man sich gegenseitig an und verschiebt die Instrumente so, dass die Sonne nicht blendet. Hier muss Ruhe rein. Sprachlos spielen sich die Sounds auf kleine Podeste, das Glockenspiel gibt immer irgendwie den Ton an und lange hat der Rhein nicht mehr so farbenfroh geglitzert. In Schweden bekommt man das in die Wiege gelegt. www.hapna.com
THADDI ••••

ELIOT LIPP - TACOMA MOCKINGBIRD
[HEFTY - ALIVE]
Die „Glasspipe" gibt den Weg von Herrn Lipp aus Los Angeles vor: Erinnerungen an Herbie Hancock, wenn dieser in seiner „Rock It"-Phase weicher und smoother gewesen wäre. HipHop-Beats treffen Synthie-Sounds. Zwischendurch wird es gerne mal sphärisch im Schmerzfreien. Keyboard-Läufe verleiten an Gedanken an umgehängte Boards. Aber niemals wirkt hier irgendwas retro-trashig.

ALBEN

Nein, es sind die leichten Referenzen, hier z.B. an Hop und Synthie Pop und Postrock, mit denen Pop so gerne auffällig unauffällig spielt. Und ganz nebenbei: absolut hinterteiltretend, höre den Beat von „Tic Tac" oder „Rap Tight", lauter kleine Hits!
www.heftyrecords.com
CJ ••••

V.A. - SAMBASS 3
[IRMA - SIB]
Drum and Bass und Brasilien, das geht zusammen wie Caipirinha und brauner Rohrzucker. Die Stadien sind voll und Leute wie Patife und Marky sind Popstars mit eigener MTV-Sendung. Und so fröhlich und leichtfüßig ausgelassen wie in Brasilien klingt Drum and Bass nirgendwo auf der Welt. Die Nähe zu Samba und Brazil ist in vielen Tracks zu spüren, Gitarren klimpern versonnen und so ziemlich jeder hat zuckersüße Vocals. Für hiesige Gemüter vielleicht ein bisschen sehr Kaffeehaus-mäßig und luftig.
SVEN.VT ••••

URSULA RUCKER - MA'AT MAMA
[K7 - ROUGH TRADE]
Alles wie immer, so scheint es. Ursula Rucker eröffnet ihr neues Album mit „Humbled" über verhaltenen Beats. Eindrucksvoll startet sie anschließend mit dem funkigen „Rant (Hot in here)" durch und überrascht mit einer catchigen Hookline. Ursula Rucker sieht sich in erster Linie als Schriftstellerin, die ihre schlagkräftigen Texte mit hochkarätiger Musik von Anthony Tidd, Tim Motzer, Rob Yancey III und Sönke Düwer respektvoll begleiten lässt. Das macht „Ma'at Mama" nicht schlechter, die „vital words" stehen nur eben im Vordergrund der jazzig gehaltenen Produktion, die um einiges vielseitiger als auf dem Vorgänger ausfällt. Für alle Soulliebhaber schließt das Album mit dem schönen „L.O.V.E." nach dem äußerst mächtigen „Poon-Tang Clan". Insgesamt nicht der große Wurf, aber über weite Strecken nah dran.
TOBI ••••-•••••

GLIM - AERIAL VIEW OF MODEL
[KARATE JOE/19 - BAKED GOODS]

Karate Joe aus Österreich macht zum Jahreswechsel einen fulminanten Neustart mit diversen Releases, die alle umbedingt angehört werden müssen. Mit Glims zweitem Album, geht es zunächst schlicht und einfach um die Tatsache: Ambient ist kein Schimpfwort mehr. Die Stücke des Albums sind so weich, so persönlich, so einfach und reduziert, dass man sich ihrer Schönheit nicht entziehen kann. Alles Digitale wird in warme Decken gepackt, so dass die Gleichung advanced=kalt nicht mehr aufgeht. Glim schließt an alte Traditionen an und ist doch einzigartig introvertiert. Man muss dankbar sein, dass seine Musik auf CD veröffentlicht wird. Zu lange wurde vom digitalen Lagerfeuer geredet, jetzt ist der Soundtrack da.
THADDI •••••

MIMI SECUE - NAILA
[KARATE JOE/18 - BAKED GOODS]

Mimi Secue wussten schon mit ihrem letzten Album "Forst" zu beeindrucken. Wundervoll postrockige Tracks, lang und intensiv. "Naila", das mittlerweile vierte Album der österreichischen Band, ist das definitive, die ultimative Ansage an alle Gitarren-Bands. Ohne Ecken und Kanten wird das Projekt "Schönheit" bis in alle Ecken ausgelotet. Einfach auf dem Gitarrenhals Platz genommen, genau zugehört und mitgefahren. Nie waren Alben die "Maila" wichtiger.
www.kjrec.com
THADDI •••••

TAKUMA ITOI - QUIETUDE
[KARATE JOE/17 - BAKED GOODS]
Die Zahl der Japaner, an denen man musikalisch nicht vorbeikommt, wächst. Danke, Karate Joe. Herr Itoi hat ganz eindeutig eine digitale Vergangeheit, ist an den mikroskopisch kleinen Veränderungen von Samples interessiert und wie man aus ihnen mit einer großen Menge fein dosiertem digitalem Abfall spannende Mittwipp-Tracks heraus schälen kann. Die Welt leuchtet einfach hübescher mit solidem 8-Bit-Bett. Keine Neuerfindung der digitalen Extravaganz, vielmehr wundervolle Tracks, die einen tapfer am Einschlafen hindern. Verträumt und verhuscht, wie vieles aus Japan, das uns berührt.
www.kjrec.com
THADDI ••••

TEAM LG - THE WAY WE DO IT
[KENNINGTON/01 - BAKED GOODS]
Die kleine 7" von Team LG auf Earsugar war schon der Brenner und alle wollten mehr. Jetzt haben die beiden ihr erstes Album fertig und schenken uns mehr dieser unwiderstehlichen kleinen Popsongs, die so unfassbar locker aus der Hüfte geschossen kommen, dass einer der großen Pläne für 2006 sein muss, sich beim Team LG zum Tee einzuladen. Auch, weil es diese Verbandelung mit Psapp gab. Herzerfrischende LoFi-Popsongs.
www.kenningtonrecordings.com
THADDI •••••

MIKKEL METAL - VITIMIZER
[KOMPAKT/CD48 - KOMPAKT]

Auch Mikkel Metal muss jetzt singen, da ist doch eine Verschwörung im Gang. Das kann er doch gar nicht. Glücklicherweise lässt er es auch gleich nach "Memories" wieder und denkt sich auf "Rain", er muss Techno machen, das kann er aber doch gar nicht, doch das ist schnell vorbei und dann denkt er sich auch "Hemper", er müsste Sägezahn-Ambient machen, das liegt ihm schon eher und wenn er dann mit "Lurlun" endlich bei etwas Dubbigerem angelangt ist, dann ist man schon froh, aber dennoch hat man immer noch ein halbes Album voller etwas dunkler Tracks vor sich, dass einen letztendlich nicht vollkommen vom neuen Sound von Mikkel Metal überzeugen kann.
BLEED •••-••••

V/A - FUTURISM AIN'T SHIT TO ME 2
[KYO/006 - INTERGROOVE]

Neue Runde, neues Glück. Der erste Teil von Kitty-Yos HipHop-Compilation bot einen guten Überblick über das, was jenseits von Majors im HipHop weltweit passiert. Der neue, zweite Teil knüpft dort an. Soul Junk, Forss, The Tape, Sole, Slum Village, NQ, Quasimoto, Prince Po, Deadalus, Jackson & His Computer Band, Stacs Of Stamina, Otto von Schirach, 8-Bit, Malcom Kipe, Bus & Soom T, Pedestrian und General Electrics rollen ihre Vision der gebrochenen Beats. Liest man die Liste der Teilnehmer kann man sich vorstellen, wie unterschiedlich die Ergebnisse sind. Mal klassisch, mal sehr elektronisch untermalt werden uns hier die Raps vorgeworfen. Die Mischung funktioniert, wir sind glücklich und bouncen mit.
www.kitty-yo.com
THADDI ••••

ERAST - CYBERPUNK
[LABORATORY INSTINCT - NEUTON]
Das kann er nicht ernst meinen oder? Cyberpunk? Ich glaube der Titel des Album muss einfach als ironische Bemerkung gedacht sein, die fast hörspielartige Einleitung des Albums legt das auch nahe. Zwischen den Tracks die wohl eher als Soundscapes zu verstehen sind gibt es aber auch immer wieder flinke, albern verknotet breakige Stücke die einen eher verwirren, und gerne auch Collagen aus Klängen die auf eigentümliche Weise altmodisch klingen, zusammen mit rasanten Fahrten durch digital fließende Sounds. Musik in der französische Pianoklassiker ebenso zuhause sein könnten wie Detroit-Helden und Gameboy-Süchtige.
BLEED •••••

NANKO -
[LATERAX]
Irgendwie sind es immer die CDs die man so überhaupt nirgendwohin einordnen kann, die einem besonders gefallen. Z. B. diese hier auf dem holländischen Label Laterax. Klingelnde, fast dronig aufgebaut minimale Tracks stehen ambienteren Soundscapes gegenüber und immer erzeugen die Stücke so eine konzentrierte Athmosphäre voller Leichtigkeit, dass man ganz glücklich aus dem Album herauskommt und sich denkt, das Leben ist einfach ein Schneesturm.
www.laterax.com
BLEED •••••

CHESSIE - DUAL MODE
[LOK MUSIK/22 - HAUSMUSIK]
Irgendwie die definitive Platte für Lok Musik aus Berlin. Die Eisenbahnfans aus Berlin releasen Chessie (kennen wir u.a. von 2ndRec), ebenfalls große Railway-Enthusiasten. Zwei neue Tracks werden hier präsentiert und aufgefüllt mit Remixen von Sutekh, Dntel und Basidium. Der Opener "Velvet" ist ein genau richtig ausgewalztes Gitarren-Träumer-Stück, was einen immer wieder in den Himmel blicken lässt und über das man einfach glücklich ist. "The Century" könnte in seiner Gitarrenwandigkeit auch Anfang der 90er in England aufgenommen worden sein, "3rd and K Pt. II" verschlägt Chessie in eine ausgedachte, dafür umso größere Kathedrale, in der Gitarren einfach länger ausklingen und man mit weniger Noten viel mehr anstellen kann. Dntel und Sutekh machen ihren Job ebenfalls hervorragend. Perfekte Mini-LP.
www.lok-musik.de
THADDI •••••

ELECTRIC PRESIDENT - ELECTRIC PRESIDENT
[MORR - HAUSMUSIK]

„Good Morning Hypocrate" läutet dieses Album ein und lässt einen bereits schwelgen. Ben Cooper und Alex Cane sind der elektrische Präsident aus Florida, sind Anfang zwanzig und klingen unglaublich unbeschwert beschwert. Cooper bedient fast alle Instrumente, aber am meisten bedient er die Seele. Das ist schon ganz klar eine Schlafzimmer-Schuhgucker-Musik, dies ist aber bitte keinesfalls als Malus zu verstehen. Im Gegenteil, es bedeutet Intensität, und wenn ein Stück wie das genannte nach viereinhalb Minuten vom Song zum Track mutiert (und dies passiert in beiden Richtungen auf den zehn Songtracksongs) oder „Insomnia" klickernde Schlaflosigkeit verklanglicht, dann tanzt das Schlafzimmerinventar los in die Nacht.
www.morrmusic.com
CJ •••••

B. FLEISCHMANN - THE HUMBUCKING COIL
[MORR MUSIC/63 - HAUSMUSIK]
Und die Geschichte geht weiter. Was als Liebesbeziehung zu einer Roland-Groovebox begann, ist auf dem dritten Album von Herrn Fleischmann zu einer vollständigen Band geworden, so klingt es zumindest. Klar, die einfachen, straighten, warmen Harmonien aus den japanischen Schaltkreisen bilden immer noch die Basis, aber eben weil die Harmonien so einfach und persönlich klingen, dass man die Platten eigentlich sowieso nur an Nachmittagen, an denen der Teddy gerade auf der Couch sitzt und in ein Buch vertieft ist, hören möchte, fällt der Schritt von Fleischmann gar nicht so auf, obwohl er sich ja auf "Tourist" schon andeutete. Wie aus einem Guss fließen die Stücke. Viel Schlagzeug, Piano, Christof Kurzmann singt und spielt und man möchte sich einfach nur in dieses Kissen verkriechen, das plötzlich wie aus dem Nichts neben einem auftaucht. Schritt für Schritt nähert sich B. Fleischmann dem Himmel. Und bei jedem Schritt hüpft unser Herz vor Aufregung.
www.morrmusic.com
THADDI •••••

V.A. - CULTURE CLUB VOLUME 4
[NEWS - NEWS]
Synthie-Disco hat ja eine lange Tradition in den Beneluxstaaten und der Megamix ebenso. Wenn die Erben von Telex und Ben Liebrand sich dann mittels DJ-Software ans Werk machen, kommt daher wohl unweigerlich etwas heraus wie diese Mix-Compilation, der umfassende Mash-Up-Rundumschlag, das Feuerwerk der guten Laune. Auf der ersten CD von Starski & Tonic gehen in etwa Früh-House-Klassiker von Tyree, Risse oder KC Flightt mit Booka Shade, Les Rhythmes Digitales und Oliver Koletzki Hand in Hand, mit ein bisschen Disco von Chilly und Moroder obendrauf, immer tüchtig draufgehalten. Stark angetrunken kann das dein Main Floor sein. Die zweite CD von TLP geht dann runter auf ein bisschen jiggy Hop, Pop und Disco. Zwischen Luniz, Stretch, Terence Trent D'Arby, Diana Ross und Michael Sembello geht alles. Stark angetrunken kann das deine Betriebsfeier sein.
FINN •••

NU TROPIC - VOCE SABE
[NOCTURNE - GROOVEATTACK]
Irgendwie ist es nie schlecht, wenn jemand ordentlich viel lateinamerikanisches Radio sampled. Selbst wenn es nur als Vorwand dient, um lockere Badewannen-Bossa- oder Samba-Tracks zu machen. Wer auf diesen Sound steht, der wird das hier lieben. Ich persönlich betrachte das erst mal als Heilung von dem Ganzen Rockunfug, der einem heutzutage so nahegelegt wird. Lang lebe die Lounge.
BLEED •••-••••

BURNT FRIEDMAN & JAKI LIEBEZEIT - SECRET RHYTHMS 2
[NONPLACE - GROOVE ATTACK]
Dies ist der Nachfolger des ersten "Secret Rhythms"-Albums von 2002 und abermals gelingen Friedman und Liebezeit schöne Exkursionen zwischen Elektronika und Jazz. Liebezeit ist und bleibt ein Ausnahme-Schlagzeuger, der kompakt die vielen melancholischen Klänge zusammenhält, die Friedman aus seinem Archiv beigibt. Die beiden wissen ziemlich genau, wie man die Inhaltstoffe dosiert. So klingen die getragenen Momente nicht tranig und die komplexen Momente nicht verfrickelt. Für diesen winterlichen Flow hätten sie auch keinen geeigneteren Gastsänger finden können als David Sylvian, der auf "The Librarian" ganz der wehmütige Crooner sein darf, der er immer sein sollte. Dieses Album sollte man am besten allein in einem verfallenden Landsitz hören, in dem einzigen Raum, der noch beheizt ist.
FINN ••••

KASHIWA DAISUKE - APRIL.#02
[ONPA/02 - OUR DISTRIBUTION]
Ein neuer Stern, ganz klar, denkt auch Sakamoto, der dieses Album in seiner Radioshow rauf und runter spielt. Kashiwa Daisuke aus Japan, der in der Vergangenheit mit unserem Darling Aoki Takamasa gearbeitet hat, verbindet auf seinem ersten Album quietschigen Stadion-Pop, Preset-basiert, sehr weiche Piano-Figuren, Streichquartett und Beat-Chops à la Squarepusher zu einem wahnwitzigen Ganzen, dem man sich nicht entziehen kann. Zu symphatisch und upfront klingen die Tracks, zu unwiderstehlich ist alles arrangiert, zu verlockend der Gedanke, sich einfach in diesen Pool aus Melodie zu werfen. Das Orakel sagt, dass 2006 das Jahr der japanischen Komponisten wird, die vor nichts Angst haben und ihre Tracks so droppen, wie sie es für am besten finden. Und dann kommen Daisuke, Takamsa, Harakami gemeinsam auf Stadion-Tournee und die Welt wird besser, viel besser. Zumindest für den Moment. Und solange der gesampelte Regen aus den Boxen kommt.
www.onpa.de
THADDI •••••

THE DUST DIVE - AWAKE OR ASLEEP WALK
[OWN RECORDS - ALIVE]
„Sirens in the Park at 11" ist wohl einer der tragisch-schönsten Songs seit Jahren. Wenn Bryan Zimmermann jammert wie Will Oldham und Ken Switzer dazu spricht, als habe er eigentlich gar keine Ahnung, was da gerade für ein Song abläuft, dann ist dies in der Tat der beste Palace Brothers-Song seit es diese nicht mehr gibt. Und genau diese Wirkung erzielen alle zwölf Songs von The Dust Dive. Sie schaffen es, sich zwischen Smog und eben Oldham zu parken, ohne zu imitieren. Sie sind in Teilen („Can't Afford Much Money", „I'd Rather Not Know") schlichtweg besser. Wo kommen nur all diese kathartisch-traurigen jungen Menschen in den USA her? 39 Minuten genügen The Dust Dive, um das zu beantworten.
www.ownrecords.com
CJ •••••

ZERO CROSSING - MY KINDA FUNK
[PERFECT TOY - GROOVE ATTACK]
Ihre Art von Funk verorten Zero Crossing auf ihrem Debütalbum irgendwo zwischen UK Breaks, Tech House und Boogie. Diese Schnittmenge verwalten sie ganz souverän, auch wenn ihren Sounds zuweilen das Überraschungsmoment fehlt. In diesen Momenten wünscht man sich etwas mehr Unberechenbares hinein und etwas weniger saubere Tüfteleien. Sonst schwingt das alles schön großstädtisch und dick unten herum und es gibt gelungene Gastauftritte von Jamyz Nylon und Kool Keith, der immer noch so oktagonal wie ultramagnetisch ist.
FINN •••

ROBERT CURGENVEN - CICHACZEM
[PRIVATELEKTRO]
Ich bin froh, dass es solche Alben noch gibt. 30 Tracks, 30 Minuten, Sound der langsam unter der Tür hindurchschleicht als wäre er ein Licht, dass seine Geschwindigkeit irgendwann bei einer seiner Häutungen verloren hat und nichts interessiert einen mehr ausser dem glitzernd schwingenden Boden aus Klang, der sich da zwischen den Ohren als ein Raum festzimmert, in dem es nichts mehr zum Festhalten geben muss. Danke.
BLEED •••••

MUSIC A.M - UNWOUND FROM THE WOOD
[QUATERMASS]
Wenn ich mal wüsste, warum alle singen müssen. Hier ist es Luke Sutherland, der die eigentlich schönen Beats und Sounds von Stefan Schneider und Volker Bertelman mit seinen etwas beliebig gesäuselten Vocals verzieren muss. Und, auch wenn ich schon nach dem ersten Track vor lauter Beliebigkeit verzweifelt bin, quäle ich mich durch die Jungsfunkträume durch und bin am Ende nicht schlauer als zuvor. Hippieprince für Schokokeksfans.
BLEED ••

ACUSTIC - WELCOME
[RUMP RECORDINGS/03 - IMPORT]
Ich war immer Fan von Acustic, dem dritten Mitglied von Future 3 neben Dub Tractor und Opiate. Gemeinerweise bekamen seine Solo-Veröffentlichungen immer die wenigste Aufmerksamkeit. Das machen wir jetzt anders und sagen: Acustics freundliche Tracks sind nicht nur der Blueprint für den elektronischen 5-Uhr-Tee, der zukünftig weltweit zelebriert werden wird (hat jemand meinen USB-Wasserkocher gesehen?), sondern auch die schlüssigste Weiterführung von dubbig inspiriertem Nicht-Dancefloor, die es überhaupt gibt. Klar, Jesper Skaaning muss niemandem mehr etwas beweisen, sich selbst am allerwenigsten. Entsprechend fluffig hüpfen die Tracks über die Festplatte und es ist fein, endlich mal einen

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00

Ø (Mika Vainio): Röntgen EP
Sähkö 01 (Euro 12" @ € 8,00) 00261
2005 re-issue of 1993 alltime minimal techno classic, remastered + new artwork

Ø (Mika Vainio): Eetteri EP
Sähkö 01.5 (Euro 12" @ € 8,00) 49771
first vinyl version of 1993 alltime minimal techno classic (taken from Tulkinta CD)

Ø (Mika Vainio): Kvantti EP
Sähkö 02 (Euro 12" @ € 8,00) 00262
2005 re-issue of 1993 alltime minimal techno classic, remastered + new artwork

Panasonic: Muuntaja / Murtaja
Sähkö 07 (Euro 12" @ € 8,00) 00265
re-issue of 1994 drone alltime techno classic, remastered w/ new artwork

call, fax or write for free catalog w/ news
or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

ALBEN

direkten Einblick in die Wohnzimmer dieser Neubausiedlung von Elektronika-Hamstern zu bekommen, die sie jetzt überall an den Rändern der Stadt hochziehen. Killer.
www.rump-recordings.dk
THADDI •••••

NINE HORSES - SNOW BORNE SORROW
[SAMADHISOUND - GALILEO]
Schluck, schon wieder ein neues Projekt unserer liebsten Stimme David Sylvian, denkt man zunächst. Und dann bleibt einem der Schlucker im Hals stecken. Nach seinen eher ambienten Ausflügen mit Christian Fennesz begibt sich Sylvian wieder auf den Pfad seiner frühen Solo-Alben. Dabei bleiben Experimente vorhanden, dafür sorgt u.a. Burnt Friedman, der sicherlich für ganz leichte Dub- und Jazz-Anklänge verantwortlich ist. Es ist letztlich aber auch egal, wer hier genau was macht (Stina Nordenstam etwa leiht dem Stück „Wonderful World" ihre Stimme), Nine Horses ist offensichtlich eine Kollaboration absolut unterschiedlicher Menschen, die sich vorübergehend auf den Sylvianschen Kosmos geeinigt haben. So erhaben und großartig kann nur Sylvian leiden.
www.davidsylvian.com
CJ •••••

TOY -
[SMALLTOWN SUPERSOUND - ROUGHTRADE]
Ah, Musik auf CD, das ist ja schon fast selten geworden. Tschechische Kinderträume in Reinstform mit allem was man dafür als Instrumentarium braucht, von der Orgel über die Disco-Toms bis hin zu den Pizzicatos und blödelnden Soundeffekten. Das Leben kann so einfach sein, wenn man Spaß hat. Grandioses norwegisches Duo mit perfekter Musik für alle, die überall bunte Pilze wachsen sehen.
BLEED •••••

HEATHER TUBY -
COME ACROSS THE RIVER
[SONIC BOOM - CARGO]
Es gibt ein Leben zwischen Polly Harvey, Chan Marshall (Cat Power) und Lisa Germano: Heather Duby aus Seattle. Duby hat sich vom alten Indie-Helden Steve Fisk (kennt noch jemand die vollkommen durchgeknallten Pigeonhead, die Supercollider machten als Vogel und Lidell es noch gar nicht wussten?) unterstützen lassen, und man spürt diesen Spirit. Das Beste an Dubys Songs ist diese dunkle Reduktion auf das Wesentliche: Herzschmerz, Schlagzeug, Piano und einige Ergänzungen. Eben kein Ausbruch, kein plötzliches Break-Generve. Gerade wegen Dubys toller Stimme müssen diese Songs ihren Weg gehen, dürfen höchstens mal TripHop andeuten, aber doch stets im Songschreibertum verharren. Viele Bands und vor allem Sängerinnen sind an dieser Schwelle gescheitert, Heather Duby besteht die Prüfung mit düsterer Bravour.
CJ ••••-•••••

V/A - STUDIO ONE WOMEN
[SOUL JAZZ RECORDS/121 - INDIGO]

Der Titel sagt alles: feinster Rocksteady und Roots-Reggae aus Jamaica. An den Mics ausschließlich Mädels, die sich in der Studio One-Familie nicht nur ums Kochen und um die Buchhaltung kümmerten, sondern alles andere ebenso zuverlässig und hochqualitativ erledigen konnten wie die Jungens. Allesamt großartige Tracks, entstanden zwischen 1966-1981 und eingespielt von Jennifer Lara, Angela Prince, The Soulettes, Della Humphrey et al. Wie immer bei Soul Jazz kommt das Album in fettem Hardbox-Cover mit schön gestaltetem Booklet und vielen hilfreichen Infos und Fotos. Mehr davon, ganz bald bitte.
www.soundsoftheuniverse.com
ED •••••

V.A. - BIG APPLE RAPPIN'
[SOUL JAZZ RECORDS - INDIGO]
New York City Oldschool-HipHop der kaum bekannten Art. Bei Soul Jazz-Releases bin ich immer aus dem Häuschen, aber diesmal ist meine Begeisterung grenzenlos: New Yorker-Oldschool-HipHop, aber eben nicht zum zigsten Mal Grandmaster Flash und die übrigen Sugarhill-Verdächtigen. Weit gefehlt, denn hier kommen praktisch nur unbekannte Acts, die es damals wohl nur in 500er-Auflagen zu kaufen gab. Denn wer kennt schon Xanadu, Universal 2, Mr 0 oder Super 3. Da wurde geprotzt, was das Zeug hielt, aber immerhin traten die damals eine musikalische Revolution los. Das klingt heute zwar ganz schön rumpelig, aber die Acts bastelten ihre Tracks schließlich ohne digitales Equipment, sondern mit zwei Turntables und vielleicht noch einem Steinzeit-Sequencer. Und diese Szene arbeitet "Big Apple Rappin" nun endlich mit üppigen und reich illustierten Linernotes auf.
www.souljazzrecords.co.uk
JOJ •••••

V.A. - NEW YORK NOISE VOL. 2
[SOUL JAZZ RECORDS - INDIGO]
Und noch so ein toller Soul Jazz-Sampler. Zum zweiten Mal wird dem "New York Underground 1977 – 1984" (also Punk, Funk, No Wave und den Folgen) eine Compilation gewidmet. Viele Unbekannte oder Vergessene sind dabei - unter anderem auch Projekte mit Jim Jarmusch oder Glenn Branca. Toll dabei ein Act namens Felix, hinter dem sich Arthur Russell und Nicky Siano verbergen. Aber auch Frühes von Sonic Youth gibt es auf die Ohren. Es wurde eben gelärmt zu dieser Zeit, rebelliert gegen die alten Rock-Säcke. Das war laut, schräg, vor allem aber aufregend und neu. Eine schöne Reise aus 16 Stücken in eine ferne Zeit. Neben "Big Apple Rappin" die ideale Einführung in eine Epoche, als in New York Musikstile "erfunden" wurden, die Pop bis heute prägen. www.souljazzrecords.co.uk
JOJ ••••-•••••

V.A. - SMALL MELODIES
[SPEKK - A-MUSIK]
Bei Spekk gibt man sich immer sehr viel Mühe bei der Covergestaltung. Der Sampler „Small Melodies" ist da insofern eine Ausnahme, als dass er den ohnehin schon hohen Design-Standard noch mal überbietet: Auf den etwas überformatigen Pappschuber sind diesmal auf den weißen Untergrund silber glänzende Blätter gestanzt. Sehr edel und feinsinnig sieht das aus und ist damit ganz im Sinne der musikalischen Beiträge. „Small Melodies" bietet einen Überblick über die Künstler, die die minimale elektronische Musik in den letzten Jahren geprägt haben. Von 12k-Chef Taylor Deupree über Jürgen Heckel alias Sogar, Dan Abrams Projekt Fenton bis zu Labelbetreiber Nao Sugimoto und seiner japanischen neo-empfindsamen Minimalismus-Avantgarde-Posse. Trotz der verschiedenen musikalischen Ansätze klingt „Small Melodies" wie aus einem runden, warmen Guss und markiert in einer geschlossenen Track-Dramaturgie den Status Quo der Szene. Und der hört sich vielversprechend an, denn man scheint sich zumindest im Spekk- und 12k-Umfeld von den Sinus-Frequenz-Geräusch-Orgien abzuwenden und mehr in eine Richtung Listening zu orientieren. Mir gefällt das, denn so kann experimentelle Musik dort gehört werden, wo sie doch eigentlich am meisten Sinn machen würde: im Alltag. „Small Melodies" jedenfalls funktioniert wie ein freundlicher, aufmerksamer und rücksichtsvoller Begleiter.
HL •••••

V/A - STILLYSM
[STILL/03 - BAKED GOODS]
Feine Compilation aus Brüssel von Still, dem Label, von dem wir, so scheint es, noch viel hören werden in der Zukunft, nicht nur weil die Schnittstelle von Akustik und Elektronik eh längst ein entscheidender Motor für sympathische Releases ist, sondern vor allem weil das Team von Still aus so sympathischen Menschen wie Aoki Takamsa, Ghislain Poirer, Mitchell Akiyama, Arden, Immune, aMute und Wixel besteht. Bands und Nerds - checken!
www.still.org
THADDI ••••

OFFTHESKY -
IT IS IMPOSSIBLE TO SAY
JUST WHAT I MEAN
[STILL/02 - BAKED GOODS]
Noch jemand, der das beste beider Welten verbinden will zu einem Album, das fortan auf einem Berg wohnt und dessen Strahlen uns auch an kalten Tagen wärmen. Jason Corder aus Kentucky entwirft sich sein eigenes Universum aus ambienter Elektronik und einem postrockigen Gefühl, das den Drummer aus Erschöpfung hat aufgeben lassen. Was bleibt ist rhythmisches Klackern. Eh egal, denn darum geht es nicht. Wichtiger sind die Sounds und Melodien, die uns fortan durch unser Leben tragen werden.
www.still.org
THADDI ••••

HALMA - BACK TO PASCAL
[SUNDAY SERVICE/09 - HAUSMUSIK]
Slowcore bedeutet eigentlich immer, dass das, was draußen passiert, nicht wichtig ist. Halma haben das verinnerlicht, knipsen die Zeit aus, bauen sich im Kreis auf und spielen sich gegenseitig ihre Gedanken vor. Langsam, dunkel, repetitiv, meistens iinstrumental und wenn doch Vocals eingesetzt werden, erinnert es an die großen Momente der Swans. In Hamburg geht so etwas eben noch. Ich hoffe inständig, dass mehr Menschen 2006 ihre Fenster schießen, um Halma zu hören.
www.sundayservice.de
THADDI •••••

MONOLAND - BEN CHANTICE
[SUPERMODERN - INDIGO]

Ich liebe solche Alben ja. Komplett dicht komprimierte Gitarrenwände mit leicht verstimmten Instrumenten, so dass man eigentlich immer auf Emma von Lush und ihre Vocals wartet. Monoland releasen ihr drittes Album und werden immer besser, denn die Kompression ist nur ein Teil der Geschichte. Das Album dehnt sich in die unterschiedlichsten Richtungen aus, ohne dabei zu verfusseln und ist bestes Beispiel dafür, wie es gelingen kann, diesen besonderen Sound englischer Bands in das Heute und Jetzt zu retten. Einen Sound, der irgendwann einfach da war, sich tapfer an die erfolgreichen Shoegazer ranhing, dabei aber im Camden Palace nie eine Chance hatte. Monoland lassen ein Jahrzehnt englischer Gitarrenmusik Revue passieren, ohne dabei blöd nachzuäffen, im Gegenteil. Eine Band so groß wie der Himmel.
www.supermodern.de
THADDI •••••

THE NATIONAL TRUST - KINGS AND QUEENS
[THRILL JOCKEY - ROUGH TRADE]
Electro-Clash und Kokain-Großmäuligkeit nerven eigentlich so langsam. Und nun kommen The National Trust, Neil Rosario und Mark Henning plus einen Haufen Gäste, von denen Abel Barabaldi der Big Name ist. Gabaldi hat schon mit R Kelly und Britney Spears zusammen gearbeitet. Dass schlägt schon auch durch, wenn auch The National Trust eher wie eine magersüchtige, vollkommen fertige Britney klingen, die seit Jahren immer weiter tanzt. Klar, Drogen, Hitze, Sex, alle diese Assoziationen deuten an, wohin die funky Reise mit The National Trust geht. Am stärksten sind sie in der Tat, wenn der Clash zugunsten des Funks verschwindet und etwa „Secrets" kicken, als würde Jamie Lidell mit den Talking Heads auftreten.
CJ •••-•••••

V.A. - HILDEGARD KNEF -
IHRE LIEDER SIND ANDERS
[TAPETE - INDIGO]
Cover-Versionen sind bekanntlich so eine Sache. Retroisierungen ebenfalls. Hildegard Knef ist sicherlich ein Denkmal deutscher Kulturlandschaft und erfüllt alle Kriterien eines Star-Mythos. Nun versuchen sich diverse junge Musiker an ihren Songs, was auf jeden Fall deutlich charmanter gelingt als das seinerzeit hochnotpeinliche gemeinsame Stück von Knef mit Extrabreit. Aber das ist auch nicht schwer. Die hier vertretenen 14 Acts machen das sehr unterschiedlich. Paula etwa peppen „Ich bin den weiten Weg gegangen" wunderschön auf, Tom Liwa kommt ganz nah an die Knef heran, Stereo Total verniedlichen in der ihnen typischen Weise mit Arschtritt. Gewinner der Compilation aber ist Justus Köhncke, der „Wieviel Menschen waren glücklich, dass Du gelebt?" herrlich dekontextualisiert und mal eben einen Mini-Elektronik-Hit zwischen Hörstück und Tanzboden abliefert.
www.tapeterecords.de
CJ •••-•••••

DJ OLIVE -
HEAPS AS, LIVE IN TASMANIA
[THE AGRICULTURE]
Olive ist von den ersten We Zeiten ganz schön weit gekommen, denn hier macht sie vor allem raggabeeinflusste Dubtracks, die in den Sounds immer noch cinematic genug bleiben, um einen, sollte man sich denn dann mal sehr relaxt fühlen und steigen draußen die Temperaturen im direkten Gegensatz zum eigenen Bewegungsdrang, hinwegspülen zu können. Ziemliche Daunenmusik, das.
BLEED ••••

TOWN AND COUNTRY - UP ABOVE
[THRILL JOCKEY/165 - ROUGH TRADE]
Das ist schon der fünfte Release von Town and Country aus Chicago und vielleicht ihr abgeklärtester - immerhin lotet das Quartett schon seit acht Jahren musikalische Grenzbereiche aus. Die zehn Tracks formen sich zu einer Klangreise, auf der es mit jedem Hören neue Elemente zu entdecken gibt. Streckenweise klingt's krautig, dann improvisiert wie die Fortsetzung des Jazz mit anderen Mitteln. Mit großer Gelassenheit formen sich marokkanische Schellen, indisch anmutender Gesang, Mbira-, Glockenspiel- und Mandolinenklänge zu Stücken, die über weite Strecken so wattig sind, wie man sich möglicherweise hypnotische Zustände vorstellt.
www.thrilljockey.com
PP •••••

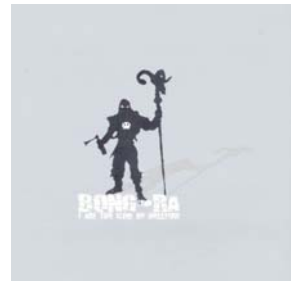
KINGS & QUEENS - TRUST
[THRILL JOCKEY]
Ich vermute mal die denken dass so gehechelte Vocals und Elektro irgendwie ebenso sexy klingen sollen wie Fistelstimmchen zu Funk der klingt, wie eine aufgeplusterte General Midi Verwirklichung. Irgendwie aber ist das blasse, ziemlich beliebige Popmusik für Eklektizisten die irgendwas Modernes hören möchten, aber sich nicht darauf einigen können, was es nun sein soll.
BLEED •

VARIOUS
JAZZ.TOYS
[PERFECT.TOY 021 / GROOVE ATTACK]
An Inspiring Selection of European Soul, Jazz and Fusion Grooves from the Past steht da auf dem Cover - und ein hübsches weißes Karnickel flezt sich mit seinen Glitzerklunkern auf einem Ledersofa. Compiler Marcus Hacker und seine Jungs haben eben nicht nur Humor sondern auch noch Style. Diese 13 Raritäten überzeugen durch einen so noch nicht gehörten und wirklich inspirierenden Spaßfaktor, der so manchen allzu futuristischen NeoJazzdance zurück auf den Boden der Tatsachen bringt. Rückwärts schauen – vorwärts denken. Hier läßt uns ein Nerd an seinen Perlen teilhaben. Und das mit ansteckender Freude und spürbarer Liebe zum Detail. Linernotes für die Seelenverwandten fehlen natürlich auch nicht.
http://www.perfecttoy.de
M.PATH.IQ •••••

MARC WANNABE -
THINGS DON'T LAST VERY LONG
[90% WASSER / 068 / TARGET]
Beats aus elektronischen Sounds, die ein halbes Haus voll "nicht musikfähigen" Stimmen und Geräuschen strukturieren, dazu feine digitale Verzerrungen, und vor allem immer wieder diese Bässe. Durchaus mit Stolperfallen, die sich aber spätestens beim dritten Hören ins Raster fügen. Hab ich die Bässe erwähnt? Jammerschade, dass das dritte Album von Marc Wannabe nicht wie das zweite wieder auf Vinyl vorliegt - denn obwohl hier eigentlich alles groovt und mit den vertrauten elektronischen Kompositionsvorgängen operiert, ist diese Musik irgendwie nicht geheuer. Jedenfalls nicht aus einer Welt, in der es Dancefloors gibt. Und wäre deshalb genau auf solchen richtig. Kein Mensch kommt sonst auf die Idee, solche Sounds zum swingen zu bringen, fein arrangiert, dicht und bunt, aber ausschließlich aus Zwischentönen, und immer wieder jenseits jeder gewohnten funktionalen Ordnung. Nichts grundsätzlich neues im Vergleich zum Vorgänger nebenbei - was bei Marc Wannabes Alleinstellung auch gar nicht nötig ist.
MULTIPARA •••••

KK NULL CHRIS WATSON Z'EV -
NUMBER ONE
[TOUCH /TONE 24 - CARGO]
Number One, eingespielt von drei Schwergewichten der Geräuschmusik und inspiriert duch das japanische Noh Theater des 15. Jahrhunderts., liegt zwar noch immer die traditionelle zyklische Struktur zugrunde, die Charaktere leben aber einzig im Verfremden und Entwickeln des Ausgangsmaterial und interagieren zwischen den Soundscapes bzw. als diese selbst. Auf der Bühne wird es das Stück selbstverständlich nie zu sehen geben. Zu sehr würden die dämonischen Fratzen schielen und geifern und der ursprünglich aristokratische Anspruch auf immer verworfen werden. Das Drehbuch schrieb Z'ev, der seit Jahrzehnten als EthnoIndustrial-Perkussionist Strukturen einfordert, die womöglich ohne seine Arbeit verloren gegangen wären. Null und Watson unterstützen ihn mit Elektroakustik-Noises und Feldaufnahmen aus Afrika, die auf Z'evs Charakterstudien in Sound reagieren müssen und dabei so tief in das vertrackte Netz ungleicher Orte stürzen, wo selbst die Dämmerung schon richtig Schiss macht und die Raben ganz sicher nur kommendes Unheil verkünden. Spooky shit.
chmusic.org.uk
ED •••••

BONG-RA - I AM THE GOD OF HELLFIRE
[VERY FRIENDLY/029 - CARGO]



MTV-Rave oder so ähnlich könnte man das Album treffend untertiteln. Liest sich schaudderlich, ist aber in der Tat gut gemeint. Obwohl MTV durchweg scheiße ist und nie und nimmer unterstützenswert, legt die Platte doch einen gehörigen Druck an den Tag, der allen Kids die Unterwäsche schwärzt. Kommen noch Vocals dazu (Mike Redman, Hanin Elias, MC Quest One et al.), wirkt alles perfekt arrangiert für die Rave-Hymne kommender Abiturienten. Ob sich Bong-Ra live auch so zeigen wird, wird stark angezweifelt, denn viel zu sehr hat er noch die Wurzeln des Breakcore in den Knochen. Hier und da kommt das glücklicherweise zum Vorschein, ansonsten wäre das Album wohl zu tief in alte Chemical Brothers-Gefilde gerutscht. Das sollte jetzt echt nicht negativ rüberkommen, das Album hats dicke in sich, die Hip Hop-Tracks sind erste Sahne und Bong-Ra bestimmt bald auf der Liste für den nächsten David Lynch-Film.
www.cargorecords.co.uk
ED •••••

.TAPE. - PAINTINGS.
[SPA.RK / 11 / IMPORT]
Man achte auf die Schreibweise, um nicht in Verwechslungsnöte mit anderen gleichnamigen Projekten zu geraten (auf die Nostalgie dieses untergehenden Mediums wird sich grade scheints allerorts geeinigt): .tape. kommt aus Spanien, hört bürgerlich auf den Namen Daniel Romero und legt nach einem Album in 2002 und zahlreichen internationalen Kollaborationen und Remixen (die ich alle nicht kenne) hier auf spa.RK aus Barcelona das totale Sommeralbum dieses Winters vor - eine Platte, die komplett aus einem Autopilot-Paralleluniversum samt Gastauftritten von Freunden mit Gitarren, Glockenspiel, Akkordeon, Violine, Sinustönen und (grober) digitaler Fragmentierung eine Hasenschulenwaldlichtung zwischen die Boxen zaubert, die vor lauter liebreizender Idylle kaum stehen kann. So schön, dass man reinschlagen möchte. Hat außerdem nichts mit dem zu tun, was man sonst auf spa.RK kennt, was die Sache um so spannender macht. Umwerfend. (Lasst mich hier einfach liegen.)
MULTIPARA •••••

SATANICPORNOCULTSHOP -
OROCHI UNDER THE STRAIGHT EDGE LEAVES

[VIVO/017 - A-MUSIK]
Bouuu, der Opener ist ein Cover des La Boum-Klassikers 'Reality'. Das Stück kommt sogar zweimal, kaum zu glauben und ohne gehörig viel Ironie nur schwer auszuhalten. Dazwischen schieben SPCS auch ausnahmesweise eine extrem funky Hip Hop-Nummer oder covern zum 800. Mal 'Get Ur Freak On'. Natürlich ist das alles äußerst lässig arrangiert und lädt herzlichst ein zum Mitlachen und Weiterraten. Denn verbraten wird hier rücksichtslos und so lange, bis alle Soundquellen freiwillig versiegen, um bloß nicht weiterhin Quelle sein zu müssen. Die Frage kommt auf, ob es z.B. die Neubauten ok finden, in einem Track mit 1000 anderen Schmalzlocken und Funpunks zitiert zu werden. Aber wo kämen wir denn da hin, wenn jeder Künstler meinte, er hätte Kontrolle über seinen Output. Diesen unzeitgemäßen Gedanken haben wir natürlich längst verbannt und zugunsten einer Attitüde verscheucht, die das freie Spiel und die universelle Verfügbarkeit präferiert. Besser isses - selbst wenn man dann mal so einen Schund wie 'Reality' ertragen muss.
www.vivo.pl
ED •••••

LEVEL - CYCLA
[SPEKK/007/A-MUSIK]
In seinem Projekt Level verfolgt B.G. Nichols (auch: Si-COMM, ECM:323) nach eigenem Verständnis einen außermusikalischen Ansatz - einen skulpturalen in diesem Fall, inspiriert von "dekonstruktionistischer Architektur". Auf der Labelhomepage findet sich ein langes Interview zum Projekt - interessant zu lesen allemal, aber wie so oft kommt am Ende - etwa ähnlich wie bei Oval - dabei trotzdem am Ende eben Musik raus, die sich auf CD (in labeltypisch ungewöhnlichen Covermaßen) genießen lässt. Sperrig ist diese Platte nämlich überhaupt nicht. Die musikhafte Wirkung mag in diesem Fall auch daran liegen, dass das Ausgangsmaterial, das hier in melodie- und rhythmusfreie, fließend-farbige Stimmungsbilder gegossen wird, eben grade noch erkennbar aus "eigentlicher" Musik besteht - aus Instrumentalklängen wie Klavier oder Schlagzeug. Über das Originalmaterial erfährt man freilich nichts - so dass der konzeptuelle Hintergrund ohnehin nicht nachvollziehbar wird. Also, kurz: Cycla ist einfach eine richtig angenehme, zurückhaltende Ambient-CD mit sieben Tracks, die auf harmonischen, sich langsam entwickelnden Klangflächen basieren. Was mich angeht, reicht das völlig aus.
MULTIPARA •••••

VARIOUS
VAMPYROS LESBOS
[SEXADELIC DANCE PARTY]
CRIPPLED DICK HOT WAX
102/MDM/AL!VE
In der Kategorie Rerelease des Monats kommen wir dieses Mal wieder zu den sleazy Boys mit dem heißen Wachs und den verkrüppelten Schwänzen – und zu ihren blutsaugenden Damen mit homosexueller Ausrichtung. Das muß ja gut sein. Halb Amerika wartet scheinbar seit der Erstveröffentlichung der Jesse Franco Soundtracks 1995 auf nachhaltigen Nachschub mit dem Besten von Manfred Hübler und Siegfried Schwab. Nun werden sie auch noch mit 3 Bonus-Tracks belohnt. Wer also schon immer mal im psychedelischen Rotlicht strippen wollte, hat hier die ideale Begleitung. Wir empfehlen aber ganz klar das entsprechende Vinyl. Ein Kult, der diesen Status zurecht hat und ihn nicht wie so viele andere beim nächsten Trend abgeben muß.
http://www.crippled.com
M.PATH.IQ •••••

BRD

BRUNO PRONSATO & FRANCO CINELLI
PICARO EP

[MILNOR MODERN/006 - KOMPAKT] www.milnormodern.com

Bruno Pronsato gehört wirklich immer wieder zu den Acts, die einen mit ein paar Sounds so eiskalt erwischen, dass man fast überrascht ist, warum das so gut funktioniert, denn irgendwie haben die Tracks gerne auch eine Kühle, die fast beunruhigend wirken kann. Auf "Hide Your Wives" jedenfalls kommt er zusammen mit Franco Cinelli zu böse grollend rauschigem Sound und unheimlichen Vocalduetten, auf "Twin City" ist alles so glitzernd reduziert und träufelnd, dass man jeden Sound wie eine Nanoinfusion geniesst und bei "Pikone" lässt er es erhaben aus dem Hintergrund unwuchten. Böse, seltsame, frische und sehr skurrile Platte zugleich.
BLEED •••••

PROPAGANDA - VALLEY OF THE MACHINE GODS [AMMONTILLADO MUSIC]
Wer war noch mal Propaganda? Scheint auch nicht so wichtig, denn erst kommen Remixe. Musiccargo rocken mit einem etwas dumpfen Hippietechnoelektroclashsound los, der nur etwas klarer klingen müsste, dann wäre alles fein, Adam Kroll entpuppt sich als deeper Jazztrompeter mit minimaler Deepness, was man nicht oft hört und entwickelt sich langsam als eine Konkurrenz zu Lawrence. Auf der B-Seite dann das Orginal des Tracks, ein ambientes Stück, das leicht easy wirkt, aber dennoch sehr fluffig und ein leicht mit Breaks versetzter "More Disciplin"-Mix. Ein wenig überladen die Platte als Ganzes, aber mit Entdeckungspotential.
BLEED •••-•••••

CHRIS DELAY - REMA EP [ANNY-JACK/004 - ELP]
Wenn ich das richige verstehe geht es hier um ravige plinkernde Acid-Hymnen ohne viel 303 aber dafür mit viel Verständnis für das Herz und dass Weihnachten eben einfach so einen Glöckchen-Sound braucht um richtig aufzuleuchten. Vier Mixe sind aber etwas zuviel des Guten, vor allem weil es auf der B-Seite dann rasant in fast schon Goa-artige Untiefen gerät.
BLEED ••••-••

TIM DELUXE - I DON'T CARE [AT RECORDS/003]
Klar, wenn ein Mix schon 101 Version heisst, dann weiss man das hier ordentlich losgebleept werden muss und das natürlich auch in so diversen Effekten und so überdreht gut gelaunt, dass man schon ganz schön staunt, was alles noch aus einer einfachen 101 rauszuholen ist. Fast schon eine Studie und ravig wie Hölle. Der Club Mix ist dafür wirklich nur etwas wenn man den Dancefloor mal damit konfrontieren möchte was Clownstep für Retrorave heissen könnte. Also ziemlich überzogen allein schon wegen der blödelnden Vocals.
BLEED •••••-••

THARAU & DECAINE - WE PUT A SPELL ON YOU EP [AUDIO PARISH RECORDS/001 - WAS]
Ein neues Label von den Beiden, die auch die erste EP machen und wenn man der ersten Platte trauen darf, geht es wohl hier um pumpende aber ebenso minimale House-Nuancen hinter denen noch ein gutes sattes Disco-Potential lauert. Trackig und gut zerhackt aber auch noch ein klein wenig spröde, aber das wird bestimmt noch.
BLEED ••••

FLORIAN MEINDL - DEBUT EP [BALKON/002 - INTERGROOVE]
Sehr alberne Tracks mit verschliffenen House-Grooves, Bassdrums die gerne mal einen Knicks machen und verspielten Bleeps neben lässig deepen House-Hymnen. Sehr sympathische Platte von dem Österreicher, der von mir aus gerne jede Woche eine Platte machen kann. Erfrischend und sehr vielseitig.
BLEED •••••

THE SHOOK - MANHATTEN [BOXER SPORT/035 - KOMPAKT]
Ach, 16tel Rockbassline, Discosynths, ich halte das heute nicht mehr aus, weder in der Einmusik-Variante, noch im gommaartigeren Original. Da geht keiner mehr rein. Nein. Morgen auch nicht.
BLEED •••

AKI LATVAMÄKI - PÖLY EP [BUDENZAUBER /003 - STRAIGHT AUDIO DISTRIBUTION]
Bleepig und voller Zerrungen geht Aki Latvamäki ins Rennen mit einem Track, der insektoiden Bleepzauber verbreitet, um dann auf der Rückseite auf zwei perfekt melodischen Tracks, Detroit zu seiner selbstverständlichen Heimat zu machen. Magisch und unerwartet.
BLEED •••••

ELLEN ALLIEN - DOWN REMIXES [BPITCH/116 - NEUTON]
Dinky remixt Ellen. Das ist zwar leider nicht ganz so cool, wie ihre erste Platte auf dem eigenen Label, aber hat doch etwas hypnotisch Betörendes. Drama Society machen allerdings etwas zu überzogenen Ballerrave aus dem Track und für alle, die verstehen, was Bpitch wirklich ausmacht und warum Modeselektor nicht zufällig auf dem Label sind, gibt es noch einen phantastischen Fuckaloop Remix, der einfach brachiale, hymnisch zertrümmerte Grösse ist.
www.bpitchcontrol.de
BLEED ••-•••••

MATT JOHN - WAS KOMMT NACH MONTAG? [BAR25/001 - DIAMONDS AND PEARLS]

Tja, was kommt denn nach Montag? In der Bar25, dem Berliner Sommer-Hotspot für professionelle Afterhour-Totalentgrenzung (am Wochenende bis, tja wann, ... Dienstag) und kulinarische Rundumversorgung im Westernambiente (der Rest der Woche) zerrinnen einem nicht die Stunden zwischen den Fingern, sondern schon mal auch ganze Tage. Matt John, dem Mann der Stunde, ist als quasi-Resident die Ehre vergönnt, den kollektiven Irrsinn, der sich mit schöner Regelmäßigkeit auf der Ranch (wie die bar25 liebevoll genannt wird) abspielte, in vier Tracks musikalisch zusammenzufassen. Vier Tracks, die so verspuhlt und trippig, wie minimal-clickrig sind und die endlose Afterhour, diesen Zustand des nicht enden wollenden (Ent)Gleitens und Treiben lassens perfekt auf den Punkt bringen. Und jetzt ab ins Bett.
SVEN.VT ••••-•••••

KIKI - M44 / SIRIUS [BPITCH CONTROL/118 - NEUTON]
Kiki beginnt seine neue EP fast unerwartet deep mit Soundeffekten und einem für ihn aber trotzdem typischen slammenden Beat und stiehlt sich dann langsam - als hätte er doch am liebsten Perlon-Platten gehört - nach oben in die Welt, in der aufgerissene Synthsounds und percussive Lässigkeit alles fest im Griff haben. Einer dieser Tracks, die sich wie eine Wetterlage auf den Dancefloor legen und alle dazu bringen, Musik als ein Gefühl zu betrachten, in dem man sich bewegt und ausserhalb dessen es nicht viel gibt, was sich noch lohnt, weshalb der Track dann alle auch mit einem schwärmerischen leichten Ravesignal belohnt. Auf der Rückseite geht es dann straighter hinaus in die Sterne, auf eine Reise, die vor langer langer Zeit mal mit Robert Hood und Red Planet begonnen wurde und startet mitten im Track unerwartet den verdreckten Warpdrive. Kinder, der Rave ist noch lange nicht aus. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

CHRISTIAN QUAST - YOU ARE [BROQUE/003]
Erst das dritte Vinyl-Release des Netzlabels, aber schon ein so perfekt stimmungsvolles Detroitstück, dass man Broque wohl auf die Liste der Label setzen muss, die man im Plattenladen immer suchen sollte. Sehr fluffig und leicht aber trotzdem mit dieser Frühlingstiefe. Remixer sind Markus Güntner, der natürlich stapfiger ist, aber auch sehr flausig mit den Samples umgeht. Das kann er eben. Granlab, der dem Ganzen etwas zu vorsichtig begegnet und als Bonus ein Track von Datamat, der nach und nach in eine verwirrend intensive Tiefe zieht, die der EP noch mal einen richtigen Schub gibt. www.broque.de
BLEED •••••-••••

PIG & DAN - PH YEAH [COCOON RECORDINGS/018 - INTERGROOVE]
Einfach ein sympathischer, aufgeheizt klingelnder Acidtrack mit lässiger Percussion und vollmundig losgezischelten Sequenzen auf der A-Seite und rings um ein Hecheln konstruierter Minimalsound auf der B-Seite, der immer klingelnder das Heil in Breitwandsynthdiscorave sucht. Das typische Grooven von Soundfetischisten, mit allen Vor- und Nachteilen. Ravig genug, um immer zu funktionieren, aber auch ein wenig einlullend durch die darken Untertöne.
BLEED ••••

LOCO DICE - CARTHAGO [COCOON RECORDINGS/020 - INTERGROOVE]
Überraschend minimal geht es auf dieser neuen Cocoon zu. Ein Track, der vor allem dadurch besticht, dass er eine Zweitonmelodie gnadenlos von Anfang bis Ende durchzieht, und alles ringsherum konstruiert. Das ist natürlich hypnotisch und dürfte damit auch ein solider Afterhourhit werden. Kann aber auch etwas klebrig wirken. Die Rückseite ist etwas aufgekratzter und scheint im Hintergrund immer mit der ständig verschobenen Ravesirene zu drohen. So würde ich mir heutzutage Josh Wink vorstellen.
BLEED ••••

V.A. - ISAR GOLD [COMPOST]
25 Jahre München im Schnelldurchlauf. Ein albernes Discokleinod Namens "Magnifique", vorgestellt kommt es mit Ben Mona feat. Capital A. erst mal überraschend HipHop, dann folgt auf der Rückseite noch der unglaubliche, unvergessene Hit "Charmin" von Pastas Jichael Mackson und ein staksig darker Verwirrtechnoshuffle von Julius Kammerl namens "Dromedar" (und klingt auch so). Auskopplungen als Teaser für die Compilation, die sich lohnen. Auch wenn man sehr offen sein muss. Aber seid ihr ja alle, oder?
BLEED •••••

MUALLEM - NEW THUNDER/ABOUT IT [COMPOST BLACK LABEL /07 - GROOVE ATTACK]
Und wieder ein Hit in der Liga einfacher, aber supercatchy Oldschool-Funk. Muallem überraschten ja schon auf ihrer ersten Maxi mit "Sweat", hier ist es "About it" mit Rap von Wordsworth. Ernsthaftere Charaktere bevorzugen wahrscheinlich "New Thunder" mit Beans, das hat den energischeren Rap und die schleppend eindringlichere Musik. Aber ich mag ja keine Leute, die sich wichtig nehmen. "About it" hört sich dagegen an wie eine lockere Live-Session mit Mocky-Party-Vibe. Und der Bass knarzt so schön stoisch seine Synkopen vor sich hin.
JEEP ••••

BRAHMASONIC / KEISUKE SUZUKI - KHOLI NUMBER / WATER SAMBA [COMPOST BLACK LABEL /06 - GROOVE ATTACK]
In Indien und Japan baut man weiterhin gerne an abstrakten Beats für Heads mit Rare Groove-Flair. TripHop hieß das früher. Jazzige Partikel hier und da, verwischtes Downtempo und ein bisschen Tabla für die Exotik, und schon sind alle bekennenden Weltmusikhörer glücklich mit Brahmasonics "Kholi Number". Könnte ein Hit im Goya werden. Auch "Water Samba" hat dieses typische Jazzdrumming, das "gepflegtes Musikantentum" ruft. Ihm kommen aber mit immer geloopterer Struktur und Distortionbass widerspenstige Elemente dazwischen, die den Track aus der jazzigen Gemütlichkeit in eine Elektronika-Dancefloor-Schärfe treiben, zu der man sich fast einen Ragga-Toaster vorstellen könnte. "Water Samba" hat diese Chateau-Flight-Sensibilität für den fetzigen Punch im Jazz.
JEEP •••-•••••

FLOWERZ / TYREE COOPER & MATT FLORES - [COMPOST BLACK LABEL /05 - GROOVE ATTACK]
Ein Bad in klassischem House. Sonores Preachen, Rhodes, Klavierkaskaden und ein satter, federnder Groove zwingen einen zu überzeitlichem Jubeln. Wer braucht Innovation, wenn Tradition so mitreißend lebt?
JEEP ••••

AFRILOUNGE - PIN&FKO EP [CONNAISSSEUR RECORDINGS/002]
Afrilounge ist ja immer ein Garant dafür, dass es sehr funky und dennoch subtil in den Sounds ist. Das weiss man schon nach den wenigen Tracks und hier setzt er das auch wieder sehr gut in Szene und kommt mit einer langsam nach oben gefilterten Sequenz auf "Nightwatch" auch dazu, richtig ravig zu werden. Die Rückseite hält sich bedeckter, lässt aber auch ein nicht unwesentliches Gespür für Detroit durchblicken. Intensive EP, an der mir am besten die Basslineschlange auf "Allure" gefällt und die skurrilen, sehr direkten, aber dennoch geheimnisvollen Samples.
BLEED •••••

SAMIM & MICHAL - EXERCISE EP [FREIZEITGLAUBEN/014 - NEUTON]
Die beiden Schweizer sind zur Zeit nicht zu stoppen. Nach ihren EPs auf Tuning Spork und WasnotWas jetzt Freizeitglauben. Auch hier drei Tracks, die so in ihrem trippigen Groove ruhen und dabei ordentlich basswuchtig pumpen, das sie ewig laufen könnten und es nicht langweillig werden würde. Minimal-House at its bootyshaking best.
BAUER •••••

JOHNJON & LUDOVIC VENDI - POLARKRASH [CRIMINAL RECORDS/003 - WAS]
Ich stehe auf diesen Sound von Criminal. Die erwischen einen immer wieder, auch wenn es so dreist wird wie auf "Polarkrash" und wirklich jedes Mittel recht ist, um ans ravende Ziel zu kommen. Harmoniewechsel, brachiale Synthbasslines, trocken slammende, klassische Beats, oder, wie auf der Rückseite, überzogene Akkorde und kurze Breaks mit einfachen Bleeps. Klar, dass Christopher Just auf diesen Sound steht, allerdings kommt "Connection" nicht ganz an die A-Seite ran und wirkt etwas zu willig.
BLEED •••••-••••

CAULFIELD - RED SIZE [DIÄT/006 - KOMPAKT]
Ach, ich steh einfach auf Caulfield. Und vor allem darauf, dass er unbekümmert seinen Sound weiter macht, während ringsum alle langsam zu Rave verkommen. Subtil steppende Tracks mit verwirrten Orgelsounds und hymnisch deepen Kicks, die die Sonne aufgehen lassen. 4 Brilliante Stücke, die jede Party in ein Picknick verwandeln. Davon kann es einfach nicht genug geben.
BLEED •••••

EAT - SHIPBUILDERS VOL.1 [DIAMONDS AND PEARLS/004 - DIAMONDS AND PEARLS]

Puh, da muss man erstmal durchatmen. Hier geht es um die großen Erzählungen, epische Ausführlichkeit und dramaturgische Haken in melodramatischer Schönheit. Zwei Tracks, die so sehr Soundtrack zu einem noch zu drehenden Monumental-Film sind, dass sich die Schiffsbalken biegen. Die Synthies jaulen, die Pauken hämmern, hin und wieder jammert eine Gitarre und selbst der Soundtrack von Scarface wird im vorbeifahren quasi zitiert. Großes Kino gegossen in eigenwillige Epen von Tracks, die teilweise haarscharf am Kitsch vorbeisegeln, das aber auf beeindruckende Weise. Überwältigung galore.
SVEN.VT ••••-•••••

FAIRMONT - IWANT TO SEE THE SUN COME UP [ECHOCHORD/016 - KOMPAKT]
Wer hätte erwartet, dass sich das Fairmont alter Ego von Jake Fairley noch mal zurückmeldet und das auch noch auf Echochord. Sehr süssliche Tracks mit fast gezupften Synthesizern, die den Tracks irgendwie eine fast elektroide Italonuance geben. Auf "Let's Stay Forever Young" entdeckt man dann den Jake Fairley wieder, den man bei allem Rock lange vermisst hat, aber die Tragik dahinter bleibt irgendwie doch.
BLEED ••••

RAZ OHARA - MR. FIREBALL [ELECTRIC AVENUE/014 - INTERGROOVE]
Wer hat denn Raz Ohara überredet, dass er jetzt einen auf Elektrorocker machen muss? Das verstehe wer will, ich aber nicht, das kann man doch wen anders machen lassen, denn "I'm a Fireball", "I Wanna Be Your Dog", das ist letztendlich alles das Gleiche, findet auch Jayrope, deshalb lässt er den Remix auch so klingen. Smash TV arbeiten eher die Disco-Nuancen des Tracks raus, klar, die gabs auch und meine Hoffnung auf Genesung für Raz Ohara bewahrheitet sich dann im perkussiv darken Dubsound von Pier Bucci, der irgendwie klingt, als wollte er ein paar Blumen für Jay Haze pflücken.
electicavenue-recordings.com
BLEED •-•••••

MAX MARS, MISHES & JAZZO - VANITY SESSIONS VOL.1 [ELECTYLE RECORDINGS]
Pumpende, rockende Partytracks aus dem Ruhrpott für die unter euch, die immer noch eine sägende Gitarre in ihren Partytracks lieben. Irgendwie hätte man aber genau die weglassen sollen, dann wäre es nicht so überfüllt und für jeden was dabei. Die andere Seite mit den vertrudelten Vocalsschnippseln und der Stakkatobassline hängt etwas stark an den Lyrics, die etwas zu eindringlich von "Morgen war gestern" erzählen.
BLEED ••

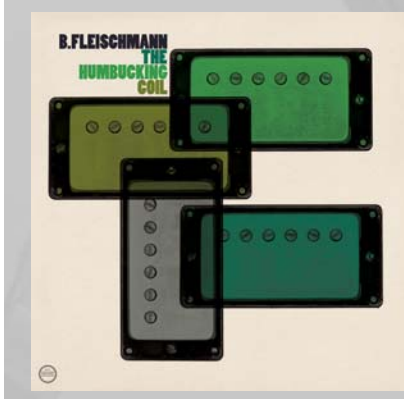
ROBERT DREWEK - ACIDITION [I220 - ELP]
Oh, ein Mentasm-Sample mitten in einem eher minimalen düsteren Acidtrack. Wer hätte das erwartet. Macht aber Spass und lässt diesen Hustinettenbärsound um einiges alberner wirken, als man zunächst erwarten würde. Der David Keno-Remix zuerst, dann das Orginal, das sich völlig in den Sound festgebissen hat, und fast schon percussiv housig damit umgeht. Auf der Rückseite dann die etwas lasch, beliebige Techno-mit-grosser-Bassline Variante, die viel zu viele Klassiker herbeizitiert, ohne wirklich viel selbst beizusteuern. Typischer Dorfdisco-macht-auf-Underground-Sound. Schade um die schöne A-Seite.
BLEED •••••-••

HAUSMUSIK.COM ONLINE-SHOP

ANTONELLI - ESPLANADA EP
DEEP HOUSE-TRACKS VOM DÜSSELDORFER ANTONELLI: SUBTIL, DETROITISH, EINNEHMEND.
12" €7,49

ELECTRIC PRESIDENT - S/T
SONGWRITING AT IT'S BEST. CHARMANTE INDIE-FOLK & ELEKTRO-POP MELANGE. HOCHMELODISCH UND GESCHMACKSSICHER. WIE FRÜHE EELS, WÄREN SIE AUF MORR MUSIC.
LP €10,90 CD €13,90

DELL UND FLUEGEL - SUPERSTRUCTURE
AUF "LABORATORY INSTINCT" ERSCHEINT NUN EINE KOLLABO ZWISCHEN C.DELL UND R. FLÜGEL (ALTER EGO, COCOON): EIN WAHNWITZIGES MONSTER AUS JAZZ, TECHNO, ABSTRACT-BEATS, DUB, AVANTGARDE UND GLITCH. LP €10,90 CD €13,90



B. FLEISCHMANN - THE HUMBUCKING COIL
SCHWEBENDE SCHMEICHLER SIND DES WIENERS GROßES TALENT.
MELODISCHE MELANCHOLIE IN EUPHORISCHER ZEITLUPE. POP DURCH UND DURCH.
LP €10,90 CD €13,90

HAUSMUSIK
CD UND **VINYL** ONLINE
WALTHERSTRASSE 1
80337 MÜNCHEN
FON +49 89 72059333
WWW.**HAUSMUSIK**.COM

BRD

KONTRAST
STAMMTISCH DER VERZWEIFLUNG

[KOMPAKT/131 - KOMPAKT] www.kompakt-net.de

Klar, Justus Köhncke und Dirk Leyers lassen es sich auf ich weiß nicht wie wenig BPM gut gehen und schleppen den Groove wie eine Last mit sich herum, aus der man nicht ausbrechen kann, weil man sich einfach in der puren Intensität verfangen hat und die reißt einem das Hirn raus, wie es sich für wirklich gute Musik gehört. Makaber und monströs, dem Thema perfekt angemessen, würde ich sagen. Auf der Rückseite mit "Every Dog Has Its Day" ein massives Stück abstrahierter Funk, der sich immer wieder wie von selbst aufbäumt, ohne zu wissen, wohin und um noch mal zu sagen, dass es immer tiefer geht, "Lush Life" mit dem Flavour früher Fragile-Platten.
BLEED •••••

DAPAYK - GIORNATA EP
[FRIENDS OF TOMORROW/004 - WAS]
Freak! Muss wieder und wieder zugeben, dass Tracks von Dapayk einfach so lässig grooven können, dabei aber dennoch immer so verkrabbelt nervös und zerzaust wirken, dass vermutlich genau zwischen diesen beiden Extremen das entsteht, was man an den Tracks immer wieder so mag. Irgendwie schafft er es immer, die Soundästhetik so von Unwahrscheinlichkeiten durchziehen zu lassen, dass man das Gefühl hat, er würde völlig atemlos an diese Tracks rangehen, auch wenn er überhaupt nicht so aussieht. Fast noch einen Hauch trackiger als die Platten davor, Frankie Rec. mal eben links überholt, und dabei alles andere als trocken. Verstehen wir uns? Eine extreme Platte, die direkt ans Herz wächst mit einem Bonusmix von Labelchefin Bine, die dem Ganzen noch eine Prise klappernden Knochenfunks hinzufügt.
BLEED •••••

THE DOSE - SHE LOVES ME HARD
[FUMAKILLA/017 - WAS]

Hab ich schon mal erwähnt, dass Fumakilla für mich dieses Jahr eins der überraschendsten Labels ist, das endlich zu der Form aufgelaufen ist, die ich von dem Label immer erwartet hatte? Funky bis zum Umfallen auf jedem einzelnen Track auch hier und dabei so lässig und verspielt, dass man immer wieder überrascht ist. Drei perfekte Tracks für alle die auf desolat glücklichen Funk stehen.
www.fumakilla.de
BLEED •••••

REMUTE - AUTUMN EDITION VOL.3
[GASTSPIEL/002 -
STRAIGHT AUDIO DISTRIBUTION]
Drei ziemlich gut verdrehte Tracks von Remute, der mal weniger darauf bedacht ist loszurocken sondern lieber erst mal einen kantig klickerigen Track losbricht, der vor lauter Vergnügen nur so quietscht. Dann ein Breitwand-Techno-Epos mit fast italohaften Synthesizern und ein Stück eleganter clickriger Musik, dass mit offenen Armen auf House zurückkommt. Fein.
BLEED •••••

MISS YETTI - LABYRINTH
[GOLD UND LIEBE - INTERGROOVE]
Ganz schön düster die Vorabmaxi zum neuen Miss Yetti-Album, das im Frühjahr (?) erscheinen soll. "Labyrinth" ist ein quengeliger Schaffeltrack mit rollender Synthieline, die zielstrebig den Floor sucht. Frank Martiniq vergräbt sich auf seinem Remix in spröde zurückhaltendem Funk und zieht die Beklemmungsdaumenschrauben an. Sehr moody, sehr cool. Auf der B-Seite dann mit "Ladyloneliness" noch ein leicht grummelnder Track, der seine Wirkung auch durch gekonnte Zurückhaltung entfaltet und ein housiger Remix von Suitcase.
SVEN.VT ••••

WHO MADE WHO -
SPACE FOR RENT REMIXE
[GOMMA/087 - GROOVEATTACK]
Rapture, Dirt Crew und Tomboy machen die Remixe für Gommas beste Britpop-Elektro-Band. The Rapture klingen dabei wie eine Elektroclashversion von Areal mit Glamrock-Vergangenheit, Dirt Crew, als hätten sie ihre Bleeps mit ein wenig Valium eingenommen und würden sich trotzdem pudelwohl dabei fühlen und Tomboy lässt die Jungspunde mit einer Portion Acid-Funk und Orgel ganz lässig links liegen. Amüsant. www.gomma.de
BLEED ••••-••••••

LÜTZENKIRCHEN - COUNTERFUNK
[GREAT STUFF RECORDINGS]
Ich würde auch gerne Lützenkirchen heissen, dann wäre einiges klarer, auch wenn diese Platte hier ziemlich Schizo ist. Der Titeltrack ist das absolute Abziehbild von einem Ravestück mit Rockelementen, Filterdiscoanleihen und allem, was man nicht braucht auf dem Dancefloor. Danach dann aber "Lazy Dog Bites The Dust", ein absurder, kleiner Killertrack mit Chicagogrooves und viel Understatement. Oliver Koletzki remixt "Counterfunk" als Krimi mit ziemlich viel Gelaber im Hintergrund und ordentlichem Alteschuletechnosound.
BLEED •-••••••

PHUNKLARIQUE - ON A HIGHER LEVEL
[HAMMARSKJOELD/001]
Wie kann man sich so einen blöden Labelnamen ausdenken, den kann sich doch niemand merken. Muss auch nicht, denn der Track ist so ein Spokenword Rave-mit-der-Brechstange den man eh nur mit einer etwas großzügigen Art von Humor noch gut finden kann. Der Oliver Koletzki Remix klingt etwas direkter aber letztendlich ist es auch hier der Umgang mit Schweinefunk der den Track absacken lässt.
BLEED •••

AUDIO WERNER -
[HARTCHEF/008 - GROOVEATTACK]
Eigenwillig trocken wirkt die neue Hartchef zunächst, aber langsam wird auch diese hier immer stranger und schaufelt unglaubliche Klänge in den percussiven Track hinein, die ihn immer weiter aufschaukeln zu einem der ungewöhnlichsten Housetracks des Monats, genau das also, was man von Hartchef erwartet. Nur, dass man nie drauf kommen würde. Ach, und die Rückseite versucht sich in eher abstraktem Beatterritorium, das immer wilder wird, aber dennoch den graden Faden nicht verliert .
BLEED •••••

MAGNETIC BASE PRES. -
MADE RACKET RMXS
[HIGHGRADE/029 - WAS]
Unerwartet lässig und ruhig gehen es Samim und Micha in ihrem Remix an, der nicht viel mehr von einem will, als dass man sich auf den Groove einlässt. Das tut man gern, so direkte Begeisterung kommt dabei aber nicht auf, muss aber auch nicht, denn das ist ein typischer Afterhour-Track. Die Rückseite geht mit dem Format B-Track, Bleeps und rockender Bassline mehr los und lässt alle Sounds langsam von der Leine. Klickrig trockener und verliebt in die klimpernden kleinen Sounds, trifft Todd Bodine auf eine andere Art von Oldschoolreminiszenz in seinem Remix. Unauffällige aber sehr coole Platte.
www.highgrade-records.de
BLEED ••••-••••••

DINKY - BEGINNING OF A NEW HORIZON
[HORIZONTAL/001 - WAS]

Das erste Release auf dem eigenen Label von Dinky und dafür hat sie etwas wiedergefunden, was man schon gar nicht mehr für möglich gehalten hätte, denn "Horizontal", der Titeltrack ist auf eine jazzig vertrackte, aber dennoch durch und durch rollende Weise Deep House nach minimalen Mustern. Die Loops lassen einen nicht mehr los, wickeln einen aber auch nicht ein, sondern lassen den Track offen innerhalb seiner reduzierten Sounds, einfach, aber mit unglaublicher Wucht zu slammen. Vergesst für eine Weile mal Disco, das hier ist House, der kein Retro braucht. Auf der Rückseite mit "Dizzy" wesentlich funkiger und schneller, vertrackter in den Rhythmen, aber trotzdem mit einer leicht elegischen Grundstimmung. Und auf "Sabana" wird es dann völlig zauselig polyrhytmisch und verklöppelt. Brilliantes Debüt.
BLEED •••••

ROBERT DREWEK -
FEEL MY BODY REMIXES
[I220 - ELP]
Auch auf dieser EP scheint er es mit Oldschoolisms ernst zu nehmen und die Remixe für dieses Vocal drehen sich rings um Acid, süssliche FM-Orgeln, bratzende Bassline und trockene Freaksounds. Ich mag das durch und durch in allen drei Versionen. So ein Vocal macht eben auch immer Spass, irgendwann erfahre ich auch mal, von wem die Remixe sein mögen.
BLEED •••••

ASCII DISCO - BLISS
[LADO]
Sehr hübsch ist diese Ascii Disco-Platte erst mal und soundtechnisch hat man sich hier auch voll aufs vollmundige Retro-Raven eingelassen, was den Kids sichtlich gut tut. Bis auf das dann doch wieder zu sehr auf Rock eingeschossene "Dirty!Filthy!" eine ziemlich gelungene Absahnerplatte.
BLEED ••••••-••

DAVID KENO - THE BELLS DON'T KNOW
[I220 - ELP]
Irgendwie ist der erste Gedanke, den ich bei dem Track hatte, Popcorn meets Huntemann. Tja, den werde ich auch nicht mehr los. Auch wenn es hier mehr um Techno geht als um Neorave und auch hier stellenweise Kitsch und Glamour nicht so ganz auseinandergehalten werden. B2 ist aber grandios verdaddelter Synth-Acid-Pop.
BLEED ••••

D-SAW / EUPHORHYTHM -
[IMMER/002]
Zwei Technotrancelegenden aus der Mitte der Neunziger rereleast, warum weiss ich auch nicht. Vielleicht weil dieser Sound nicht ohne Grund im gegenwärtigen Retrobusiness immer auch mitschwingt? Möglich. Jedenfalls durchaus heutzutage spielbar, ohne dass es jemandem auffallen würde, und dabei auch völlig unpeinlich und nie überzogen hymnisch.
BLEED •••••

BECKSTER - RAVE EP
[JACKMOVES/004 - INTERGROOVE]
Ich steh auf diesen Sound. Hier kommen Ekenbäck und Dahlbäck (ja, logisch, zusammen Beckster) mit vier Tracks für das willenlose Partybekenntnis, in der die Oldschool zertrümmert und gleich wieder aufgebaut wird, die Basslines brachial durch das Hirn rauschen und trotzdem alles unter zerhackter Kontrolle ist und bleibt. Lieblingsmethode hier ist vor allem, die Echos so aufzudrehen, dass man jedem den Kopf verdreht und dann immer wieder überraschend so straight vom Fundament aus loszurocken, dass man einfach immer höher hinaus will. 4 Tracks, vier Hits. Immer. www.jackmoves.net
BLEED •••••

FLORENT - G-NET EP
[K2/006 - KOMPAKT]
Manchmal sind Breaks schon täuschend. Denn auch wenn hier auf dem Titeltrack erst mal gut swingend die Sequenzen in harmonisch-schaukelnder Schwebe gehalten werden, ahnt man, dass es nach dem Break irgendwann richtig abgezockt losraven soll, tuts dann aber nicht, und man ist froh, denn so hat der Track einfach eine extrem relaxte Stimmung, die einen bis zum Ende fasziniert. Die Rückseite verbleppt sich mit etwas italo-haftem Groove auch ganz unbekümmert die Zeit. Leichte aber sehr nette Platte.
www.kompakt-net.de
BLEED •••••

ROMAN - SO GHOST?
[KARAOKE KALK - INDIGO]
Große Gesten, meine Fresse. Latinrhythmen, verstimmte Streicher und Akustikgitarren zu Bollerbeats; Funk mit dem Charme von Vierspur-Rekorder-Aufnahmen und Dancehall-Beats. Mit dieser Stimme und einem V-Ausschnitt-Pullover könnte er der Liebling aller Schwiegermütter werden, kriegt mit seinen Songs aber allerbest die Kurve zum absolut unpeinlichen Pop-Pathos. Auf den Mann werden sich alle einigen können. 100 pro.
ASB •••

THE ARCHITECT - WARM SOUL
[KARLOFF/017 - WAS]
Ah, ich liebe dieses Understatement, mit dem Jay Haze manchmal an Tracks herangeht, so dass sie fast flüsternd an den Ohren knabbern, bevor man begriffen hat, dass man längst von den von allen Seiten slidenden Basslines weggespült wird. Sehr minimal und erst nach langer Zeit mit den für ihn typischen angedubbten Vocals und Dubeffekten, die ihr Eigenleben entwickeln. "Warm Soul" ist definitiv einer dieser Tracks, die viel zu erzählen haben und die man erst mal endlos laufen lassen möchte, damit man ihre Geheimnisse auch versteht. Auf der Rückseite noch ein weiterer dieser Tracks, bei denen einem das Blut wie in Andromeda aus den Adern rieselt und dabei kristallin in der Sonne blitzt. Als Bonus gibts noch ein schräges Stück Vocaleskapadenlamento. www.karloff.org
BLEED •••••

COLOMA - NO MOVING PARTS REMIXE
[KLEIN RECORDS]
Andre Kraml macht das mit dem Understatementdiscorock eigentlich überraschend gut und kann sogar quer durch etwas überzogene Harmoniewechsel säuseln, ohne dass er den Boden unter den Füssen verliert, aber dann mitten im Breakdown mit dem Heulsusenvocal von Coloma konfrontiert zu werden, ist schon etwas schockierend, auch wenn's nur ein Satz ist. Auf der Rückseite Justus Köhncke mit einem schlummernden Dubweltfrieden auf staksiger Minimalfunkgrundlage für Freunde der grossen Umarmung durch Sound. Besser hätte man Coloma nicht remixen können.
www.kleinrecords.com
BLEED ••••-•••••

THE ADVENT - THE RISE EP
[KOMBINATION RECORDS]
Ich habe länger keine Advent-Platte mehr gehört und bin auch von dieser hier logisch nicht besonders überrascht, außer vielleicht, dass er so poppige Technotracks macht und weniger konzentriert wirkt, sondern vielmehr so, als würde er einfach eine gute, alte Technomethode nach der anderen aus dem Ärmel schütteln. Begeisterung klingt aber anders.
BLEED •••

JONAS BEHRING - BEYOND THIS SILENCE
[KOMPAKT/132 - KOMPAKT]

Mal wieder einer dieser Tracks, die für mich Kompakt ausmachen, weil es ebenso straight, wie hintergründig hymnisch zugeht, und dabei auf eine eigenwillige Art Popmusik sein kann, die sowas wie Kompakt Pop überhaupt nicht braucht. Ein Track eben, bei dem sich alle in den Armen liegen, wenn man ihn zur richtigen Zeit spielt. Auf der Rückseite drei schöne Skizzen im besten elektronischen Satie-Flavour.
BLEED •••••

EGOEXPRESS - EVERYBODY
[LADO]
Ganz schön daddelig dieser "Fool Of The New City"-Track. Beste Chicago-Schule für Verwirrte, die dann doch noch als Raver wiederauferstehen. "Everybody" ist ein wenig dark für meinen Geschmack und ich gebe eh zu, dass Tracks die so auf dem einen sägenden Techno-Ton hängenbleiben, immer etwas anstrengend sind, auch im Jackmate Mix. Nur Lowtec macht da ganz unbekümmert einfach einen deepen Piano-House-Track draus und bringt selbst die öligste Bassline noch zum Swingen.
BLEED ••-••••••

FEOS VS. MSO - FURTHER & FURTHER
[LEVEL NON-ZERO/005 - INTERGROOVE]
Unerwartes Zusammenspiel, das auch zu Tracks führt, in denen sowohl die hartnäckige Technosequentialität von Feos, als auch das groovendere Houseflair von Heiko gut rauskommen. Ein eigenwilliges Zusammenspiel, gut auch, aber ob das eine Singlesided EP rechtfertig, weiss ich noch nicht so genau.
BLEED ••••

BERG NIXON - BOX ESCAPE
[MINUS/037]
Irgendwas ist mir an dieser Platte zu gewollt. Vielleicht die Disharmonien? Die etwas zu pappige Bassdrum? Das so offensichtlich Minimale? Ich bin mir nicht sicher, aber mich lässt einfach jeder Track bis auf "The Depths" kalt. Da zischelt es aber dann gut und elegant zwischen den Ohren und blubbert auch fein knorrig.
BLEED ••-•••••

NDRU / MATTHIAS MEYER -
[LIEBE DETAIL/008 - WAS]
Ich lasse mich wirklich von jeder neuen Liebe & Detail gerne überraschen, denn jedes Release klingt so als hätte man sich immer die beiden Tracks des Monats rausgesucht, die einen wirklich ergreifen können. Ndru klingelt mit einem abstrakt melancholischen Glöckchentrack so verliebt und trabend (das heisst auch schon "A Pony Named Clipklop") daher, dass man seinen Ohren nicht trauen möchte, wenn man hört, dass sich das immer mehr zu einem Nachfolger von Nathan Fakes Dinamo entwickelt, der von Lawrence hätte produziert sein können. Andre Gansebohm, den Namen definitiv nie wieder vergessen. Die Rückseite von Matthias Meyer mit dem Titel "Reichenberg" klingt eigentlich von den Namen her so als wäre es eine perfekte Kompakt-Platte. Der Track hat auch dieses treibend trocken metallische dass man an manchen Speicher-Ideen geliebt hat, aber letztendlich ist es doch ein ganz eigenes Ravemonster.
www.liebedetail.de
BLEED •••••

BRUNO PRONSATO &
FRANCO CINELLI - PICARO EP
[MILNOR MODERN/006 - KOMPAKT]
Bruno Pronsato gehört wirklich immer wieder zu den Acts, die einen mit ein paar Sounds so eiskalt erwischen, dass man fast überrascht ist, warum das so gut funktioniert, denn irgendwie haben die Tracks gerne auch eine Kühle, die fast beunruhigend wirken kann. Auf "Hide Your Wives" jedenfalls kommt er zusammen mit Franco Cinelli zu böse grollend rauschigem Sound und unheimlichen Vocalduetten, auf "Twin City" ist alles so glitzernd reduziert und träufelnd, dass man jeden Sound wie eine Nanoinfusion geniesst und bei "Pikone" lässt er es erhaben aus dem Hintergrund unwuchten. Böse, seltsame, frische und sehr skurrile Platte zugleich.
www.milnormodern.com
BLEED •••••

MAGDA - STOP
[MINUS]
Die erste Solo-Maxi von Magda auf Minus setzt genau da an, wo die letzte Minus-Releases aufgehört haben. Kristalliner Minimalismus in leicht unterkühlter aber kickender Perfektion. Die Basslines brummen, die Sequenzen und kleinteiligen Percussionsounds pfeifen und zwitschern und der Floor wird es lieben. Minus feilt weiterhin an seinem Trademark-Sound.
SVEN.VT ••••-•••••

BEN KLOCK - TWO
[MEMO/002 - KOMPAKT]

Brilliante Fortsetzung der ersten EP auf Memo, denn auch diese vier Tracks rocken irgendwie aus der Hinterhand mit verknautschtem Soundgefühl und überraschend unauffälliger Eleganz. Meistert alles diese EP, egal auf welche Wege sie sich begibt. Oldschoolig plinkernd oder rabiat, abstrakt oder rockend. Fast ein Clubhörspiel diese vier Tracks.
BLEED •••••

PAN-POT / DANIEL STEFANIK - EXTRA EP
[MOBILEE RECORDS/005PLUS - WAS]
Pan-Pot sind zur Zeit einfach nicht zu stoppen. Schon wieder ein Track - eigentlich hätte er auf die letzte Maxi gesollt -, der beweist, wie sehr sie nicht nur die Sounds mit Magie erfüllen können, sondern auch noch, selbst auf längsten Tracks, immer wieder überraschend in die Tiefe gehen können, ohne dabei auszufern. "Black Current" ist ein Track, nach dem sich auch Matthew Johnson die Finger lecken würde. Auf der Rückseite ein zunächst überraschend gut dazu passender Track von Daniel Stefanik, der eh auch immer treibender losgeht und mitten im Stück plötzlich die Sequenzschraube anzieht, so dass wirklich jeder glauben muss, er befindet sich mitten in einer Party aus den frühen 90ern, nur der Sound ist so unglaublich viel präsziser. Richtiges böses Ravemonster das. www.mobilee-records.de
BLEED •••••

Call for entries

CYNETart_06 humane

Competition for computer-based art
Prizes at 5.000 and 10.000 Euro

Submit your media art project!

www.cynetart.de

Deadline 28.02.2006

Organiser: Trans-Media-Akademie Hellerau e.V. and The City of Dresden

BRD

STEWART WALKER
SPEND THE DAY FROZEN EP

[PERSONA/018]

Mit Stewart Walker muss man immer rechnen, er ist einfach so wandelbar und dabei immer perfekt. Hier kommt es erst mal zu einem Track, der mit ausgetretenen Bassdrumlatschen einen verdrehten Funksound erzeugt, in dem jeder einzelne Sound wie eine Schneeflocke wirkt, die im Herunterfallen schon schmilzt und dabei dennoch nicht die brillante Struktur verliert. Und das alles klingt überhaupt nicht abstrakt, sondern kickt einfach so euphorisch und aus immer wieder unerwarteten Ecken heraus, dass man sofort den unerwarteten, verschuffelten Hit in dem Track erkennt, lange noch bevor Walker in den Hintergrund diese eigenwillige 80er-Jahre-Melodie zaubert. Auf der Rückseite dann ein extrem ruhiges, schnelles Stück, dass bei aller Dubbigkeit dennoch eher nach Soul klingt, und eins mit klapprig vertrackten Beats schweren Strings, die einem noch Mal klar machen, dass das wirkliche Zentrum dieser EP irgendwie in Melodie liegt, auch wenn man das nicht erwarten würde und vielleicht zuerst gar nicht bemerkt.

BLEED •••••

SASSOMATIC - RED ALERT
[MOODMUSIC LIMITED/012 - WAS]
Sasse hat es meist einfach drauf Tracks rollen zu lassen ohne dass man zunächst merkt was daran aufregend sein soll, dann aber von ganz hinten aus der Tiefe auszuholen und mit unwahrscheinlichen Sounds zu kontern, vielleicht weil die Tracks einfach auch immer als Jam entstehen und dann so lange gefeilt wird wie man verheimlichen kann, worauf man hinaus will. "Red Alert" jedenfalls ist einer dieser Tracks, die einen so tief mit dem Kopf nicken lassen, dass die gespenstisch leichten Sequenzen mittendrin einen eiskalt erwischen. Direkter und fast schon als Angriff auf Tejada belelektro im 80s Gewand kommt da Vieles bei raus. Aber irgendwie ist das Vinyl so dünn gepresst, dass nichts davon richtig wirkt. Da hätte man vielleicht einen Remixer weniger und dafür etwas mehr Mastering machen können. Manche Tracks hätten es verdient, denn das ist die unpeinlichste Marc Almond-Kollaboration seit langem.
www.moodmusicrecords.com
BLEED •••

PUNX SOUNDCHECK FEAT.
MARC ALMOND - BERLIN MOON
[PALE MUSIC/012]
Marc Almond mag ja ein sympathischer Sänger gewesen sein, und wesentlich schlapper, als damals klingt er jetzt auch nicht, aber warum man daraus dann so eine Feier mit je 4 Remixen von 2 Tracks machen muss, weiss ich nicht genau. Dabei Punx Revenge, Miss Yetti, The Scandals, Mount Sims, Replicant, Lotterboys, Terranova und Alex Stark. Klar, zwischen orgeligem Partyelektro und Brabsig getuschelt und flüsternd gesungen und die Basslines brummeln quer durch die slicke Raupe von Monstertrack, dem man es auf den ersten Blick gar nicht ansehen will. Auf der Rückseite noch zwei, ebenso skurrile Tracks, die CB Funk mal wieder zu einer der Entdeckungen des Monats machen. Wagemutige und schon jetzt legendäre Platte.
BLEED •••••

THE STRIKE BOYS - HOT
[MUTO - INTERGROOVE]
Ich war wirklich immer alles andere als ein Fan von den Strike Boys, aber irgendwie ist das hier ganz und gar nicht unfunky, und auch wenn man manchmal das Gefühl hat, die wollen etwas zuviel und hätten am liebsten Monster-Disco, Clash und Funk im Schnelldurchlauf, rockt das schon ohne Ende und ist nicht nur perfekt durchproduziert sondern auch irgendwie albern genug, um einen nicht mit dem schalen Slackergefühl, das solche Tracks manchmal haben, alleinzulassen. Der Superstereodeluxe mit seinem Neosouldisco-hippysound mit der Brechstange ist allerdings etwas unerträglich. Oder, halt mal, hab ich die Seiten verwechselt? Oh, sorry, ja.
BLEED •••••

CB FUNK - CLATTERPILLAR
[PUNKT MUSIC/025 - KOMPAKT]
Sehr passender Titel logischerweise, denn hier geht alles auf die Claps, und dazu wird lässig findet, der sich traut diesen Track als Abschluss und Höhepunkt seines Sets zu spielen, denn wenn, wäre ich sofort Fan, nur länger dürfte er sein. Salz machen danach eine kleine Hommage an John Peel indem sie ihn am Anfang durch den Track erzählen lassen, scheinbar unmotiviert, und sich dann zu einem schillernd dubbig erhabenen Track aufmachen und nie wieder zurückkommen. Auf der Rückseite geht es weiter mit einem der treibensten Tracks von Martiniq, der sich mit Breitbarth zu "Barracuda" entsprechend ausgebufft auf das smoothe Rocken mit der Bassline einlässt. Den Abschluss macht ein viel zu selten gehörter Andras Rheise aka April mit einem zerzausten, fiepsigen Funktrack dessen Hauptsequenz stellenweise ihren Master allein lässt und einer Zufallslogik gehorcht. Vier Tracks, die alle für sich stehen können und trotzdem in ziemlich überraschender Eintracht daher kommen. www.onitor.de
BLEED •••••

ULYSSES & NICKELCAT -
MAKE YOU FEEL GOOD
[MY BEST FRIEND/017 - KOMPAKT]
Manchmal ist Gesang einfach etwas zuviel. Hier auch. Die Tracks plinkern zwar sehr sympathisch und mit leicht pentatonischer Eleganz und die Beats und Basslines krabbeln gut dazu, aber die Vocals sind mir einfach zu beseelt und machen paradigmatisch alles, was ich an Vocals nicht mag.
BLEED •

NERK UND DIRK LEYERS -
DIZZY / MONSTER ONE
[MY BEST FRIEND LTD./009 - KOMPAKT]
Tja, heißt zwar nicht so, aber schon "Dizzy" ist ein verdammtes kleines Monster. Sehr funky und trocken torkelnd rocken die beiden überraschend direkt und minimal los und bleiben dabei doch immer irgendwie veralbert konkret. Purer zurückgelehnter Funk für alle, die sich von Tracks bis in die letzten Biegungen treiben lassen wollen. Auf "Monster One" geht es mehr um die Bassline und hier zerren und quängeln die sich gegenseitig, um auf die ersten Plätze im Rang der stylischsten, verdrehtesten Schraube ins Hirn zu kommen. Wie heißt das Genre noch mal? Ah, genau, Valium Schranz. www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

BURNEL - NURSING HOME
[POM POM]
Darke Platte, fast könnte man sagen wie immer, aber die Tracks hier drehen sich rings um eine staksig eigentümliche Art von Groove, dass man doch immer wieder überrascht ist, wie so ein Label einen eigenen Sound unbekümmert durchziehen kann, dabei aber trotzdem nicht an Faszination verliert und wie hier z.B. drei Tracks schafft, die eine ziemliche Bandbreite von Technoideen verbreiten.
BLEED •••••

V.A. - STADTMUSIK KÖLN
[ONITOR/046 - KOMPAKT]
Ada + Metope beginnen die Städteserie aus Köln mit einem himmlischen Track zwischen gehauchten Stakkato-Vocal-Tupfern im weichen Delay-Bett, grummelig zerrigen Basslines und diesem harmonischen Orgelsound, der manche housigeren Tracks von Ada auch bestimmt. Bin gespannt wen man

V.A. - STADTMUSIK TORONTO
[ONITOR/048 - KOMPAKT]
Klar, der Hype rings um Toronto ist längst vorbei, aber die Tracks die hier versammelt sind zeigen mal wieder, dass die Posse ganz schön aktiv ist und sich immer weiter ihren Sound entwickelt. Mike Shannons "Irreversible" lässt sich ganz auf die zitternden Dubs zu Bergen satter Basslines ein, Adam Marshall versenkt sich noch tiefer in Dub, Matt Thibbideau kommt mit unerwarteten Popnuancen in schillernd geradlinigem Minimalismus daher, der sich fast schon zu einer ungewollten Steeldrum-Hymne entwickelt und als Abschluss einer dieser unglaublich zurückhaltenden aber extrem schönen Tracks von Jeff Milligan, von dem ich ehrlich gesagt dieses Jahr ein Album brauche, denn irgendwie ist er derjenige der Kanadier, auch wenn er längst ausgewandert ist, von dem ich nie genug bekomme und der einfach viel viel zuwenig releaset. Schließ den mal bitte jemand im Studio ein, denn ich weiß jetzt schon, das wird das deepeste Minimal-Album das man sich vorstellen kann.
www.onitor.de
BLEED •••••

V.A. - STADTMUSIK BUENOS AIRES
[ONITOR/047 - KOMPAKT]
Aus irgendeinem merkwürdigen Grund klingt die dritte Compilation der Serie am oldschoolgisten. Jedenfalls Nico Purman mit seinem dunklen Tunneltechnotrack, Gustavo Lamas mit einem ambienteren Kompakttrack und Marcello Fabian mit einem Stück, das fast Technopop ist. Glücklicherweise kommt dann noch ein skurriler, hechelnd abgehackter Dub mit vielen digitalen Effekten von Distel hinterher, der die EP besser abrundet und etwas Spezielleres vermitteln kann.
BLEED ••••

GUNNE - SLEEPIN BEAUTY
[OPOSSUM/006]
Nein, der Gesang ist zwar süß, aber irgendwie ist mir das doch zuviel Lyrik. Vielleicht sollte man das lieber im Radio hören, statt zwischen vielen 12"s für den Club. Auch die rockige B-Seite lässt vermuten, dass Opossum sich einfach mal eine Auszeit gönnen wollten.
BLEED •••

NILS NILSON - B103 EP
[OSTWIND RECORDS/003]
Vier sehr feine minimale Tracks auf diesem Label aus der Gegend von Plau am See, die dem Thema entsprechend sehr floatend durch die Landschaft ihrer klaren Grooves gleiten und dabei genau die richtige Gewichtung zwischen fließenden Melodien und trockenen Beats finden. Perlendes Release und schon das dritte des Labels, ich würde ja gerne wissen was ich alles verpasst habe.
www.ostwind-records.de
BLEED •••••

PARA - TOKKA EP
[PAKKAS LEVYT/001]
Ich weiss nichts über diese Platte, leider, denn sie beginnt mit einem der schönsten, deepesten Tracks des Jahres. Das Knistern ist hier eine ganze Welt für sich, die Bassdrum liegt so weit weg und ist dabei so warm wie ein Sommerregen und alles klingt nach Geheimnis. Und genau so geht es mit dem zweiten Mix des Tracks auch weiter, nähert sich aber einer Deep House-Variante. Und auf der Rückseite spätestens ist man überzeugt, dass wenn es jemand gibt, der das Erbe von Basic Channel auf Houseseite angetreten hat, dann diese Leute hier. Unglaubliche Platte. (Ok, nachgeblättert, scheinbar ein Label von Jussi Pekka, unglaublich immer noch, immer mehr).
BLEED •••••

STEWART WALKER -
SPEND THE DAY FROZEN EP
[PERSONA/018]
Mit Stewart Walker muss man immer rechnen, er ist einfach so wandelbar und dabei immer perfekt. Hier kommt es erst mal zu einem Track, der mit ausgetretenen Bassdrumlatschen einen verdrehten Funksound erzeugt, in dem jeder einzelne Sound wie eine Schneeflocke wirkt, die im Herunterfallen schon schmilzt und dabei dennoch nicht die brillante Struktur verliert. Und das alles klingt überhaupt nicht abstrakt, sondern kickt einfach so euphorisch und aus immer wieder unerwarteten Ecken heraus, dass man sofort den unerwarteten, verschuffelten Hit in dem Track erkennt, lange noch bevor Walker in den Hintergrund diese eigenwillige 80er Jahre Melodie zaubert. Auf der Rückseite dann ein extrem ruhiges schnelles Stück, dass bei aller Dubbigkeit dennoch eher nach Soul klingt und eins mit klapprig vertrackten Beats schweren Strings, die einem nochmal klar machen, dass das wirkliche Zentrum dieser EP irgendwie in Melodie liegt, auch wenn man das nicht erwarten würde und vielleicht zuerst gar nicht bemerkt.
BLEED •••••

TOUANE - DIE ZIMMERMANLIEDER
[PERSONA /019 - ALIVE]
Auf "Bassic" könnte man schon fast denken, Touane möchte jetzt doch mal richtig dark werden, was aber nicht heißt, dass er nicht in den Hintergründen immer wieder mit sehr leichten Sounds kommt, die dem Track eine für Touane typische Tiefe geben und der Track bei diesem einen Moment stehenbleiben würde, denn wie immer bei ihm entwickelt sich auch hier der Track immer weiter und nimmt überraschende Wendungen. Auf der Rückseite ein smootherer, direkterer Track mit leichten Dubs unter dem eigenwilligen Namen "Biz Taylor" und mit "Es tut mir leid" eine der schrägsten Eskapaden, die ich von ihm bislang gehört habe, die er aber dennoch zu einem absolut Floor-tauglichen Track umzubiegen versteht und die genau dann am besten wirken dürfte, wenn alle völlig drüber sind.
www.personarecords.com
BLEED •••••

MOGUAI - TONIGHT
[PUNX/011]
Wenn mir früher mal jemand erzählt hätte, dass Moguai irgendwann mal eine Platte macht, die als Grundlage Discobeats und Acid hat und dabei auch noch so Verzögerungsrave bis zur Extase ist, dann wäre ich überrascht gewesen. Passiert hier aber im Punx Squad-Mix. Das Orginal ist eine merkwürdige Rocknummer, die wohl ein wenig nach Gomma klingen soll und mir etwas zu sehr Effekthascherei mit alten Klonen ist. Der Hippiegesang holt's aber definitiv (hätte ja auch ein 80er-Gesang sein können) wieder raus.
BLEED •••••-••••

V/A - ANTIKONSUM 03 / POSSIBLE
Das geht manchmal ganz schnell: Ein paar Leute versammeln sich und gründen ein Label für schlicht "Breakiges" - und haben mit der dritten Platte schon ihr eigenes Genre erfunden. Auch diese vier Tracks (je einer vom Berliner MasCon, Dibu-Z (der erst letzten Monat alleine die 02 bestritt), und von zwei Brüdern aus Giessen, Lo.max und Steph) positionieren sich mit ihren Beats und Bässen zwischen Elektro und Drum&Bass, aber einem glasklar trockenen Techno-12"-Sound so punktgenau auf einer Freifläche der Karte und so harmonisch zueinander, dass man an einen Masterplan glauben muss. Von Anfang bis Ende eine funky, frische, griffige EP, dabei besonders herausragend der Beitrag von Steph - sein erster Track auf Vinyl überhaupt.
MULTIPARA •••••

GUSGUS - NEED IN ME
[PINEAPPLE RECORDS/001 - INTERGROOVE]
Ah, die haben jetzt ihr eigenes Label und machen mit "Need In Me" erst mal den Versuch, ein Soulvocal auf einen Acidtrack zu legen, das muss ja etwas überzogen wirken. Der "Need In Detroit"-Mix hingegen reduziert alles mehr auf die Sounds und lässt es irgendwie locker angehen und auf "Demo 54" schrauben sie das Tempo dann soweit runter, dass man ständig Angst hat, die Platte fällt vom Plattenteller. Aber das ist trotzdem der Grund, warum man sich gerne drauf einlässt, das Label weiter zu beobachten.
BLEED •••-••••

DAVE SHOKH - CIEL ET INFERNO
[PLAYMATE MUSIC/006 - WAS]
Irgendwie in den Sounds etwas zu elektroid schwärmerische EP mit vier Tracks die sich gelassen zwischen allem, was man zur Zeit so im Gemisch von Disco, Techno, House und Oldschool hört, bewegen, aber für mich nur bei "Cielo" wirklich stringent einen Weg verfolgen, der über sich hinauswächst und dann nur noch perlendes Glück ist.
BLEED •••-•••••

VIBE DEALERS - TOYZ / ADRENALINE
[PLAYERS PARADISE/004 - WAS]

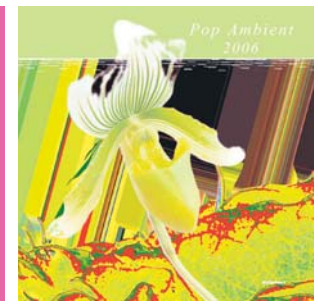
Langsam, aber sicher wird immer klarer, dass Players Paradise darauf aus ist, so die richtig glamourös, wuchtige Discozentrale zu werden. Und das könnte ihnen auch immer besser gelingen, denn diese Platte hier ist wirklich überragend fett und auf beiden Seiten ein gutes, wuchtiges Monster für alle, die ihre Beats so richtig satt und mächtig mögen.
BLEED •••••

JAUMETIC - ZIGA ZAGA
[REGULAR/019 - KOMPAKT]
Wer hätte gedacht, dass nach den fast ravigen Ausflügen der letzten Regular EPs Jaumetic mit "Perdida Sensible" erst mal fast butterweich bleepig daherkommt. Leider soll es mit den Vocals dann zu einem Stück Popmusik

D-SAW
EUPHORHYTHM
IMMER 002/12"

FLORENT
G-NET EP
K2 06/12"

SPEICHER 32
JOHN DAHLBÄCK/AXEL BARTSCH
KOMPAKT EXTRA 32/12"

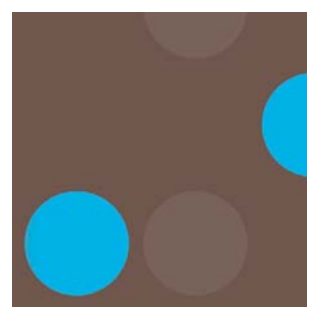


POP AMBIENT 2006
KOMPILATION
KOMPAKT 130/LP CD47

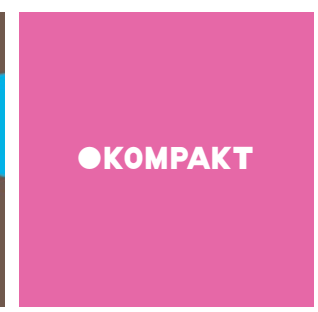
BASTIEN GRINE
WHERE R U ?
K2 07/12"

MUFO
C.L.A.U.D.I.A.
K2 08/12"

KONTRAST
STAMMTISCH DER VERZWEIFLUNG
KOMPAKT 131/12"



JONAS BERING
BEHIND THIS SILENCE
KOMPAKT 132/12"



LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

MIKKEL METAL
VICTIMIZER
KOMPAKT 133/12" CD48

BRD

SAMIM FEAT. LIL DIRTY GHETTO BASTARD
HOUSE NATION

[TUNING SPORK/017 - WAS] www.tuningspork.com

Samim will in den Krieg ziehen für House. Warum nicht. Eine neue Housenation kann man immer brauchen. Und dass das auf Tuning Spork passiert, sollte einen nicht wundern. Tiefer gelegte Vocals und Arabesken aus Bleeps, schluffende, slammende Beats und genau diese Mischung aus Oldschool und frischem Sound treffend, konzentriert sich der Track auf das Wesentliche und dürfte wohl noch nächstes Jahr von jedem, der einmal im Club war, mitgesungen werden können. So ist das mit Hits. "I Want It", irgendwie ist ja jeder Samim-Track eine Hymne, liefert einem dann noch das flickernde Pendant zum Manifest. "Dots" lässt die Bassdrums an einem Faden Schweiß hinab perlen und als Bonus kommt noch Dan Curtin mit seiner Version von "House Nation": chicagoesker, shuffelnder und natürlich mit einer leicht verdrehten Soundästhetik, die Oldschool unter eine ganz eigene Lupe der Erfahrung nimmt.

BLEED •••••

werden und das passt einfach nicht zueinander. "Ziga Zaga" ist dark und mit einer Art Pink Floyd-Sologitarren-Surrogat versetzt, das mich ehrlich gesagt fertig macht. Ich glaube Jaumetic will unbedingt originell sein, das funktioniert aber so einfach nicht.

BLEED ••

LUMP - BAFFLED EP
[RRYGULAR/001]

Und schon wieder ein Sublabel von Mo's Ferry. Das hier, wenn man diesem Release von Lump trauen darf, noch mal um einige Ecken minimaler und reduzierter. Lump beginnt die EP so trocken, dass man das leichte Summen des Hintergrunds hört wie ein Licht und darin die kleinsten Sounds schon als kickendsten Funk ausmacht. Sehr hüpfend und verspielt, aber unglaublich konzentriert dabei und das auf allen drei Tracks. Killer. Und als nächstes kommt dann wohl Butane. Das wird ein gutes Label.

BLEED •••••

MIKKEL BACK - THE LAKE OF HUNDRED PINES
[SAASFEE/015 - INTERGROOVE]

Müssen Saasfee jetzt auch noch raven gehen? Ich finde das schon etwas zu viel. Aber das Problem an "Disto-Pulse" ist eher der darke Unterton und das zu gewollt Breitwandige. Auf der Rückseite mehr Acid auf "Maitun" und mit "Tarummu" endlich die Sorte quietschiger Hymne, die ich mir von einer Saasfeeplatte erhofft hatte.

BLEED •••-•••••

JUDITH JUILLERAT - SLACK TIME REMIXE
[SHITKATAPULT/066 - KOMPAKT]

Ark kennt bei seinen Funk-Eskapaden ja keine Gnade und kein Original, von dem bleibt aber für den Dancefloor auch beim säuseligen 4 Flow Remix wenig anderes übrig als die Vocals. Dafür aber gibt es noch das Original in einer Extended Version und einen weiteren Flow Mix, die das Elegische des Tracks noch mal deutlich machen. Schön.

BLEED •••••

MICK RUBIN - ALS ES PASSIERTE
[STIL VOR TALENT/002 - WAS]

Bin mir nicht sicher, ob mir das nicht dann doch etwas zu sehr rockender Acid-Techno-Sound sein will und dabei nicht etwas über der Grenze in Trance-Gegniedel und diversem Anderen wildert. D.h. eigentlich bin ich mir schon sicher, denn wenn ein Track einen einmal rauswirft, dann kommt man nie wieder zurück.

BLEED •••

2000 AND ONE - FINITE STATE EP
[STYRAX LEAVES/003]

Klar, von 2000 and One kann man nichts anderes erwarten als brilliante Technodubs für alle, die Detroit immer wieder lieben. Drei Versions - auch wenn es verschiedene Tracks sind - eines Themas, drei Ausblicke in die Welt immer wieder weiter verschobener Dubwellen für jeden, der für sich entschieden hat, dass das Zentrale immer noch Basic Channel und Chain Reaction ist, das aber nicht Stillstand, sondern eben ein Bekenntnis zur Nuance ist.
www.styrax-records.de

BLEED •••••

V.A. - SECOND BOUQUET
[STYRAX LEAVES/002]

Shed, Don Williams und Sven Weisemann teilen sich diese zweite EP des Sublabels von Styrax und schon die Namen überzeugen einen davon, dass es um die diversesten Ansätze rings um Detroit mal wieder in einer Weise geht, die einfach ein Fest ist. Don Williams mit wilden Snarwirbeln und breit grinsender Melodiesucht, Sven Weisemann minimaler und mit tupfenden Tönen, die langsam immer mehr Funk entwickeln, und Shed mit einer kaum zähmbaren Breitseite aus purem Groove.
www.styrax-records.de

BLEED •••••

MIKE & DOT - EIDERDOWN
[SUB STATIC/052 - WAS]

Nie vorher von den beiden gehört, klar, kommen ja auch aus Israel. Aber auch hier gibt es diese Überschwenglichkeit nervöser Kleinteile, die zur Zeit immer beliebter wird und deren Wurzeln irgendwo in Jena, London und Montreal liegen könnten. Dabei schaffen es die beiden aber trotzdem, auf dem Titeltrack eine gute Portion Strings dazuzumogeln und auf der Rückseite mit "Juvo Nill" so richtig Strassenkötermässig quer durch die darken Oldschool-chicagofunkbasslines zu rollen. Killertracks mit Hyperfunk wie aus dem Bilderbuch.
www.sub-static.de

BLEED •••••

BARBQ - MYSELF
[SUPERFEQ RECORDS]

Wenn eine Platte schon so ein pinkes Cover hat, dann weiß man, hier will jemand ein wenig Kitsuné-mäßig Disco machen. Bleeps, rotzige Basslines auf der A-Seite, Säusel-Disco-Gesang auf der B-Seite. Alles gut gemacht, aber der letzte Funken fehlt mir dabei doch. (Abgesehen mal davon, dass ich säuselnde Vocoder-Disco-Tracks kaum ertragen kann).

BLEED ••••-••

STEPHAN BODZIN - CALIGULA / MARATHON MAN
[SYSTEMATIC/015 - INTERGROOVE]

Klar, große Themen muss sich Stephan Bodzin ja vornehmen und dieser pathetisch-magisch-hymnische Synthesizer auf "Caligula" passt aber auch einfach zu perfekt zu dem lässigen Oldschoolgroove ringsherum und fast würde man wünschen, dass Bodzin die Spannung immer weiter steigert, was er mit einer kratzigen Bassline, die mich an frühe Technoravezeiten erinnert, auch irgendwie gut macht, ohne sie aufzulösen. 100 Prozent Kontrolle auch auf der percussiveren Rückseite "Marathon Man", die sich in ihren klickernd pustenden Welten vielleicht ein wenig zu sehr Bookashade annähert. Bodzin vs. Bookashade, kommt bestimmt und wir sind gespannt.
www.systematic-recordings.com

BLEED •••••

DJ FEX - BEAUTIFUL / NO PROBLEMO
[SYSTEMATIC/016 - INTERGROOVE]

Was ich an Systematic gerne mag, ist, dass die gerne mal sehr unbedarft an die Themen rangehen, die man schon fast für vergessen gehalten hatte. Z.B. ein leichtes Sample-Lachen. Wann hab ich das das letzte Mal so fluffig gehört? Und dazu dann noch diese langsam eingefädelte Detroitorgel im Hintergrund, der fast klinisch clickernde Groove, das darf dann auch lapidar "Beautiful" heissen, denn das ist's. Die Rückseite ist auch weit weniger Schwarzeneggermachosound, als man vermuten würde. Systematic meets Bleep-House, das wurde aber auch Zeit.
www.systematic-recordings.com

BLEED •••••

JOHN STARLIGHT - DEEP DOWN
[TELEVISION RECORDS/027 - KOMPAKT]

Dafür dass das so schlechte-Laune-Sägezahntechno ist, kommt mir der Track einfach nicht brachial genug rüber und die Bassline zuckelt stellenweise etwas unmotiviert dazwischen, der alberne Jazzeffekt mittendrin hätte ruhig etwas alberner sein können und man braucht schon etwas Geduld, um den Witz in der Platte schätzen zu lernen. Das fällt einem bei der Rückseite von Golden Days einiges leichter, denn hier klingelt es mit albernen Chicagogrooves und Samples gleich los und bleibt dabei doch erfrischend reduziert.
www.television-records.com/

BLEED •••-•••••

CARLOLA PISATURO
[TITBIT/002 - WAS]

Das dritte Release auf dem Label kommt mit überraschend direkten, deepen Housegrooves, die im Sound etwas clickrig minimales haben, eigentlich aber klassische Schule amerikanischer Housemusik im Zentrum bewahren, und das in diversen Varianten, vom funkig rasanten Track bis hin zur schwelend dubbigen Variante. Schöne, aber auch etwas unauffällige Platte. www.titbitmusic.com/

BLEED ••••

AUTODRIVE - 4 GIRLS
[TONKIND/002]

Schon von der ersten EP des Labels war ich ziemlich begeistert, und die Idee, die mir damals kam, dass das hier Berlins neue Funkschule werden wird, setzt sich auf der zweiten noch weiter fort. Drei Tracks von Robot Koch (von Jahcoozi) mit diversen Partnern, die auf fast flüsternde Weise slammen und die Beats mit nur wenigen Effekten durch den Raum auf eine Reise jagen, bei der niemand stillstehen dürfte. Hier trifft sich der verknittere Funk von Daypayk und ähnlichen, mit einer gesunden Portion Microhouse und einem perfekten Gefühl dafür, warum Beats wieder viel mehr in den Vordergrund gehören, auch wenn der allgemeine Rahmen vielleicht noch Minimal ist. Tonkind wird eins der Label des neuen Jahres. www.tonkind.com

BLEED •••••

RAS - BUTT NAKED
[TONKIND/001]

Massiver Startschuss für dieses neue Label aus der Nachbarschaft von uns. Und auch wenn irgendjemand da draussen diese skurrile Ska-Funk-Truppe etwas zu albern sein könnte, gibt es einen "The Good Shephard"-Remix, der so überdrehte Ravemusik für die unter euch ist, die sich wirklich mal durch den Sleazy-Test mogeln wollen, dass an der Platte wirklich niemand vorbeisehen sollte. Und dazu dann noch ein Ballermanntechnomix für Tricky-Disco-Fans. Grandiose Mischung.
www.tonkind.com

BLEED •••••

JEFF SAMUEL - BORK
[TRAPEZ/059 - KOMPAKT]

Nein, nicht Borg, sondern "Bork". Borg ginge ja bei Jeff Samuel auch gar nicht, schliesslich sind seine hüpfenden Chicagotracks immer dafür prädestiniert, auf Feldern, Wiesen und Open Airs wie eine Quelle der Reinheit herumzutollen. Und genau das ist auch "Bork" schon wieder. Aber, was um alles in der Welt heisst "Bork"? Ist das einfach Schwedisch, oder klingt es einfach nur gut? Egal, Entkommen gibts nicht. Die Rückseite "Gonadotropin" ist deeper und auf nahezu unwahrscheinliche Weise sequentiell und funky zugleich und dabei trotzdem so beharrlich, dass man den Track auch als ein unverschämt gut ausgedehntes Loopbett hören kann. Jeff Samuel ist und bleibt einzigartig. Wann kommt eigentlich sein Trapez-Album?

BLEED •••••

SHANE BERRY - FILLERTET
[TRAPEZ LTD./040 - KOMPAKT]

Abstrakt zischelnde 808-Tracks, die sich ihre deepe Stimmung für meinen Geschmack gerne mit etwas zu überzogen noisigem Rauschen verseuchen. Naja, das gibt vermutlich auf dem Floor einen extra Raveeffekt, den die Platte sonst vermutlich, weil zu konzentriert groovend, vermissen lässt, aber ich finde es auf die Dauer doch etwas zu viel.

BLEED •••-••••

DUB KULT - TWELVE
[TRAUM SCHALLPLATTEN/068 - KOMPAKT]

Sehr eigenwillige Tracks, einfach weil sie gerne kratzig minimale Normalität vortäuschen, nur um dann das Ganze mit Vocals und anderen Samples so durcheinander zu wirbeln, dass man das Gefühl hat, plötzlich in einem Micro-dubkosmos abgeladen worden zu sein. Oder nehmt dieses jazzig verzauberte "Chick" auf der Rückseite mit dem langsam eingefilterten Trompetensound zwischen pumpenden Chicagobeats, die irgendwann auf Latinurlaub gehen, nur um wieder zurück in die Jazzbar zu kommen, als wäre nichts gewesen. Definitiv Musik für die Party auf dem Holodeck.

BLEED •••••

V.A. - TRESOR IT'S NOT OVER
[TRESOR/220 - NEUTON]

Klar, der Laden ist zu, aber der Spirit lebt weiter und man braucht das in Berlin auch. Jemanden, der Techno hochhalten kann und dabei unbekümmert von allem Drumherum, eine Compilation wie diese hier rausbringt. Beltram, Mulero, Rarrida, Sugeon, Gary Martin und Disx 3 lassen es auf allen Kanälen brettern und sagen deutlich, dass die nächste Technorenaissance definitiv vor der Tür steht.
www.tresor-berlin.de

BLEED ••••-•••••

BILL YOUNGMAN - BORN EP
[TRESOR/222 - NEUTON]

Klar, Youngman, den kennt ihr, aber wusstet ihr, dass er sowas wie Techno als deepen Soul mit brachialstem Sound und sehr Preacher-haftem Flavour machen kann? Nein oder? Und da ist noch einiges mehr an gewaltigen Tracks drauf. Während die Compilation von Tresor diesen Monat sagt, wir machen weiter, sagt Bill Youngman, es geht weiter, immer noch viel weiter als man sich vorstellen kann.
www.tresor-berlin.de

BLEED •••••

AGARIC && BRUCE LOGAN - I'M ALWAYS WATCHING
[TRUESOUL - ELP]

Zwei leicht grossraumig angelegte Tracks, mit leicht säuseligen Synthpassagen und eigenwilligen Funkpercussioneskapaden zu schillernden Technominimalismen, die auch im angedeuteten Grossraum funktionieren könnten, aber dennoch ein sehr direktes Clubflavour haben. Die Drummachinehihats auf der Rückseite haben es mir besonders angetan.

BLEED ••••

SPPUKU EP -
[URAN 97/002]

Uran 97 wird zum Vinyllabel. Pacou kommt mit einem sehr lässig floatenden Technotrack, mit lässigsten Oldschoolsnares und nervös zuckender Piano-Sequenz, die dem Ganzen das Flavour des Erhabenen gibt und perfekt zu dem im Hintergrund zitternden Sound passt. M.M.B. kommt mit einer noch oldschooligeren Technovariante, die diesen Eispickelbeat hat, den man fast schon vergessen hatte. Wuchtige Platte, für die man allerdings schon an die reine Technolehre glauben muss.
www.uran97,com

BLEED •••

DIEGO HOSTETTLER - FEAR AND TENSION
[UTURN/018]

Dass es das noch gibt. Sowohl die Idee hinter den Tracks, einfach hämmernde 909 Technotracks mit sequentiellen Backdrops zu machen, als auch das Label. Wenn Oldschool sonst immer heisst, jemand macht etwas altes in einem neuen Sound, oder versucht einen alten Sound zu kopieren, kommt dabei aber dennoch zu anderen Wegen als damals, dann ist das hier pures Damals und weint dem Tresor, wie er in seinen besten Zeiten war, hinterher. Das mag berechtigt sein, klingt aber auch ein wenig nach Testament.

BLEED ••••

MATHIAS KADEN - PENTATON EP
[VAKANT/007]

Mathias Kaden wird auch von Platte zu Platte experimenteller. Hier mit einem Titeltrack, der sich ständig zu überschlagen scheint mit seinen abenteuerlich percussiven Grooves und dabei fröhlich die 5 Töne rauf und runter plockert. Die beiden Tracks auf der Rückseite sind für Kaden fast ungewöhnlich dunkel und technoid, wenn auch das zerzauste Grundflair bleibt. Trockene, manchmal fast ungemütliche Platte, aber dennoch sehr freakig und extrem gut.

BLEED •••••

MATHIAS SCHAFFHÄUSER - LOST VOX
[WARE/059 - KOMPAKT]

Auf der A-Seite kommt Mathias mit einem dieser vor Energie berstenden Tracks, die sich dennoch gut an Losing Control erinnern und dabei immer konzentrierter auf einem Hintergrund von - oder träum' ich die - unerkenntlicher Stimme, eigenwilligste Bleeps und Synthesizer zum singen bringen. Break, Detroitstrings, nur ein Hauch, und dann hebt der Track noch mal ab. Wenn einen schon die A-Seite an grandiose Prince Of Darkness-Zeiten erinnert, ohne dass es um Retro gehen würde, dann kommt der Pan-Pot Remix gerade recht und reibt den Funk des Tracks noch tiefer in die Rillen.
www.ware-net.de

BLEED •••••

JOHANNES HEIL - DEJAVU
[WEAVE MUSIC - NEUTON]

Ich kann mir vorstellen Johannes dachte sich, verdammt, diese Dahlbäcks, da schlag ich jetzt mal zurück, die klauen mir noch die Rave-Krone und dann kommt er in seiner eigenen Tradition eh selbstverständlich mit einem dieser monströsen Rave-Tracks, die so erfrischend direkt und dabei trotzdem spleenig Techno sind und dann auch noch in eine 80er Mission Impossible meet Dr. Who-Melodie münden. Auf der Rückseite eine etwas gespenstisch klöppelnde Elektroversion mit vielen kleinen Strohfeuern.
www.weavemusic.net

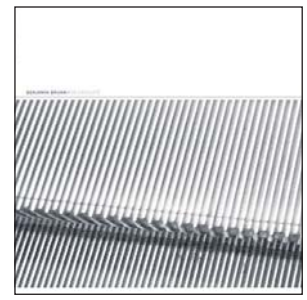
BLEED ••••

JÖRG HENZE - ASH AND DIAMONDS
[ZENITH - ELP]

Ein Album als Doppel-EP mit Tracks die einer Art von hochproduziertem Technosound fröhnen, der für ihn fast schon typisch sind, auch wenn man ihn mitten in einer Phase der Verwandlung sieht. Sehr massiv und pulsierend, wenig Perkussives, dann aber mit Rave-Piano klingt das Album letztendlich so, wie ich mir vor einem Jahrzehnt ein Outlander-Album vorgestellt hätte. Rave-Signale aber keinesfalls übertrieben, sondern irgendwie sehr gestreamt und massiv aber nicht aggressiv. Ein Techno-Album eben, davon gibts ja fast überhaupt keine mehr.

BLEED ••••-•••••

BENJAMIN BRUNN - DE-ESCALATE
[BINEMUSIC/009 - KOMPAKT]



Vier sehr klingelnde, feinziselierte Tracks von Benjamin Brunn, die ihn stellenweise mehr denn je dabei zeigen, wie er sich den Dancefloor erobert, ohne auf irgendetwas, was seinen Sound ausmacht, verzichten zu müssen. Dazu Soundscapes wie "Thank You Voxxx" und Experimente wie "My Town Is Electric", aber gerade die beiden staighteren Tracks erwischen hier eine Ader, die sich immer mehr in einen hineinbohren kann.
www.binemusic.de

BLEED •••••

FELIX KUBIN / JAKE THE RAPPER / MARC BOOMBASTIC - ANAEROBIC ROBOTS.
[GAGARIN / 2015]

Wer hier die langersehnte musikalische Fortsetzung der legendären Max-Turner-ChipHop-EP erwartet, mag enttäuscht sein: Felix Kubins MS20 und sonstige spooky Sci-Fi-Geräuscherzeuger und Marc Boombastics Beatboxing schreien keineswegs "neu!", sondern kommen so nonchalant und selbstverständlich daher wie anderswo Schlagzeug, Bass, Gitarre. Vielleicht liegt es an der Person hinter den Vocals: Jake Baskers Rap hat einfach nichts Verqueres, Artifizielles, Abgedrehtes, sondern ist lupenrein geradeheraus und grundsympathisch, und dabei trotzdem Entertainment voller bunter Bilder. Das Ergebnis: mehr als jede andere Gagarin-Veröffentlichung sind diese vier Tracks (und alle vier sind super) Pop reinster Kajüte und klingen trotzdem völlig eigenständig. Noch so eine catchy EP, und die drei können mit abendfüllendem Programm auf Welttournee gehen, und jeden Abend Berge von Plüschspinnen und duftenden Roboterschlüpfern vom Bühnenboden aufsammeln.

MULTIPARA •••••

TANGO FUSION CLUB REMIXE
[TANGO FUSION CLUB]

Tango Fusion Club lassen sich remixen, um so den unterschiedlichen Clubsounds noch näher zu kommen. Ob allerdings außergerechnet Malente der Richtige ist, um das artgerecht umzudeuten, wage ich zu bezweifeln. Sein Mix wirkt, als hätte er eine nicht weitergedachte Albumbaustelle aus dem Papierkorb gezogen und ein Bandoneon drübergepastet. Die Herangehensweise finde ich bei den Mixen von Gomeka und Prodelay schon deutlich besser. Doch der einzige, der seinen eigenen Sound so mit der Vorlage verbindet, dass beides friedlich koexistiert, ist Fauna Flashs Christian Prommer. Für Elektrotango-Spezis und alle auf Gotan Projekt-Entzug bleibt es so ein Muß.
http://www.tangofusionclub.de

M.PATH.IQ ••-•••••

GAISER - AND ANSWER
[MINUS/036]

Gaiser kommt offensichtlich aus Michigan und macht einen merkwürdig trocken percussiven Minimalsound der eigentlich perfekt zu Minus passt. 4 Tracks die sich in kleinteiligem Geblubber festbeissen, als gelte es damit die Welt der Nanohouse-Exegeten zu erobern. Auf den Floors wird sich aber dennoch das eher floatende Afterhour-Stück "Egress" durchsetzen, auf dem zu tunneliger Sequenz dunkle knappe Vocalschnippsel für Spannung sorgen.

BLEED ••••-•••••

REKORDER 03 -
[REKORDER/03]

Nie sagt irgendwer wer diese Tracks macht, klar, das ist ein Minimalkonzept, da braucht es weniger als sonstwo Namen. Die Tracks rocken aber auf der 3ten Ep der Serie etwas offensichlicher und haben eine fast trancige düstere Grundstimmung, was mir persönlich etwas zuviel ist, denn dann denkt man immer in sehr voraussehbaren Bildern und letztendlich wirken die Tracks so als dürfte niemand auf dem Dancefloor sein, denn dann zerstören die Tänzer das etwas verlassene Sounddesign der Tracks. Die B-Seite ist allerdings eher auf Beats konzentriert denn auf Stimmung und da kann Rekorder seine Qualitäten auch viel besser ausspielen.

BLEED ••••

BODZIN & HUNTEMANN - BLACK EP
[GIGOLO/185 - NEUTON]

Jetzt haben es die verdienten Bremer Rave-Größen Oliver Huntemann und Stefan Bodzin bis nach München geschafft. Und die drei Tracks passen perfekt in Hells Gigolo-Imperium. Mit einer knurrig, old schooligen Düsternis, die auch schon Hells Album "NY Muscle" auszeichnete, feuern die beiden hier drei aufgepumpt vollmundige Tracks ab, die jeden Dancefloor aus den Angeln heben dürften. Hits halt.

SVEN.VT ••••

OLIVER KOLETZKI - DA BLEIBT ER GANZ COOL
[KLINGKLONG/002]

Klar, immer gute Titel hat Koletzki für seine Tracks. Und die wummern auch immer sehr mächtig, so dass ihm eigentlich jedesmal ein Clubhit sicher ist. Hier kommt er mit rockigen Untertönen und suhlender Bassline zu stapfig gradlinigen Beats auf dem Label von Eyerer und lässt weder den 70er Jahre Stringbreakdown, noch die Hunteman Basslinewirbel noch einen leichten Acidhauch als Hitmomente aus. Ein Track der alles will und vielleicht ein wenig zu leicht auch alles erreicht. Die Rückseite kommt mit Remix von DJ Silversurfer und nimmt sich quasi komplett zurück, lässt es eher elegant schuffeln und brodelt sicher im sehr sympathischen Understatement. Purer Groove.

BLEED ••••-•••••

XLOVER - LOVESUCKER
[GIGOLO/167 - NEUTON]

Das Katalognummern-Wirrwarr bei Gigolo kann einen schon mal verwirren. Xlover hat also Nummer 167. Aber Schluss mit dem rumnerden, hier wird die Acid-Paranoia mit lasziv-bedrohlichen Vocals ordentlich auf die Spitze getrieben. Ziemlich intensiv das Ganze. Dürfte einige Synapsen auf dem Dancefloor verschmoren lassen. Die Glimmers machen dann einen stoisch groovenden Remix, der alle zu offensichtlichen Rock- und Waveelemente im Zaun hält und seine Sache richtig gut macht. Die Album-Version ist dann ganz klassischer Electroclash mit bratenden Gitarren und allem, was manch so brauch für den hippen rockistischen Discoritt. Na ja, wer es noch mag. Alles in allem gute EP.

SVEN.VT ••••

HUGGOTRON - BREATH EP
[CONFUSED RECORDINGS/052]

Da geht noch ein Dahlbäck rein oder auch zwei, jedenfalls wenn man mich fragt. Neue EP, neue Oldschoolmethoden. "Breath" klimpert vorbildlich mit nervös technoiden Sequenzen die mich fast schon an Vortex erinnern und bleibt dabei doch fest im digitalen Gitter der ravenden Begeisterung. Straight und trotzdem albern, das kann keiner besser als Huggotron. Auf der Rückseite überzeugt mich "Dance" vor allem wegen der trudeln blödelnden Piepssequenz, die mich dazu bringt zu behaupten, dass die Dahlbäcks das sind was früher mal Dance Mania war und mit "Live" gibt es noch einen richtig slammend floatenden Acidtrack für alle die von den Hihats nie genug bekommen.

BLEED •••••

LA PLACEAUSOLEIL - PLATZ RUFUS EP
[PLONG/018]

Fast schon besinnlich nuckelt der A-Seiten Track an seiner Sequenz herum, die irgendwann von einem Sound druchbrochen wird, der klingt als würde jemand an der Tür nerven und niemand lässt ihn rein. Auch auf der Rückseite bleibt es zwischen diesen beiden Gegensätzen, dem schlichten gradlinigen Groove, der nach Tiefe sucht, aber vielleicht doch lieber eher drumherum schleicht und dem verwirrten verstörten Geräusch, dass diese Ebene immer wieder durchbricht und wie bei "To Swim" auch einfach eine Stimme sein kann.

BLEED •••••

RENO FEAT. D'MIA - FREAKLESS
[DANCE ELECTRIC]

Die A-Seite hat so ein wenig Ballerman-Sound im Nacken, den es auch, obwohl der Track eigentlich nie so wirklich in die vollen losraved, nie los wird, auch nicht wenn die Vocals den Hauptpart übernehmen. Die Rückseite mit dem DJ F.E.X. Mix und das Intrumental können dagegen auch nicht soviel ausrichten. Zu Pop.

BLEED ••-•••

2 DOLLAR EGG - TIMESQUARE EP
[I220]

Sehr schöne floatende Detroit-Tracks mit straighten Beats und weichen Flächen, die eine Landschaft auf den Dancefloor zaubern können in der man sich leicht verliert und glücklich untertaucht ohne an etwas anderes denken zu wollen als Licht, Bewegung, Glück.

BLEED •••••

UK

STASIS / ALLSTAR
OLD SCHOOL REUNION EP

[PURE PLASTIC DISTRIBUTION/003 - PURE PLASTIC]

Für ihr Vertriebslabel holen Pure Plastic gerne unerwartete Klassiker raus wie diese beiden Tracks. Der unerwartete - für alle die sich nicht mehr dran erinnern - Stasis-Club-Klassiker "20ft Scarf" und das extrem ruhige und schöne "Byters" von den Plaid-Jungs zusammen mit Broom, Dave Hill und Baby Ford. Magische Momente einer nie vergessenen Zeit.
BLEED •••••

SCAPE ONE -
TONE CLUSTER THE 2ND DIVERSION
[AFFECTED - INTERGROOVE]
Mittlerweile kann man schon kaum noch sagen, dass Scape One wirklich Elektro ist. Sehr getragene Stimmungen mit Drummachinebeats und Soundeffekten, die nach einem Futurismus klingen, der schon ein paar Jährchen auf dem Buckel hat, dabei aber trotzdem intensiv und, weil immer von der Bassline aus gedacht, auch wenn sie Italo für Mechas machen, sehr cool. Auf der Rückseite dann noch zwei melodischere Tracks in einer Stimmung, die mich ein wenig an Bochum Welt erinnert. Fein.
BLEED ••••-•••••

RUE EAST - BIRMINGHAM
[BIRMINGHAM - PUREPLASTIC]
Ach, was für ein schöner, erhabener Track. Den wird wirklich jeder lieben, egal ob Neokom oder Detroiter, ob Technojünger oder was auch immer. Gleitend, percussiv, schillernd und einfach ständig eine Wolke weiter. Auf der Rückseite kommt das mit einem Ravemix, der mir etwas zu heiss gekocht klingt, so als hätte man das Hirn dafür erst mal ordentlich in eine Lake aus Amphetaminspritzen eingelegt.
BLEED •••••-••••

UNKNOWN - DISTORTO 1
[DISTORTO/01 - BAKED GOODS]
Herzlich willkommen, neues Trainspotter-Label. Die Worte "limited" und "mystery" funktionieren in England immer noch hervorragend. Ein euch nicht unbekanntes englisches Label startet mit "Distorto" eine neue Marke, auf der bekannte Künstler Maxis releasen werden, schnell und ohne Namen. Es wird bestimmt ein großer Spaß, die jeweiligen Releases irgendwelchen Namen zuordnen zu wollen. 01 steht ganz unter dem Elektro-Stern. Fünf Tracks bilden diverse Spielarten des Genres ab, von schnell bis langsam, dark bis trocken. Fans werden das hier lieben. Und wer hats gemacht? Keine Ahnung ...
THADDI ••••-•••

3 CHANNELS - SUPER JUREK! EP
[CROSSTOWN REBELS/022 - INTERGROOVE]

Die beiden Jungs aus Stettin kommen so langsam auch herum. Nach EPs auf Trapez und Trenton jetzt also Crosstown Rebels. Drei Tracks, die ihre spooky Grundstimmung mit einer gehörigen Portion Effektfummelei und rockenden Synthiesequenzen würzen, und damit bis in die feinste Automation funktional sind. Drei sichere Hits für den Dancefloor, irgendwo zwischen Trentemöller und Wighnomy Brothers (sag ich jetzt mal so).
SVEN.VT ••••

HIEM - ZOMBIE PARTY
[CROSSTOWN REBELS/023 - INTERGROOVE]
Zünd das Lagerfeuer an, Hiem kommt mit Klampfe und Groovebox vorbei. Auf seiner zweiten Maxi für Crosstown Rebels darf wieder geschwelgt werden. Bleepig und mit introvertierter Indie-Attitüde säuselt einem der durch den Vocoder gejagte Vocal-Loop in die Ohren, bis man im Takt nickend in sich zusammen gesackt ist. Konrad Black nimmt das Vocal als Ausgangspunkt, um seinen mit getragender Darkness ausgestatteten Remix immer wieder zu akzentuieren. Eine für ihn mittlerweile schon fast klassische Bassline trägt dabei den Track und setzt sich recht schnell im Kopf fest. Sehr schön.
SVEN.VT ••••

V.A. - UNRELEASED VOL.1
[KING OF THE SNAKES/009 - PUREPLASTIC]
Damals, so scheint uns diese EP mit unveröffentlichten Tracks von Mark Broom sagen zu wollen, war Techno noch diese Art von Musik, in die man sich reinlegen musste und in der eigentlich vom ersten Beat an klar war, es geht nur noch darum, wer die Räume so unter Kontrolle hat, dass man sie schon fast halluzinieren kann. Da kommt so etwas wie der "Missing Link"-Track bei raus, der böse und intensive Soundscapes erzeugt, obwohl pures Drumwork, das percussivere "Addicted Beats" mit Percy X, das slided und sich ständig schüttelt wie ein Beast oder auch das gebreakte Acidstück "Spect to The Man", das fast schon klingt wie eine ferne Erinnerung an Balearic. Als Bonus dann noch der Broom Remix von Locutus "Lucid Dreams". Ach, Techno.
BLEED ••••-•••••

KUNIAKI TAKENAGA -
PHANTASMAGORIA EP
[MANUKE/010 - PUREPLASTIC]
Schon lange nicht mehr so breit angelegte Techno-Tracks mit schwärmerischen Backdrops und Acidbasslines gehört. Das ist doch fast schon so etwas wie Goa in abstrakt. Hoffentlich hört er es nicht, der würde mich dafür kreuzigen wollen. Musik jedenfalls die sein will wie tektonische Plattenverschiebungen. Musik als Naturgewalt, statt Architektur. Ein etwas vergessenes Thema hierzulande.
BLEED ••••

ANDY STOTT - DEMON IN THE ATTIC
[MODERN LOVE/19 - KOMPAKT]
2006? Die Rückkehr der Rewinds in Techno. Schuld? Andy Stott und sein "Demon In The Attic", ein derart losgelöst oldschooliges Brett, das von der neuesten Generation von Plattenkäufern mindestens als ultima ratio der darken Abfahrt gefeiert werden wird. Einfach und auf den Punkt, ein bisschen so, wie man sich in New York mal Acid vorgestellt hat. Die B-Seite ist da viel friedlicher und weicher, fast schon housig und überzeugt mit verliebtem Rhodes, Bassgrummel und schlackrigen Hi-Hats. Wie immer bei Andy Stott: groß.
THADDI •••••

CLARO INTELECTO - PATIENCE E.P.
[MODERN LOVE/18 - KOMPAKT]

Es ist längst soweit, dass man Claro-Tracks in verschiedene Kategorien einteilen kann. "Patience" ist eindeutig klassisch. Scharfe Drums oben und viel Wärme drumherum machen aus dem Stück einen klaren Gewinner. Lässig entwickelt sich alles, man kann gar nicht nachvollziehen, wie sich das aufbaut, so durchdacht und unauffällig schiebt Claro Element für Element in den Track. "Know The Lingo" macht da weiter, ist nur ein wenig zurückhaltender. "Hunters Rocket To The Sky" spielt dann schließlich mit elektroiden Beats und Flächen, die soweit hinten sind, dass man sich sehr konzentrieren muss, um alles zu erfassen. Clever.
THADDI •••••-•••••

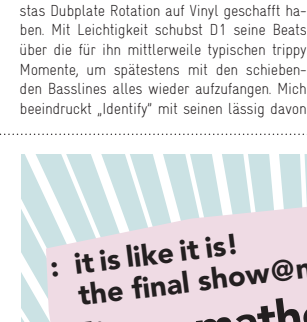
DEPECHE MODE -
A PAIN THAT I'M USED TO
(BITSTREAM MIXES)
[MUTE/PBONG36 - NEUTON]
Es wäre interessant zu erfahren, ob Bistream eigentlich Depeche-Mode-Fans sind oder nicht. Die beiden Mixes dieser Maxi lassen sich jedenfalls in beide RIchtungen deuten. Der Threshold-Mix shiftet den Album-Opener von DM so derartig um, dass man sich das nur so erklären kann, dass alle Samples in der MPC verschwanden und Note-Repeat auf volle Pulle lief. Electro-Chop auf Hochgeschwindigkeit. Der Clou: Bitstream ziehen sich vor allem das Wort "Pain" und schwurbeln es so hin, dass man den Mix auch für eine Bearbeitung von Strangelove halten könnte. Der Spansule-Mix der B-Seite gluckert dann nur noch langweilig und bestätigt wieder mal, dass Electro-Produzenten eigentlich viel lieber zu EBM tanzen würden, wenn man sie nur lassen würde. www.mute.com
THADDI ••••-••

THE BEAUTY ROOM -
THE VANITY PROJECT
[NEW RELIGION/119 - BLACKHOLE]
Tja. glücklicherweise bin ich völlig unbedarft, was 70er- und 80er-Jahre-Raritäten angeht. Kann also nicht beurteilen, ob das hier in irgendeiner Form dem Typus entspricht, den das Vanity Project von New Religion als Untertitel hat. Muss ich auch nicht, denn hören kann ich immer noch. Das Orginal erinnert mich an eins meiner Lieblingsgenres des Jahres. Yachtrock. Sweetes, hochfrequentes Gesangs-Gesäusel mit feinen, weichen Strings und funky Rhodes. Der Hefner Remix bringt das Ganze dann auf knarzig nervöse Houseeuphorismen, zerschnippselt aber dennoch analog wie eine Baumrinde. Gegen Ende aber leider etwas zu sehr auf pumpender Househit getrimmt. www.newreligionrecords.com
BLEED ••••

KINGPIN CARTEL - MOOGIE NIGHTS
[REWIRED/013 - PUREPLASTIC]
Sweet und säuselnd mit funkigem Electrodiscoappeal kommt Rewired hier als echte Gefahr für all die, die gerade in Full Pupp ihr neues Lieblingslabel gefunden hatten. Sehr klar und unverdaddelt schmettert die Orgel hier aber zu einem reduzierten Beat. Und wenn nicht die gelegentlichen Stringpausen wären, dann würde man nur noch an Funk denken. Die Rückseite ist alberner und von Shubaka zu einer Art Latindisco zusammengemixt. Abenteuerlich, wer noch alles Disco macht und was dabei noch entstehen könnte. Das hier jedenfalls räumt auf in den langsam zu angetranceten Floors unter der grossen Discokugel.
BLEED •••••

FISH GO DEEP - SOUL
[ORK RECORDINGS/003 - INTERGROOVE]
"Soul" erinnert mich irgendwie an "Easy Lee" für Raver. Dark und mit viel Pressure, aber irgendwie auch in gewisser Weise magisch, und da es in den vier völlig verschiedenen Varianten dann auch noch bis hin zu Deep House ausgespielt wird, dürfte sich "Soul" in die Reihe extrem guter Releases auf dem Label einpassen. Ich vermute mal die deeperen Varianten sind die Originale, die anderen Tracks die Mixe von Mark & John. Das Vinyl behauptet das Gegenteil.
BLEED •••••

SI BEGG - REVELATION
[NOVAMUTE - NEUTON]



Ein Filterdiscohit von Si Begg? Hör ich das richtig? Auf der A-Seite dazu eine Landschaft, die nostalgischer nicht aussehen könnte, und hinten politische Statements, die man einfach in ihrer Schlagwortdichte nur unterscheiben kann. Eigenwilliges Projekt mit einer brachial 2Steppenden Rückseite. Si Begg ist schon ein gesunder Wirrkopf.
BLEED

BART SKILS - OVER THE EIGHT EP
[PURE PLASTIC/062 - PUREPLASTIC]
Die A-Seite ist einer dieser in seinen angezerrten Hihats swingenden Percussion-Techno-Tracks die man bei Pure Plastic ja beständig zu lieben scheint und wirkt dabei etwas altmodisch und auch die Flughafenstartgeräusche lassen kein Jetset-Flavour aufkommen. Auf der Rückseite dafür ein überzogen brabbelnder Kingpin Cartel Mix und ein flachgelegter Stringmix von Broom selbst, was die Platte dann wiederum sehr vielseitig erscheinen lässt und irgendwie auch sehr charmant. www.pureplastic.co.uk
BLEED ••••

LOEFAH & SKREAM - 28G
[TECTONIC/03 - BAKED GOODS]
Von Dubstep lernen, heißt Siegen lernen. Das sollten sich alle Minimal-Freunde mal auf die Fahne schreiben. Nicht dass alle anfangen Dubstep zu machen; vielmehr beweist die Tectinic-Crew, dass man mit wenigen Spuren Musikgeschichte Revue passieren lassen, Trademarks der vergangenen Jahre aufgreifen und den Bass immer subliminaler wobbeln lassen kann. Loefah & Skream sind wirklich nur noch am Skelett interessiert, an den absolut unvermeidlichen Zutaten, die ein Stück Musik zu einem Stück werden lassen. Den Rest bestimmt die Vorstellungskraft. Dubstep ahoi!
THADDI ••••

D1 - DEGREES
[TEMPA/15]
Endlich, drei weitere Stücke des gerade mal achtzehnjährigen D1, die den Weg über Youngstas Dubplate Rotation auf Vinyl geschafft haben. Mit Leichtigkeit schubst D1 seine Beats über die für ihn mittlerweile typischen trippy Momente, um spätestens mit den schiebenden Basslines alles wieder aufzufangen. Mich beeindruckt „Identify" mit seinen lässig davon laufenden Beats, warmen Bass-Stabs und herzergreifenden Melodien am meisten, „Molecules" wühlt in düsteren Abgründen und „Degrees" swingt irgendwo in der Mitte. Toll was für Potenzial sich hier um Produzenten wie Skream, Loefah, Digital Mystikz etc. abzeichnet. www.tempa.co.uk
ORSON •••••

SKREAM - REQUEST LINE/I
[TEMPA/14]

Wer auch immer die Entscheidung getroffen hat "Request Line" für Tempa zusignen, kann sich mittlerweile mehr als bestätigt fühlen. Skream hat hierden Dubstep Tune für 2005 formuliert. Alle Crews von South bis East London sind sich einig, bzw. „Request Line" ist der erste Dubstep Tune, der massiven Support aus den Grime-Lagern erfährt, dank Jammers und Skeptas Begeisterung und endlosen Rewinds in fast allen Roll-Deep-Sets der letzten Monate. Dabei haben Youngsta und Kode 9 "Request Line" schon vor einem Jahr als Dubplate gefeaturt, was zeigt, wie lange es in London dauern kann, lokale Szenen und Communities zu durchbrechen. Anyway ... Ollie Jones aka Skream gehört so oder so zu den beeindruckendsten jungen Produzenten der Croydon Beat Generation. Umso lustiger, wenn man bedenkt, dass er alle seine Tracks mit Fruity Loops konstruiert, sich jeglicher Setup-Ideologie entzieht. Ach ja: selbst Ricardo Villalobos soll mittlerweile „Request Line" spielen. www.tempa.co.uk
ORSON •••••

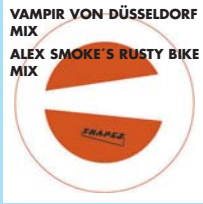
SHUBAKA - FUCKIN A EP
[UXB/012]
Ziemlich alberne Downtempo Tracks der ungewöhnlichsten Art kommen auf dieser EP von Shubaka, der Name sagt es schon. Samples, die einen immer zum Lachen bringen, Beats und Melodien, die man von Atari Kids erwarten würde, und irgendwo zwischen irrealer Funkmusik, chinesischer Folklore, ernsthaftem Ambient und einfach breitwandigem Unfug angesiedelt.
BLEED •••••

UNKNOWN - GRIM DUBS VOL 5
[WERK/08 - BAKED GOODS]
Gut, dass diese Serie weitergeht. Die Werk-Crew arbeitet konsequent an ihrer Version von grimigen Bouncern, die ersten vier Teile haben überall offene Münder hinterlassen, Nummer 5 wird dasselbe Resultat verursachen. Wobbelnder Bass, zitatreiche Samples und kalt kalkulierter Bounce. Bang your head.
THADDI ••••

TRAUM V67
DOMINIK EULBERG
Eine kleine Schmetterlings-Hommage

TRAUM V68
DUB KULT
Twelve

TRAPEZ 058
ALEX UNDER
Las Bicicletas son Para el Verano RMX
VAMPIR VON DÜSSELDORF MIX
ALEX SMOKE´S RUSTY BIKE MIX



TRAPEZ 059
JEFF SAMUEL
Bork

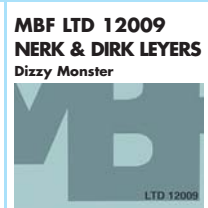
TRAPEZ CD6
TRIPLE R
Selection 4

TRAPEZ ltd 39
AUDIO WERNER
TRX

TRAPEZ ltd 40
SHANE BERRY
Fillertet 2

MBF 12017
ULYSSES & NICKLCAT
Make You Feel Good

MBF LTD 12009
NERK & DIRK LEYERS
Dizzy Monster



TRIPLE R´S CHOICE SELECTION OF 100% TECHNO ... TRAPEZ CD6 TRIPLE R - SELECTION 4 - RELEASE 16.01.06

TRAUM · TRAPEZ · TRAPEZ ltd · MBF

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

: it is like it is!
the final show@nobistor!
: live : mathew jonson
(itiswhatitis, wagon repair/vancouver)
: + click residents
: sat., 07.01.06, 24 h
: www.click808.com

AMERIKA

JOHN TEJADA
VOYAGER EP

[PALETTE RECORDINGS/038]

Was kann man eigentlich zu John-Tejada-Tracks noch sagen. Von Mal zu Mal schafft er es mit einer Leichtigkeit und manchmal auch knapp an der Grenze des allzu Offensichtlichen, Hits zu machen, die so einfach wie perfekt im Sound sind und den Dancefloor immer zur Raserei bringen. Immer. Schon fast ein Wunder. "Voyager" ist die treibend böse, durchgekaute Bassline nach gutem alten Techno-muster, hinter der die schillernd glücklichen Percussioneffekte nur scheinbar zurücktreten. "Sucre" ist einer dieser Tracks mit Qzen, der so sweet wie makellos ist und für mich irgendwie schon an die besten Momente von Scan7 herankommt, was ich mir mit Vocals nie hätte vorstellen können. Und anstatt pumpende slammende Beats drunterzusetzen, lässt Tejada dem Track extrem viel Raum in den Beats. "Degrees" sucht dann nach abstrakteren Momenten von Chicagosounds. Klar, eine der Platten des Monats. Wie immer.
BLEED •••••

V.A. - DET.UND06
[DETROIT UNDERGROUND - NEUTON]
Vier zerhackte böse funkige Tracks mit Strings und verknoteten Beat für alle die sich einfach nicht satthören können an zerknautschten digitalen Effekten, die so übertrieben sein können, dass man sich immer wieder wundert, wie jemand dann doch noch so einen Pop-Track daraus machen kann, wie z. B. bei Kritical Audios "Krup", das schwer unter Verdacht steht ‚endlich mal "Window Licker" abzulösen. 000 ist verspielter und gnadenlos auf Zertrümmerungstaktik. Kero ein versponnener Acidphysiker mit "Deform4-Final2" und als Abschluss kommt Jimmy Edgar fast als Bootleg-Spezialist daher und rockt direkter als man es von ihm kennt. Für alle die mehr wollen empfehlen wir die Grooves von Richard Devine die noch überall dazwischen gestreuselt sind. Feine Platte, und wie immer auch ein Statement auf Detroit Underground.
BLEED •••••

UMWELT - POST HUMAIN
[SATAMILE]
Sehr darke und dennoch vielseitig hymnische Elektrotracks aus Frankreich kommen mit dem neuen Act auf Satamile, der zwar jeglichen Elektrostil wie selbstverständlich zitieren kann, aber für mich, vor allem wenn es melodischer wird wie auf "The Zeta Reticuli Incident", erst wirklich zeigt, was er kann.
BLEED ••••-••••

BORIS DIVIDER - DIGITAL PINE
[SATAMILE/029]
Eine der deepesten EPs auf Satamile seit einiger Zeit, denn Boris Devider aus Madrid schafft es, die Tracks immer wieder noch eine Nuance darker zu machen, ohne dabei auf Funk zu verzichten und bewahrt sich gleichzeitig auch eine Abstraktheit, die für jeden Track neu definieren kann, wohin die Reise mit Elektro nun eigentlich gehen soll. Sehr cool und für mich eine der intensivsten Elektroplatten des Monats.
BLEED •••••

ATKI2 & RENEE SILVER -
SWEATY PALMS EP
[SHADETEK/09 - BAKED GOODS]
Shadetek setzen voll auf Grime. "Shocking Out Proud" wurde auf der BBC schon offiziell zur Bombe erklärt und Renée Silver wird als die Konkurrenz zu Mia gehandelt. Ordentlich schnell rappen kann sie jedenfalls. Drop The Lime remixt auf der B-Seite, macht den Amen mit Grime bekannt und macht vor allem alles lauter. Das ist konsequenter irgendwie und schlüssiger. Dazu kommen ein Dub und ein Bonustrack.
THADDI ••••

MATHEW JONSON - 7.19 FM DAVID EP
[WAGON REPAIR/010 - WAS]
Während die A-Seite ein unerwartet technoider Oldschooltrack ist, an dem eigentlich nur noch die Beats so wirklich an das erinnern, wofür Mathew Jonson steht, ist die B-Seite eine eigenwillige, jazzig-wirre, verdrehte, fingerfertige Basslines generierende, harsch in Szene gesetzte Hallräume verbreitende, vershuffelte Hihats zirpende Nummer, bei der alles drauf aus zu sein scheint, für sich selber ruhig mal rauszunehmen, was man von einem Clubhitproduzenten nicht erwarten würde und dafür aber etwas Neues herauszufinden.
BLEED •••-•••••

SECON WAVE REMIXES -
[SATRX/004]
Sehr spleenige Elektro-Tracks für alle, die mehr wollen, als Oldschool und Klassiker auf diesen vier Tracks mit sehr zauseligen Beats, völlig verzurrten Effekten und bestgelauntem Computerfunk zu slammend breakigen Beats. Vor allem die Tracks von Tipper und Uprok, aber auch Imaton, sind in diesem Genre ziemlich unschlagbar.
BLEED •••••-••••

MIKE SHANNON - IMPULSO
[WAGON REPAIR/012 - WAS]
Wer hätte das gedacht. Mike Shannon auf Wagon Repair. Und anstatt einfach klar so weiter zu machen wie man ihn kennt, schafft er es auf Wagon Repair seinen Sound viel weiter Richtung Chicago für Minimalfreaks zu drehen und überrundet damit lässig sogar Mathew Dear. Ruff und sehr zersplittert in den Sounds kommt es auf den drei Tracks zu überraschender Tiefe durch Subbasslines und wenn man sich "Under The Carpet" genau anhört, dann weiß man auch warum Johnson das gefallen musste. Schlägelnde, variable Basslines die leicht unheimlich wirken, aber dennoch nie so dark dass sie bedrückend werden. Unerwartet für das Label, aber genau die richtige Erweiterung für meinen Geschmack. www.wagonrepair.ca
BLEED •••••

LOOSE CHANGE -
KOSOVO / ORANGE PEELS
[WAGON REPAIR/009 - WAS]

Keine Ahnung, wer Loose Change ist, obwohl er wohl Wagon Repair mitmacht. Aber man muss bei solchen Tracks eigentlich auch nichts wissen, denn "Kosovo" floatet so verheißungsvoll zwischen den grabenden Basslines und dem klingelnden Sound, dass man sich eh in solche Musik hineinlegen möchte als wäre es eine Badewanne. Auf der Rückseite dann eine ganz andere Ästhetik mit abgehackten Sounds und Beats, die auf der Stelle zu protestieren scheinen, aber dabei trotzdem ein eigenwillig kickendes wirres Bild vermitteln. Ungewöhnliche Tracks, aber das wird auf Wagon Repair ja schon fast zur Regel.
www.wagonrepair.ca
BLEED •••••

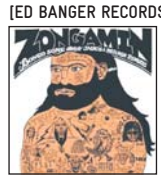
THE MODERN DEEP LEFT QUARTETT
- BABYFOOT
[WAGON REPAIR/011 - WAS]

Ok, das dürfte die Jazz-Platte des Jahres sein. Extrem schräg gegeneinander arbeitende Sounds zu einem in Jazz übersetzten Wagon Repair-Bassline Sound, Sample-Ausblicke in die Geschichte schwarzer Musik, und auf der Rückseite dann auch noch ein Sound zwischen Red Planet, housigem Funk und eigenwilligstem Ambiente. Musik die klingt, als würde Papa Blue auf Detroits Neighborhood Watch treffen. Ein harter Brocken schwarzes Glück.
BLEED •••••

CONTINENTAL

DUPLEX 100 - WELL HUNG
[3RD FLOOR RECORDS/004 -
INTERGROOVE]
Zunächst klingt dieser Track einfach wie eine dieser Reminiszenzen an alte Technotage, aber dann werden immer deutlicher eigenwillige Effekte und Sounds dazwischen geworfen und das Stück beginnt darüber hinaus zu atmen und immer treibender zu werden, ohne dabei die Übersicht zu verlieren und der Breakdown erwischt einen dann wirklich mitten im Raverherz. Der Remix von Martinez lässt das Ganze etwas deutlicher clubbig losgehen und schnappt sich gerne die trancigen Ansätze für einen übersprudelnden Hit.
BLEED •••••

DETROIT GRAND PUBAHS - ASSITANCE
FROM AN UNKNOWN SOURCE
[DELETEFUNK]
Mal die deepere Seite von den Pubahs. Elektroid, klar, aber auch sehr intensiv und galaktisch breitwandig angelegt. Auf der Rückseite ein noch spleenigerer Elektro-Track und ein Remix von Ectomoph. Dunkel aber gerecht.
BLEED ••••-••••••

ZONGAMIN - BONGO SONG
[ED BANGER RECORDS]


Das Pariser Label Ed Banger ist eines dieser Hipsterlabel für das der Post-Electroclash-Zug im Sinne von konsequentem Freestylen auch die nächsten fünf Jahre noch gut gelaunt weiter seine Runden drehen kann. Zongamins "Bongo Song" lässt die Bongos zur Rockbassline zappeln und ist dabei angenehm unhysterisch. Auf der B-Seite gibt es dann noch Remixe von Mr.Flash und Jacko. Einmal entspannt zercutteter HipHop und eine Version in perkussiv bouncendem Discotempo. Say ESG, say what. Dürfte bei der Output-Posse und angeschlossenen Kreisen ein oft gehörter Sure Shot sein.
SVEN.VT ••••

SHAKA - SOME KIND OF...
[FLOPPY FUNK/003 - WAS]
Perfekt geht es mit dem Stil des Label weiter und Shaka, der ja nur selten was releast, kommt mit vier perfekten shuffelnd-hüpfenden Minimal-Housetracks, in denen der Funk immer bestimmt, worum es geht, egal ob klar und kickend wie auf "First One", deeper wie bei "Heitere Gemüter" oder ob er Guido Schneider das Wasser abgraben will wie bei "Erfolgsgeblubber" und zuletzt einen der leichtesten, jazzig verträllerten Tracks des Jahres mit "Phalonmukka" macht.
BLEED •••••

TERRY - STOP TALKING EP
[FREAK'N'CHIC - WORD AND SOUND]

Standen bei Freak'n'Chic in den letzten Monaten die Signale auf ungezügelte Rave-Infernos, ist Terry Maxi eine fast schon zurückhaltende Angelegenheit geworden. Zwei Tracks, die genau das durchdeklinieren, was in England so gerne mit dem Etikett Elektro-House behängt wird, sich dabei aber auf eine sich langsam entfaltende Dramaturgie verlassen und nicht gleich mit einer angezerrten Bassline durch die Tür poltern. Solides DJ-Futter für Freunde von Initial Cuts und Co.
SVEN.VT ••••

DUPLEX 100 FEAT. GIANCARLO
SICILIANO - THIS IS CRIME EP
[MORRIS AUDIO/045 - INTERGROOVE]

Klar, schon am Titel und am Gast hört man, dass das hier ein Funk-Track mit Vocals wird und so ist es dann auch, aber Duplex 100 bringen das nicht nur zum Explodieren, sondern halten die Spannung auch ständig auf dem Höchstlevel und das von den ersten Tönen an. Ein rastloses Monster. Nur, mit der Stimme muss man klarkommen, kann mir aber vorstellen, dass gerade jene den Verpeilten gefallen dürfte, denen sonst der Track viel zu viel Energie verströmt. Die Rückseite nimmt auf einem eher chicagoartigen Groove die Vocals mehr auseinander und verwandelt das, was auf der A-Seite pure Energie war, in Humor. Die drei würde ich gerne mal auf der Bühne sehen, wäre bestimmt eine Erleuchtung.
www.morrisaudio.com
BLEED •••••

CANT / BRIAN FFAR -
REACH FOR IT / DRIP
[TIC TAC TOE/007 - INTERGROOVE]
Hm. Irgendwie verstehe ich diese Tic Tac Toe Platte viel zu lange nicht. Erst klingt es wie ein Techno-Track der stampfig und trocken einfach nicht grooven will und dann kommt leichtes Acid-Gezwitscher dazu und erst langsam entwickelt sich eine Art obskurer grandios wankelnder Pop-Track daraus. Auch der Brian Ffar Remix hat einen eigenwilligen Sound, so als wollte er Frankie-Sound für Dampfnudeln machen. Auf der Rückseite kann man ihn dabei dann genauer beobachten, sehr zerzauselt in den Effekten aber irgendwie auf wirre Weise groovy, dann aber ist man eh schon längst Fan dieser Platte geworden, auch wenn man es nie erwartet hätte und da kommt einem ein zerhacktes Detroit-Stück wie der Cant Remix von Ffars "Drip" gerade recht. Skurrile Platte, die man sich genaustens anhören sollte, damit man weiß, warum sie wirklich so gut ist, dass sie fast zu den besten TicTacToes gehört. www.tictactoe-records.com
BLEED •••••

CIRESD - RE-MATCH
[MOUSEVILLE]

Schönes Labeldesign hat es. Die beiden Tracks sind Monster-Rave-Sound mit Acid-Schnipseln, offenen Claps und viel Willen zum Funk. Pulsierend und sehr sicher in der Produktion und mit einer Direktheit, die selbst den Dahlbäcks ein Stirnrunzeln ins Gesicht zaubern könnte. Ich bin mir noch nicht schlüssig ob ich selbst schon bereit bin für die nächste Schraube in punkto dreister Raven, aber möglicherweise brauche ich nur eine zweite Mouseville um Fan zu werden. Diese lange Phase mit der Rock-Hihat pur ist aber schon echt frech.
BLEED ••••

LEE VAN DOWSKI & QUENUM -
THE JOINT ECHO EP
[NUM RECORDS/005 - KOMPAKT]
Sehr lässig und mit blubbernd minimalem Samtpfoten-Groove kommt die neue Num Records daher. Quenum und Van Dowski ergänzen sich perfekt und fädeln Stück für Stück immer eleganter wirkende Melodien in die sehr flickerigen Grooves ein, die sich bei aller Gelassenheit trotzdem zu kleinen Hits entwickeln.
BLEED •••••

PHONOGENIC - SYNTH ETHICS EP
[PHONOGENIC AUDIO/002 -
INTERGROOVE]
Ach, ich liebe dass, wenn jemand sich sofort von Anfang an auf alberne Synthesizer-Melancholie einlässt und dabei raven will, als gelte es gerade erst wieder aufzustehen. Magisch irgendwie und auch wenn ich schon jetzt weiß, dass dabei einige wieder die Hände vors Gesicht schlagen, ich steh drauf. Immer. Das schnurrt so nett. Auf der Rückseite dann leider etwas darker und auf "Clonely" ein wenig zu sehr Beliebigkeits-Elektro und erst beim discoideren "Subliminal Massage" bin ich wieder dabei.
BLEED •••••-••

FREESTYLE MAN -
CHANGES (IS WHAT WE NEED)
[SOUNDPLANT/008 - WAS]
Nicht, dass Freestyle Man wegen so einem Titel von seinem Sound abrücken würde. Nö. Denkste. Einer seiner säuselnderen Italotracks auf der A-Seite, der mit etwas Chicagostak-katooldschoolflavour gemischt wird. Und auf der Rückseite ein eher funkig orientierter Track, mit sehr hintergründigen Sounds, die sich langsam zur magischen Sequenz aufplustern, als wäre Freestyle Man eben einfach ein Küken.
BLEED ••••-••••

DÉCLASSÉ - SHADOWS
[STARS/005 - INTERGROOVE]
Etwas zu klingelige Italoelektro80s-Nummer dieses "Shadows", und mit dem Gesang komme ich so gar nicht klar, da wird mir richtiggehend schwindelig. Da hilft auch kein Hulkonnen möchte New Order sein-Mix. Und auf der Rückseite singt der schon wieder, das klingt doch wie billigstes Rasierwasser. Nope.
BLEED •

TRIXIE STALKER -
CONTROL RETREAT RESIGN
[TONGUT/020 - FBM]
Düstere Platte für Tongut die sich sehr in den harschen grabenden Sounds verlieren kann und damit jeden noch so bösen Technofloor gut in den Griff bekommen könnte. Als Abschluss dann mit "Resign" ein Hauch von Versöhnung mit klingelnden Melodien und leicht pustig eleganten Beats zu einer fast detroitig wirkenden Hymne.
BLEED ••••-••••

JORIS VOORN -
CHEMISTRY OF ATTRACTION
[WOLFSKUIL RECORDS/007 -
INTERGROOVE]
Pures Technobrett für alle, die sich mitten in einem solchen Stück dann von einer jazzigen String-Nuance überraschen lassen können, die fast schon wieder Disco ist. Sehr skurrile Mischung für einen Track, die aber um so schöner wirken kann, weil man sie - obwohl irgendwie offensichtlich - so nie erwartet hätte. Joris sollte Underworld produzieren. Der Dark Science Mix funktioniert rings um einen Break und natürlich auf der Basis einer darken Subbassline, wird aber gegen Ende noch zum Salsa-Wunder. Wandelbare Platte, die ein leuchtendes Vorbild für Techno im nächsten Jahr sein könnte.
BLEED •••••

REYNOLD
PLAY FOOL EP

[MORRIS AUDIO/026 - INTERGROOVE] www.morrisaudio.com

Ich würde fast behaupten, dass Reynold und Tejada zur Zeit - zumindest wenn man sich "Pink And Queen" anhört - irgendetwas verbindet, dass sie ein gemeinsames Ziel suchen, wenn auch auf anderen Wegen. Der Sound den Reynold hier fährt ist auf gewisse Weise sperriger als man es von ihm kennt, böser vielleicht, etwas aggressiver, aber dennoch schwingt hinter all dem immer auch die soulig warme Sicherheit mit, die nur jemand fertig bringt, den der Groove einfach nie verlässt. Auf der Rückseite slided Reynold dann wieder mehr auf seinen Sounds, verwirbelt in "Leitmotiv" schillernde Pads mit einer quäkigen Funksequenz und einem fast poppigen Sound und für "Mansion" wirbelt er die Vocalschnipsel in unwahrscheinlichen Konstellationen durch einen hyperaktiven Groove. Sehr schöne Platte.
BLEED •••••

APOLL - FROM A TO B
[TONGUT/021 - FBM]

Zwei sehr gut klockernde Tracks vom umtriebigen Labelmacher von Tongut, der hier mehr, denn je seine kleinteilige Seite entdeckt, und dabei, so minimal wie eh und je, die Tracks eher als Tool sieht, innerhalb derer alles erlaubt ist. Spleenig und voller guter Effekte und Kanten.
BLEED ••••

ÖZGÜR CAN - MIND YOUR STEP EP
[TRUESOUL/1208 - ELP]

Özgür Can wird zu Recht von einigen als Geheimtip gehandelt, denn die beiden Tracks hier haben alles, was ein Dancefloor braucht. Auf "Mind Your Step" kommt er mit satten, breiten Bassdrums und leicht angeschuffelter, direkter Ästhetik mit einem Chicagotrack für die technophilen unter euch und lässt die Grooves immer mehr mit den Verzerrungen verschmelzen, ohne dabei brachial zu wirken. Und "Next Stop" lässt es sich mit einer dieser 80er Basslines, die in Elektro immer zum Tragen gekommen sind, gut gehen, findet aber auch zu diesem typischen, geballten Sound, der dabei die Funkyness nicht vernachlässigt.
BLEED •••••

DYNAREC - COMPONENT ZERO
[VAPORWARE/002]

4 Tracker mit für Dynarec typischen Elektro-Tracks, die wieder mal sehr auf Club getrimmt sind, dabei aber dennoch auch dieses Rabiate mancher Drexciya Platten bewahren können. Verdreht und straight zugleich.
BLEED ••••

FILEWILE - FILEWILE REMIXED
[WANKDORF RECORDINGS/F001]
EIn neues Label aus Bern mit verspielten Tracks quer durch funkige Housemusik, vertrackte Dubs und discoiden Funkglitch und dreisten UK Brokenbeats-Overload. Tim Scott, Pola, Random Acoustics und Illy Noiz sind dafür verantwortlich und lassen die Party erst mal auf wagemutigen Konfrontationskurs gehen. Sympathisch, aber vielleicht noch etwas unspezifisch.
BLEED ••••

VARIOUS
DUB CLUB – 4 TRACKS PICKED
FROM THE FLOOR
[G-STONE / SOULFOOD]
Die drei Köpfe des Dub Club aka Sweet Susie, Sugar B und Gü-Mix haben offensichtlich ganze Arbeit geleistet – nicht jeder Club erlebt sein zehnjähriges Jubiläum. Herzlichen Glühstrumpf! Schon gar nicht, wenn en passant neue Stile wie Downbeat oder Drum´n´Bass etabliert werden. Die Wiener sind nun auch nicht gerade für große Experimentierfreude bekannt. However. Gü-Mix griff sich anläßlich dieses Anlasses seinen DJ-Kollegen Makosssa und stellte eine repräsentative Sammlung zusammen, die nun nicht zufällig auf G-Stone erscheint. Die EP glänzt in meinen Ohren besonders durch die beiden brasilianischen D´n´B-Tracks von Ramilson Maia und XRS. Die haben nämlich eine Eigenständigkeit, die manchem Puristen zu wenig ist, den Sound aber mit Freude über die Szene hinaus eingängig macht. Und die Kollegen Stereotyp und Rodney Hunter gratulieren auch noch.
http://www.dubclub-vienna.com
M.PATH.IQ •••••-••••

JACK DE MARSEILLE -
ACID FUNK / SEX ON ACID
[WICKED MUSIC]

Auch Jack de Marseille hat die Segnungen von Acid wieder entdeckt und sich hier mit Ravesignalen, heulenden Synthies, „Acid"-Flüstervocals und einer übersichtlichen Menge 303-Gezwitscher ganz oldschool ausgetobt. Nicht mehr, nicht weniger.
SVEN.VT •••

DRUM & BASS

FUNKY TECHNICIANS
BANDITS / WELCOME ABOARD
CRITICAL 019]
Auch beim 19. Release scheint sich hierzulande noch nicht endgültig rumgesprochen zu haben, dass das Label von Mastermind Kasra für das steht, was selbst Metalheadz, Moving Shadow oder V schon eine Weile lang nicht mehr bieten: Konsistenz. Das ist an der Produzentenfamilie natürlich nicht vorbei gezogen. So kommen nun auch die Funky Technicians zu ihrem ersten Streich auf Critical, der dort fortsetzt, wo Hospital mit ihren derzeit etwas zu plakativen Platten eine Lücke läßt. Straight und eingängig, man könnte es auch liquid nennen, aber doch so deep bis intelligent, dass sich am Ende Breakfreaks und Laufpublikum gegenseitig Tanzstunden geben.
www.criticalmusic.com

M.PATH.IQ •••••
DJ MARKY & XRS / TK
MISTO QUENTE VIP / THE TURKISH
[INNERGROUND 012]
Auch Jahre nach LK bin ich einer derer, die bei quasi jeder Platte der Highspeed-Brasileros sich ein freudiges Lächeln nicht verkneifen können. Den Effekt gilt es dann auf den Floor zu übertragen. Markys Lieblingstune vom gemeinsamen Album wird so mit feinem Piano, einer warmen und doch druckvollen Bassline zu einem subtilen Harmoniemonster. Auf der Flip kommt erstmal TK, der bereits durch seinen Release auf Bingo auffiel, zu ersten Lorbeeren auf Innerground. The Turkish ist Dank seiner Klarheit ein Tool, dass zwischen Percussions und Breakdown signalisieren will, dass das nur der Anfang ist. Und das glaube ich auch ohne zu wissen, dass Fabio das Ding in seiner Playlist hat.
M.PATH.IQ •••

DRUM & BASS

V.A.
HOSPITALIZED

[HOSPITAL RECORDS/100]
www.hospitalrecords.com

Hospital mit großem Jubiläum! Der 100. Release steht vor der Tür. Zur Feier des Tages kommt die Hospital 100 mit vier Stücken, in noch nie da gewesenen Artist-Konstellationen. Den Anfang macht High Contrast mit Logistics zusammen. Die beiden fangen da an, wo High Contrast mit seinem Label "The Contrast" aufgehört hat. "If I could" ist sehr durch Trance klingende Synths beeinflusst. Rockt wie die Sau, und ist ein guter Partytune. Syncopix & Nu-Tone geben sich sehr musikalisch und rollen angenehm, jedoch bestimmend treibend, durch den Club. Bei "Search Engine" von London Electricity & Logistics lassen sich die Parts der einzelnen Parteien besonders gut heraushören. Sie harmonieren perfekt miteinander. Gutes Teamwork. Genauso wie bei Cyantific & Q Projekt mit "11th Hour". Wobei hier wohl eher Q Projekt für das Wesentliche verantwortlich war. Im Komplettpaket eine sehr starke EP, die die Tanzflächen erschüttern wird. Treibend, energetisch und trotzdem musikalisch.
SIMON •••••

SILENT WITNESS - TRIPLE SEED / TRIP WIRE
[DN AUDIO/007 - GROOVE ATTACK]
„Triple Seed" von Silent Witness ist genau der richtige Tune für die kalten Wintermonate. Er ist dark, und rollt und rollt und rollt. Manchmal gelingt es Produzenten mit Sounds, die man schon X Mal gehört hat, doch noch einen frischen Komplettsound zu kreieren. Viele Switches machen das Arrangement spannend und der unheimlich klar produzierte Sound ist ein wahrer Genuss. „Trip Wire" erinnert durch die Klopfsounds an vergangene Digital Produktionen. Der Rest, der natürlich sehr Neuro-Funk typisch ist, lässt das Ganze jedoch in neuem Licht erstrahlen. Bis zum zweiten Break scheint alles normal zu sein. Doch dann droppt der Tune mit gechoppten Amens. Darf man das im Neuro-Funk?
SIMON •••••

TEEBEE - NOT THE ONE / STEP UP
[SUBTITLES /049 - GROOVE ATTACK]
Neuro-Funk König Teebee aus Norwegen mit einem neuen Release auf seinem eigenen Label Subtitles. „Not The One" fängt mit sehr pompös anmutenden Sounds an, auf denen dann R'n'B lastige Vocals gelegt werden. Natürlich lassen die für diese Stilrichtung typischen Sounds auch nicht lange auf sich warten. Beim ersten Hören wartete ich vergeblich auf einen fulminanten Drop. Beim zweiten Mal gefielen mir die Vocals immer besser, und beim dritten Mal war ich von der Deepness und der Stimmung des Tracks gepackt. „Step Up" steppt dafür dann aber umso mehr, und bietet ein hohes Arschwackler Potential. Nicht zu kopflastig und genau richtig für die Tanzfläche. Wenn Neuro-Funk dann bitte so! Einmal deep und einmal mit hohem Spaßgehalt.
SIMON •••••

POTENTIAL BADBOY -
GIRLZ / JUMP 2 THE SOUND
[GANJA/013 - GROOVE ATTACK]
Potential Badboy ist 2004 als die Wiederentdeckung gefeiert worden, woraufhin sich viele fragten warum. Tja, warum wohl ... "You're Mine" ... „Love" – er ist eben einer von den alten Hasen, die wissen wie die Beats rollen und der Bass geformt sein muß, damit er sanft und gezielt in die Hüfte drückt, und ohne daß dabei alles zu modern breitwandig wird oder sich den erstbesten Reggae-Hooks bedient. Sicherlich finden wir auch beim Überhit "Girlz" Reggae-Bleeps, -Fanfaren und den Sinus, aber eben alles schön ausbalanciert und auf den Punkt. MC Fats und Yush oben drauf. Es rollt. Jungle in seiner schlichten Eleganz und das trotz(!) Vocals.
LIGHTWOOD ••••

CARTRIDE / NOLIGE - X-1 / INNERSENSE
[BASSBIN/1217]
Unerwartet straighte Conga-Nummer auf Bassbin. Cartride ist aus Canada und rockt zwar steady aber irgendwie auch mit einem Sound, der mir nicht ganz so auf Bassbin zu passen scheint, auch wenn es im Hintergrund ein leichtes Dub-Flavour gibt, denn das ist doch einen Hauch zu technoid. Nolige aus Wolverhamton funktioniert da besser und setzt sich mit String-Intro und verspielten Amen-Breaks zu lange bis endlos verhallenden Sounds perfekt in den Sound, der wie aus dem Nichts immer breiter und breiter wird und aus Drum and Bass manchmal die gewaltigste Musik machen kann, die man sich vorstellen kann.
BLEED ••••-•••••

SENSES - BABYLON / HER SMILE
[BASSBIN/1218]
Während Babylon der typische Dub-Sound von Bassbin ist und hier wirklich ein Break nach dem anderen in einer Welle aus immer magischer blitzenden Halleffekten versinkt, bis man völlig in diesem Sound versunken ist, gibt es auf der Rückseite einen detroitigeren Track mit verspielten Synthesizermelodien und sehr rasanten Breaks, die eher wie ein flackerndes, treibendes Element wirken, denn vor allem geht es um die Melodien und wie man sie unter dem Gewicht der Bassline immer tiefer gehen lassen kann.
BLEED •••••

TECH ITCH - HAUNTED / WRAITH
[PENETRATION/019]
Sehr konzentrierte Tracks mit Subbassline und gefilterten Beats, die natürlich böse rocken, wie man das von Tech Itch gewöhnt ist, aber auch ein Gefühl für Weite in den Tracks lassen, die einen einfach daran erinnern, dass es in Zeiten der besten Metalheadz-Platten immer Härte und Intelligenz direkt nebeneinander gab und beides friedlich koexistieren musste. Diese Zeit lebt hier stärker, als bei den meisten Platten zur Zeit wieder auf und man kommt nicht umhin, Tech Itch genau deshalb zu lieben.
BLEED •••••

B-KEY - ENVIOUS EYES / THE UNGRATEFUL
[TECH ITCH RECORDINGS/045]
Erst lockt er einen mit einem String-Intro, das nie mehr aufzuhören scheint und dann lässt B-Key die Mörderbeats auf einen los, dass einem ganz schwindelig wird. Moshen und ab in den Himmel, zwei Dinge die selten so nah beieinander lagen wie hier. Die Rückseite rockt noch etwas direkter, aber mit so darken Soundscapes, dass man manchmal durch den Breakwald nicht mehr durchblickt. Pure Punisher.
BLEED •••••

SKC & BRATWA - PAIN / FORGET
[CRITICAL /020 - GROOVE ATTACK]
SKC & Bratwa können nach ihrer „Future Sound of Budapest EP" wieder bei mir punkten. „Pain" tut zum Glück gar nicht weh, und steppt für Critical-Verhältnisse ungewöhnlich konventionell daher. Dennoch wirkt der Track frisch und könnte sich in den Plattenkoffern verschiedenster DJs wiederfinden. Auf der Flip ist SKC dann mit „Forget" solo unterwegs. Eine funklastige Gitarre wird gekonnt eingesetzt, und rechtzeitig wieder ausgeblendet, bevor sie auf die Nerven gehen kann. Die Breaks rollen, und die restlichen Sounds stimmen auch.
SIMON •••••

DUO INFERNALE -
PLAYING GAMES (DRIFTER RMX)
[HORIZONS MUSIC/008 - GROOVE ATTACK]
Das deutsche Duo Infernale beschert uns mit „Playing Games" ein wirklich hübsches Stück. Sphärisch, atmosphärisch, und trotzdem dancefloortauglich. Rollende Amens, ein liebreizendes Vocal, Gitarre, Piano und ein drückender Bass ergeben ein perfekt harmonisches Bild. Auf der Flip remixt dann Drifter von den Neuro-Funk-Headz Noisa eben dieses Stück. Hier wurde dem Original etwas mehr Schwung verliehen. Im Großen und Ganzen ist der Remix jedoch sehr (oder gar zu sehr) nah am Original. Trotzdem eine gute Maxi mit einem sehr schönen Stück.
SIMON •••••

MARKY & XRS -
MISTO QUENTE VIP / TK - THE TURKISH
[INNERGROUND - GROOVE ATTACK]
Marky macht sich selber eine Freude und remixt sein Lieblingsstück seines „In Rotation" Albums. "Misto Quente VIP" ist zwar nicht sonderlich aufregend oder innovativ, dafür aber wirklich nett. Piano Chords, ein warmer Bass und reingefilterte Breaks ergeben ein gutes, wenn auch etwas langweiliges, Komplettbild. Die Flip von TK ist für Innerground bislang unerprobtes Terrain. „The Turkish" kommt nämlich sehr oldschoolig und jumpy daher. Amenbreaks und ein ominöser Subbass sind die Kernpunkte dieses Stückes. Auch etwas langweilig, aber dafür mal wieder Jump-Up ohne Zirkus.
SIMON ••••

EZ ROLLERS - CAISTER / MR. FINGERS
[INTERCOM/036]
Klar, die Tracks von EZ Rollers sind zur Zeit einfach nur elegant und poppig, slammend und ohne Gnade optimiert. "Caister" ist einer dieser 70er Jahre Roller, die vor lauter Soul auseinander zu brechen scheinen und "Mr. Fingers" ein raggaversetzter Rocker mit albernem Synthesizer. Perfekte, wenn auch gelegentlich etwas überzogene Partytracks.
BLEED ••••-•••••

KABUKI - BEYOND WORDS / TRAILBLAZER
[LIQUID V /012 - GROOVE ATTACK]
Kabukis Debüt auf Liquid-V! „Beyond Words" auf der A-Seite ist ein Liquid-Tune der wirklich Spaß macht. Im Detail sehr anspruchsvoll produziert bleibt dieser Track nach längerem Zuhören immer noch spannend. Über „Trailblazer" könnte man jetzt das gleiche schreiben. Auf jeden Fall liefert Kabuki hier eine der besten Maxis seit langer Zeit auf Liquid-V ab. Fern ab dem Liquid-Einheitsbrei!
SIMON •••••

HEIST - METAL SLUG / SIN CITY
[METALHEADZ/069 - GROOVE ATTACK]
"Metal Slug" rotzt so richtig trocken, als ob Gollum feucht aushustet. Knackige Gallopp-Beats, die genug Luft zum Atmen haben. Elektroknarzgeräusche. Im Wechsel dazu Goldie-typische Streicher. Irgendwas paßt hier nicht. Eigenwillig. "Sin City" filtert prägende Sounds der Endneunziger-Techstep-Tracks heraus – hier mal ein Dom & Roland, da mal ein Ed Rush & Optical – eine gute Mischung. Spätestens beim Breakdown in der Mitte wird man von der Stimmung eingefangen.
LIGHTWOOD ••••

DRUMATIC -
WRONG MEANS RIGHT / THE SPECIALIST
[PHUNKFICTION/005 - GROOVE ATTACK]
Drumatic t.a.f.k.a. Sandroid fühlt sich in Chemnitz ebenso zuhause wie in Dead Metropolis. "Wrong Means Right" ist einer der coolsten Roller seit langem. Ultrafunky, minimal und eingängig. Die Wirkung kommt langsam, aber sie kommt! Die dezente Gitarren-Linie setzt den besonderen Akzent. Kleine Änderungen im Detail halten die Angelegenheit spannend. "The Specialist" trägt dann etwas mehr auf, kann aber mit der A-Seite leider nicht ganz mithalten.
LIGHTWOOD ••••-•••••

TACTILE - SUPER SYTEM LP SAMPLER
[TIMELESS]
Ist das wirklich die erste Timeless LP die da von Tactile kommt? Wenn ja dann hoffen wir mal dass es nicht ganz so trancig wird wie "Incline" vermuten lässt. Denn das ist einfach einen kleinen Hauch zu glatt. Klute hingegen mit seinem Remix für "The Mist" hat einen prima Stepper Bass und rockt trotz geradlinigem Flow irgendwie eleganter.
BLEED ••••

neuton

Kurbel
Richard Bartz
Big
CD / 2xLP

Richard Bartz, seines Zeichens einer der wohl interessantesten
und vielseitigsten Produzenten der elektronischen Avantgarde,
überrascht mit seinem ersten Album auf dem hauseigenen Label Kurbel Records.
Streetdate 30.01.

Rush Hour
Aardvarck
Cult Copy
CD+DVD

Mit der „Cult Copy" 12"-Serie begeisterte Aardvarck bereits Vinyl-Liebhaber und Hobby-DJs über alle Genregrenzen hinweg.
Das Debüt, stark von Detoit Techno inspiriert, enthält neben den 12"es und neuen Stücken eine extra DVD.
Eine abenteuerliche Reise durch elektronische Musik in 2006.
Vielleicht das eindrucksvollste Debüt dieses Jahres.

Scandium
V.A.
Delon & Dalcan: A Picture of Now
CD

„Barlive", die erste Mix-CD von Delon & Dalcan,
wurde 2004 überraschenderweise zu einem der europaweiten Verkaufsschlager aus dem Hause neuton.
„A Picture of Now" könnte durchaus daran wieder anschließen. Mit den Hits diesen Jahres von Trentemoller,
Lindstrom, Oliver Koletzki und Nathan Fake.

Detroit Underground
V.A.
Friendly Integration
CD

Der erste digitale Tonträger von Detroit Underground (DJ Kero)
bietet unveröffentlichte Stücke von Jimmy Edgar, Phon.o, Funckarma, Modeselektor uvm.
Plus Bonus, Data-Section mit Screensaver, Video Mixing Software und anderen fortschrittlichen Goodies!
„Sound[s] that unravel, fray and constantly renews its filaments." *(Phillip Sherbourne, The Wire)*

Resopal Red
Billy Dalessandro
Starcity
CD / 2LP

Billy Dalessandro aus Chicago übernimmt den Albumeinstieg auf dem jungen ambitionierten Resopal Red Label.
Ein Album, auf dem sich Vergangenheit und Zukunft treffen: Jacking Tech-House und noisy Machinenfunk
vereinen digitale Elemente und catchy Vocals.
Auf Europa-Tour im Februar und März.

Rephlex
Razor X
Killing Sound
CD / 2xLP

The Bug aka Razor X mit seinem neuen „Killing Sound" Album auf gleichnamiger Tour:
13.01. Berlin, Kapital (feat. Ras B) / 18.01. Innsbruck (feat. Dälek)
19.01. Linz, Stattwerkstatt / 20.01. Nürnberg, K 4 / 21.01. Wien, 11 Jahre FM4
Call it Yardcore, Bashment oder Mutant Ragga!

neuton
medien-vertrieb-gmbh
goethering 54
63067 offenbach am main
germany
fon +49 69 82 97 44 0
fax +49 69 82 97 44 50
email info@neuton.com
www.neuton.com

MUSIK HÖREN MIT Matthew Styles und Rob Mello

Roy Ayers - Tarzan (Âme Remix) (Rapster)

Matthew Styles: Was ist das?

Debug: Das kann ich dir doch nicht schon nach vier Takten verraten. Anhören und raten.

Rob Mello: Ja, das ist großartig. Das ist der Âme-Remix von der Roy-Ayers-Remixplatte, oder? Hab ich am Sonntagmorgen auch in der Panoramabar gespielt. Brillant. Die beiden machen zurzeit unglaublich gute Tracks.

Matthew Styles: Hast du nicht vorhin erzählt, dass "Rej" von Ame beim De:Bug-Jahrespoll zum Track des Jahres gewählt wurde?

Debug: Ja, das stimmt. Ich würde sagen, ein Überraschungssieger. Aber nicht unverdient.

Matthew Styles: Sehr traditionell vom Sound und vom Arrangement. Das scheint momentan sowieso zurückzukommen.

Rob Mello: Für mich klingt es einfach wie eine perfekte House-Platte, die man auch im Techno-Kontext spielen kann.

Matthew Styles. Ich erinnere mich, dass ich in der Panoramabar in deinen Platten gewühlt habe und noch dachte: "Roy Ayers also, da bin ich ja mal gespannt." (Gelächter) Ich hatte gar nicht gesehen, dass da der Remix drauf war.

Anja Schneider & Sebo K - Rancho Relaxo (M.I.A. Remix) (Mobilée)

Matthew Styles: Das ist ein Remix oder? Hm … (überlegt), ich habe das Original. Und wer auch immer den Remix hier gemacht hat, hat hauptsächlich das Pad aus dem Original verwendet. Aber mir fällt nicht ein, was es ist.

Debug: Es ist M.I.A.s Remix der Mobilée 003 von Anja Schneider und Sebo K.

Matthew Styles: Ja, genau. Ich mag den Remix, sehr schön. Da gibt es doch auch einen Remix von Jennifer Cardini. Hast du den hier? Es ist glaube ich der erste Track, den sie ganz alleine produziert hat. Und er ist richtig gut.

Debug: Ja, der ist auf der EP auch mit drauf.

Anja Schneider & Sebo K - Side Leaps (Jennifer Cardini Remix) (Mobilée)

Matthew Styles: Fabric um fünf Uhr morgens. Perfekt. Es hat diesen schönen Breakdown am Ende des Tracks, wenn die Keys des Originals reinkommen.

Rob Mello: Ja, ich mag den Mix auch. Ein sehr cooler Clubtrack. Sehr schön runtergestripped. Das ist so ein Track, den man immer bringen kann, egal ob man nun die ganze Nacht sehr minimales Zeugs spielt oder, wie ich, zwischen den Stilen hin und her switcht.

Osunlade - Pride (Tiefschwarz Remix) (Set)

Rob Mello: Oh Mann, ich liebe das Original davon. Das ist doch "Pride" von Osunlade oder? So eine unglaubliche Platte. Es gab da vor ein paar Monaten schon mal ein paar Remixe? Die fand ich nicht so spannend. Ist aber auch ein schwieriges Unterfangen, denn der Track ist einfach so verdammt gut. Dieser Mix klingt irgendwie nach 1996. Von wem ist er?

Debug: Tiefschwarz.

Matthew Styles: Schwierig. Ich hab das Original so oft gehört, gerade von dir, Rob …

Rob Mello: ja, ich hab das Original ziemlich häufig gespielt. Ich würde sagen, dass auch dieser Mix es nicht schafft, dem Original etwas hinzuzufügen. Sehr schade eigentlich. Keiner der Remixe ist wirklich schlecht, aber es ist auch keiner dabei, der wirklich gut ist. Ich würde diesen Mix genau wie die anderen nicht spielen. Tiefschwarz haben nicht das mit dem Original gemacht, was ich mir wünschen würde.

Debug: Und was wäre das?

Rob Mello: Die Idee, den Track einem anderen Publikum zugänglich zu machen, finde ich prinzipiell ja gut. Auch, dass sie ihn im Zuge dessen für den Dancefloor aufpumpen. Aber wenn man Tracks aufpumpt, muss man aufpassen, dass man sie nicht verwässert und billig macht, und ich denke, das ist hier geschehen. They took something that is quite classy and cheapend it. Ich sage nicht, dass es einfach ist, das zu erreichen, und ich denke auch, dass der Remix hier im Club sehr gut funktioniert. Mich kickt es nur nicht.

Debug: Wen hättest du denn gerne als Remixer gesehen?

Rob Mello: Gute Frage. (grübelt) Wenn ich entscheiden dürfte, würde ich wahrscheinlich Âme fragen. Die stehen auf meiner Liste zurzeit ganz weit oben.

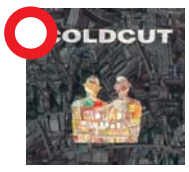
ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

V.A. - FUTURISM AINT SHIT TO ME 2 (KYO)
Yo, bei Kyo, Kitty-Yos HipHop-affinem Sublabel, hat man sich zum zweiten Mal drangemacht, sich die bouncenden und frickeligen Rosinen aus der experimentalen HipHop-Ursuppe zu fischen. Mit dabei Slum Village, Quasimoto, Prince Po, Jackson, Sole, Stacs of Stamina, Otto von Schirach, Daedelus etc. Get down, get down …

ELECTRIC PRESIDENT - s/+ (MORR MUSIC)
Ben Cooper und Alex Cane nutzen die nicht vorhandene Hipness Floridas um für Morrmusic eines der besten Indietronic-Alben des kommenden Jahres aufzunehmen. Das Geheimnis: viel auf der Veranda sitzen und immer Mittwochs in Studio zu gehen.



COLDCUT - SOUNDS & MIRRORS (NINJA TUNE)
Acht Jahre haben sich die beiden Chef-Ninjas Black und More aka Coldcut Zeit gelassen, um den Nachfolger ihres letzten Meisterwerkes "Let us Play" fertig zu stellen. Und aus der Aufforderung "Fuck Dance, let's art!" ist ein Coldcut-typisches Sammelsurium an lockeren Beats, weirden Sounds und Ninja-Humor geworden.

MIWON - PALE GLITTER (CITY CENTRE OFFICES)
Auf seinem Debütalbum verknotet Miwon die diversen stilistischen Enden, die Elektronika ausmachen, zwischen introvertiert skizzenhafter Melodieverehrung und an den Dancefloor angelegten minimalen Technotracks zu einer wunderschön heterogene Reise durch ein Genre, das alles andere als tot ist.

AARDVARCK - CULT COPY (RUSHHOUR)
Paperclip People, 69, Psyche, alles Alter Egos von Carl Craig und alle ein massiver Einfluss für Mike Kivits. Auf seinem zweiten Album als Aardvarck destilliert er sich das Beste aus seiner Detroit-Heldenverehrung heraus und setzt es zu einer flüssigen Eigeninterpretation zusammen, die keine Vergleiche scheuen muss.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS …

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

ART DER BEZAHLUNG / ADRESSDATEN:

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer: .....
Bankleitzahl .....
Kreditinstitut .....

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

GESCHENKABO FÜR:
Name .....
Strasse .....
PLZ, Ort, Land .....
Email, Telefon .....

Ort, Datum, Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.